

Herbert GASSNER

Krisenjahr 2020:

Kultur trotz(t) Corona

Büchereien im Umbruch



Krisenjahr 2020:
Kultur trotz(t) Corona
Büchereien im Umbruch

Herbert GASSNER

Diese interne Materialiensammlung der Kausich-Bücherei in Zillingtal / Celindof, die später auch als Buch veröffentlicht werden soll, entstand mit dem freien Gratis-Office-Paket **Libre Office**. Dieses Paket besteht aus den Komponenten *Writer*, *Calc* und *Impress*, dem Zeichenprogramm *Draw*, dem Formel-Editor *Math* und der Datenbank-Software *Base*. Die Dokumente, die mit **Libre Office** erstellt werden, sind mit denen des Marktführers komplett kompatibel. 2020 gab es ein Doppeljubiläum zu feiern: **OpenOffice** wurde 20 Jahre alt, **Libre Office** beging den zehnten Geburtstag. **Libre Office** ist ein neues Projekt, das sich von **Open Office** abgespaltete. Während **Open Office** immer noch Version 4 anbietet, ist **Libre Office** bereits bei Version 7 angelangt.

Das Corona-Jahr 2020 mit all seinen negativen Folgen wird im Überblick aus der Sicht einer kleinen gemeinnützigen öffentlichen Bücherei am Land dargestellt und analysiert. Welche Phänomene waren zu beobachten? Es ist etwa zu einer Explosion der Podcasts gekommen, das Angebot an Podcasts wurde sehr rasch immer größer und vielfältiger. Kultur trotz(t) Corona! In den Online-Welten hat sich viel geändert, man versuchte, sich auf die globale Pandemie bestmöglich einzustellen. Kunst im öffentlichen Raum wurde wichtiger und mehr beachtet. Die literarischen Infrastrukturen wurden kräftig ausgebaut, Lesetipps-Lawinen wurden losgetreten. Im klassischen Literaturbetrieb mit seinem Gewirr an diversen Preisen und Bestseller-Listen schoben sich E-Books und E-Book-Reader deutlich sichtbar und messbar in den Vordergrund. Das Verhältnis von Literatur und Politik wird immer mehr durch das Internet (mit-)geprägt. Der Megatrend Digitalisierung wird anhand vieler Digitalisierungsstrategien, vor allem im Bibliothekswesen, gründlich untersucht – hier wirkte Corona extrem beschleunigend! Unbestritten ist, dass die Corona-Pandemie viele schöne Pläne im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich zunichte gemacht hat. Laut durchgeführten Untersuchungen im Mai und Juni 2020 im Rahmen des „*Global Drug Survey*“ greifen rund 41 Prozent der österreichischen Bevölkerung häufiger zu alkoholischen Getränken als zuvor. Die Gründe dafür sind leicht auszumachen – mehr Zeit, mehr Langeweile, aber auch mehr Einsamkeit, mehr Ängste und Depressionen. Wie sollen sich Bibliotheken und kulturelle Einrichtungen überhaupt angesichts dieser Fakten neu positionieren?

Impressum

© 2020 Herbert Gassner

Herausgeber und Verleger: Kausich-Bibliothek Zillingtal / Celindof (**interne Materialiensammlung**)

Druck: Mail Boxes Etc. Eisenstadt, Printed in Austria

Cover: Wikimedia Commons



Kulturland **Burgenland**

Diese Publikation wurde vom Land Burgenland mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt.

Corona-Jahr 2020 im Überblick

Die meisten Menschen hat es überrascht, wie schnell und auch relativ effizient viele Kommunikationsprozesse im Jahr 2020 in den digitalen Raum verlagert werden konnten: Man nahm an Webinaren und Online-Konferenzen teil, machte sich mit Videokonferenztools und ihrer Handhabung vertraut, entdeckte diverse neue Apps für den Arbeitsplatz und auch für den privaten Bereich. Viele klimaschädliche Reisen per Flugzeug ins Ausland entfielen. Es gibt Schätzungen, wonach heute schon rund 80 % der Kommunikation mittels digitaler Kanäle verwirklicht ist. Aber was ist mit dem Rest? Was geht im digitalen Raum verloren? Viele Menschen haben inzwischen gespürt, dass ihnen trotz aller Fortschrittlichkeit „etwas“ fehlt: Kommunikation im digitalen Raum wird auf wenige Sinne reduziert, wir begegnen und „spüren“ einander weniger. Allerdings gibt es auch schon Visualisierungstechniken, die versuchen, dem entgegenzuwirken: Mittlerweile sind virtuelle Planungen oder 3D-Animationen schon so ausgereift, dass mit relativ wenig Aufwand etwa zukünftige Gestaltungen oder Bauwerke in allen Dimensionen mit veränderbaren Blickwinkeln sichtbar gemacht werden können. Wenn ein Beteiligungsziel durch spielerische Elemente („*Gamification*“) unterstützt werden kann, erhöht sich meist deutlich messbar der Umsetzungserfolg. Im Frühjahr 2020 hat das südkoreanische Unternehmen *Vive Studios* aus Seoul mithilfe einer ganzen Reihe von Computertechnologien ein Mädchen namens *Nayeon* digital wiederauferstehen lassen, so wie es aussah, sprach und sich bewegte, bevor es im Alter von nur sieben Jahren einem Organversagen erlag. Es wurde eine nahezu perfekte Simulation geschaffen. Aus Video- und Tonaufnahmen der Familie des verstorbenen Mädchens wurde ihre Stimme synthetisiert, ihr Gesicht und ihr Körper virtuell rekonstruiert. Die Sätze, welche die virtuelle *Nayeon* zu ihrer Mutter in einem Studio des Unternehmens sprach, stammten von anderen Kindern, sie wurden von der synthetisierten Stimme des toten Mädchens übernommen. Es ist heute schon möglich, sich mit Verstorbenen, die real und ganz lebendig erscheinen, in die Vergangenheit zurückversetzen zu lassen, etwa an schöne Orte, an denen man gerne mit ihnen gewesen ist.

Digitale Beteiligung ermöglicht es den jeweils Angesprochenen, sich etwa über Apps rasch und direkt in den Kommunikationsprozess einzubringen: Sie können etwa auf die bei einer Präsentation vorgestellten Inhalte sofort reagieren und ihre Meinung kundtun, also unmittelbar wirksames Feedback geben. Man kann auch in Form von „*Wortwolken*“ Assoziationen zum jeweiligen Thema gleich einfließen lassen. Durch die digitale Entkoppelung von Zeit und/oder Raum kann man mit Fremden vom anderen Weltende sehr leicht und günstig in Austausch treten, was in früheren Zeiten ein Ding der Unmöglichkeit war. Digitale Partizipationsangebote werden auf eigens dafür installierten Plattformen gebündelt und verschränkt, wir leben, ob uns dies nun freut oder nicht, schon längst in einer Zeit der „*Turbo-Digitalisierung*“.

Das Coronavirus kennt keine Ländergrenzen. Es bedroht die Gesundheit von Menschen rund um den Globus. Die Reaktionen und Maßnahmen der einzelnen Länder fallen aber oft sehr unterschiedlich aus. Auch bei den Ängsten und Hoffnungen, welche die Pandemie bei den Menschen auslöst, gibt es bemerkenswerte kulturelle Unterschiede.

Der wohl bekannteste chinesische Künstler Ai Weiwei, der 2015 seiner Heimat den Rücken gekehrt hat, dokumentierte im Film „*Coronation*“ (im Stream bei Vimeo) den ersten Lockdown der Pandemie in Wuhan. Diese „*streambare Coronachronik*“ des Starkünstlers zeigte arme Menschen, die vom Lockdown „*eingeholt*“ wurden und Wuhan nicht mehr verlassen durften, Desinfektions-Prozederes, die mit geradezu brutaler Effizienz durchgezogen wurden, Friedhöfe, auf denen Angehörige die Asche von Corona-Toten in vorgefertigten Urnen überreicht bekamen. Beklemmende Vorgänge aus China, eifrig flimmernde Werbung in ausgestorbenen Straßen, tragische persönliche Schicksale. Die Bilder, in denen ganz Wuhan von einer Armee von Arbeitern desinfiziert wurde, gingen um die ganze Welt. Im Zeichen der Pandemie verschränken sich oft soziale Isolation, Massenüberwachung, Verschwörungstheorien und die immer deutlicher werdenden ökonomischen Auswirkungen des Virus zu einem permanenten Zustand der Beklemmung, zu einer gefährlichen negativen Gemengelage. „*Endlich treffen wir uns IRL!*“ Sätze wie dieser aus der Corona-Zeit zeigen, wie groß unser Bedürfnis nach dem „*echten*“ Leben ist. Das Chatkürzel *IRL (In Real Life)* steht für das Versprechen, dass hinter dem digitalen Leben das greifbare „*richtige*“ Leben wartet. Oftmals ist dieses aber nur eine traurige Realität voller Härten und Widersprüchlichkeiten.

2020 erschien bereits ein Fotobuch mit dem Titel „*Wien im Lockdown. Zwischen Stillstand und Hoffnung*“ im Sutton Verlag, erstellt vom Fotografen Lukas Arnold und vom Historiker Marcello La Speranza. Verwaiste Straßen, menschenleere Parkanlagen, verlassene U-Bahn-Stationen: 130 Fotos zeigen Wien aus der Perspektive der Corona-Krise. Lukas Beck, seit über 30 Jahren einer der renommiertesten Kulturfotografen Österreichs, hat ein ähnliches Buch mit dem Titel „*Wien pur*“ veröffentlicht, das in den Tagen des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 geschossene Fotos enthält – das Schloss Schönbrunn ganz ohne Touristen etwa, ein Buch, das die plötzlich eingetretene Leere einer Weltstadt zeigt.

Karlsruhe, Deutschlands erste *UNESCO City of Media Arts*, hat als boomende IT- und Wissenschaftsstadt das international bekannte [Zentrum für Kunst und Medien](#) unter Leitung von Prof. Peter Weibel, eines gebürtigen Österreichers. Da Massenveranstaltungen „*im realen Raum*“ gesundheitsgefährdend sind, finden diese nur virtuell statt – so besteht, was als großer Vorteil zu werden ist, die Möglichkeit, eine viel größere Reichweite durch ein nicht lokales Massenpublikum im riesigen Onlineuniversum zu erreichen. Menschen von überall auf

der Welt können sich via Endgerät zeitgleich an vereinbarten virtuelle Orten versammeln. Wenn sich Kleinstes verändert, nimmt es Größtes mit sich. Ein winziges Virus vermag die Menschheit zum Stillstand zu bringen, und die Veränderung um nur wenige Grade bewirkt eine lebensbedrohliche Erderwärmung. Wenn sich Größtes verändert und man den Überblick verliert, lohnt es sich, Kleinstes zu betrachten – und sei es nur ein Virus unter dem Mikroskop. Inmitten der Klima- und Corona-Krise lädt die Ausstellung [Critical Zones](#) zu einer Neuorientierung ein. Wir leben eingebettet in die dynamischen Prozesse dieser „kritischen Zone“ - der dünnen Schicht der Erdoberfläche, in der Leben möglich ist. „*Observare*“ bedeutet nicht nur „beobachten“, sondern auch „Sorge tragen“.

Die Wiener Schriftstellerin Marlene Streeruwitz, 70, hat mit *So ist die Welt geworden* (Bahoe Books) einen der ersten Romane über den Lockdown geschrieben. In mehr als 30 Episoden wird erzählt, wie die Covid-19-Krise schleichend das Leben der Autorin Betty Andover verwüstet. Sind Restaurantbesuche wirklich so gefährlich, dass man sie verbieten muss? Wie viele Menschen kommen gesund davon, wenn über Stunden ein infektiöser Coronavireenträger mit ihnen im Raum ist? In einem geschlossenen Raum ist nach vier Stunden Aufenthalt keiner mehr virenfrei, wenn keine Lüftung des Raumes besteht und niemand einen Mund-Nasen-Schutz trägt. Das Tragen der Masken, eine Halbierung der Aufenthaltszeit oder eine stetige Belüftung bewirken, dass 80 Prozent gesund bleiben. Es gibt also reichlich Anschauungsmaterial und auch Statistiken für Menschen, die sich in Pandemiezeiten verantwortlich verhalten wollen!

Man denkt im Jahr 2020 ganz unwillkürlich an Ray Bradburys dystopischen Roman „*Fahrenheit 451*“, erschienen im Jahr 1953. Bradbury entwirft einen Staat, der Bücher verboten hat und die Bevölkerung mit Drogen und Unterhaltungsmedien ruhig stellt. Eine zweckentfremdete Feuerwehr stöbert Bücher auf und verbrennt sie, da bekommt der Feuerwehrmann Montag Zweifel an seinem Tun. In diesem Roman wird uns eine mögliche Zukunft gezeigt, in der Politik nicht mehr von der Bevölkerung mitgestaltet wird, sondern wenige Herrschende die Macht über das Bewusstsein der Menschen übernommen haben. Realität und Virtualität verschwimmen in der neuen Herrschaftsform der (heute auch digital möglichen) totalitären Diktatur. Auch George Orwells „*1984*“ handelt vom Leben in einem Überwachungsstaat, in dem die Bevölkerung mit nicht abschaltbaren Geräten permanent abgehört wird. Fördern Pandemien politische Entwicklungen in diese Richtung?

Es gibt sogar schon eine sogenannte „*pandemische Handbibliothek*“. Darin zu finden ist Boccaccios Klassiker „*Decamerone*“ - ein Werk, in dem eine Gruppe von Menschen vor der Pest aufs Land flüchtet. In dieser Bibliothek sind auch enthalten „*Die Pest*“ von Albert Camus und „*The Stand*“ von Stephen King. Diese Bücher

haben durch die Corona-Pandemie eine neue Brisanz erhalten. Das Wiener Antiquariat [InLibris](#) konzentrierte seine Verkaufsbemühungen im Jahr 2020 auf „*Katastrophenbücher*“. So wurden von ihm neu ins Angebot gestellt (um € 5.000.-) ein im Jahr 1540 in Wien gedrucktes Buch mit dem Titel „*Wie man sich zu Zeiten der Pestilenz fürsehen und erhalten möeg*“. Das war die Zeit, in der angebliche Wundermittel wie das sogenannte „*Electuarium salutis Cratonis*“ hoch im Kurs standen – entwickelt wurde diese Mischung aus Theriak, Mithridat, Terra sigillata etc. von Crato von Krafftheim (1519 – 1585). Ein anderes Buch (um € 1.500.-) schildert die Pest des Jahres 1778 in Konstantinopel (auf Italienisch verfasst als *Della peste di Constantinopoli del MDCCLXXVIII*), der Verfasser, ein Augenzeuge, zog die Anonymität vor. Wer denkt da nicht gleich an den berühmten Satz von Albert Camus (1913 – 1960) in seinem Tagebuch: „*Wer an den Ereignissen verzweifelt, ist ein Feigling, aber wer auf den Menschen baut, ist ein Narr.*“ Der französische Literatur-Nobelpreisträger und Philosoph des Existentialismus hat diese in Notzeiten entstandene Erkenntnis sehr treffend formuliert. Der 1947 erschienene Roman „*Die Pest*“ wird in Coronazeiten wieder gekauft, nachgedruckt, aufgeführt, besprochen. Doch ist es nicht etwas weit hergeholt, Covid-19 mit der Pest zu vergleichen? Tatsächlich sollte man die Parallelen nicht überstrapazieren. Die Seuche war für den Nobelpreisträger Camus eine Metapher für das Nazi-Regime und die Absurdität des Lebens an sich. Der Roman spielt in den 1940-er Jahren in der algerischen Stadt Oran, die wegen der Pest abgeriegelt wird. Weil damit auch der Briefverkehr endet, werden viele Eingeschlossene völlig von ihren Angehörigen abgeschnitten. Geschichtlich interessant sind auch die „*Pesttafeln*“, etwa die Augsburger Pesttafel aus dem 16. Jahrhundert. Mit solchen Symbolen wurde damals an Hauswänden vor der Pandemie gewarnt. Der Florentiner Chronist Baldassarre Bonaiuti hat einen erschütternden Bericht über die Pest von 1348 hinterlassen, die urplötzlich in seiner Heimatstadt zu wüten begann, als er erst zwölf Jahre alt war. Diese Katastrophe von 1348 hat in wenigen nachfolgenden Jahren rund 25 Millionen Menschen, ein Drittel der Europäer, dahingerafft. Heinrich Heines Reportage über die Cholera 1832 in Paris ist einer der eindrucklichsten Texte, die jemals über eine Pandemie geschrieben wurden („*Ich rede von der Cholera*“).

Die Goethe-Institute Deutschlands haben ihre vielen weltweiten Kontakte aus Politik, Wissenschaft und Kultur um Beiträge für das Projekt „*Danachgedanken*“ gebeten. Das Ergebnis waren hochinteressante, oft sehr persönliche Texte, Videos und sogar Comics zu der Frage, wie die Corona-Pandemie unser Leben verändert. Dieses „*weltweite Nachdenken*“ kann man auf der Plattform goethe.de/de/kul/ges/eu2/pco.html nachverfolgen und sich von ihm inspirieren lassen.

Auch die Zukunftsforschung hat zu Corona schon einige verwertbare Ergebnisse geliefert. Zukunftsforschung ist eine vergleichsweise junge wissenschaftliche Disziplin, die sich aus verschiedenen Fachbereichen wie Statistik, Wahrscheinlichkeitslehre, Kulturwissenschaft oder Systemtheorie zusammensetzt. Anhand

unterschiedlicher Quellen versuchen Forscherinnen und Forscher „*Zukunftsbilder*“ zu entwerfen und ein Gefühl dafür zu bekommen, in welche Richtung es für die Menschheit gehen könnte. [Matthias Horx](#) gilt als einer der bedeutendsten Trend- und Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum. Er veröffentlichte mehr als 20 Bücher, darunter Bestseller wie „*Anleitung zum Zukunftsoptimismus*“ oder „*Buch des Wandels*“. Seine Online-Beiträge werden oft Millionen Mal angeklickt. [Matthias Horx](#) wurde 1955 in Düsseldorf geboren, 1973 begann er ein Soziologiestudium, brach es aber wieder ab. Er arbeitete als Comic-Zeichner, Science-Fiction-Autor und Journalist. 1998 gründete er das [Zukunftsinstitut](#) mit Sitz in Frankfurt am Main und einer Zweigstelle in Wien. Seit 2010 wohnt er mit seiner Familie in Wien im „*Future Evolution House*“. Die Corona-Krisenmonate wurden etwa genutzt, um mehr Alkohol zu kaufen – Statistiken zeigen eine Zunahme der Verkäufe. Jede(r) Dritte hörte in Deutschland im Juli 2020 gelegentlich Podcasts – ein Jahr zuvor war es nur jede(r) Vierte gewesen, so der Technologieverband *Bitcom*. Die Statistik als Teilbereich der Zukunftsforschung weist hier klare Trends nach. Schach erlebte während der Corona-Maßnahmen einen regelrechten Boom. Während des Lockdowns 2020 gab es große Onlineturniere mit aufwendigen Sicherheitsvorkehrungen: Mehrere Kameras waren die ganze Zeit auf die Spieler(innen) gerichtet, filmten sie auch von hinten, um zu verhindern, dass Schachcomputer zurate gezogen werden. Große Schachseiten wie [chess-bot.com](#), [chess24.com](#) und [lichess.org](#) hatten viel Zulauf. Die letztgenannte Webplattform ist komplett kostenlos und gilt für viele Experten als die beste Anlaufstelle für Schach im Web.

Robert Jungk ist es besonders gut gelungen, die Themen der Futurologie in der Öffentlichkeit zu verankern. Der Titel seines 1952 veröffentlichten Buches „*Die Zukunft hat schon begonnen*“ wurde sogar zu einem geflügelten Schlagwort. Jungk sprach darin sowohl die militärischen Gefahren der neuen Zeiten als auch die Risiken der wissenschaftlich-technischen Entwicklungen an. Mit dem „*Griff nach dem Atom*“ trat die Welt zweifellos in ein neues Zeitalter ein. Robert Jungk war zeitlebens bestrebt, vor den davon ausgehenden Gefahren, der möglichen Zerstörung der Erde und der Menschheit zu warnen. In seinen vier großen Bucherfolgen „*Die Zukunft hat schon begonnen*“ (1952), „*Heller als tausend Sonnen*“ (1956), „*Strahlen aus der Asche*“ (1958) sowie „*Der Atomstaat*“ (1977) näherte er sich der Thematik der Zukunftsentwicklung aus unterschiedlichen Blickfeldern. Diese Bücher fanden zur Zeit ihres Erscheinens viel Resonanz. Heute, nach einigen Jahrzehnten, sind sie zentrale zeitgeschichtliche Dokumente und Klassiker der politischen Literatur. Da die meisten Bücher von Robert Jungk nur noch antiquarisch zu erwerben waren, hat sich der Rowohlt Verlag zu einer Neuauflage im Taschenbuchformat entschlossen.

Es gibt eine Robert Jungk-Stiftung und einen Robert Jungk-Platz in Salzburg, ferner auch die „*Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen*“. Die [Institutsbibliothek](#) umfasst mittlerweile an die 18.000 Bücher, die Online-Datenbank über 5.000 Buchbeschreibungen. In der Bibliothek fanden 2019 insgesamt 161 Veranstaltungen mit

rund 6.200 Besucherinnen und Besuchern statt. Besonders wichtige Rezensionen finden sich auch auf dem sehr gut aufbereiteten [Instagram-Account](#) der Bibliothek.

Es existiert auch eine eigene „Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung“ namens *swissfuture*, welche Politik, Verwaltung und Wirtschaft berät. Derartige Organisationen und Institutionen etablieren sich in immer mehr Staaten, Corona wirkte dabei beschleunigend.

An der Adresse Alexanderufer 2 in Berlin gibt es ein [Futurium](#) – auf 5.000 Quadratmetern werden Ideen, Visionen und Utopien präsentiert. Das Motto lautet: *Zukunft passiert nicht einfach, sie wird gemacht.*

Die Corona-Krise hat uns alle wie ein plötzlich losbrechender Sturm überrascht und weltweit unser Leben jäh verändert. Viele haben den Tod von lieben Verwandten und Freunden zu beklagen. Viele sind in wirtschaftliche Not gekommen, andere haben ihren Arbeitsplatz verloren. Diese dramatische Situation erinnert uns daran, dass wir manche im Leben wichtige Dinge vergessen und vernachlässigt haben und lässt uns fragen, was wirklich wichtig und notwendig ist.

(Jorge Mario Bergoglio, seit dem Jahr 2013 Papst Franziskus)

Jede Branche muss neue „Bewältigungsstrategien“ ersinnen. Die Buchkette Thalia testete 2020 in Österreich „Abholstationen“ für Lesehungrige. Zwei davon stehen in Wien, eine in Linz. Beim Bestellen im Online-Shop wird die Option „Abholung an der Thalia-Abholstation“ angeklickt. Auch bezahlt wird online. Mit der E-Mail-Bestätigung erhält man einen Code zum Öffnen der Box übermittelt. Bewährt sich das System, wird es ausgebaut. Um Schlangen an den Kassen zu vermeiden, bietet Thalia ab 2020 alternativ die Zahlung per App an: Buch im Geschäft aussuchen, mit dem Handy einscannen, zahlen und das Geschäft verlassen – fast wie bei *Amazon Go*. Vorteil: kein Warten, kein Drängeln, kein sich dabei Anstecken. Kassen gibt es aber auch (noch) weiterhin. Fotos bei DM, Müller, Saturn & Co. kann man nunmehr auch völlig kontaktlos ausdrucken. Bisher bedeutete das Ausdrucken und Bestellen von Bildern auf den Fototerminals in Filialgeschäften immer vielfaches Berühren des Bildschirms. Nun rüstete Europas größter Fotodienstleister Cewe seine Automaten auf das kontaktlose Bestellen um und will damit die Gefahr einer Corona-Infektion reduzieren. Kunden und Kundinnen brauchen nur den QR-Code vom Bildschirm des Bestellterminals mit dem Smartphone abzuscannen und können dann ihre Fotos vom Mobilgerät über das Internet übertragen.

Am 16. März 2020 veröffentlichte Matthias Horx auf seiner Webseite einen Text mit dem Titel „*Die Zukunft nach Corona*“, welcher sich rasend schnell im Internet verbreitete. Nur fünf Stunden später brach sein Firmenserver zusammen. Er hatte selbst nicht damit gerechnet, dass sein Text rund sieben Millionen Mal angeklickt wurde. Mittlerweile wurde er in mehr als 20 Sprachen übersetzt.

Weihnachten 2020 steht vor der Tür und die Welt bewegt sich immer noch im Krisenmodus. Die Corona-Pandemie hat uns fest im Griff. Es ist unklar, wie es weitergeht. Dass es in Zeiten wie diesen besonders auf Solidarität ankommt, hat uns der Umgang mit der Pandemie deutlich vor Augen geführt. Was ist das für eine Zeit, in der das einzig Beständige die Unsicherheit zu sein scheint? Die Corona-Pandemie hat vieles verändert und unser Zusammenleben stark auf die Probe gestellt. Besonders in dieser dunklen Jahreszeit möchte man gerne mit anderen „zusammenrücken“, aber die Abstandsregeln fordern von uns Distanz. Kontaktlosigkeit ist zum neuen Credo geworden.

Wenn nicht jetzt, wann dann sollten wir über das nachdenken, was unser Menschsein ausmacht? Solidarität, Nächstenliebe, Engagement sind jetzt gefragt, um gesellschaftliche Kälte und Dunkelheit zu vertreiben. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat im Jahr 2005 den *Internationalen Tag der menschlichen Solidarität* ins Leben gerufen – den 20. Dezember. Solidarität ist als ein fundamentaler Wert in internationalen Beziehungen anerkannt, und mit dem *Internationalen Tag der menschlichen Solidarität* am 20. Dezember sollen der Gedanke des Teilens und eine Kultur des Gemeinwohls verbreitet werden.

Nach der Corona-Pandemie erwartet uns eine „*neue Normalität*“. Wie neu und wie normal wird sie sein? Immer mehr Menschen bemerken, dass Corona, Klimawandel, Artensterben, Ungleichheit, wachsender Populismus sowie andere Alarmsignale unserer Zeit sich überlagern und wechselseitig verstärken. Dies legt nahe, dass viele dieser Phänomene eine gemeinsame Ursache haben. Manche schreiben diese gemeinsame Ursache dem *Neoliberalismus* zu. Die Gesellschaft polarisiert sich, natürliche Ressourcen werden über alle Maßen genutzt und verschmutzt, Lebensräume verkleinert, Pandemien wird so der Weg bereitet. Der deutsche Entwicklungshilfeminister Gerd Müller sagte zum „*Tag der Erdüberlastung*“ am 3. Mai 2020: „*Die Corona-Krise ist ein Weckruf an die Menschen, mit Natur und Umwelt anders umzugehen. Ein Auslöser der Pandemie liegt auch am Raubbau an der Natur. Deshalb müssen wir umdenken und können nicht einfach zur Normalität der Globalisierung zurückkehren.*“

Auch wir in Europa haben schonungslos und eindringlich erfahren müssen, dass wir höchst verwundbar sind.

Und dennoch können Menschen in Europa glücklicherweise durch ein ausgebautes und funktionierendes Gesundheitssystem behandelt werden. In afrikanischen Ländern wie etwa Kamerun oder Malawi sieht die Situation leider ganz anders aus: Keine ausreichende medizinische Versorgung, keine Möglichkeit, zu Hause zu bleiben, weil es oft keines gibt (Straßenkinder in den Millionenstädten!) und jeder Tag ohne Arbeit für viele Menschen einen Tag ohne Nahrung bedeutet. Am Ende, so wird prognostiziert, wird die Corona-Pandemie vor allem die Ärmsten unter den Armen treffen, diejenigen, die sich mangels Geld und Bildung am wenigsten gegen sie wehren können. Wie gehen Entwicklungsländer mit der Corona-Pandemie um, wenn schon die entwickelten Länder an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen oder zu kommen glauben? In den Entwicklungsländern fehlt es oft schon an Seife und an Schutzkleidung für das medizinische Personal in den wenigen vorhandenen Spitälern.

Der Roboterhund *Spot* von *Boston Dynamics* wurde darauf trainiert, an hochinfektiösen Covid-19-Patienten die Eingangsuntersuchung zu übernehmen. Mit einem Tablet kann das medizinische Personal ihn frei durch die Klinikgänge steuern. Das Ziel ist es, Arbeiten in riskanten Umgebungen möglichst mit Robotern zu erledigen. Neben der Eingangsuntersuchung kann der vierbeinige *Spot* im Brigham Spital in Boston im Patientenalltag auch infektiöse Patienten kontinuierlich überwachen und den Ärzten einen einfachen Kontakt zu diesen Patienten per Videobesprechung ermöglichen.

Nicht nur zu Reise- und Ausgangswünschen wirft die Corona-Pandemie unzählige Fragen auf. Die deutsche Verbraucherzentrale hat dazu eine riesige [Antwortenliste](#) erstellt. Sie ist breit gestreut, liefert regelmäßig aktualisierte und ausführlich verlinkte Informationen zu fast 100 Themen, darunter Gesundheitsvorsorge, Reiseregeln, Verhaltensvorschriften für den Umgang mit Lockdown und Quarantäne. Es wird auch erklärt, wann ein Supermarkt Einkäufe auf „*haushaltsübliche Mengen*“ einschränken darf, um „*Hamsterkäufe*“ zu verhindern. Wie kritisch ist die Versorgungslage wirklich? Warum war so oft gerade das Toilettenpapier schon vergriffen und aus den Regalen verschwunden? Wie verbreiten sich Aerosole, welchen Unterschied macht lautes Sprechen, warum stellen unbelüftete Räume so eine große Gefahr da?

Ein Aerosol ist ein Gemisch aus festen oder flüssigen Schwebeteilchen in einem Gas. Aerosole kommen beispielsweise als Rußpartikel oder Pollen in unserer Luft vor und sind wenige millionstel bis mehrere tausendstel Millimeter klein. Trotz ihrer Kleinheit sind Aerosole von großer Bedeutung für unser Klima und unsere Gesundheit. Bei der Erforschung von Corona-Infektionswegen nehmen Wissenschaftler/innen Aerosole immer stärker in den Fokus. Anders als die Tröpfchen, die beim Husten oder Niesen ausgestoßen werden, sinken Aerosole nicht schnell zu Boden, sondern schweben länger – teilweise Minuten oder sogar Stunden – in der

Luft. Bei Krankheiten wie zum Beispiel der Tuberkulose ist bekannt, dass sie über Aerosole übertragen werden, ein direkter Kontakt zu einem Infizierten ist also nicht notwendig, um sich anzustecken. Auch bei Covid-19 geht man davon aus, dass Infektionen über die Schwebeteilchen eine große Rolle spielen. Lüften ist also das Gebot der Stunde. Dass Museen öffnen dürfen, Theater aber zubleiben müssen, ist unter diesem Aspekt nachvollziehbar: Es macht einen Unterschied zwischen stundenlangem Hintereinandersitzen auf engstem Raum in einem Theater und Bewegungsmöglichkeiten auf vielleicht 7.000 Quadratmetern oder noch mehr in einem Museum, wo man sich mit Abstand nur für kurze Zeit begegnet.

Im Rahmen der ersten „*Lockenhauser Kulturgespräche*“ am 3. und 4. August 2020 lud das *forum:lockenhaus* in Kooperation mit der Kunstuniversität Graz und der Burg Lockenhaus zum Dialog über Strategien zur Bewältigung der Corona-Krise ein. Es wurde auf Burg Lockenhaus über die Erfahrungen mit der Krise diskutiert, über Strategien und Visionen für einen Wiederaufbau des Musiklebens und mögliche Veränderungen der internationalen und heimischen Musikszene. Im Zentrum des offenen Austausches standen Strategien für einen Neustart des Musiklebens, neue Konzertformate, das Verhältnis zum Publikum sowie neue Perspektiven der Kulturpolitik.

Die 58. [Viennale Wien](#) vom 22. 10. bis 1. 11. 2020 war heuer um drei Tage kürzer, präsentierte dafür aber mehr Veranstaltungen in fünf neuen Spielstätten, das Filmfestival führte auch zusätzliche Zeitschienen ein. Der *Steirische Herbst* vom 24. 9. bis 18. 10. 2020 reagierte auf die Ängste und Unsicherheiten des Corona-Jahres 2020 sehr kreativ, indem er sich nämlich als Medienunternehmen neu erfand – eine kostenlose App ermöglichte es, auf das Programm von [Paranoia TV](#) zuzugreifen und die neuen Auftragswerke zu lesen, zu hören und/oder zu sehen.

Das 13. Filmfestival *this human world* in Wien kann wegen Corona nicht, wie üblich und geplant, 2020 in vier Kinos auf die Leinwand projiziert werden. Um die komplette Katastrophe einer Absage zu vermeiden, ist das Filmprogramm vom 3. bis zum 13. Dezember 2020 online zu begutachten. Gut die Hälfte der geplanten 80 Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus aller Welt werden gezeigt, täglich vier bis fünf mit anschließender Live-Diskussion per VOD-Streaming. Jeweils ab 18 Uhr kann man sich für 48 Stunden gegen Bezahlung den Online-Zugang sichern.

Die 35. Osttirol Messe Ende September 2020 wurde, sie war nicht die einzige, heuer ausgesetzt. Diese regionale Leistungsschau zählt jährlich durchschnittlich 150 Aussteller und 30.000 Besucher. Sie soll erst wieder im

September 2021 stattfinden. Die einzelnen Messeveranstalter erlitten oft dramatische Einbußen, niemand weiß, ob Messen in Zukunft vom älteren Publikum überhaupt noch besucht werden. Auch die Pharmaindustrie musste wegen Corona neue Wege beschreiten: Unter Diabetes leidet, wie Studien belegen, vor allem das Herz. Das Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim hat zu diesem speziellen Thema schon 2018 eine Informationskampagne mit diversen Projektpartnern initiiert. Dieses Jahr startet der Aufklärungsbus virtuell: Seine [virtuelle Tour durch Deutschland](#) lässt sich auf einer Karte verfolgen. Die einzelnen Branchen reagierten auf Corona entweder mit kompletten Absagen, verkleinerten Präsenzveranstaltungen, teilweisen oder gänzlichen Online-Verlagerungen.

Wer sich mit Covid-19 infiziert, soll den Behörden Auskunft über seine Kontakte der vergangenen zwei Wochen geben. Die Tagebuch-App *Cluster Diary* hilft dem Gedächtnis auf die Sprünge. In einem Kalender der App kann man täglich erfassen, wen man wo getroffen hat und wie lange die Treffen dauerten. Auf Wunsch kommen die Daten aus dem Adressbuch. Es lässt sich noch angeben, ob ein Treffen im Freien stattfand und ob eine Maske getragen wurde. Die App macht natürlich nur dann einen Sinn, wenn das Tagebuch auch fleißig gepflegt wird. Eine weitere ausgefeilte Software heißt *Sormas*, entwickelt vom Braunschweiger *Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung* (HZI). Die Behörden können damit alle Fälle im Blick behalten, sie mit Laborergebnissen verknüpfen etc. *Climedo*, ein digitales Symptomtagebuch, wird bereits von einigen Ämtern in Deutschland eingesetzt, es wurde mit € 100.000.- vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert.

Die Länder suchen „*Contact Tracer*“, die Kontaktpersonen ausforschen und Infektionsketten nachverfolgen. Nach den Stellenausschreibungen sind meist Personen mit Matura und Medizin-Studierende gefragt. Eingesetzt werden sie in Teams. Auch Soldaten wurden schon beim „*Contact Tracing*“ und an den „*Teststraßen*“ eingesetzt.

Google zeigt in seinem Kartendienst *Maps* neuerdings die Verbreitung von Covid-19, genauer gesagt die Zahl der Neuinfizierten pro 100.000 Einwohnern/Einwohnerinnen. Auf diese Weise sollen Menschen weltweit auf aktuelle Risikogebiete hingewiesen werden, um diese gegebenenfalls meiden zu können. Die Infektionszahlen und -daten sollen nach Möglichkeit für alle Staaten verfügbar sein und werden, sofern sie vorliegen, bis auf die Ebene einer Stadt dargestellt.

Die *Todesursache Nummer eins* in der EU ist heute Corona – traurige Statistiken belegen dies eindeutig. Viele Länder, darunter auch Österreich, erleben derzeit absolute Höchststände der Todeszahlen. Über 4.000 Menschen

sind in Österreich bis Ende November 2020 an den Folgen ihrer Covid-19-Erkrankung verstorben. Erinnerungen an das Jahr 1918 werden wach, als die Spanische Grippe in Europa wütete. Man kann heute in alten Tagebüchern nachlesen, wie die Menschen damals die Pandemie erlebt haben. In Emmendingen bei Stuttgart gibt es das „*Deutsche Tagebucharchiv*“, das dazu reichlich Anschauungsmaterial verwahrt. Tagebuchschreiber hielten fest, dass in deutschen Städten im Oktober 1918 die Särge knapp wurden. Wie viele Menschen damals starben und wie sich die Städte in den Todeszahlen unterschieden, wurde geheim gehalten, die Statistiken veröffentlichte man erst etliche Jahre später. Die Behörden haben damals die verunsicherte Bevölkerung völlig allein gelassen.

Live spürt man mehr – niemand wird das ernsthaft bestreiten. „*Dicht an dicht abfeiern*“ - ein schönes Erlebnis. Die Veranstaltungswirtschaft stand 2020 vor existentiellen Herausforderungen. Trotz der Pandemie positiv gestimmt in die Zukunft blicken können war für die meisten Betreiber/innen ein Ding der Unmöglichkeit. Es ging primär darum, für Ausfälle bestmöglich entschädigt zu werden. Es wurde an neuen, kreativen und vor allem sicheren Konzepten gearbeitet, um die gewohnten Live-Erlebnisse wieder zu ermöglichen. Vorschläge wurden optimiert, um Veranstaltungen Realität werden zu lassen. Vorhandene Sitzpläne wurden in mühsamer Detailarbeit den neuen Hygieneanforderungen angepasst. Es galt, Cluster-Bildungen zu vermeiden. Die *Wiener Festwochen* im Frühjahr 2020 mussten abgesagt werden, „*reframed*“ (also komprimiert) fanden sie dann doch bis 26. September statt. Wiener Theater wie *Kulisse*, *Rabenhof* und andere dünnten ihre Sitzplätze aus, um Mindestabstände gewährleisten zu können. Andere setzten auf Plexiglastrennwände. Einlässe wurden ausgedehnt, um Schlangenbildungen zu vermeiden. Wo es möglich war, suchte man den Weg ins Freie – im Privatpark der Familie Schwarzenberg in Wien wurde ein „*Theater im Park*“ etabliert.

Durch das am 28. April 2020 im Nationalrat beschlossene *KuKuSpoSiG* (Kunst-, Kultur- und Sportsicherungsgesetz), welches die Zwecke der Sicherung von Liquidität in der Veranstaltungsbranche und die Vermeidung von Insolvenzen und dadurch Forderungsausfällen für Endkunden zum Ziel hat, kommt dem Veranstalter die Möglichkeit zu, bei Absagen, die auf Covid-19 zurückzuführen sind, zwischen einer Refundierung der Ticketgelder oder der Ausstellung von Gutscheinen zu wählen. Gutscheine sind auf sämtliche Veranstaltungen des jeweiligen Veranstalters einlösbar. Die großen Rock- und Popfestivals wie *Nova Rock* oder *Frequency* wurden 2020 ausnahmslos abgesagt, die *Salzburger Festspiele* hingegen durften – unter sehr strengen Auflagen – stattfinden. Bei Festivals wird meistens auf engstem Raum gestanden, getanzt und mitgesungen – das ist leider eine Umgebung, in der sich das Corona-Virus rasch verbreitet.

Die Explosion der Podcasts

Die Corona-Pandemie hat zu einer wahren Flut an Podcasts geführt. Alle zwei Wochen führt die Wiener Buchhändlerin Petra Hartlieb Gespräche mit Autorinnen und Autoren über das Lesen, das Schreiben und das Leben an sich auf falter.at/buchpodcast – hörenswert für alle Buchliebhaberinnen und Buchliebhaber.

Aus Anlass des ersten *Welttages der Poesie* im Jahr 2000 wurde in Berlin die Website [Lyrikline](https://www.lyrikline.de) gestartet. 2016 erhielt das Projekt den begehrten *Grimme Online Award* in der Kategorie „Kultur und Unterhaltung“. Auf der Website gibt es 2020 mehr als 13.000 Gedichte von rund 1.500 Lyrikerinnen und Lyrikern in 88 Sprachen sowie rund 20.000 Übersetzungen. Der Fundus an Werken lässt sich nach Titeln, Autoren und Sprachen durchsuchen. Falls das gesuchte Gedicht vorhanden ist, so präsentiert die Seite es samt Audiodatei, dazu meist auch mit Übersetzungen in andere Sprachen. Es ist ein besonderes Erlebnis, ein fremdsprachiges Gedicht von der Künstlerin oder vom Künstler selbst vorgetragen zu hören und dabei die deutsche Übersetzung mitzulesen. Es gibt verfilmte Gedichte, Videoporträts, Playlisten, man kann ein Zufallsgedicht abrufen – also eine wahre Fundgrube für Poesieliebhaberinnen und Poesieliebhaber. Die Plattform [Auf Buchführung](https://www.aufbuchfuehlung.de) seziert den Literaturbetrieb, Audioinhalte werden als Podcast angeboten. Da das lebendige Kulturleben bis auf Weiteres suspendiert wurde, wird auf die Notlösung von Livestreams zurückgegriffen.

Jedes Jahr erscheinen allein in der Belletristik im deutschsprachigen Raum rund 25.000 neue Titel. Wenn ihre Autoren Glück haben, werden sie einige Wochen lang auf Blogs und in den Feuilletons besprochen. Dann geraten die meisten von ihnen allmählich in Vergessenheit. Schriftsteller und Journalist Tom Hillenbrand nimmt sich der immer umfangreicher werdenden Backlist an. In seinem [Podcast](https://www.podcast.de) bespricht er Bücher, deren Erscheinen mindestens zehn Jahre zurückliegt. Einige von ihnen sind noch im Handel erhältlich, andere gibt es nur noch antiquarisch.

Podcasts sind kein ganz neues Medium. Anfang der 2000-er Jahre gab es sie bereits. Manche beschreiben sie als „*kleine Radiosendungen*“, doch sie haben einen entscheidenden Vorteil: Die Hörerinnen und Hörer entscheiden, wann und wie sie zuhören. Podcasts sind ein „*Nebenbei-Medium*“, das unglaublich fesseln kann. Manche sorgen für Überraschungen und Aha-Erlebnisse, andere vermitteln Wissen und Unterhaltung. In der Corona-Krise sind unzählige neue Podcasts aus dem digitalen Boden geschossen - „*reinhören*“ zahlt sich oft wirklich aus. Podcasts haben mittlerweile die Online-Welt erobert. Sie sind „*produzierte Audioinhalte*“, werden aber anders konsumiert, ähnlich wie eine Radiosendung, oft über eine App am Smartphone, etwa beim Joggen oder beim Bügeln, oft über Kopfhörer. Sie werden regelmäßig online gestellt oder in Form von Staffeln, sodass man

sich wie bei Fernsehserien alle Folgen auf einmal anhören kann. Übrigens: Ab 1. April 1924 gab es mit *Radio Hekaphon* erstmals regelmäßig Radio in Österreich und aus Österreich zu hören.

Mittlerweile gibt es wohl kein Thema oder Hobby mehr, zu dem es nicht auch viele Podcasts gibt. Zur steigenden Beliebtheit dieses Mediums hat 2020 sicher auch die Covid-19-Pandemie beigetragen. Es gibt auch immer mehr *exklusive Podcasts*, die nur für zahlende Kundschaft bestimmt sind. Nur ein schrumpfender Teil des hochwertigen Podcast-Angebotes ist noch kostenfrei. Das neue Podcast-Format [Delikt](#) der *Kleinen Zeitung* aus Graz erzählt die größten und spannendsten Kriminalfälle aus Kärnten und der Steiermark – *exklusiv* für Digital-Abonnenten. Die erste Folge widmete sich Jack Unterweger. Nach einer Verurteilung zu einer lebenslangen Haftstrafe im Jahr 1976 – er hatte eine Bekannte stranguliert und beraubt – begann Unterweger in der Haft zu schreiben – und das sehr erfolgreich. Er lancierte zum gefeierten Autor, wurde als „*Häfenliterat*“ bekannt. Berühmte Namen wie Elfriede Jelinek, Ernst Jandl oder Günter Grass setzten sich erfolgreich für seine Freilassung ein, die 1990 auch tatsächlich erfolgte.

Jede Tageszeitung hat heute ihr wachsendes Arsenal an Podcasts. Der KURIER betreibt den Podcasts [Fake Busters](#), welcher Verschwörungstheorien enttarnen soll. Will Milliardär Bill Gates sich am Coronavirus noch mehr bereichern? Wer steckt eigentlich hinter diesem oder jenem Geheimbund? Die Corona-Krise hat eine ganze Reihe von Mythen erzeugt, wie etwa, dass Homöopathie vorbeugt. Studien zu auch anderen viralen Erkrankungen zeigen aber eindeutig, dass dem nicht so ist. Gurgeln mit Wasserstoffperoxid tötet Viren? Es gibt keinen Hinweis darauf, dass eine derartige Gurgellösung je eine Infektion verhindert hätte. Sicher ist jedoch, dass es schwere gesundheitliche Folgen nach sich zieht, wenn man die Lösung (ver-)schluckt. Auch dass Vitamin C eine Ansteckung verhindert, ist bisher in keiner Weise belegt worden. Die Verschwörungstheoretiker haben wieder einmal Hochkonjunktur. Das Phänomen ist nicht neu, Krisenzeiten sind besonders anfällig dafür. Bei allgemeiner Verunsicherung suchen die Menschen nach festen Punkten, an die sie sich halten können. Die Corona-Pandemie bietet einen geradezu klassischen Nährboden für Verschwörungstheorien aller Art.

Die deutsche Wochenzeitung DIE ZEIT offeriert sogar einen sehr humorvollen Podcast für Kirchenferne namens [Unter Pfarrerstöchtern](#), in dem man sich anhören kann, was die Bibel so alles über die Menschheit erzählt. Ihr [Alpenpodcast](#) „*Servus. Grüezi. Hallo*“ soll die drei Länder Deutschland, Österreich und die Schweiz einander näher bringen – vielleicht kann man ja voneinander etwas lernen. Viele Leserinnen und Leser der ZEIT erzählen gerade in diesen Monaten davon, wie wichtig ihnen Bücher sind. Schließlich wurden Impulse aus gesellschaftlichem Austausch so selten. Die interessantesten Leseanregungen werden neu gebündelt, das Ziel ist es, eine eigene lebendige [ZEIT-Literaturcommunity](#) zu etablieren. Aufgrund der COVID-19 Pandemie und der

damit verbundenen Auflagen fand die [ZEIT KONFERENZ](#) vom 5. bis 9. Oktober 2020 als rein „digitale Themenwoche“ statt. Durch diese Konferenz sollte ein besonderer Beitrag zum wirtschaftspolitischen Diskurs in Österreich geleistet werden. Die [ZEIT Akademie](#) bietet verschiedene Wissensgebiete in bereits über 40 Online-Kursen an. Niemand ist heute in der Lage, die Podcast-Szene mehr zu überblicken, so rasant hat sich dieses Medium der vielen Vorteile ausgebreitet.

Die Süddeutsche Zeitung aus München gibt [Podcast-Tipps](#), das US-Onlinemagazin [Slate](#) widmet Podcasts eine sehr große Präsenz auf seiner Webplattform. Die Tageszeitung Standard hat ihren [Podcastbereich](#), das deutsche Magazin Spiegel betreibt einen Polit-Podcast mit dem bezeichnenden Namen [Stimmenfang](#), der jeden Donnerstag erscheint. Es gibt einen Podcast auf Englisch mit dem Titel [Bow Down](#), der sich nur mit bedeutenden Künstlerinnen beschäftigt, die unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Alle [Ö1 Podcasts](#) sind übersichtlich angeordnet und überall dort zu finden, wo es Podcasts gibt. Es gibt einen eigenen [Podcast](#) über das österreichische Parlament, von diesem selbst mit Hilfe eines Verlages und eines professionellen Studios produziert, der demokratische Vorgänge, Wahlen etc. erläutert.

Podcasts aufnehmen ist weder schwer noch teuer. Ein Wohn- oder Arbeitszimmer in ein Aufnahmestudio zu verwandeln, kostet nicht viel Geld. Ein ordentliches Mikrofon mit Stativ oder alternativ ein Mikrofonarm, ein Headset ist neben PC oder Laptop so ziemlich alles, was man braucht. Beliebt bei Podcastern ist das kostenlos erhältliche Softwareprogramm *Audacity*. Mit dieser Soundsoftware kann man den Podcast auch anschließend gleich zurecht schneiden. Über Webseiten wie etwa [Soundcloud](#) kann man Podcasts schnell zugänglich machen. Kostenlos kann man meist nur eine maximale Minutenanzahl hoch laden, danach muss man sich für ein Bezahlmodell entscheiden.

Wer Podcasts auf verschiedenen Plattformen oder Rechnern hört, kann mit dem Online-Dienst [Gpodder](#) die Feeds synchronisieren.

Seit Kurzem veröffentlicht die D.A.S. auch Rechtstipps über einen [Rechtsschutz-Podcast](#). Beim Aufbau dieses ersten österreichischen Rechtsschutz-Podcasts stand der Servicegedanke im Vordergrund. Immerhin gibt es Vermittler, Kunden und Rechtsschutzinteressierte, die Rechtstipps und Informationen zum Thema Rechtsschutz lieber hören als sie zu lesen – oder beides wollen. In diesem Podcast werden Rechtsthemen und -fragen aus

verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Der Podcast kann über die Plattformen *iTunes*, *Google Play* und *Spotify* sowie *YouTube* gehört, gestreamt oder heruntergeladen und abonniert werden (alle zwei bis drei Wochen erscheint eine neue Episode). Die Inhalte sind zusätzlich auch als Text abrufbar.

2004 gilt als das Geburtsjahr der Podcasts. 2005 nahm Apples Musikplattform *iTunes* sie in ihr Programm auf. Das Wort Podcast selbst setzt sich aus *iPod* und *broadcast* zusammen, *iPod* ist der 2001 erstmals erhältliche Player von Apple. Podcasts sind also online abonnierbare Audiodateien. [Sendegate](#) ist das Internetforum der deutschsprachigen Podcastszene. Diese hält auch regelmäßige Konferenzen namens „*Subscribe*“ ab, 2019 fand diese Konferenz bereits zum 10. Mal statt mit über 300 Teilnehmer(innen).

Es gibt schon eine wahre Fülle an genrespezifischen Podcasts. Stanley Kubriks „*2001: Space Odyssey*“ ist bekanntlich ein Klassiker des Science-Fiction-Films. In dem Werk aus dem Jahr 1968 gibt es eine Mondlandung, elegante Raumschiffe, futuristische Busse, sprechende Computer, künstliche Intelligenz und Geräte, die unseren heutigen Mobiltelefonen recht ähnlich sind. Science-Fiction ist mehr als pure Unterhaltung: Das Genre, das locker und losgelöst von allen Zwängen in die Zukunft schaut und neue Welten erfindet, interessiert auch Designer und Produktentwickler. Längst lassen sich diese auf der Suche nach futuristischen Konzepten von Science-Fiction-Literatur und -Filmen inspirieren. Sprechende Autos, Raumschiffe, die zu anderen Planeten unterwegs sind, menschenähnliche Roboter: Vieles, was vor 40, 50 Jahren nur in der Fantasiewelt der Science-Fiction-Autoren existierte, ist heute Realität geworden. Ist überhaupt noch Platz für neue Fiktionen?

Für hartgesottene Science-Fiction-Fans gibt es schon einen englischsprachigen Podcast, der jeden Science-Fiction-Film besprechen will, den es jemals gab. Es gibt bereits über 150 Podcast-Folgen, jede zwischen ein bis zwei Stunden lang und somit ideal für längere Autofahrten. Ist der Mensch demnächst ein überholtes Modell? Science-Fiction-Geschichten spielen schon seit Jahrzehnten mit dem Gedanken der Überlegenheit von künstlicher Intelligenz gegenüber dem Menschen. Werden Mensch und Maschine miteinander kooperieren? Wie wird ein mögliches postdigitales Zeitalter beschaffen sein?

Die Firma *Robo Wunderkind* (entstanden 2014) wurde von der 1984 geborenen Geschäftsfrau Anna Iarotska gegründet. 2019 gewann sie den deutschen Digitalpreis „*The Spark*“, 2020 erhielt ihr Unternehmen vom Europäischen Innovationsrat der EU eine Förderung in der Höhe von 1,75 Millionen Euro. Weltweit setzen schon mehr als 500 Schulen die Roboter dieser Firma im Unterricht ein. Mit diesen Produkten sollen bereits

Fünfjährige (!) in die Welt des Roboterbauens und -programmierens eintauchen können, unkompliziert und intuitiv. Hauptsitz von *Robo Wunderkind* ist Wien, die Roboter werden in China produziert. Anna Iarotska wurde 2020 von Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck für „*Digitale Innovation aus und für Österreich*“ ausgezeichnet.

„*Roboter sind im Prinzip anständig*“, schrieb Isaac Asimov 1946 in einer Kurzgeschichte, die später unter dem Titel „*I, Robot*“ erschien. Mächtig oder gar gefährlich würden Maschinen erst, wenn der Mensch sie entsprechend nutze. Asimov stellte in seinen Büchern deshalb die „*Robotergesetze*“ auf, welche festlegen, dass kein Roboter einem Menschen Schaden zufügen darf. Seine Überlegungen haben bis heute Einfluss auf die Maschinenethik.

Roboter werden heute in vielen Bereichen, etwa bei der der Altenpflege, eingesetzt. Im August 2020 präsentierte die japanische Firma *Softbank Robotics* eine Erweiterung ihres humanoiden Roboters *Pepper*. Er erkennt nun, ob jemand eine Gesichtsmaske trägt. Wo dies nicht der Fall ist, bietet er eine an. In Singapur wiederum stellt ein Roboter der Firma *Boston Dynamics* fest, ob Menschengruppen zu dicht gedrängt stehen, und treibt sie auseinander.

Am 25. Januar 1921 hatte in Prag Karel Capeks Theaterstück *R.U.R. - Rossum's Universal Robots* Premiere. 2021 wird also das 100-jährige Jubiläumsjahr des Begriffes des Roboters sein. Dieses Stück wurde in kürzester Zeit in viele Sprachen übersetzt und erfolgreich auf verschiedenen Bühnen der Welt gezeigt.

Agatha Christie (1890 - 1976) begründete den modernen britischen Kriminalroman und avancierte im Laufe ihres Lebens zur bekanntesten Krimi-Autorin aller Zeiten. Ihre beliebten Helden Hercule Poirot und Miss Marple sind – auch durch die Verfilmungen – einem Millionenpublikum bekannt. 1971 wurde sie in den Adelsstand erhoben. Agatha Christie starb 1976 im Alter von 85 Jahren. Ihre Kriminalromane sind nicht nur in gebundenen Schmuckausgaben mit edler Goldprägung erhältlich, mit ihnen beschäftigen sich auch viele Podcasts. Vor 100 Jahren, im Oktober 1920, erschien ihr erster Roman. Forschungen ergaben, dass in ihren insgesamt 66 Kriminalromanen 35 % der Opfer mit Gift zur Strecke gebracht werden – diese „Vorliebe“ hat ihren Grund darin, dass Agatha Christie im Ersten Weltkrieg in der Apotheke eines Spitals aushalf und sich dabei toxikologisches Fachwissen aneignen konnte. Sie hielt als „Meistübersetzte“ (mehr als 100 Sprachen) einen Weltrekord – noch vor William Shakespeare und Jules Verne. Die Geschichten der Autorin J. K. Rowling können Kinder und Erwachsene in 80 verschiedenen Sprachen lesen. „*Der kleine Prinz*“ von Antoine de Saint-

Exupéry erschien bereits im Jahr 1943. Über 145 Millionen Stück wurden bis heute weltweit verkauft und das Buch ist mittlerweile in 270 Sprachen und Dialekte übersetzt worden. Agatha Christies Debütroman („*Das fehlende Glied in der Kette. Poirots erster Fall*“) war übrigens das Ergebnis einer Wette: Die Autorin, die zuvor noch kein einziges Buch geschrieben hatte, würde es nicht schaffen, eine Detektivgeschichte zu schreiben, bei der der Leser einfach nicht auf den Mörder kommt, obwohl er die gleichen Hinweise erhält wie der Ermittler. In den Büchern der 1890 als Agatha Clarissa Miller geborenen Autorin kommen insgesamt rund 1.000 Leichen vor. Die weltweit verkaufte Auflage ihrer Krimis beträgt zwei Milliarden Stück. Ihr populärster Kriminalroman dürfte „*Mord im Orient-Express*“ sein. Sie reiste selbst einmal im Orient-Express nach Bagdad, wo sie den Archäologen Max Mallowan kennenlernte, der ihr zweiter Mann wurde. Ihr erster Ehemann, der Fliegeroffizier Archibald Christie, den sie im Ersten Weltkrieg geheiratet hatte, ließ sich von ihr scheiden. Die in London ansässige „*Agatha Christie Limited*“ verwaltet heute alle Verlags-, Theater-, Film- und Fernsehrechte ihrer Werke in aller Welt. Der österreichische Maler Oskar Kokoschka porträtierte sie 1969 in London, die berühmteste Verfilmung von „*Zeugin der Anklage*“ wurde unter der Regie des Altösterreichers Billy Wilder gedreht.

Gilbert K. Chesterton (1874 – 1936) war einer der streitlustigsten und bedeutendsten englischen Literaten des 20. Jahrhunderts. Er ist bis heute bekannt durch eine Reihe von Kriminalromanen mit der Figur des „*Pater Braun*“. Obwohl er in einem protestantischen Umfeld aufgewachsen war, wurde er mit 48 Jahren Katholik und verfasste eine Biographie des hl. Franziskus von Assisi.

Die berühmteste Utopie, die dem Genre seinen Namen gab, stammt von dem Renaissancepolitiker Thomas Morus. Im Jahr 1516 erschien in England *Vom besten Zustand des Staates oder von der neuen Insel Utopia*. Ein halbes Jahrtausend lang inspirierte der Roman das abendländische Denken – von Campanella und Rabelais über Bacon und Milton, Marx und Engels, Bloch und Benjamin bis zu Orwell und Huxley. Abschaffung des Privateigentums, kein Geldverkehr, optimale Krankenversorgung und ein Arbeitstag in der Dauer von sechs Stunden – so stellte sich der englische Gelehrte Thomas Morus in seinem 1516 erschienenen Roman *Utopia* eine bessere Welt vor. Das auf Anregung von Erasmus von Rotterdam erschienene Werk erfreute sich so großen Interesses, dass in der Folge Bücher, in denen eine positive Gesellschaft der Zukunft dargestellt wird, bis heute unter dem Begriff der Utopie vermarktet werden.

Jugendbuchautor Thomas Brezina (57) schrieb bisher 550 Bücher, die sich weltweit mehr als 70 Millionen Mal verkauften und in 35 Sprachen erschienen. Er ist einer der erfolgreichsten Kinderbuchautoren (u.a. *Die Knickerbocker-Bande*, *Tom Turbo*). Er ist mit einem Mann verheiratet – Ivo Brezina-Belajic und hat einen Hund

namens Joppy. Er nimmt derzeit in der Corona-Krise auch viele Podcasts auf und verfasst auch Ratgeber-Bücher wie zuletzt „*Erfolg ist, wenn du 's trotzdem schaffst*“, seine „Erfolgsgheimnisse“ vermittelt er auch in Online-Seminaren.

Jón Svensson (geboren 1857 in Island, gestorben 1944 in Köln) war ein berühmter Kinderbuchautor. Den Stammbaum seiner Familie konnte er lückenlos bis auf das Jahr 890 nach Chr. zurückverfolgen. In der Gemeinschaftsgruft der Jesuiten auf dem Melatenfriedhof von Köln fand er die letzte Ruhe. Was weiterlebt, sind seine Bücher „*Nonni*“, „*Nonni und Manni*“, „*Nonni in der Stadt am Meer*“, „*Die Jungen von der Feuerinsel*“ etc. Die Geschichte von Nonni und Manni wurde im Jahr 1988 verfilmt und als Weihnachtsserie im ZDF ausgestrahlt.

Auch Reinhold Messner hat sich in die Schar der Kinderbuchautoren eingereiht. Am 20. August 1980 erreichte er im Alleingang und ohne Zuhilfenahme von künstlichem Sauerstoff den Mount Everest. Am 29. Juni 1970 verunglückte sein Bruder Günther am Nanga Parbat. An die 50 Bücher hat Messner schon verfasst, gefüllt mit seinen Bergabenteuern. Er beschäftigte sich aber auch politisch mit seiner Heimat Südtirol. Bei der „*Option*“ 1939 stimmten 86 % der Deutschsprachigen in Südtirol für das Aufgeben ihrer alten Heimat. Sein Kinderbuch „*Layla im Reich des Schneekönigs*“ erzählt die Geschichte von Layla, die ihren Vater, einen Bergsteiger, in ein fernes Land begleiten darf. Sie sieht hohe Berge und begegnet Menschen, die unter einfachsten Bedingungen leben müssen. Messner versucht mit dieser Geschichte bei Kindern ein ökologisches Bewusstsein zu entwickeln, größeren Respekt vor der Natur in ihnen hervorzurufen und ihnen zu zeigen, dass der Verzicht und nicht der Konsum der Schlüssel zum Glück ist.

Ludwig Bechstein (1801 – 1860) war neben den Gebrüdern Grimm der zweite bedeutende Sammler und Herausgeber deutscher Volksmärchen. Er hat zur wunderbaren Welt der Märchen Entscheidendes beigetragen, bekannt sind seine eigenen Entdeckungen wie *Der kleine Däumling*.

Mit „*Die feuerrote Friederike*“ erschien 1970 das erste Kinderbuch der 2018 verstorbenen Kinder- und Jugendbuchautorin Christine Nöstlinger. Die Geschichte der rothaarigen Friederike, die von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gehänselt wird, ist eine zeitlose Erzählung über Ausgrenzung und Anderssein.

Der international erfolgreiche Märchenerzähler Helmut Wittmann – auf seinen Antrag hin nahm die UNESCO

das Märchenerzählen in Österreich in die Liste des immateriellen Kulturerbes auf – hat im Buch „*Von Drachenfrau und Zauberbaum*“ (erschienen im Tyrolia-Verlag) besonders repräsentative und abwechslungsreiche Märchen aus Österreich zusammengetragen, Beispiele aus allen Bundesländern werden in diesem „*großen österreichischen Märchenbuch*“ auf 344 Seiten angeführt.

Der weltberühmte Bär *Pu* wurde von Alan Alexander Milne (1882 in London – 1956 in Hartfield) erfunden, und zwar für seinen Sohn Christopher Robin. Seine Verse und Erzählungen von *Pu* wurden zu einem Welterfolg.

Auf der Webseite [Kinderplanet Kirango](#) finden alle kleinen Leseratten Medientipps, Quizz-Spiele und vieles mehr. Es stehen ihnen zahlreiche Kindermedien als Download zur Verfügung. Es gibt Abenteuer-, Grusel- und Fantasy-Bücher als E-Book oder als digitales Hörbuch. Gefragt ist auch das monatlich erscheinende Kindermagazin „*Dein Spiegel*“. Die *FakeHunter* sind ein Planspiel für Jugendliche ab 13 Jahren, bei dem sie lernen, wie sie Fake News als solche erkennen können. Es gibt eine Anleitung, wie das Planspiel in der Bibliothek umgesetzt werden kann. Beim Infoportal *Corona und Du* geht es um die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Denn nicht nur für Erwachsene können die Pandemie und ihre Auswirkungen eine bedrückende Stimmung entfalten und zu Niedergeschlagenheit, Depression oder Angst führen. Dieses Portal ist ein Projekt der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums der Ludwig-Maximilians-Universität in München; es entstand in Partnerschaft mit der Besheim Stiftung. Jugendliche erhalten handfeste Hinweise, etwa für den Fall, dass sie die Langeweile plant.

Mozarts „*Die Zauberflöte*“ ist kollektives Kulturerbe und die meistgespielte Oper überhaupt. Sie vereint in sich Zaubermärchen und Erziehungsroman, Freimaurersymbolik und die Tradition des Wiener Vorstadttheaters aus dem 18. Jahrhundert. Mit dieser Oper kann man auch junges Publikum faszinieren.

Der Heimatschriftsteller Ludwig Ganghofer (1855 – 1920) war zu seiner Zeit der meistgelesene und später auch meistverfilmte deutschsprachige Autor. Sein bekanntestes Werk ist „*Das Schweigen im Walde*“. Heute interessiert sich fast niemand mehr für ihn und sein Werk.

Der Kult-Regisseur Peter Patzak (Serie „*Kottan ermittelt*“) schrieb 2020 eine Hommage an die Brigittenau in Buchform mit dem Titel *Wo bitte wohnt Herr Friedrich Engels?* Der Mikrokosmos am Friedrich-Engels-Platz wird als Kaleidoskop aus Einzelschicksalen dargestellt. Kaleidoskope sind optische Geräte, die mittels

Spiegelungen und Blickverschiebungen wechselnde Sichtweisen auf Gegenstände und Formen ermöglichen. Literatur kann dies im besten Falle auch: Gewohntes und scheinbar Bekanntes in einem neuen Licht erscheinen zu lassen. Peter Patzak ist ein Multitalent – Regisseur, Schauspieler, Maler und Autor in einer Person. Sein neuestes Buch trägt autobiografische Züge, es ist ein Rückblick in seine Jugend im Brigittenauer Gemeindebau.

Robert Seethaler schreibt Bestseller über Lebensschicksale der Weltgeschichte. Auf 126 Seiten beschrieb er im Buch „*Der letzte Satz*“ etwa die letzte Reise Gustav Mahlers (1860 - 1911) im Jahre 1911, die Lebensdaten des Musikers werden richtig wiedergegeben: Seine Ehe mit Alma, der Tod seiner ersten Tochter im Kleinkindalter, das frühe Ableben von Mahler selbst mit nur 50 Jahren an einer Herzerkrankung. Alles dazwischen füllte Seethaler mit seiner Fantasie auf. Gustav Mahler hat in New York das letzte Konzert dirigiert, nun reist er, akut herzkrank, auf dem Schnelldampfer zurück nach Europa, in Wien wird man ihn drei Monate später begraben. Die junge Alma, die der 50-jährige Dirigent an den Architekten Gropius verloren hat, ist mit auf dem Schiff, auch das Töchterchen Anna. Gustav Mahlers Neunte Symphonie ist die letzte vollständige.

Der 1970 in New York geborene Dramatiker und Romanautor Ayad Akhtar legte mit „*Homeland Elegien*“ eine Familiengeschichte vor, die dem Genre der *Real-Person-Fiction* zuzuordnen ist. Er erzählt seine Lebensgeschichte, aber mit allen dichterischen Freiheiten, genau wird man die Wahrheit nie erfahren. Seine Eltern, pakistanische Ärzte, waren vor seiner Geburt in die USA eingewandert. Da Ayad mit seinem Vater immer wieder dessen Heimat besuchte, sieht er auch, was diese beiden einander fernen Kulturen trennt, aber auch wieder verbindet.

Wie geht es älteren Menschen während des Corona-Lockdowns? Wie gehen sie mit der Einsamkeit um? Das Podcast-Format der Caritas [Faltenrock FM](#) gibt Einblicke in das Leben von Menschen in Pflegeheimen. Diese kommen selbst zu Wort und engagieren sich für ihre Interessen.

Es gibt regionalspezifische Podcasts aus Österreich, etwa *KommPod*, Geschichten von Menschen aus dem Land der 1.000 Hügel. Da erzählt etwa ein 104-jähriger Mann aus seinem Leben in Kirchsschlag am Wechsel – er hat immerhin zwei Kaiser, zwölf Präsidenten, einen NS-Diktator, 28 Bundeskanzler und sämtliche Regierungen der Zweiten Republik erlebt und überlebt. Die Bucklige Welt wird in Reportagen erschlossen. Wichtig ist, dass technisch professionell gemachte Podcasts produziert werden. Audioqualität ist absolut wichtig – denn hohe Qualität erleichtert das Zuhören. Der 1987 geborene und in Wiener Neustadt wohnhafte Marko Besenlehner steht hinter einem Podcast namens „*Wissen, das bewegt*“. Er hat an der Fachhochschule Burgenland in

Eisenstadt Information, Medien und Kommunikation studiert und versucht nun, das erworbene Wissen praktisch umzusetzen. Oft begrüßt er auch seine ehemaligen Lehrer in seinem Studio. [Kuckuck](#) ist ein Podcast aus und über Wiener Neustadt. Die Kuckucksuhr in der Fußgängerzone Neunkirchner Straße war Namensgeberin für den Podcast. Er erscheint jeden ersten Donnerstag im Monat auf einer Plattform für Podcast-Hosting.

Es gibt unter der Bezeichnung [Tonspur N](#) einen Podcast zu nachhaltiger Entwicklung, gesellschaftlicher Verantwortung von Unternehmen und sozialem Unternehmertum mit einer großen Anzahl von Folgen.

Der IT-Verlag Heise aus Hannover bietet eine Podcast-Reihe namens [c't SciFiCast](#) an. Es warten kostenlose Hörfassungen ausgewählter Geschichten auf ihr Publikum. Diese gibt es zum Herunterladen oder als direkte Audiostreams – professionell eingesprochen und ideal als Begleiter für Fahrten oder auf Laufstrecken, wenn man Smartphone und Kopfhörer dabei hat. Hören und per RSS-Feed abonnieren kann man diese Storys auf allen gängigen Plattformen (*Spotify, iTunes* etc.). Ein weiteres Produkt des Heise-Verlages ist der Podcast [Auslegungssache](#) zum Datenschutz. Es werden etwa die rechtlichen Grundlagen zu Schadenersatzforderungen wegen Datenschutzverletzungen erörtert, auch die bisher bereits ergangenen Urteile dazu.

Podcasts boomen. Auch die Stadt Wien nutzt diese digitale Möglichkeit – die Stadt kann sich also auch hören lassen. Staffel eins des [Stadt Wien-Podcasts](#) beleuchtete die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Stadtbevölkerung. In Staffel zwei ging es um die Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl des Jahres 2020. Stimmen aus ganz Wien kommen zu Wort – zu Politik, Gesellschaft und allen wichtigen Themen, welche die Stadt bewegen. Der [Stadt Wien-Podcast](#) soll breit aufgestellt werden und möglichst viele interessante Bereiche abdecken.

Der ÖAMTC begann 1896 als Interessenvertretung für Radfahrer. Sein Podcast nennt sich „*Was uns bewegt*“ und behandelt unter anderem das heutige Verhältnis zwischen Autofahrern und Radfahrern. Podcasts kann man daheim, beim Sport oder auch im Auto hören, darin liegt einer der vielen Vorteile dieses Formats.

Der britische Podcast „*The High Low*“, in dem über Bücher, TV-Serien, Prominente und Modehunde diskutiert wurde, wurde zwar eingestellt, hatte aber Kultstatus erlangt. Podcasts sind eben ein eher flüchtiges Medium, oft verschwinden sie wieder so schnell wie sie entstanden ist. Warum bunkerten im Jahr 2020 so viele Menschen Toilettenpapier und Tiefkühlpizzen? Den Podcasts werden nie die Themen ausgehen!

Die Kausich-Bücherei wird ab 2021 sowohl offline (falls möglich) als auch online (das auf jeden Fall) Kurse anbieten zum Thema Podcasts: Wie gestaltet man sie? Welches Equipment braucht man für ihre Produktion? Wie und wo stellt man fertige Podcasts online? Was sind RSS-Feeds? Welche Vor- und Nachteile weisen exklusive Podcasts auf? Was sind Premium-Varianten? Welche Streaming-Dienste eignen sich für Podcasts am besten?

Wie wird man *YouTube Creator*? Wie entwickelt man einen eigenen Kanal auf YouTube? Wie integriert man Neuerungen in diesen Kanal? Laut einer im September 2020 veröffentlichten Studie erreicht YouTube allein in Deutschland monatlich etwa 47 Millionen Erwachsene. Und einer Studie von *Oxford Economics* aus dem Jahr 2019 zufolge rufen 59 Prozent der Nutzer/innen in Deutschland regelmäßig Tutorials und Do-it-yourself-Videos auf YouTube ab.

Die *digitale Identität* wird für Menschen in Pandemiezeiten zunehmend wichtiger, Online-Identifizierungen auf Basis künstlicher Intelligenz (KI) gibt es schon heute, sie können in nur wenigen Minuten abgewickelt werden. Große Technologiekonzerne üben massiven Einfluss auf diese digitale Identität aus, es werden milliardensummen bewegt. 2012 kaufte *Facebook* für 1 Milliarde USD die Foto-Plattform *Instagram*, welche ca. 2 Mrd. Nutzer/innen hat. *TikTok* wurde 2016 in China vom Technologiekonzern *ByteDance* gegründet und bringt es schon auf rund 1 Milliarde Nutzer/innen weltweit. 2013 gründeten die beiden russischen Brüder Pawel und Nikolai Durov die Plattform *Telegram* – dieser Dienst moderiert und löscht so wenig Inhalte wie kaum eine andere Plattform. Nutzer/innen können hier ihren „Klarnamen“ und ihre Handynummer verbergen, *Telegram* gibt nach eigener Aussage keine Daten weiter, der Quellcode ist öffentlich einsehbar. Auf *Telegram* kann man minutenlange Videos, Audiodateien, Umfragen, PDF-Dokumente teilen, weltweit gibt es rund 400 Millionen User/innen.

Moderne Technik im Charme des 1960er-Jahre-Originals verspricht Blaupunkt beim neuen Radiomodell Napoli. Der Empfänger unterstützt neben UKW den Digitalstandard DAB+, und per WLAN stehen über 10.000 Internetradiostationen und rund 12.000 Podcasts (!) zur Verfügung. Außerdem streamt das Gerät Musik via Bluetooth vom Mobilgerät, zusätzlich gibt es noch einen Aux-Eingang. Für den Klang sorgen zwei 10-Watt-Lautsprecher, der Preis beträgt 155 Euro (vgl. PCWelt, 1/2021).

Kultur trotz(t) Corona

Onlinewelten

Ein sehr empfehlenswerter Startpunkt in die virtuelle Welt der Kunstwerke ist *Google Arts & Culture*, das sich als Webanwendung oder in einer kostenlosen App für Android und iOS nutzen lässt. Für sein Kulturprojekt setzt Google die eigene *Street-View-Technik* ein. Bis 2020 gibt es knapp 2.000 Kooperationen mit Galerien und Museen weltweit. Die Qualität der „virtuellen Touren“ ist ganz unterschiedlich.

Google Arts & Culture bietet auch spannende Experimente mit Fotos und Kunstwerken. Es gibt Quizspiele, Malvorlagen und KI-Anwendungen, mit denen sich eigene Fotos in ein Gemälde im Stil berühmter Künstler(innen) verwandeln lassen. Um mit anderen Personen über das Web ein Puzzle zu spielen, kann man ein Kunstwerk auswählen, es in Puzzlesteine zerlegen und dann den Link zum Spiel an die Puzzle-Partner(innen) weitergeben.

Die Musentempel können heute nicht wie einst darauf warten, dass die Menschen aus eigenem Antrieb in die Museen pilgern. Die Kunstvermittlung findet heute zunehmend digital statt, also über Websites oder gar über eigene Apps. Am Internet führt heute kein Web vorbei. Vor allem die „*Digital Natives*“ erwarten sich digitale Angebote, eigens für sie kreiert. Der [Kunstpalastr Düsseldorf](#) stellte kürzlich eine Webseite ins Netz, die sich direkt an Kinder richtet – und die altersgerecht gestaltet ist, mit Zeichnungen, Animationen, Spielen und weitgehend schlichten, einprägsamen Texten. Das Metropolitan Museum of Arts in New York City betreibt ein eigenes Angebot namens [Metkids](#), mit der versucht wird, Interesse für diese altehrwürdige Kulturinstitution zu schaffen.

2020 hat das [Getty Center](#) in Los Angeles die *Getty Museum Challenge* ins Leben gerufen: Es wurde aufgerufen, berühmte Gemälde zu Hause nachzustellen und das Ergebnis dann zu posten. Online konnte man Werke von Michelangelo genau betrachten und auf der Webseite des [Getty Center](#) eine geführte Audiotour

durch die Werke des Renaissance-Künstlers erleben.

Auch Online-Museumsbesuche werden immer populärer. Das IT-Magazin c't hat in einer [Linkliste](#) rund 50 sehenswerte Webauftritte von Museen in aller Welt zusammengetragen, darunter Museen von Weltrang wie etwa dem Louvre in Paris, dem MOMA in New York, der Digitalen Kunsthalle des ZDF etc.

Museen digital erleben, virtuelle Erlebnistouren, 360-Grad-Rundgänge, abgefilmte Führungen – ein Streifzug durch die digitalen Angebote von Museen ist immer und von überall aus möglich. Konfrontiert mit Quarantänemaßnahmen, bediente man sich in den Museen kreativer Möglichkeiten, um den Museumsbesuch digital erlebbar zu machen. So haben etwa die Salzburger Regionalmuseen, unterstützt vom Land Salzburg, bereits im Jahr 2013 mit dem Aufbau einer Onlinedatenbank begonnen. Über die frei zugängliche [Kulturgüter-Datenbank](#) sind 2020 Exponate aus 21 Regionalmuseen virtuell von zu Hause aus erlebbar.

Die EU-weite Plattform [Europeana](#) bietet eine ganze Reihe hochwertiger Online-Ausstellungen an, etwa über byzantinische Musikinstrumente und deren Gebrauch im Laufe der Jahrhunderte. In dieser Mega-Plattform stecken viele Millionen aus dem EU-Budget

Die digitale Durchdringung auch in der Kunstwelt ist bereits weit gediehen. Das Metropolitan Museum in New York brachte zusammen mit Technikern des MIT (Massachusetts Institute of Technology) 2019 das Projekt „*Generic Maps*“ zustande – es erzeugt auf der Basis bereits vorhandener Sammlungsobjekte ganz neue, imaginäre Kunstwerke. Die Wiener Firma „*Spinnwerk*“ arbeitete an „*Jarvis*“, einem künstlichen Kunstkurator, der angeblich nicht so beeinflussbar sein soll wie „*reale*“ Kuratoren, wenn es darum geht, bestimmte Künstlerinnen und Künstler für eine Ausstellung auszuwählen. Die hinter „*Jarvis*“ stehende Software ist in der Lage, die Datenbanken von Galerien, Museen und anderen Kulturinstitutionen zu durchkämmen, und zwar mithilfe sogenannter „*Deep Learning*“-Algorithmen. Sie hat die Fähigkeit, Strukturen zu erkennen und soll eigenständig konzeptuelle Texte erstellen können.

Bei den digitalen Modeschauen 2020 in Paris und Mailand präsentierte eine Reihe von „CGI-Models“ (Computer Generated Imagery) und Avataren die Looks. *Shudu Gram* ist das erste digitale Topmodel der Welt. Die virtuelle Superfrau ist zurzeit gut gebucht. *Shudu* hat schon für Marken wie Balenciaga, Ellesse oder Tiffany gemodelt. *Shudu* ist ein hyperrealistisches CGI-Model. Cameron-James Wilson gründete 2019 in London eine

Agentur für digitale Models namens *The Diigitals*. Seine erste Schöpfung, *Shudu Gram*, hat auf Instagram schon über 200.000 Follower. Ihr männliches Pendant ist *Koffi Gram*, der für Anzüge von Boss und Rolex-Uhren modelt.

Manche Entwicklung wird durch Krisenzeiten beschleunigt, wie etwa die Digitalisierung des Kunstmarktes. Es gibt schon Softwarelösungen, die Ausstellungsräume virtuell erstellen und darin Kunst im Netz zugänglich machen. Auf der Webseite [artlet](#) kann zum Beispiel online eine Ausstellung begangen werden. Die online dargestellten Werke sind mit klickbaren Buttons ausgestattet, über die weitere Informationen abgefragt und Kontakt zur Galerie aufgenommen werden kann. Im Unterschied zu vielen ähnlichen Angeboten, die Kunst ins Netz bringen, gibt es schon Lösungen, die nicht mit der Abbildung eines realen Raumes arbeiten. Stattdessen bewegt man sich in einem nur virtuell erstellten Raum. Das sorgt für große Flexibilität, jeder Ausstellungsort kann nach Kundenwünschen und auf die Erfordernisse der Werke hin optimiert werden. Auch für Kunstmessen stecken in diesem Ansatz neue Möglichkeiten. Die virtuelle Hallengröße kann auf die Anzahl der gebuchten Kojen hin angepasst werden, gedrängte Stände oder Leerflächen werden vermieden. Zu Beginn der Pandemie rief das Getty Museum in Los Angeles dazu auf, zu Hause berühmte Kunstwerke nachzustellen. Die Resultate sind nun in dem Buch „*Off the Walls: Inspired Re-Creations of Iconic Artworks*“ zu sehen. Dieses Buch ist eine Inspiration für eine gute Heimbeschäftigung für neue Lockdowns.

Durch Corona wurde der Ausbau riesiger Mediatheken ungemein beschleunigt. Die deutsche ARD stellte in ihrer [Mediathek](#) dauerhaft Videobeiträge aus der Zeit vor 1966 zur Verfügung, eine wahre Fundgrube für historisch Interessierte. Anlass für den inhaltlichen Ausbau der Mediathek war der UNESCO-Welttag des audiovisuellen Erbes am 27. Oktober 2020. Die ARD konzentrierte sich zunächst auf nichtfiktionale Videos bis 1966, weil sich danach das Urheberrecht änderte und die Rechtklärung für die Onlinestellung von Archivinhalten deutlich erschwert würde. Die Nutzer/innen der [ARD-Mediathek](#) finden in den Kanälen der Landesrundfunkanstalten Beiträge aus der aktuellen Berichterstattung aus der Zeit vor 1966. Der Bestand erlaubt einen Blick in die Geschichte mit ihrem Zeitgeist, ihrer Sprache und den damaligen Themen. Der Filmfundus der öffentlich-rechtlichen Sender ist schier unerschöpflich. Mit [MediathekView](#) kann man diese Schätze für den eigenen asynchronen Konsum abschöpfen. Diese Software ist kostenlos verfügbar, wurde in Java geschrieben, mit einem Klick ist ein Film in gewünschter Qualität heruntergeladen.

Das Onlinearchiv der [Österreichischen Mediathek](#) bietet Tonaufnahmen und Videos zur österreichischen Kulturgeschichte. Das [Österreichische Filmarchiv](#) machte es möglich, die Ausstellung „125 Jahre Kino in Österreich“ online zu besuchen. Es stellte auch einige österreichische Produktionen aus den 60er bis 80er

Jahren aus der Reihe *Austrian Auteurs* bis 26. November 2020 als Stream auf seiner Homepage kostenlos zur Verfügung. Darunter ist auch der Film *Ein wenig sterben* von Mansur Madavi zu sehen. In diesem Film aus dem Jahr 1982 geht es um einen Mann, der zwangsdelogiert und hinausgeekelt werden soll – eine auch heute äußerst aktuelle Thematik. Dieser Film nähert sich mit minimalistischem Aufwand diesem sozialen Problem.

Das [Wien Museum](#) am Karlsplatz wird derzeit saniert und erweitert und zu einem zukunftsweisenden Stadtmuseum ausgebaut. Ein zweigeschoßiger Neubau entsteht. Die Eröffnung des Wien Museums Neu soll Ende 2023 erfolgen. Zu sehen sind die Exponate trotz derzeitiger Schließung dennoch. Das Museum stellte nämlich rund 48.000 Ausstellungsstücke seiner [Sammlung](#) online. Die Sammlungen des Wien Museums umfassen mehr als eine Million Objekte. Online zu bewundern ist nur ein kleiner Bruchteil davon. Durch das Wiener Rathaus ist auch ein [virtueller Rundgang](#) möglich. Das Renaissance-Gewölbe im Festsaal oder die mit Blattgold veredelte Decke im Gemeinderatssitzungssaal? 360-Grad-Videos präsentieren die schönsten Facetten des Rathauses, verbunden mit detaillierten Informationen mit historischem Rückblick. Es wird sehr viel Wissenswertes geliefert.

Das [Belvedere](#) bietet digitale Führungen an, bei denen man sich immer wieder besonderen Fragen und Themen widmet und diese nahe bringt. Im Internet werden Blickwechsel auf bestimmte Exponate gewagt nach dem Motto „*Curator's Favorites*“.

Die Ruhmeshalle ist einer der repräsentativsten Räume im Wiener Arsenal. Prägend für ihr Erscheinungsbild sind die insgesamt 45 in einer Höhe von bis zu 26,5 Metern befindlichen Deckenfresken aus der Hand des Historienmalers Carl von Blaas (1815 – 1894). Dargestellt sind bedeutende Ereignisse vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Auch wenn das [Heeresgeschichtliche Museum](#) derzeit aufgrund der Corona-Maßnahmen geschlossen ist, können die rund 150 Jahre alten Fresken einfach von zu Hause aus per Mausclick aus nächster Nähe erkundet werden. Das zwischen 1850 und 1856 nach Plänen von Ludwig Foerster und Theophil Hansen errichtete [Heeresgeschichtliche Museum](#) im Arsenal gilt mit seinem byzantinisch und neugotisch-historistischen Stil als Prototyp der späteren Ringstraßenbauten. Heute werden in diesem ältesten Museumsbau der Stadt Wien die Geschichte der Habsburger-Monarchie vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1918 sowie das Schicksal Österreichs nach dem Zerfall der Monarchie bis 1945 gezeigt. Dabei stehen die Rolle des Heeres und die militärische Vergangenheit auf hoher See im Vordergrund.

Das Museum für angewandte Kunst (MAK) in Wien bietet Online-Führungen seiner Kuratoren durch die

hauseigenen Ausstellungen an, aber auch Audiobeiträge. Der Audiobeitrag *A Room of Her Own* beschäftigt sich etwa mit einem Wohn- und Schlafzimmer, das die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky in den 1920-er Jahren gestaltet hatte. Diese Audioserie des MAK mit dem Titel [Nachdenkereien](#) wird von Schauspielerinnen und Schauspielern des Burgtheaters gelesen.

Wien wird 2022 ein neues Museum erhalten, das *Horten-Museum*. Dessen Bau, gleich neben der Albertina und der Staatsoper, ist in vollem Gang. Auf 1.500 Quadratmetern sollen Hunderte Objekte gezeigt werden. Das Museum wird über drei Ausstellungsebenen und zwei Skulpturengärten verfügen. Die Fassade wird begrünt und das Museum soll insgesamt wie eine kleine Oase in der Stadt wirken. Es wird auch ein eigenes Kinderatelier geben.

Mit dem *Humboldt Forum* entsteht Ende 2020 ein neues kulturelles Stadtquartier in der Mitte Berlins. Im internationalen Ideenaustausch sucht das *Humboldt Forum* nach neuen Erkenntnissen zu aktuellen Themen wie Migration und Globalisierung. Es wird über 20.000 Objekte zusammenführen und Ort für zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen sein. Mit den Sammlungen der benachbarten Museumsinsel verbindet es sich zu einer einzigartigen Konzentration an Objekten und Kunstwerken.

Im Bereich der Literatur hat das in Krems an der Donau ansässige *Literaturhaus Europa* ein essayistisches Online-Projekt ins Leben gerufen, in dem Autorinnen und Autoren aus ganz Europa in ihren Blogs unter dem Eindruck der Corona-Krise einen Blick in die Zukunft werfen. Eine wichtige Rolle bei der Bewältigung der Krise spielt für Literaturschaffende der landeseigene Verlag, die als Plattform für erste literarische Versuche gegründete [Literaturedition Niederösterreich](#). Hier sind immer wieder Texte junger Menschen in oft aufwendig gestalteten Anthologien als erste Veröffentlichung zwischen zwei Buchdeckeln zu finden. Oft wird daraus ein Sprungbrett für eine literarische Karriere. Mit dem Fokus auf Kurzprosa und Lyrik in Verbindung mit bildender Kunst werden seit vielen Jahren von der Literaturedition schön gestaltete Bücher mit hohem ästhetischen Anspruch produziert. Im Herbst 2020 erschien eine Anthologie unter dem Titel „*Grenzenlos?*“ zum Thema 25 Jahre EU-Beitritt Österreichs.

Der Begriff *Systemrelevanz* stammt ursprünglich aus der Finanzpolitik; unter dem Einfluss der Pandemie erweiterte sich sein Sinngehalt auf all jene Branchen und Berufsgruppen, welche die Versorgung des Gemeinwesens mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen garantieren. Damit wurde ein problematisches Unterscheidungskriterium geschaffen, das soziales Spaltungspotenzial besitzt. Denn die

Systemrelevanz impliziert immer auch ihre Kehrseite – die *Systemirrelevanz*, also all das, was als verzichtbar gilt. Bei einer Pandemie sind Hospitalisierungen und die Kapazitäten von Intensivstationen ein großes Problem. Was geschieht bei extremer Auslastung? Staatliche Impfpläne beginnen bei den *systemrelevanten* Berufen, also zunächst bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Gesundheitsbereichen. Danach folgen Pädagogen/Pädagoginnen und Mitarbeiter/innen im Sicherheitsdienst. Dann kommen, sorgfältig abgestuft, weitere Gruppen an die Reihe. Im ersten Lockdown durften nur Schülerinnen und Schüler in die Schule kommen, deren Eltern in *systemrelevanten* Berufen arbeiteten. Kommt der Kultur *Systemrelevanz* zu? Die Kultur wurde in der Pandemie rasch an den Rand gedrängt – alles andere schien wichtiger als die Kultur. Es ist ein gewaltiger Langzeit-Schaden für die Kultur entstanden. Menschen von der Wichtigkeit der Kultur für die Gesellschaft zu überzeugen? In der Krise sagt man sehr schnell: Seht mal, wir kommen auch ohne Kultur ganz gut zurecht. Ist Kultur eine vernachlässigbare Größe geworden?

Um Kunst und Kultur zu genießen, muss man das Haus nicht verlassen. Auch die [Vatikanischen Museen](#) bieten virtuelle Rundgänge an. Es gibt Touren in die weltberühmte Sixtinische Kapelle mit den Fresken Michelangelos oder zu den „*Raffaelstanzen*“ im Apostolischen Palast mit der „*Schule von Athen*“.

Zu den burgenländischen Online-Angeboten:

Die [Esterházy-Betriebe](#) haben eine eigene Online-Plattform aufgebaut, die es ermöglicht, Kunst und Kultur auch ortsunabhängig genießen zu können. In Kooperation mit dem Streaming-Dienst *fidelio* lassen sich klassische Konzerte aus dem Haydn-Saal in Eisenstadt und Operaufführungen aus dem Steinbruch in St. Margarethen erleben. Durch eine Erweiterung kann man auch die Burg Forchtenstein online bis in das letzte Detail erkunden. Für die Burg wurde die derzeit modernste Form digitaler Standortpräsentation umgesetzt, alle öffentlich zugänglichen Räume sind virtuell integriert, man kann auch Grundrisse betrachten etc. Der virtuelle Rundgang kann sowohl über übliche Endgeräte aller Art als auch mit Virtual-Reality-Sets absolviert werden. Es gibt Kurzvideos über die einzelnen Esterházy-Kulturstätten zu sehen, Rezepte unter „*Haydn kocht*“, Weinempfehlungen, Künstlerinterviews und viele andere Kategorien im Kulturbereich.

Auf der Onlineplattform *#zeitfuerkultur* der [Burgenländischen Kulturbetriebe](#) gibt es die Kulturhighlights des Burgenlandes zum Durchscrollen. Man kann hier vieles aus aufgesperrten Archiven nachhören bzw. nachsehen. Ausreichende Online-Angebote sind wichtig, auch wenn eine neue Pandemie ins Land ziehen sollte.

[Salzburg](#) ist eine internationale Kulturmetropole ersten Ranges, eine UNESCO-Weltstadt, Eisenstadt ist es nicht. Salzburg ist nicht nur die Geburtsstadt Mozarts und die Heimat der Salzburger Festspiele, deren Gründungstag die erste Aufführung von Hugo von Hofmannsthals *Jedermann* am 22. August 1920 auf dem Domplatz ist. Die Stadt an der Salzach blickt auf eine lange erzbischöfliche Vergangenheit und auf eine einzigartige Geschichte als Musikmetropole zurück. Hier traf sich schon am Hof der Fürsterzbischöfe die Crème de la Crème der europäischen Künstler. Die [Landesausstellung 2020](#) über die 100-jährige Geschichte der Salzburger Festspiele beinhaltet einen hervorragend gestalteten Dialog mit Institutionen wie dem Jüdischen Museum Wien, dem Theatermuseum Wien, dem Literaturarchiv Salzburg und den Wiener Philharmonikern. Die international bedeutende [Sammlung Generali Foundation](#) zählt mit rund 2.100 Werken von rund 250 international renommierten Künstlern und Künstlerinnen zu den bedeutendsten privaten Sammlungen in Österreich. Als eine der ersten Sammlungen in Österreich widmete sich die Generali Foundation experimenteller und kritischer Kunst und nahm dabei früh auch Arbeiten mit elektronischen Medien auf. Sie hat ihren Sitz in der Stadt Salzburg. Seit dem Beginn der Partnerschaft mit dem Museum der Moderne Salzburg werden Werke der Sammlung Generali Foundation in wechselnden Themenausstellungen auf einer eigens gewidmeten Ebene im Museum auf dem Mönchsberg gezeigt.

Das [Katholische Bildungswerk Salzburg](#) hat in seiner Hausbibliothek rund 2.800 Bücher und Zeitschriften aus den Bereichen Erziehung, Psychologie, Kommunikation, Partnerschaft, Theologie und Philosophie. Die Buchentlehnung ist kostenlos. Im Burgenland ist die Zahl der öffentlichen Büchereien unter kirchlicher Patronanz in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen.

Die [Kunsthalle Krems](#) auf dem Museumsplatz im Zentrum der Kunstmeile Krems feiert 2020 ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie ist das internationale Ausstellungshaus des Landes Niederösterreich. Am Tor zur Wachau wurde ein spektakulärer und architektonisch markanter Museumsneubau errichtet: Die [Landesgalerie Niederösterreich](#) bereichert seit Mai 2019 die Kunstmeile Krems und setzt ein starkes Signal für die bildende Kunst. 3.000 Quadratmeter modernste Ausstellungsfläche auf fünf Ebenen bieten Platz für wechselnde Ausstellungen auf höchstem Niveau. Künstlern mit Niederösterreich-Bezug wurden eigene Museen bzw. Kultureinrichtungen errichtet wie etwa das [Hermann Nitsch-Museum](#) in Mistelbach oder das [Forum Adolf Frohner](#) in Krems, ein 2007 realisierter Bau. Am Campus der Kremser Donau-Universität macht man seit dem Jahr 2005 anspruchsvolles Programmkinos. Die Kunstmeile Krems wird 2021 insgesamt 25 neue Ausstellungen anbieten. Ab 19. November 2021 werden wiederum die *Europäischen Literaturtage* stattfinden.

Der „NÖ Wissenschaftsbericht 2019“ hat 120 Seiten. Seit 2012 veröffentlicht die Abteilung Wissenschaft und

Forschung einen jährlich erscheinenden Wissenschaftsbericht, der einen Einblick in die Tätigkeiten des Landes Niederösterreich im Bereich Wissenschaft und Forschung gibt. Dieser Wissenschaftsbericht ist deshalb von großer Bedeutung, weil man in ihm die wichtigsten Fakten und Kennzahlen findet. Allein die Abteilung Wissenschaft und Forschung stellte 2019 über 64 Millionen Euro zur Verfügung. Die wissenschaftliche Infrastruktur in Niederösterreich und der tertiäre Bildungsbereich wurden massiv ausgebaut, man denke etwa an den Campus Krems oder an das *Institute of Science and Technology Austria* in Klosterneuburg. An den vier niederösterreichischen Technopolstandorten (Krems, Tulln, Wiener Neustadt und Wiselburg) haben sich seit Programmbeginn (2004) schon 75 Unternehmen mit großteils High-Tech-Arbeitsplätzen angesiedelt. Es gibt vier Fachhochschulen in Niederösterreich, die Donau-Universität Krems, auch Privatuniversitäten und das Krebsforschungs- und Behandlungszentrum *MedAustron* in Wiener Neustadt. Es genügt, wenn man sich die wichtigsten Kennzahlen überblicksmäßig anschaut. Allein im Bereich der Grundlagenforschung und des tertiären Bildungsbereiches wurden die Budgetmittel für Wissenschaft seit 1996 mehr als verzwanzigfacht. Nimmt man den Bereich der angewandten Forschung hinzu, liegen die Ausgaben Niederösterreichs für Forschung und Forschungsförderung im Jahr 2019 bei rund 100 Millionen Euro. Niederösterreich investiert damit im Bundesländervergleich nach Wien am zweitmeisten in den Bereich Wissenschaft und Forschung. In Niederösterreich gibt es mit der Ferdinand Porsche Fern-Fachhochschule in Wiener Neustadt die einzige Fachhochschule dieses Typs in ganz Österreich. Im Studienjahr 2019/2020 gab es insgesamt 14 tertiäre Bildungseinrichtungen in Niederösterreich. Es gibt (seit 1964) Würdigungs- und Anerkennungspreise des Landes Niederösterreich für besondere Leistungen im wissenschaftlichen Bereich, eine hervorragende Wissenschaftsvermittlung und eine am 24. Oktober 2019 vom Niederösterreichischen Landtag einstimmig beschlossene „*Hochschulstrategie Niederösterreich 2025*“ mit Stiftungsprofessuren, einer Themenbörse für Abschlussarbeiten etc. Zahlen sprechen bisweilen eine deutliche Sprache! Das Burgenland hat im Vergleich zu Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg einen deutlich sichtbaren Nachholbedarf. Mit einer Novelle des Universitätsgesetzes wird die Donau-Universität Krems bald mit den anderen Universitäten in Österreich gleichgestellt. Bis zum Erhalt des Habilitationsrechtes muss die Novelle noch in Begutachtung, ehe sie im Frühjahr 2021 dem Parlament zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird.

Das Joseph-Haydn-Konservatorium in Eisenstadt wird in eine private Hochschule umgewandelt, wie es sie in anderen Bundesländern schon lange gibt. Die nötigen Umsetzungsschritte wurden bereits von der Landesregierung beschlossen. Bis 1. Januar 2021 soll eine gemeinnützige GmbH gegründet werden, um diese Bildungseinrichtung unter das Dach der Landesholding Burgenland überführen zu können. Starten soll die private Hochschule dann im Studienjahr 2022/23.

Das [Landestheater Niederösterreich](#) in St. Pölten war auch in Zeiten des Lockdowns nicht untätig. Unter

#wirkommenwieder bot es unterschiedliche Formate an, Streams, Werkstattgespräche und Blicke hinter die Kulissen. Produziert wurde eine digitale Version des Stadtpaziergangs zum ehemals blühenden jüdischen Leben in St. Pölten sowie ein Theaterfilm. Auf der Webseite des Theaters gab es für 48 Stunden kostenlos eine Aufführung von Elfriede Jelineks *Am Königsweg* zu bestaunen.

Die Landesbibliothek Niederösterreich, während des Lockdowns geschlossen, bot eine kostenlose Einschreibung bis Jahresende 2020 an, einen Zugang zur zentralen [Onlinebibliothek](#), Buchentlehnungen wurden während des Lockdowns über den Postweg abgewickelt. Die Serviceleistungen für die vielen gemeinnützigen öffentlichen Büchereien im Bundesland wurden verstärkt und gezielt ausgebaut.

Niederösterreich stellt in 260 Bibliotheken aktuell mehr als 2,3 Millionen Medien zur Verfügung. Von wissenschaftlicher Literatur bis hin zu Belletristik ist für jedes Alter und jeden Geschmack etwas dabei. 2019 wurden mit fast zweieinhalb Millionen um 18 Prozent mehr Entlehnungen und mit mehr als 110.000 um 12 Prozent mehr Leser/innen in den niederösterreichischen Bibliotheken verzeichnet. Der „NÖ Bibliotheken Award“ wurde 2020 zum 10. Mal vergeben. Statt eines Festaktes besuchte der zuständige Landesrat Ludwig Schleritzko die zwölf Preisträger in ihren jeweiligen Bibliotheken. Ausgezeichnet wurden jeweils drei Personen oder Bibliotheken in den Kategorien „Persönliches Engagement“, „Innovationen in der Bibliotheksarbeit“ und „Zielgruppenorientierte Projekte“. Die Bibliotheken sind Treffpunkte für die Bevölkerung, eine Art Dorfplatz, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Im Burgenland gab es einst die Literaturzeitschrift WORTMÜHLE und das Internationale Hörspielzentrum in Rust. Eine Institution wie etwa das Robert-Musil-Literatur-Museum in Klagenfurt sucht man im Burgenland vergebens.

In ganz Niederösterreich findet man rund 300 permanente Kunstwerke, die sich im Rahmen von kurzen Spaziergängen oder umfangreicheren Ausflügen entdecken lassen. In Baden bei Wien etwa kann man seit 2014 eine interaktive Skulptur „*Lebe den Tag*“ bewundern, welche sich inhaltlich mit der Endlichkeit des Lebens auseinandersetzt. Es handelt sich um eine zweiteilige Installation aus hochpoliertem Stahl in Säulenform. Die ganze Fülle, ergänzt durch Video- und Audioporträts, findet sich auf der Webseite [PublicArt](#).

Kunst im öffentlichen Raum

Der öffentliche Raum ist ein Ort permanenter Präsentation und Repräsentation, Kunst kann in ihm eine wichtige Gegenposition einnehmen. Der öffentliche Raum ist alles andere als die Summe vieler Flächen, die man nur nebenbei nutzt und quert – der öffentliche Raum ist immer auch eine Präsentationsfläche diverser Interessen und seit jeher eine begehrte Repräsentationsfläche. Im Falle von Denkmälern heißt das permanent sichtbar, den Raum einnehmend, über allem thronend.

In Wien tobt ein Streit um das Denkmal des antisemitischen Bürgermeisters Karl Lueger. Diesen christlichsozialen Politiker pries Adolf Hitler in seinem Machwerk „*Mein Kampf*“ als „*wahrhaft genialen Bürgermeister*“. Im Juli 2020 besprühten Unbekannte das Lueger-Denkmal mehrfach mit dem Schriftzug „*Schande*“. Soll es wie in der Antike eine „*damnatio memoriae*“ geben, mit der die Namen verhasster Potentaten dem Vergessen überantwortet wurden? Der Karl-Lueger-Ring wurde im Jahr 2012 in Universitätsring umbenannt. Eine Historikerkommission hat 2013 insgesamt 159 Fälle problematischer Straßennamen in Wien identifiziert. Sind Denkmäler und Straßenbezeichnungen für immer? In den USA gab es 2020 Denkmalstürze. Die Aktion im Juli 2020 gegen das Lueger-Denkmal rief rechtsradikale „*Identitäre*“ auf den Platz, die zum „Schutz“ des Denkmals anrückten, das Österreichs Konservative schon längst nicht mehr für sich reklamieren.

Karl Lueger wurde 1844 in Wien als Sohn eines Schulwarts geboren. Er besuchte das Theresianum, schloss 1870 sein Jusstudium mit dem Doktorat ab und eröffnete eine Kanzlei als Anwalt. Er saß im Wiener Gemeinderat und im niederösterreichischen Landtag. Er bediente kalkulierte den Antisemitismus. Bei der Enthüllung des Denkmals am 19. September 1926 würdigte der sozialdemokratische Bürgermeister Karl Seitz die „Verdienste“ Luegers (seine Rede wurde in der „*Arbeiter-Zeitung*“ vom 20. 9. 1926 abgedruckt). Der Schöpfer des Denkmals bzw. Bronzestandbildes war der Bildhauer Josef Müllner (1879 – 1968), Akademie-Professor und später Nazi. Aus seiner Hand stammte auch der „*Siegfriedskopf*“ (1923), der aus der Aula der Universität Wien erst 2006 entfernt wurde. Als der liberale jüdische Abgeordnete Heinrich Popper während der Parlamentssitzung vom 26. Mai 1894 Lueger Volksverhetzung vorwarf und als Beleg, laut stenografischem Protokoll, dessen Satz „*Es sei ihm gleichgiltig, ob man die Juden henkt oder erschießt*“ zitierte, rief Lueger dazwischen „*Köpft! habe ich gesagt*“. Am 20. April 1897 leistete Lueger seinen Amtseid als Bürgermeister von Wien. Die Stadt hatte im Jahr 1910, dem Jahr seines Todes, über zwei Millionen Einwohner. Arthur Schnitzler schrieb über Lueger, dass dieser für seine politischen Zwecke „*die niedrigsten Instinkte der Menge*“ zu nützen wisse. Der Film „*Wien 1910*“ aus dem Jahr 1943 (Regie: E. W. Emo) wurde von Goebbels persönlich protegirt und „würdigte“ Karl Lueger.

Der Bildhauer Anton Hanak (1875 – 1934) schuf die Viktor-Adler-Büste für das Republikdenkmal neben dem Parlament. Er hat ein eigenes Museum in Langenzersdorf, wohin er 1900 heiratete. Bemerkenswert ist das von ihm entworfene Kriegerdenkmal in Langenzersdorf – eine schlichte, eindrucksvolle Pyramide aus Bruchsteinen mit Tafeln der Gefallenen. Er unterhielt eine enge Freundschaft mit der Industriellenfamilie Primavesi aus Olmütz – für Eugenie Primavesi meißelte er ihr Porträt aus Marmor, er gestaltete auch die Fassadenplastiken an der Villa Primavesi in Wien. Er wurde ordentlicher Professor an der k. k. Kunstgewerbeschule in Wien, der heutigen Universität für angewandte Kunst. Die von ihm geplanten Musiker-Plastiken von Joseph Haydn und Gustav Mahler kamen zu seinem Leidwesen nicht zustande.

[Frank Gassner](#) errichtete 2010 den ersten *offenen Bücherschrank* in Wien Neubau. Dieser Kasten im öffentlichen Raum ermöglicht den einfachen und unkomplizierten Austausch von Büchern. Man kann Bücher nehmen, man kann Bücher geben, alles ohne Anmeldung, Kosten fallen keine an. Weitere Schränke in Wien folgten. Die *offenen Bücherschränke* sind eine Initiative, um die Lesekultur zu fördern. Sie besetzen den öffentlichen Raum mit einer nicht kommerziellen Nutzung, sind ein sozialer Treffpunkt und ein gelebtes Beispiel, wie Warenaustausch abseits des Monetären funktionieren kann. [Frank Gassner](#) ist ein freischaffender Künstler, von 1998 bis 2010 war er persönlicher Assistent von Hermann Nitsch, er beschäftigt sich mit Video, Fotografie und Gegenständlichem am Rande des Abstrakten. Ab 1960 definierte Hermann Nitsch für jede seiner inzwischen über 80 Malaktionen eine spezifische Farbauswahl, die sich im Lauf der Jahrzehnte sukzessiv erweiterte. Er verwendet eine opulente Farbpalette aus leuchtenden Tönen, Inspiration fand er etwa auch in den zarten Farben von Pfingstrosen und anderen Frühlingsblumen.

In Wien gibt es über den Sommer an der Adresse 12., Am Schöpfwerk 29/14, auch eine *Outdoor-Bibliothek Comics-Box* mit über 800 nationalen und internationalen Comics für Kinder und Erwachsene, in denen man bis Ende September schmökern und lesen kann.

Im Burgenland kann man in der Marktgemeinde Kohfidisch am Csaterberg „*Literatur erwandern*“: Es führen zwei Routen zu insgesamt 31 Stationen. Entlang der Routen befinden sich silberfarbige „*Buch-Tafeln*“, auf denen zeitgenössische burgenländische Literatur vorgestellt wird. Am Infopoint bei einer alten Weinpresse gibt es auch Hörproben aus verschiedenen Büchern. Informationen über den [Literaturweg](#) sind auch im Internet zu finden. Der burgenländische [Verlag Lex Liszt 12](#) aus Oberwart organisiert dazu jedes Jahr die „*Literaturtage Kohfidisch*“, bei denen das Publikum gemeinsam mit den Autorinnen und Autoren wandert und Lesungen entlang der beiden Routen und auch in den nahe gelegenen Lokalen stattfinden. Dieser Verlag wurde 1992

gegründet und hat sich auf Bücher mit Burgenland-Bezug spezialisiert. Es geht ganz allgemein um burgenländische Identität. Pro Jahr strebt der Verlag die Herausgabe von 10 bis 12 Produktionen an, auf mehr als 200 Titel kann bereits verwiesen werden. Im [OHO](#), dem Offenen Haus Oberwart, gibt es auch Buchwochen bzw. kleine Buchmessen, verbunden mit zahlreichen Lesungen, Diskussionen und Buchpräsentationen.

Es gibt eine eigene Reihe „*Junge Literatur Burgenland*“, welche Jungautorinnen und Jungautoren wie Raoul Eisele oder Sanja Abramović veröffentlicht. Auch werden Bücher über interessante Persönlichkeiten aus dem Burgenland verlegt, wie etwa zuletzt die Biografie von Dr. Günter Unger (geb. 1941) über die 1920 in St. Michael bei Güssing geborene Ordensfrau Sr. Irmgardis/ Dr. Gabriele Strausz (1920 – 2014) schrieb. Sie wurde aus ihrem Orden ausgeschlossen, 1977 verhaftet ihr der damalige Landeshauptmann Theoder Kery zur Direktorenstelle des BRG Güssing.

Das Theaterstück „*Bleib mir vom Leibe!*“ von Peter Wagner versteht sich als „*erstes österreichisches Distanztheater*“. Es gibt menschenhandbetriebene Riesenpuppen (3,5 bis 4,5 Meter Höhe), entworfen von Henryk Mossler, die Texte stammen von Peter Wagner und fünf weiteren Autorinnen bzw. Autoren. Die von den Regierungen weltweit verhängten Bewegungs- und Begegnungseinschränkungen werden im Theater thematisiert und hinterfragt. „*Unsere Hauptakteure sind die vier Majestäten, die auf eineinhalb mal eineinhalb Meter großen Podesten stehen – sie haben immer den nötigen Abstand*“, sagte Peter Wagner zu den Medien. Die vier Figuren werden von sechs Leuten gesteuert. „*Wir machen die Distanz zum Thema unseres Spiels, respektive die Brechung derselben durch Akte und Positionierungen der Distanzlosigkeit*“, so Wagner in seinen öffentlichen Statements.

Eine interessante Idee im Jahr 2020 bestand darin, Autorinnen und Autoren quasi „*buchbar*“ zu machen. Rund 20 Duos wurden im Burgenland aufgestellt – etwa die Autorin Jutta Treiber und der Musiker Michael Hess. Aufzutreten wird nur im Freien, auf Terrassen, in Gärten etc. Das Honorar für den Autor/ die Autorin und den Musiker/ die Musikerin – es wird immer nur im Duo aufzutreten – wird vom PEN Club Burgenland bezahlt, gebeten wird nur um freie Spenden, die wieder dem nächsten Auftritt zugute kommen sollen.

Seit Jahren gibt es im Literaturhaus Mattersburg eine „*Jugendschreibwerkstatt*“, die von der burgenländischen Autorin Theodora Bauer geleitet wird. Diese moderiert auch die Sendung „*literaTour*“ auf Servus-TV. Im Rahmen dieser Schreibwerkstatt für junge Talente werden auch „*literarische Spaziergänge*“ durch Mattersburg angeboten mit Lesungen an verschiedenen Plätzen in der Stadt. [Theodora Bauer](#) wurde 1990 in Wien geboren.

Ihr Debütroman „*Das Fell der Tante Meri*“ (2014) erschien im Picus Verlag, wie auch ihr zweiter Roman „*Chikago*“ (2017). Sie schreibt auch Theaterstücke.

Das *Haydn-Pentagramm* von Anria Reicher erinnert an die Bücher von Dan Brown. Ein Kriminalroman oder auch Unterhaltungsroman, der um die Musikszene kreist. Der Vorname Anria ist eine Zusammenfügung von Anna und Maria, weil viele Frauen in ihrer Familie Anna oder Maria hießen. Ein Unbekannter steckt einer jungen Cellistin im Flugzeug ein Kuvert zu, darin findet sie eine Notenskizze von Haydn. Es geht um ein Notenblatt – Haydns Skizze für das Chaos, mit dem „*Die Schöpfung*“ beginnt. Es kommt ein ermordeter Nobelpreisträger vor, auch ein Geheimbund, der an das Phi glaubt etc. Das Ganze soll wohl eine Art internationaler Thriller sein, der in verschiedenen Ländern spielt. Die 1987 in Wien geborene Autorin studierte Geschichte, Linguistik, Germanistik und Kulturanthropologie in Wien, Dublin und Kalifornien. Mit neun Jahren durfte sie erstmals als Statistin bei einer Haydn-Oper mitwirken. Ihr Vater Walter Reicher half ihr, was die Fakten anlangt, die stimmen müssen, er war lange Jahre Leiter der Internationalen Haydn-Festspiele Eisenstadt und ist Vorstandsvorsitzender der Joseph Haydn Privatstiftung. Seine Tochter arbeitet schon an Band zwei ihres Thrillers.

Es gibt sehr viele Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich in Beziehungsgeschichten, in verflochtenen Dreiecken verlieren, in der Hoffnung, irgendwann auch einen Bestseller zu landen. Neid und Wut, Liebe und Hass, Begehren und Eifersucht – der Mensch ist in der Lage, die gegensätzlichsten Gefühle zu empfinden. Starke Emotionen sind so alt wie die Menschheit selbst. Leidenschaften führen dazu, dass Menschen ihren Verstand verlieren. Macht Leidenschaft besessen? Ist sie eine Macht, die den Liebenden oder das Genie in den Abgrund stürzt? Von Anbeginn der Menschheit haben Emotionen dafür gesorgt, dass Kriege entbrannten und Entdeckungen gemacht wurden.

Gerhard Altmann, geboren 1966, studierte Germanistik und Publizistik. Er verfasste seine Diplomarbeit über die burgenländische Dichterin Hertha Kräftner, welche in jungen Jahren durch Selbstmord aus dem Leben geschieden ist. Seine Vorliebe sind „*Gedichtfragmente*“.

Thomas Stipsits, bekannt in erster Linie als Kabarettist, schreibt auch „*Stinatz-Krimis*“. Sein erster Krimi „*Kopftuch-Mafia*“ kletterte an die Spitze der Bestseller-Charts und verkaufte sich bisher mehr als 50.000-mal. Sein neuer Krimi nennt sich „*Uhudler-Verschwörung*“, das Mordopfer in ihm heißt – Stipsits. Mit seinem Programm „*Stinatz Delikatessen*“ tourte er durch ganz Österreich und wurde dafür mit dem Kabarettpreis

„Salzburger Stier“ ausgezeichnet. Die Assoziation *Kopftuch* und *Mafia* im Buchtitel ist nicht unproblematisch, wenn man an die Diskussion rund um die Kopftuchverbote denkt, die politisch in Österreich durchgedrückt werden sollten und beim Verfassungsgerichtshof gescheitert sind. Halima Aden, 23 Jahre jung, US-Amerikanerin aus Minnesota und Muslima, lief für die Labels von Kanye West und Rihanna mit der strengen muslimischen Kopfbedeckung für Frauen, die Haar, Nacken und Hals verbirgt, über die Laufstege. Niemand hat sie dafür mit der Mafia in Verbindung gebracht!

Die in Wien lebende Südtiroler Volkskundlerin Elsbeth Wallnöfer schrieb 2020 ein sehr aufschlußreiches Buch unter dem Titel „*Tracht Macht Politik*“ (Haymon Verlag, Innsbruck). In diesem Buch legt sie dar, wie leicht es ist, vermeintlich harmlose Traditionen zu instrumentalisieren, in ideologisch aufgeladene Symbole zu verwandeln. Es geht um kollektive Selbstfindung zum Zwecke nationaler Identität und Integrität. Erst ab Joseph II. war es allen Menschen in unserem Land überhaupt möglich, sich in bunte Trachten zu kleiden. Noch unter Maria Theresia durften die „*niederen Schichten*“ nur inländische (!) Kleidung, also grauen Loden und grobes Leinen zu tragen, damit sich die Adeligen besser vom „gemeinem Volk“ abheben konnten.

Südburgenländisches Lokalkolorit, kroatische Familiennamen – nur zur Dekoration für das Verhökern eines Krimis? Eine ähnliche Struktur weist der Kriminalroman „*Die Djurkovic und ihr Metzger*“ von Thomas Raab auf. Es gibt Leute, die Kriminalromane mit schrulligen „Helden“ geradezu verschlingen und Leute, die derartige Kriminalromane zutiefst verachten. Zwei „Metzger-Romane“ des Wieners Thomas Raab, eines ehemaligen Lehrers, wurden sogar schon verfilmt. „*Lokalspezifische*“ oder „*regionalspezifische*“ Kriminalromane gibt es schon seit vielen Jahren, sie sind in der Literatur absolut nichts Unbekanntes, man denke nur an Nicolas Roegs erfolgreichen Venedig-Krimi „*Wenn die Gondeln Trauer tragen*“, die Bewohner(innen) jener Orte und/oder Regionen, in denen sich die Handlungen abspielen, werden derartige Stücke jedenfalls (vielleicht) interessieren.

Es gibt schon zwei „*Wiener Neustadt-Krimis*“ der Autorin Renate Taucher, die Titel sind „*Tod in den Kasematten*“ und „*Tote Lügner lügen nicht*“. Auch an „*Alpenkrimis*“ herrscht mittlerweile kein Mangel. Christina Unger schreibt Kriminalromane wie „*Leichenschmaus*“, „*Toter geht's (n)immer*“ und „*Kopflös im Kurhotel*“.

Bevor Patricia Highsmith sehr gute Kriminalromane schrieb, schrieb sie sehr gute Kurzgeschichten über Taxifahrer und Klosterschwester. Wenn jemand nur Kriminalromane fabriziert, vielleicht auch noch in Serie, und sonst nichts, so sollte man sich vielleicht ernsthaft Gedanken machen, bevor man zum Kauf schreitet.

Die Wiener Historikerin Anna Maria Sigmund veröffentlichte 2020 ein Buch mit dem Titel *Tatort Genfer See* (Molden Verlag). In diesem Buch geht es um die Ermordung der Kaiserin Elisabeth, Ehefrau von Kaiser Franz Joseph, am Ufer des Genfer Sees durch den Anarchisten Luigi Lucheni im Jahr 1898. Leibwächter, unter deren Schutz sie der Genfer Polizeipräsident stellen wollte, lehnte sie ab. Einige Tage später war sie tot – die Tatwaffe war eine Feile, die Lungenflügel und Herzkammer verletzte. Elisabeth verfasste auch Gedichte, eines lautete wie folgt: *Schweizer, Ihr Gebirg ist herrlich! / Ihre Uhren gehen gut. / Doch für uns ist sehr gefährlich / Ihre Königsmörderbrut!* Dieses Buch ist wohl spannender zu lesen als alle angeführten Kriminalromane der letzten Zeit aus Österreich.

Der südburgenländische Hianzenverein, dessen Ziel die Erhaltung des hianzischen Dialekts ist, bietet eine Schreibwerkstatt an unter dem Titel „*Fiata & Laptop*“, auch gibt es etliche hianzische Videos auf YouTube à la „*Gschichtln und Gedichtln*“. Die Sprachforscherin Lisa Krammer, 27 Jahre jung, Linguistin und Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, betreibt einen eigenen [Mundartpodcast](#). Aus wissenschaftlicher Perspektive gibt es viele Varianten des österreichischen Deutsch. Sobald eine Sprache verwendet wird, entsteht automatisch Variation. Es gibt den Begriff der „*inneren Mehrsprachigkeit*“, also in einer Sprache mehr- bzw. vielsprachig zu sein. Dialekte stellen eine Bereicherung dar. Personen aus den westlichen Bundesländern bleiben ihrem Idiom eher treu, während Studierende, die in Wien aufgewachsen sind, fast keinen Dialekt mehr sprechen. Es gibt einige Künstler und Künstlerinnen, die bewusst mit österreichischen Dialekte spielen und diese gezielt als Stilmittel einsetzen. Derzeit läuft ein *Citizen-Science-Projekt* namens *IamDiÖ-Erforsche Deutsch in Österreich*. Dort kann man sich darüber informieren, ob „*Oida*“ eine persönliche Anrede oder ein Schmähruf ist. Einige meinen, dass dieses Wort für Jugendliche in Wien eher ein „Diskurspartikel“ als eine Anredeform ist. Näheres zu diesem Projekt der Dialektforschung gibt es im Internet unter [IamDiÖ](#).

Der burgenländische Kinderbuchautor Heinz Janisch, ein Güssinger, wurde 2020 mit dem „*Deutschen Preis für Kinderliteratur*“ ausgezeichnet. Dieser mit 5.000 Euro dotierte Preis wird jährlich seit 1976 verliehen. Wie sagte doch einst Pablo Picasso: „*Man braucht sehr lange, um jung zu werden*“.

Am 26. November 1945 kam die Erstausgabe von „*Pippi Langstrumpf*“ in den Handel, das selbstbewusste Mädchen wäre 2020 schon 75 Jahre alt. Astrid Lindgrens Kinderbuchklassiker wurde auch mehrfach verfilmt.

Im Dezember 1844 durchstöberte der Arzt Heinrich Hoffmann die Buchläden in Frankfurt am Main nach einem passenden Bilderbuch für seinen damals dreijährigen Sohn Carl. „*Aber was fand ich? Lange Erzählungen oder alberne Bildersammlungen, moralische Geschichten, die mit ermahnenen Vorschriften begannen und schlossen.....*“. Das war die Geburtsstunde des *Struwwelpeter* – Hoffmann malte und reimte selbst, alles in knappen Versen. 1845 wurde das Buch dann erstmals gedruckt und ist seitdem eine weltweite Erfolgsgeschichte. Ein Vorläufer der Comics, etwas ganz Neues in der Kinderliteratur – zum ersten Mal wurden Bild und Text miteinander verknüpft. Zu dieser Zeit im Biedermeier gab es noch überhaupt keine Literatur für Kleinkinder, für Drei- bis Sechsjährige. 1896, zwei Jahre nach Hoffmanns Tod, wurde die 200. (!) Auflage erreicht. Mark Twain übersetzte im Jahr 1891, als er mit seiner Familie fünf Monate in Berlin lebte, den *Struwwelpeter*, das Manuskript legte er seinen drei Töchtern unter den Weihnachtsbaum als „*Slovenly Peter*“. In Frankfurt gibt es sogar ein eigenes *Struwwelpeter*-Museum.

Es gibt Menschen, die interessieren sich (nur) für Krimis und Detektivgeschichten à la Sherlock Holmes. Andere wiederum stehen auf Horror-Stories und können kaum das neue Buch von Stephen King erwarten, des Altmeisters der Horrorliteratur aus den USA. „*Shining*“, der berühmte Horrorfilm mit Jack Nicholson, der darin einen Schriftsteller mimt, der mit seiner Familie in einem eingeschneiten Hotel festsetzt. Er will dort ein Theaterstück schreiben, auf seiner Schreibmaschine. Irgendwann, in der Einsamkeit des Hauses, verliert er den Verstand – es erwacht Mordlust in ihm. Horrorfans besuchen noch heute das Hotel am Mount Hood in Oregon, wo dieser Film gedreht wurde. Dichter Nebel, ein düsteres Hotel. Steven Spielbergs Gruselschocker „*Der weiße Hai*“ (1975) war auch ein Meilenstein dieses Genres.

In Berlin, wo die aus der Nähe von Sopron stammende Schriftstellerin Terézia Mora seit 1990 lebt, erhielt sie 1997 mit dem *Fall Ophelia* einen Einstieg beim Rowohlt-Verlag. 1999 war sie Gewinnerin des Ingeborg-Bachmann-Literaturwettbewerbs in Klagenfurt. Sie absolvierte das Studium der Theaterwissenschaft und Hungarologie und beendete auch erfolgreich die Berliner Drehbuchakademie.

Der ungarische Dichter Péter Esterházy wurde als Adelsspross 1950 geboren. Die Esterházy wurden damals enteignet und zwangsverschickt. Er verfasste einen *Produktionsroman* (1979). Sein Werk ist mittlerweile auf rund 25 Titel angeschwollen und wurde in 18 Sprachen übersetzt. Er ist Kossuth-Preisträger und eröffnete die 51. Frankfurter Buchmesse.

Die 1965 geborene Zsuzsa Bánk, eine gelernte Buchhändlerin, die mit ihrem Mann und zwei Kindern in

Frankfurt am Main lebt, erzielte gleich mit ihrem ersten Roman „*Der Schwimmer*“ einen großen Erfolg – er wurde mit fünf Literaturpreisen ausgezeichnet. Zuletzt erschienen ihre Romane „*Die hellen Tage*“ und „*Schlafen werden wir später*“.

Die österreichische Kabarettistin und Autorin Lisa Eckhart wurde 2020 vom *Harbour Front Literaturfestival* in Hamburg eingeladen, was eine heftige öffentliche Debatte auslöste. Mit ihrem Debütroman „*Omama*“ wurde sie mit sieben anderen Autoren und Autorinnen für den mit 10.000 Euro dotierten Klaus-Michael-Kühne-Preis nominiert, der am 20. September 2020 verliehen wurde. Die Ausladung erfolgte aus angeblicher Sorge vor angedrohten gewalttätigen Protesten. Ursächlich sollen zwei Schriftsteller gewesen sein, die es abgelehnt hatten, mit ihr gemeinsam auf einer Bühne zu stehen. Seither wurde Eckhart in den Medien viel Platz gewährt, ihr Roman hat sich trotz oder wohl auch wegen dieser Ausladung gut verkauft. Mundtot wurde sie also auf keinen Fall gemacht. Die literarische Qualität ihrer Texte ist, gelinde formuliert, bescheiden, ihre politische Ausrichtung als Autorin ist fragwürdig, niemand ist verpflichtet, mit ihr eine Bühne zu teilen, wenn er diese politische Ausrichtung ablehnt. Der deutsche Schriftsteller Maxim Biller bezeichnete Lisa Eckhart als „*Kabarett-Antisemitin*“ und verdammt ihre Programme in einem Beitrag in der *Süddeutschen Zeitung*.

Die gegenwärtige burgenländische Literatur erscheint, von Peter Wagner abgesehen, zu wenig sozialkritisch zu sein, es fehlt auch an anspruchsvoller Essayistik. Die Unterhaltung des Publikums steht im Vordergrund. Dabei hat Österreich eine große sozialkritische Tradition in der Literatur, geschrieben vor allem von jungen Menschen. Der großartige spätexpressionistische Roman „*Johanna*“ von Fritz Rosenfeld (1902 – 1987) beschäftigt sich mit einem verwaisten, verführten, vergewaltigten und verstoßenen Mädchen. Er hat ihn 1924 publiziert. Die Gesellschaft der Zwischenkriegszeit spiegelt sich in diesem Roman auf beeindruckende Weise. Fritz Rosenfeld, der auch als Filmkritiker des Roten Wien Bedeutung erlangte, wurde 1934 in das Exil gedrängt. Der junge (27 Jahre alte) französische Schriftsteller Édouard Louis landete 2014 als damals 21-Jähriger einen Überraschungserfolg mit seinem Debütroman „*Das Ende von Eddy*“, in dem er von seiner Kindheit und Jugend erzählte. Er wuchs als Kind eines Arbeiters im ärmlichen Norden Frankreichs auf, später entfloher diesem Milieu und studierte in Paris an der Elitehochschule *École normale supérieure*. Er zeigte auf, dass sein Land brutale Ungleichheiten duldet – die Corona-Pandemie offenbarte wieder, dass die unteren Schichten am meisten unter ihr zu leiden haben. Jeff Bezos, der Amazon-Chef, ist bekanntlich der große Gewinner der Pandemie. Dank Covid-19 haben sich zusätzliche Milliarden auf sein Bankkonto verirrt. Bezos gründete sein Unternehmen 1994 in einer Garage in Seattle. Er hatte eine klare Vision und wurde dafür von vielen ausgelacht. Bücher und CDs im Internet verkaufen? Was für ein Schwachsinn, spotteten seine vielen Kritiker unter den Buchhändlern. Heute gibt es diese Kritiker oft nicht mehr, sie sind mit ihren Buchhandlungen von der Bildfläche verschwunden.

Es gibt Essays, die in der Literaturgeschichte prägend waren. Man denke etwa an den Essay „*Masse und Macht*“ (1960) von Elias Canetti oder an den Essay von Walter Benjamin „*Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*“ schon aus der Zwischenkriegszeit. 2020 ist der Aufsehen erregende Essay „*Democracy's Afterlife*“ des irischen Publizisten Fintan O`Toole in der Zeitschrift *The New York Review of Books* erschienen. Dieser Essay hat die Länge eines kurzen Buches und ist, wie alle Essays, ein Deutungsversuch, und zwar ein sehr gut gelungener. Es geht in ihm nicht nur oberflächlich um die manifesten Persönlichkeitsdefizite des nunmehr abgewählten US-Präsidenten Donald Trump, sondern um die Partei der Republikaner, aus deren Milieu er stammt und die ihn unterstützt hat. Als er versprach, den „*amerikanischen Traum*“ wiederauferstehen zu lassen, folgten (zu) viele seinen Heilsversprechen. Fintan O`Tooles Essay beschäftigt sich grundsätzlich mit den Wahlkampfstrategien konservativer bis reaktionärer Parteien, die auch gewillt sind, die Demokratie aufzuopfern, wenn dies ihren Interessen dient.

Erich Lessing (1923 – 2018) war ein österreichischer Fotograf mit jüdischen Wurzeln. In Wien geboren, überlebte er die Nazizeit in Palästina. 1947 aus der Emigration zurückgekehrt, wurde er zu einem erfolgreichen Fotoreporter mit internationalen Kontakten, publizierte in berühmten Zeitschriften wie *Magnum*, *Life* und *Paris Match* und veröffentlichte mehr als 50 Fotobücher. Lessing-Fotos vom Volksaufstand 1956 in Ungarn und dessen Niederschlagung wurden bei der Burgenländischen Landesausstellung 1985 aus Burg Schlaining (kuratiert vom Grazer Historiker und Kriegsfolgenforscher Stefan Karner) gezeigt und vom Land Burgenland angekauft. Damals flüchteten an die zweihunderttausend Ungarn und Ungarinnen über Österreich in den Westen.

Bei einer Auktion im Jahr 2020 in Wien erzielten neun um 1845 entstandene Daguerreotypien des französischen Fotografen Nattialis Rondot einen Preis von 408.000 Euro. Diese Bilder aus Schanghai hatte Rondot während einer diplomatischen Mission angefertigt.

Der Fotograf Helmut Newton (1920 – 2004) war immer mit der Kamera unterwegs. Er fotografierte Berühmtheiten wie Catherine Deneuve im Jahr 1981. Sein bekanntestes Werk war *Big Nude*, ein Sammelband mit Aktfotos. Im April 2000 veröffentlichte er einen „*Prominenten-Bildband*“. Das erste Exemplar – handsigniert von den mehr als 100 im Buch abgebildeten Persönlichkeiten, erzielte einen Preis von damals 620.000 DM und brach damit den Rekord für das teuerste Buch des 20. Jahrhunderts. Helmut Newton fotografierte sich selbst in High Heels. Im Dokumentarfilm *The Bad and The Beautiful* erzählen einige seiner Modelle wie sie die Zusammenarbeit mit ihm erlebten.

Fotos liefern Augenblicksgeschichte, Augenblickssoziologie, Augenblicksteilnahme. Fotos ergeben den untrüglichen Beweis, überhaupt nachweislich jemals an einem bestimmten Ort gewesen zu sein. Die Abbildung einer Person, eines Gegenstandes, einer Landschaft oder einer Situation ist der Versuch, sich diese Realität anzueignen. Dies hielt Susan Sontag schon in ihrem 1977 publizierten Essay „Über Fotografie“ fest. Susan Sontag war eine Ikone des intellektuellen Lebens von New York mit Star-Appeal. Sie wurde als Essayistin von Anfang an gefeiert, ihre Romane wollte die Kritik aber nicht anerkennen. Dazu gab es viele Artikel in der *New York Review of Books*. Sie ist 2004 im Alter von 71 Jahren gestorben.

Die großen Fotografinnen und Fotografen dieser Welt scharen sich um die schon 1947 in Paris gegründete berühmte Kooperative [Magnum Photos](#), an deren Wiege Henri Cartier-Bresson, Robert Capa und einige andere standen. Die Kooperative gehört ihren Mitgliedern, die Fotografen sind. Sie hat heute Büros in Paris, London, New York City und Tokyo. Der französische Fotograf Bruno Barbey (1941 – 2020) war seit 1968 Vollmitglied von Magnum und von 1992 bis 1995 Präsident dieser Agentur. Er fotografierte auf allen Kontinenten und veröffentlichte über 30 Bücher. Er dokumentierte die Studentenunruhen in Paris 1968 mit seiner Kamera – noch in Schwarz/Weiß. Er war einer der ersten journalistischen Fotografen der Welt, die etwas später mit Farbfotos arbeiteten und gilt als Pionier der farbigen Reportagefotografie, die in den Sechzigerjahren von den Medien noch nicht zufriedenstellend abgebildet werden konnte.

Gerhard Roth, 1942 in Graz geboren, hat zwei Romane veröffentlicht, die in Venedig spielen. 2020 erschien als Ergänzung dazu ein prächtiger Band mit hunderten Fotos, die er auf seinen rund 15 Venedig-Reisen aufgenommen hat. Dieser Bildband mit dem Titel „Venedig – Ein Spiegelbild der Menschheit“ (erschienen im Brandstätter-Verlag) kostet 50 Euro. Diese vielen Fotografien dienten Roth als Erinnerungsstütze für seine beiden Romane. Im Casinò di Venezia ist 1883 Richard Wagner gestorben. Der Roman „*Tod in Venedig*“ von Thomas Mann behandelt das Schicksal des Schriftstellers Gustav von Aschenbach – am Ende stirbt er als lächerlicher Greis mit gefärbten Haaren und geschminktem Gesicht während einer Choleraepidemie, infiziert von überreifen Erdbeeren. Venedig und Film, das ist die beste Allianz. Die besten Regisseure der Welt setzten der Stadt ein cineastisches Denkmal, man denke nur die legendäre Verfilmung dieses Romans von Thomas Mann durch Luchino Visconti mit Dirk Bogarde und Silvana Mangano.

„*Ich hatte immer so ein hektisches Leben. Durch die Pandemie habe ich endlich viel gelesen und Dinge gemacht, die mir Freude bereiten*“, sagte die Kunstmanagerin und Ex-Belvedere-Direktorin Agnes Husslein 2020 in einem Interview.

Lesen bleibt eine der wenigen Freizeitbeschäftigungen, die durch den Lockdown nicht erschwert, sondern sogar gefördert werden. Vor dem Lockdown gab es die traditionellen Buchvorstellungen, bei denen man Autoren/Autorinnen kennenlernen und sich sein gekauftes Buchexemplar auch gleich von ihnen signieren lassen konnte. Diese Möglichkeit ist nunmehr entfallen. Die Buchhandelskette Thalia hat dieses Problem nunmehr so gelöst, dass etwa in ihrer Filiale in Wien-Mitte Live-Streamings von aktuellen Buchpräsentationen veranstaltet wurden. Wer ein signiertes Buch kaufen wollte, konnte es unter einer bestimmten E-Mail-Adresse, welche Thalia zu diesem Zweck eingerichtet hatte, vorbestellen. So stellte der Kabarettist Thomas Stipsits dort seinen zweiten „*Stinatz-Krimi*“ mit dem Titel „*Uhudler-Verschwörung*“ vor. Seine Ehefrau Katharin Straßer machte gleich gehörig Werbung für dieses neue Buch. „*Ich habe nicht die Zeit, es zu lesen. Ich lese gar kein Buch. Ich weiß nicht wann*“, sagte sie in einer Sendung auf Ö3. Der Uhudler-Bauer Alois Stipsits wird tot in seinem Weinkeller gefunden, alles deutet zunächst auf einen Gärgasunfall hin. Da kommt Inspektor Sifkovits daher und beginnt auf eigene Faust zu ermitteln. Eine Verbrecherjagd im Südburgenland beginnt. Uhudler, Resetarits, Grandits, alles irgendwie schrullig. Brauche ich als Burgenländer und Burgenlandkroate einen Lesestoff dieser Art? Eigentlich nicht! Schon der Debütkrimi „*Die Kopftuchmafia*“ hat einen Titel, der wegen der damit vorgenommenen Assoziation abzulehnen ist.. Halima Aden, eine junge US-Amerikanerin und Muslima, war, wie bereits einmal erwähnt wurde, das erste Supermodel mit Hijab, zierte das Cover der „*Vogue*“ und war Gesicht zahlreicher Werbekampagnen. Die Inspektor Sifkovits-Stories langweilen über große Strecken, sind von den Handlungssträngen her eher seichte Unterhaltung. Dieser Inspektor mit kroatischem Familiennamen selbst ist eine Art Nachahmung bzw. eine Art Kopie des legendären Kommissars Columbo. Krimi-Fans mögen das vielleicht anders sehen.

Die 25-jährige Französin Pauline Harmange veröffentlichte 2020 ein Pamphlet unter dem Titel „*Ich hasse Männer*“ (auch auf Deutsch im Rowohlt Verlag, Hamburg, erschienen, 112 Seiten). Ein Mitarbeiter des Gleichstellungsministeriums drohte dem französischen Verlag rechtliche Konsequenzen an und sicherte dem Buch gerade damit seinen Erfolg. Die Autorin engagiert sich in einer Organisation für Frauen, die von männlicher Gewalt betroffen sind. Es fehlte ihr also nicht an konkreten Beispielen, die sie verwerten konnte.

Die Wienerin Stefanie Sargnagel, geboren 1986 als Sprengnagel, brach Schule und Kunststudium ab und arbeitete in einem Callcenter. Über ihre Erfahrungen dort schrieb sie das Buch „*Binge Living – Callcenter Monologe*“, das 2013 herauskam. Ihr Roman „*Dicht*“ ist 2020 im Rowohlt-Verlag erschienen. 2017 gab es eine Kampagne der „Kronen-Zeitung“ und der FPÖ gegen sie. 2019 wurde sie für den Satz „*Österreich du dummes Huankind, ich kill dich*“ von Twitter gesperrt.

Der Roman „*Missis Karlovits überfährt den Po*“ von Michaela Frühstück (erschienen in der *edition lex liszt*), der anführt, dass das italienische Dorf Brescello „*130 Grammelpogatscherl*“ vom mittelburgenländischen Dorf Mjenovo (Kroatisch Minihof) entfernt ist, weil das der Reiseproviand ist, den die Theatergruppe aus Mjenovo für ihre Busfahrt nach Italien braucht, kann nur mäßige Begeisterung auslösen, wenn man selbst nicht aus Mjenovo ist.

Was für ein Unterschied zur sozialkritischen österreichischen Literatur der 1960-er und 1970-er Jahre! Bereits mit seinem ersten Stück „*Rozznjogd*“, 1967 geschrieben und 1971 uraufgeführt, wurde Peter Turrini bekannt: Ein Mann und eine Frau entledigen sich aller Hüllen, bis sie sich nackt gegenüberstehen. Alles wandert auf den Müll – nicht nur materielle Güter, auch allerlei Stereotypen und Klischees. Ein Jahrzehnt später entstand mit „*Josef und Maria*“ ein weiteres Mann-Frau-Stück, das sich zu einem großen Erfolg entwickelte. Schauplatz ist ein geschlossener Konsumtempel – das genaue Gegenteil der Müllhalde aus „*Rozznjogd*“. Mit zuletzt „*Gemeinsam ist Alzheimer schöner*“ (Buchausgabe im Haymon Verlag) greift Turrini erneut die Mann-Frau-Beziehung auf – lebenslange Verhärmungen verabschieden sich auf Nimmerwiedersehen in die endgültige Vergesslichkeit. Es geht immer wieder um Menschen, die auf sich selbst zurückgeworfen werden – ob sie dies nun wollen oder nicht.

Literarische Infrastrukturen

Das *Deutsche Literaturarchiv* in Marbach, nicht weit von Stuttgart entfernt, hat rund 250 Mitarbeiter(innen). Hier lagern Originalmanuskripte, zahlreiche Verlagsarchive, viele andere Kostbarkeiten des kulturellen Gedächtnisses. Die Lage im Schwäbischen, aus dem Hölderlin, Hegel und Schiller stammen, ist für dieses seit dem Jahr 1955 bestehende Archiv ein Vorteil. Die derzeitige Chefin Sandra Richter, Jahrgang 1973 und bereits mit 34 Jahren Universitätsprofessorin in Stuttgart, veröffentlichte selbst erfolgreiche Bücher wie etwa eine *Weltgeschichte der deutschsprachigen Literatur*. Es gelang ihr, neue Stellen zu bekommen für die Durchführung umfassender Digitalisierungsprogramme.

Die „*Gesellschaft für deutsche Sprache*“ in Wiesbaden ist ein von der deutschen Kultusministerkonferenz finanzierter Verein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die deutsche Sprache zu pflegen und zu erforschen sowie die Funktion der deutschen Sprache im globalen Zusammenhang erkennbar zu machen. Der Deutsche Bundestag, der Bundesrat sowie Ministerien und Behörden der Länder können Texte aller Art auf sprachliche Richtigkeit und Verständlichkeit überprüfen lassen. Auch Anfragen zum geschlechtergerechten Formulieren und zu Stil, Grammatik und Rechtschreibung werden beantwortet.

„*Corona-Pandemie*“ ist das Wort des Jahres 2020 geworden. So entschied eine Jury der „*Gesellschaft für deutsche Sprache*“. Auf den zweiten Platz schaffte es „*Lockdown*“. Acht der zehn erstplatzierten Wörter haben etwas mit Covid-19 zu tun.

Neben der herkömmlichen Rechtschreibprüfung kann ein Tool wie der [Duden Mentor](#) auch die Zeichensetzung in einem Satz korrigieren, grammatikalische Ungereimtheiten hervorheben, doppelte Wörter in einem Satz aufspüren, Füllwörter löschen und Synonyme vorschlagen.

Das „*Literarische Quartier*“ [Alte Schmiede](#) in der Schönlaterngasse 9 im Herzen von Wien wirbt mit freiem Eintritt bei allen Veranstaltungen. In einem eigenen Leseraum ist eine „*Galerie der Literaturzeitschriften*“ untergebracht. Es gibt viele Literaturtage in Österreich, etwa in Voralpe (Steiermark), es werden [literarische Kurse](#) angeboten.

Das [Literaturhaus Wien](#) in 1070, Seidengasse 13, welches 1991 eröffnet wurde, hat eine Bibliothek, die über 75.000 Bücher, 33.000 Periodika und etwa 200 laufende Zeitschriftenabonnements. Die Aufsätze und Beiträge im Gesamtbestand sind inhaltlich erschlossen und online nachschlagbar. Gesammelt wird österreichische Literatur ab ca. 1890 mit einem Schwerpunkt auf der Literatur nach 1945. Die Bestände sind in Freihandaufstellung zugänglich. Die Benutzung der Präsenzbibliothek ist ohne Voranmeldung und ohne Mitgliedschaft möglich. Die Pressedokumentation besteht aus über einer Million Zeitungsartikeln und kleiner Druckschriften (Theaterprogramme, Verlagsprospekte, Veranstaltungsankündigungen etc.) seit den 1960-er Jahren. 800.000 dieser Artikel – darunter historische Sondersammlungen, die zum Teil bis 1890 zurückreichen – liegen in Papierform vor. Seit 1997 werden die Zeitungsartikel digitalisiert und sind vor Ort über eine Datenbank zugänglich – die bibliografischen Angaben sind auch online abrufbar. Darüber hinaus veröffentlicht das Online-Buchmagazin seit 1997 jährlich rund 100 Rezensionen zu Neuerscheinungen österreichischer Literatur. Mittlerweile enthält diese Sammlung ca. 2.500 Buchbesprechungen von Primärliteratur inklusive Leseproben und Autor/inn/enbiografien und ca. 700 Sachbuchrezensionen. Im Tonarchiv sind ca. 3.000 Mitschnitte von Literaturhaus-Veranstaltungen (seit 1991) sowie Interviews, Hörfunkaufzeichnungen etc. vorhanden.

Die *Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur* wurde 1965 als Literaturarchiv mit den Sammlungsschwerpunkten österreichische Literatur seit 1945 und Exilliteratur gegründet.

Zu den wertvollsten Stücken, die im *Wiener Literaturmuseum* präsentiert werden, zählt auch ein von Ingeborg Bachmann verfasstes Typoskript, das zum UNESCO-Dokumentenerbe „*Memory of Austria*“ gehört. Es handelt sich um die Rede, die Bachmann im Wintersemester 1959/60 an der Goethe-Universität Frankfurt zum Thema „*Literatur als Utopie*“ gehalten hat.

Die *Gratisbuch-Aktion* „Eine STADT. Ein BUCH“ findet 2020 bereits zum 19. Mal statt. Erstmals wurde nicht auf eine einzige Autorin oder auf einen einzigen Autor abgestellt, sondern gleich auf 29. Sie alle sind jeweils mit einer Kurzgeschichte in dem Gratisbuch des Jahres 2020 vertreten. Das Cover wurde von einem Karikaturisten gestaltet.

Buchhandlungen sind nicht bloß Orte, an denen Bücher verkauft werden. Sie laden zum Schmökern, zu Lesungen, Konzerten und Partys ein, sind Anlaufstelle für Reisende und Orte des Miteinanders in der Nachbarschaft. Es gibt sie, die schönsten Buchhandlungen aus aller Welt und auch die Menschen, die sie zu

einzigartigen Orten gemacht haben. Dazu kommen (nicht nur) in Österreich die wunderschönen Stiftsbibliotheken, die oft einzigartige Erlebnisse für Buchliebhaber(innen) bieten.

Im Jahr 1142 wurde das Augustiner Chorherrenstift Neustift in unmittelbarer Nähe der Stadt Brixen von Bischof Hartmann gegründet. Es entwickelte sich zu einem der bedeutendsten geistigen Zentren Tirols – mit reichen Zeugnissen verschiedener Kunstepochen. Zu den architektonischen Schätzen des Stiftes zählen unter anderem die romanische Engelsburg am Eingang und der gotische Kreuzgang mit seinen spitzbogigen, mit Fresken bemalten Arkaden. Besonders sehenswert sind die barocke Stiftskirche und das Stiftsmuseum mit seinen spätmittelalterlichen Tafelbildern und prachtvoll illuminierten Handschriften. Ein Ort der Ruhe und Erholung ist der vor einigen Jahren rekonstruierte Stiftsgarten. Mit seiner mittlerweile 878 Jahre alten Weinbaugeschichte ist das Kloster Neustift eine der ältesten aktiven Weinkellereien der Welt. Auf 86 Hektar werden rund 800.000 Flaschen Wein pro Jahr produziert, und zwar insgesamt 25 unterschiedliche Weine in zwei Qualitätslinien.

Die Neustifter Stiftsbibliothek zählt zu den schönsten Bibliothekssälen des süddeutschen Raumes und stellt einen über Jahrhunderte hinweg reichenden Wissensspeicher dar. Insgesamt beinhaltet sie rund 98.000 Bände, die größtenteils aus der Zeit vor 1900 stammen.

Der mit 80.000 Euro (Hauptpreis 60.000 Euro, Nachwuchspreis 20.000 Euro) dotierte Architekturpreis der Europäischen Union wird alle zwei Jahre vergeben und gilt als der renommierteste europäische Architekturpreis. Er wurde 1987 von der Europäischen Kommission, dem Europäischen Parlament und der Stiftung Mies van der Rohe (Barcelona) ins Leben gerufen. Das Auswahlverfahren verläuft mehrstufig. Für den Award 2019 wurden zunächst 383 Architekturprojekte von 76 unabhängigen Experten aus 38 Ländern nominiert.

Die Ausstellung „*Social Design*“ in der Braunschweiger Brüdernkirche zeigte etwa den Bau einer Bibliothek in Ambespussa in Sri Lanka. In Koudougou, der drittgrößten Stadt in Burkina Faso, hat der Architekt Francis Kéré ein Gymnasium errichtet – die Wände der Module bestehen aus Laterit, einem Stein, der am Ort abgebaut wird und der die Raumtemperatur erheblich senkt.

Es gibt kleine, aber feine Verlage, die mit ihren Büchern trotz geringer Auflagen weit über ihr jeweiliges Bundesland hinaus Interesse gefunden haben. Zu dieser Gruppe zählt etwa die 1989 gegründete *Bibliothek der Provinz* in Großwolfers bei Weitra in Niederösterreich. Zu nennen wäre hier auch der kleine Kunstbuchverlag

Edition Thurnhof in Horn, gleichfalls in Niederösterreich. Allerdings haben die Kleinverlage oft Überlebensprobleme und sonstige auf der tagesordnung stehende Sorgen.

Corona hat uns gezeigt, wie rasch sich die Dinge ändern können. Es drohen weitere Gefahren. Können wir alles zum Guten wenden? Können dank Datenanalysen Fehlentwicklungen und kritische Punkte („*Tipping points*“) erkannt werden? Welche Ereignisse müssen eintreten, um eine ganze Kultur zum Wanken und schließlich zum Kippen zu bringen? Wie lange wird es dauern, bis ein wirksamer Impfstoff auf den Markt kommt? Wird die Gesellschaft auf die permanenten On-/Off-Bestimmungen, das Wechselspiel an Lockerungen und Beschränkungen, auf Dauer gewöhnt werden können?

Digitales Unterschreiben boomt wegen Corona, Anbieter von Lösungen für rechtssichere digitale Unterschriften freuen sich über eine rasant steigende Nachfrage. Die Technik ist schon seit etlichen Jahren rechtlich der händischen Unterschrift gleichgestellt, doch bislang konnte sie sich nur in Nischen etablieren. Die Akzeptanz der digitalen Signatur steigt durch Corona, die Pandemie zwingt nun offenbar viele Behörden und Unternehmen dazu, sich mit dem digitalen Unterschreiben auseinanderzusetzen. Die in Notebooks eingebauten Kameras setzen ihre Nutzer nicht besonders vorteilhaft in Szene. Man sollte zur externen Webcam greifen. Bezahlbare Webcams für das Homeoffice wurden mit Beginn des ersten Lockdowns im März 2020 extrem knapp, ausverkauft hieß es bei den meisten Händlern. Durch die Covid- 19- Krise floriert die fotografische Selbstdarstellung – 93 Millionen Selfies werden pro Tag (!) gepostet, was Folgen für das Selbstbewusstsein haben soll.

Die Lesetipps-Lawine

Im Corona-Jahr ist es auch zu einer Explosion der Lesetipps gekommen. Dr. Christina Repolust aus Salzburg betreibt das Webangebot [Sprachbilder](#) und den Blog „*Repolusts Lesezeichen*“. Warum ist es ein Vorteil, wenn man gern und gewohnheitsmäßig liest? Sucht man Informationen, reizen einen komplexe Gedankengänge, ist man gierig auf die Erfahrungen anderer, will man den eigenen Horizont erweitern? Im 18. Jahrhundert wurde Vielleserei als angebliche „*Lesewut*“ beklagt. Selbst in österreichischen Apotheken erhält man heutzutage [Buchtipps](#) und wird auf die heilende Wirkung des Lesens und Schreibens verwiesen.

2020 erschien im Suhrkamp Verlag ein Buch auf 347 Seiten und mit dem Titel: *Warum lesen. Mindestens 24 Gründe* von Katharina Raabe und Frank Wegner (Hrsg.). In diesem Buch stellen bekannte Autorinnen und Autoren wie etwa Jürgen Habermas Überlegungen an, was es denn mit dieser Kulturtechnik auf sich hat, wie wir lesend die werden, die wir sind, und zugleich in Gemeinschaften eintreten. Die digitale Revolution macht heute alle zu potenziellen Autoren, nivelliert das Gefälle zwischen passiver und aktiver Teilnahme, hat für die literarische Öffentlichkeit einschneidende Folgen. Die Meinungsbildung zersplittert aber auch in Filterblasen.

Durch den Druck von Internetgiganten sehen sich auch kleine Anbieter von Büchern wie etwa [Buchaktuell](#) in Wien gezwungen, ohne Versandkosten zu liefern.

Auch *Buchclubs* sind wieder im Kommen. Der [Buchclub V](#) behandelt Sachbücher zur digitalen Transformation. Einmal im Monat kommen die Mitglieder im Kaffeehaus zusammen, ansonsten wird online diskutiert. Wer ein Buch in sein virtuelles Regal stellt, dokumentiert damit, dass er es gelesen hat. Portale wie [Bookrix](#), [Büchereule](#), [Librarything](#) oder [Lovelybooks](#) sind thematisch nicht spezialisiert, Angebote wie [Krimicouch](#) widmen sich einzelnen Genres. In Buchklubs geht es darum, sich über das Gelesene auszutauschen, mehr zu lesen, ein Lesepensum zu teilen etc.

24 Prozent aller Jugendlichen in Österreich können beim Abgang von der Schule nur mangelhaft lesen. Die Initiative [LERCHE](#) unterstützt Schulen und Eltern im Kampf gegen diese Leseschwäche, denn diese verbaut künftige Lebenschancen der nächsten Generation. Wie weckt man das Interesse an Büchern? Spielerisch? Was sagen die Bildungspsychologen zu diesem Problem?

Laut PIAAC-Studie können 970.000 Österreicher(innen) gar nicht oder nicht sinnerfassend lesen. Welche Ursachen hat dieser Analphabetismus? Es gibt die Gruppe jener Menschen, die aus anderen Ländern nach Österreich gekommen sind, nie Lesen und Schreiben gelernt haben und auch der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Diese Gruppe ist aber bei Weitem nicht die Größte! Betroffen sind auch Menschen, die Deutsch als Erstsprache und einen Hauptschulabschluss haben. Viele stammen aus prekären sozialen Verhältnissen, in denen man sehr leicht landet, wenn Schriftlichkeit zur Gänze fehlt.

In Deutschland hat der bundesweite [Vorlesetag](#) – im Jahr 2020 am 20. November – bereits eine Tradition. Geschichten verbinden – doch viele Kinder erleben zu Hause nicht, wie schön Vorlesen ist. Der Vorlesetag steht

2020 unter dem Motto „Europa und die Welt“. Vorleseaktionen können aber auch zu anderen Themen gestaltet werden – ob zu Hause, in der Schule, im Kindergarten oder auch nur digital. Hauptsache, es wird vorgelesen! Bei Vorleseaktionen sind natürlich die geltenden Kontaktbeschränkungen zum Zeitpunkt des Vorlesetages zu beachten. [Wir lesen](#) ist eine Ansammlung von Videos auf YouTube, in denen aus verschiedenen Büchern vorgelesen wird.

Der Städtetourismus ist (neben dem Kongress-Bereich) das am stärksten durch Corona betroffene touristische Segment. Bis März 2020 noch der große Wachstumstreiber, ist der Städtetourismus nun abgeschnitten von seinen internationalen Märkten, seine wichtigsten Magneten (die Kultur- und Kreativszene) hängen noch in den Seilen, Geschäftstourismus und Gruppengeschäft sind stark angeschlagen. Wie geht es weiter? Gibt es Licht am Ende des Tunnels? Die touristische Reise des Kunden wird allein durch die epidemiologische Brille gesehen – und das bedeutet: *kuratierte Distanz*, Abstands- und Hygieneregeln, *touchless service*. Wer künftig ins Museum oder ins Restaurant will, muss sich vorher registrieren. Es gibt smarte Tracking und Visitor-Management-Systeme, künstliche Intelligenz sorgt für intelligente Gästelenkung.

Die CD-Serie „*Ö1 Klassiker*“ versammelt auf 50 Doppel-CDs 100 bedeutende klassische Musikwerke in maßstabsetzenden Aufnahmen, von Fritz Wunderlichs Aufnahme der Dichterliebe Robert Schumanns über Beethoven mit Carlos Kleiber bis Puccinis Tosca mit Karajan, Pavarotti und Freni. Auf [myFidelio](#) gibt es Konzerte und Opern in FullHD samt Untertiteln in Deutsch oder Englisch, es handelt sich um ein kostenpflichtiges Angebot. Auf [Digital Concerts](#) gibt es Live-Konzerte und Aufzeichnungen.

Das komplette Zeitschriftenarchiv des legendären amerikanischen Magazins NATIONAL GEOGRAPHIC ist seit 1888 als DVD-ROM für Win/Mac käuflich erhältlich. Es gibt eine hervorragende Suchfunktion nach Orten, Themen und Daten, alle Seiten sind in Originalqualität druckbar. Auf DVD-ROM werden auch virtuelle Spaziergänge durch 24 Säle des Louvre und durch das weltberühmte Musée d`Orsay angeboten. Es gibt einen Super-Zoom zum detaillierten Betrachten von rund 1.000 Gemälden und Skulpturen, auch zahlreiche audiovisuelle Beiträge und aufschlussreiche Interpretationsansätze von renommierten Kunsthistorikern und eine detaillierte Zeitleiste. Virtuelle Reisen auf DVD-ROM durch die Antike sind gang und gäbe. Diese virtuellen Entdeckungstouren basieren auf aufwendigen, detailgetreuen 3D-Rekonstruktionen, kommentierten audiovisuellen Führungen und multimedial hervorragend umgesetzten Echtzeitüberblendungen zwischen heutiger und rekonstruierter Ansicht. Es gibt detaillierte Hintergrundinformationen zu den Themen sowie umfangreiche Wörterbücher der Fachbegriffe, Personen und Orte.

Das Styria Media Center am Gadollaplatz in Graz sieht mit seiner geschwungenen Glasfassade eher nach Zukunft aus. In den Kellerräumen finden sich aber mehr als 50.000 Zeitungen aus 115 Jahren, in denen die „Kleine Zeitung“ erschienen ist. Diese Archivzeitungen sind randvoll mit oft spannenden Geschichten und geben interessante Einblicke in das Weltgeschehen der jeweiligen Zeit – Lesestoff von anno dazumal. Eine „Archivzeitung“ gilt als exklusive Geschenkidee, mit der man die Liebsten überraschen kann. Man hat die Wahl, ob man sich für eine Originalausgabe zum stolzen Preis von 55 Euro entscheidet oder für eine Reproduktion um 35 Euro. Für die Reproduktionen wurden alle Ausgaben mikroverfilmt und digitalisiert und können auf zeitungähnlichem Papier ausgedruckt werden. Damit kommen sie nahe an die Qualität des Originals heran und fallen um sieben Prozent kleiner aus.

In Coronazeiten ist es zu einem Camper-Boom gekommen. Mit einem dafür geeigneten Auto, etwa dem VW California Beach, herumzufahren, finden viele Menschen großartig: Der VW California 6.1 ist smart durchdacht: Tisch in der Seitenverkleidung, Stühle in der Heckklappe, das Bett im auszuklappenden Hochdach mit speziellem Drehtellerlattenrost.

Besonders vor Weihnachten wird man mit Lesetipps jeglicher Art bombardiert. Symptomatisch dafür ist das Programm des [Be+Be Verlages](#) Heiligenkreuz. Da schreibt ein nimmermüder Pater: *„Ich möchte Sie dafür gewinnen, aus unserem Verlagsprogramm reichlich zu bestellen“*, da sich *„viele Bücher als Geschenk für Weihnachten eignen“*. Er meint damit Heiligenromane, das Buch *„Christ sein ist schön“* von Kardinal Kurt Koch und ein Kinderbuch mit dem Titel *„Beten mit Pandas“*, das Kindern und Junggebliebenen auf spielerische Weise Lust zum Beten machen soll.

Der deutsche Versandbuchhändler Frölich & Kaufmann wirft *„enorme 12,7 kg Busch“* kurz vor Weihnachten auf den Markt, statt 249 € nur 78 € für eine vollständige wissenschaftliche Ausgabe über Wilhelm Busch. Alle seine Bildergeschichten in chronologischer Reihenfolge – 3 Bände im Schuber, zusammen 2.812 Seiten und 5.000 Abbildungen.

Die Wiener Kinderbuchhändlerin Franziska Schweizer verrät, welche Kinder- und Jugendbücher in diesem schwierigen Jahr 2020 *„unbedingt unter dem Christbaum liegen sollten“*. Sie betreibt die Buchhandlung mit dem lustigem Namen *Pippilotta Kinderbuch* in der Neulerchenfelder Straße in Wien-Ottakring.

Literaturpreise und Bestsellerlisten

Der Literaturnobelpreis wurde am 10. Dezember 2020 in Stockholm der 77-jährigen US-amerikanischen Lyrikerin und Essayistin Louise Glück verliehen. Er ist mit zehn Millionen Schwedischen Kronen (rund 950.000 Euro) dotiert. 2019 waren die Polin Olga Tokarczuk und der gebürtige Österreicher Peter Handke die Preisträger. Louise Glück ist die 16. Frau, die den Literaturnobelpreis erhielt. Die meisten Literaturinteressierten haben noch nie von der New Yorkerin Glück gehört. Sie wird gerne als „Bekenntnislyrikerin“ eingestuft, ihr erster Gedichtband „*Firstborn*“ stammt aus dem Jahr 1968. Louise Glück, geboren 1943 in New York, kann auf ein fünf Jahrzehnte umfassendes Werk verweisen, sie hat 12 Lyrikbände und 2 Essaybücher vorgelegt, die in den USA auf große Resonanz stießen.

Die Nobelpreisträgerin Olga Tokarczuk, geboren 1962, beschäftigt sich in ihrem neuen Buch *Die grünen Kinder* sehr intensiv mit Kulturgütern und Identitäten: Wer definiert das Eigene? Sind es die Traditionen, die volkstümlichen Lebensgewohnheiten der Menschen? Was Nationalisten für „*typisch polnisch*“ halten, ist oft ein Zerrbild, erzeugt durch Eliten. Olga Tokarczuk ist nicht nur Schriftstellerin, sondern auch Psychologin. Im Rahmen der [Wiener Vorlesungen](#) im Festsaal des Wiener Rathauses sprach sie zum Thema „*Literatur als Gedächtnis und Erinnerung*“.

Isabelle Huppert, die 1953 in Paris geborene Schauspielerin, gab ihr Filmdebüt schon 1971. Sie spielte auch die Hauptrolle in der Verfilmung von Elfriede Jelineks Roman „*Die Klavierspielerin*“. Regie führte Michael Haneke. 2001 wurde Huppert für ihre Leistung in dem Drama als beste Darstellerin bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes ausgezeichnet. 2016 gewann sie den *Golden Globe* für die Hauptrolle im Erotikthriller „*Elle*“. Isabelle Huppert ist eine der bekanntesten europäischen Schauspielerinnen ihrer Generation. Sie arbeitete unter anderem mit Claude Chabrol, Michael Haneke, Paul Verhoeven. Gemeinsam mit Jean-Luc Godard drehte sie zwei Filme: „*Rette sich, wer kann*“ (1980) und „*Passion*“ (1982). In Godards Film „*Rette sich, wer kann*“ von 1980 spielte Isabelle Huppert eine Prostituierte, die auch Isabelle hieß. Jean-Luc Godard wurde 1960 mit seinem Film „*Außer Atem*“ zum Mitbegründer der *Nouvelle Vague*.

Der Schriftsteller George Eliot hieß Mary Ann Evans. Ihr Roman „*Middlemarch*“, 1874 erschienen, zählt zu den bedeutendsten Werken der englischen Literatur. Die Autorin hatte sich für ein männliches Pseudonym entschieden, weil sich Bücher von Männern besser verkaufen. Unter dem Stichwort „*reclaim her name*“ hat der seit 1996 in Großbritannien ausgelobte *Women's Prize for Fiction* eine Kampagne gestartet. Es war Anfang des 18. Jahrhunderts, als Lady Mary Wortley Montagu in Briefen aus Istanbul von der „Kommunikation mit Hilfe

der Blumen“ berichtete. Im Orient war sie auf ein ausgeklügeltes System von Bedeutungen gestoßen, die den einzelnen Blumen zugesprochen wurden. 1819 veröffentlichte die Französin Charlotte de Latour, ergriffen von Lady Montagus Schriften, das Buch *Langage des fleurs*. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde es immer wieder aufgelegt – die Blumensprache avancierte zu einem wichtigen Mittel der nonverbalen Kommunikation.

Schon der erste Roman der Schriftstellerin Monika Maron *Flugasche* (1981) durfte in der DDR, deren Bürgerin sie bis zum Jahr 1988 war, nicht erscheinen. Dem staatlichen Zensor passte es nicht, wie Maron in ihrem Debüt die Umweltsünden der DDR-Industrie anprangerte. In der Folge veröffentlichte sie dann im S. Fischer Verlag 19 Bücher.

Madeleine Albright, von 1997 bis 2001 Außenministerin der USA, wurde 1937 als Maria Jana Korbelová in Prag geboren. Nach der Machtübernahme der Kommunisten 1948 emigrierte sie mit ihrer Familie in die USA. Die umtriebige Ex-Politikerin verfasste schon ihre dritte Autobiografie. In dieser mit dem Titel „*Die Hölle und andere Reiseziele*“ (Dumont-Verlag) zieht sie wieder Bilanz über ihr Leben.

1972 wurde Heinrich Böll mit dem Nobelpreis bekränzt, Günter Grass erhielt 72-jährig den Nobelpreis. Berühmt ist er für seine schon 1959 erschienene *Blechtrommel*, in welcher der Wachstumsverweigerer Oskar Matzerath den „Führer“-Wahn entlarvt. Die historische Altstadt Lübecks wurde zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. In ihr befinden sich die Häuser des Museumsverbands alle in unmittelbarer Nähe zueinander. Die Lübecker Museumsinsel ist auf kurzen Wegen komplett zu Fuß zu erkunden. Die Literatur kann in Lübeck gleich mit zwei Nobelpreisträgern, Thomas Mann und Günter Grass, aufwarten. Sie hat ihr Zuhause im Buddenbrookhaus und im Günter-Grass-Haus. Beide Häuser gelten als die internationalen Aushängeschilder der [Lübecker Museen](#), machen sie doch Weltliteratur vor Ort erlebbar.

Es gibt eine Unmenge an Preisen im Literaturbetrieb. Selbst für Kenner/innen ist es oft schwer, einen Überblick zu erzielen. Da gibt es den Deutschen Buchpreis, den [Österreichischen Buchpreis](#) (dotiert mit 20.000 €). Wer wird mit welchem Preis ausgezeichnet, wer schafft es auf die Shortlist für irgendeinen der vergebenen Preise? Der Deutsche Buchpreis 2020, vergeben vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, wurde wegen der Corona-Pandemie ohne Publikum vergeben. Die Preisverleihung fand wie geplant am 12. Oktober 2020 im Kaisersaal des Frankfurter Römers statt. Es gab eine Livesendung im Web, die nominierten Titel wurden durch Lesepassagen und eingespielte Filme vorgestellt. Am 18. August gab die Jury die 20 Titel umfassende Longlist bekannt. Die Shortlist mit den sechs Finalisten wurde am 15. September veröffentlicht. Der Sieger/ die Siegerin

erhält 25.000 Euro, die fünf Finalisten/Finalistinnen jeweils 2500 Euro. Der Österreichische Buchpreis 2020 ging an Xaver Bayer für seinen Erzählband „*Geschichten mit Marianne*“. Der Österreichische Buchpreis wurde vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKOE), dem Hauptverband des Österreichischen Buchhandels und der Arbeiterkammer Wien 2020 zum fünften Mal ausgerichtet. Der [Berenberg-Verlag](#) schaltete in Zeitungen Inserate, dass seine Autorin Christine Wunnicke den Wilhelm Raabe-Literaturpreis 2020 gewonnen hat, dies für ihr Buch „*Die Dame mit der bemalten Hand*“. Die Preisverleihung fand am 28. November 2020 in der Sendung *Studio LCB* des Deutschlandfunks statt. Es gibt einen Anerkennungspreis für Literatur des Landes Niederösterreich. Die Publikumswahl zum besten [Wissenschaftsbuch des Jahres](#) läuft, bis zum 11. Januar 2021 kann man noch abstimmen; es handelt sich dabei um eine Aktion des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung gemeinsam mit dem Magazin „*Buchkultur*“ und der österreichischen Buchbranche. Der österreichische Kunstpreis für Kinder- und Jugendliteratur 2020 ging an Renate Habinger. Sie ist seit rund 40 Jahren als Illustratorin und Autorin in der österreichischen Kinderbuchszene aktiv. Sie hat auch das „*Kinderbuchhaus*“ in Oberndorf an der Melk wesentlich mitgestaltet. Sie hat in mehr als 50 Büchern viele Figuren zum Leben erweckt, sei es durch Worte oder mit Pinsel und Stift: den Sauberrahmentiger, vom Trampolin springende Schweine, ein Gaggalagu, Herrn Kritzl und Frau Klecks etc. Habinger erhielt bereits den Kinderbuchpreis der Stadt Wien 2019. Der österreichische Kunstpreis für Kinder- und Jugendliteratur 2020 ist mit 15.000 Euro dotiert und wird vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport an etablierte Künstlerinnen und Künstler für ihr Gesamtwerk verliehen.

[Bestsellerlisten](#), etwa die des deutschen Magazins DER SPIEGEL, wöchentlich ermittelt und fein säuberlich getrennt nach Belletristik und Sachbuch, dominieren den Diskurs. Die Wochenzeitung DIE ZEIT hat Sachbuch-Bestenlisten, abgestellt auf einzelne Monate. Jedes Jury-Mitglied der Sachbuch-Bestenliste vergibt monatlich an vier Sachbücher je einmal 15, 10, 6 und 3 Punkte.

Der Roman *Hippocampus* von Gertraud Klemm ist eine Art unterhaltsamer, schräger Roadtrip durch den Literaturbetrieb, eine Art Abrechnung mit der ganzen Literaturbranche. Klemm war die Klagenfurter Stadtschreiberin des Jahres 2015. Im Roman erzählt sie von Elvira, die den Nachlass ihrer verstorbenen Freundin Helene – einer vergessenen Autorin der feministischen Avantgarde – ordnen soll.

Nach der Unabhängigkeit Mosambiks im Jahr 1975 wurde 1986 mit dem „*Teatro Avenida*“ das erste professionelle Theater des Landes in dessen Hauptstadt Maputo von Manuela Soeiro gegründet. Der schwedische Autor Henning Mankell zog im Jahr 1992 nach Mosambik und unterstützte dieses Theater sehr mit

Rat und Tat. Österreichische Kinder und Jugendliche wissen meist nichts über die literarischen Traditionen in den sogenannten Entwicklungsländern. Hier wäre es sinnvoll, mit der [Austrian Development Agency](#) ins Gespräch zu kommen und nachhaltige kulturelle Kooperationen zu begründen. Besonders interessant ist das Projekt [Lerneinsatz](#).

E-Books und E-Book-Reader

Allein im zweiten Quartal 2020 stieg der Absatz digitaler Bücher in Deutschland um fast 35 %. Einige E-Book-Reader erlauben auch die Wiedergabe von MP3-Dateien oder Audible-Hörbüchern – per Bluetooth, teilweise zusätzlich per Audio-Adapter. Andere Geräte dienen wirklich nur zum Lesen. Der *Pocketbook Color* kann auf seinem Display bis zu 4096 Farben darstellen. Dies reicht zum Einblenden farbiger Buchillustrationen. Wer sich also (auch) Comics, Fotos oder Buchillustrationen ansehen will, ist mit dem *Pocketbook Color* sehr gut bedient. Dieser Reader hat darüber hinaus einen schnellen Prozessor, viel Speicherplatz für digitale Bücher sowie die Möglichkeit, Audioinhalte anzuhören.

Der *PocketBook InkPad 3* hat Vorteile wie eine blaulichtreduzierte Beleuchtung mit großem Display und die Möglichkeit einer Speicherkartenerweiterung. Er verfügt über einen internen Speicher von 8 GB, der mit einer Micro SD-Karte bis auf 32 GB aufgerüstet werden kann. Er folgt damit dem *Touch HD2*, der auch schon ein eigenes „Nachtlicht“ hatte. Wichtig sind auch gute PDF-Funktionen und ein Hörbuch-Player bzw. auch eine Speech to Text-Funktion. Die weitere Funktion Send-to-PocketBook ermöglicht das Senden von E-Books per E-Mail direkt an das Gerät. An Hörbuchformaten werden unterstützt: M4B, M4A, OGG, MP3, an Bildformaten: JPEG, BMP, PNG, TIFF. Beim E-Book-Reader *Kindle* von Amazon hat man diese Vielfalt an Formaten ist, man ist beim Einkaufen nur an einen Anbieter gebunden, nämlich an den Hersteller Amazon. Er hat zwar eine ordentliche Grundausstattung inklusive Hintergrundlicht und ist vergleichsweise billig und leicht zu bedienen, die Amazon-Kontoanbindung ist aber ein Nachteil für alle Personen, die Vielfalt und freie Wahlmöglichkeiten schätzen.

Österreichs größte Online-Buchhandlung [Thalia](#) setzt auf den E-Book-Reader *Tolino*. Über 2 Millionen Bücher sind immer verfügbar und sofort lieferbar. Mit der Thalia Bonuscard gibt es auch einen Gratis-Versand. Eine Bestellung als Gast ist auch ohne Registrierung möglich. Es kann bequem und sicher, ohne Kontakt und ohne Zeitdruck, online eingekauft werden, und zwar 24/7. Der *Tolino Epos 2* hat eine hervorragende Verarbeitung und das hochauflösende Display ist sehr gleichmäßig ausgeleuchtet, die Technik steckt in einem wassergeschützten Gehäuse. Die deutsche *Tolino-Allianz* aus mehreren Unternehmen hat bisher auf der Frankfurter Buchmesse stets neue E-Book-Reader vorgestellt. Im Krisenjahr 2020 stehen neue Funktionen im

Vordergrund: Das sogenannte Family Sharing erlaubt es künftig bis zu sechs Personen eines Haushalts, E-Books innerhalb dieses Personenkreises zu teilen und parallel zu lesen. Voraussetzung für die Nutzung der neuen Funktion ist, dass die Mitglieder in einem gemeinsamen Haushalt leben. Jedes Mitglied des Haushalts kann getrennt lesen und behält seinen individuellen Lesestand, die gekauften E-Books kann jeder mit den anderen teilen. Zudem funktioniert das Family Sharing auf allen Endgeräten, in der Mobil-App auf Smartphones und im Webreader im Browser. Zusätzliche Kosten dafür gibt es nicht. Darüber hinaus unterstützt die neue Generation der E-Book-Reader die Nutzung von WPS (Wi-Fi Protected Setup). Mit WPS lässt sich das Lesegerät per Knopfdruck am Router mit dem Internet verbinden, ohne dass noch ein Passwort einzugeben ist.

E-Book-Reader sind klein, leicht und flexibel. Sie bieten im Vergleich zum gedruckten Buch viele Vorteile, die auf der Hand liegen.

Ein *Hörspiel* ist eine Geschichte, die nur für die Ohren gemacht ist. Hörspiele werden vor allem im Radio gespielt. Viele bekannte Schriftsteller/innen wie Erich Kästner oder Christine Nöstlinger haben Hörspiele geschrieben. Für ein Hörspiel braucht man Stimmen, Musik und Geräusche. Pferdegalopp klingt zum Beispiel am besten wenn Kokosnusshälften aneinandergeschlagen werden. Hörspiele gibt es seit etwa 100 Jahren. Sie sind fast so alt wie das Radio selbst. Damals gab es viele verschiedene Namen für das Hörspiel: Ohrendrama, Radiospiel, Hörfilm wurden diese Stücke zunächst genannt. Gemeinsam mit dem Hörspiel entstand sogar ein ganz neuer Beruf: der/die Geräuschemacher/in. Das Jahr 1998 war das Privatradio-Pionierjahr, in dem erstmals auch private Radiostationen in Österreich offiziell senden durften. In diesem Jahr ging etwa *radio klassik Stephansdom* (damals: *Radio Stephansdom*) auf Sendung. Ursprünglich als Wiener Radiosender mit kirchlichem Bezug ausgelegt, sendet *radio klassik Stephansdom* seit einiger Zeit auch im Großraum Graz und digital auch österreichweit. Geboten wird neben Gottesdienstübertragungen aus dem Stephansdom eine große kulturelle Breite.

Der Schweizer Friedrich Dürrenmatt (1921 – 1990) begann in den 1950-er Jahren mit zahlreichen Hörspiel-Aufträgen, die ihm dabei halfen, seine fünfköpfige Familie ernähren zu können. In dieser Zeit entstanden auch seine ersten Kriminalromane „*Der Richter und sein Henker*“ und „*Der Verdacht*“. Seine Tragikomödie „*Der Besuch der alten Dame*“ verhalf ihm 1956 dann zu internationalem Ruhm. Mit „*Die Physiker*“ folgte 1962 der zweite Welterfolg. Sein erster erhaltener Prosatext heißt „*Weihnacht*“, seine erste Komödie „*Der Knopf*“. Doch Dürrenmatt beschränkte sich nicht auf das Schreiben von Dramen und Romanen. In Essays und Vorträgen äußerte er sich immer wieder auch zu politischen Themen und entwickelte auch eine eigene Dramentheorie. Ein „*Meister der verstorbenen Idylle*“ wurde Friedrich Dürrenmatt von seinem Biografen Peter Rüedi genannt.

Dürrenmatt verbrachte seine Kindheit in Konolfingen (nahe Bern), wo man den ihm gewidmeten Literaturweg bewandern kann.

Hörbücher hingegen werden meist von darauf spezialisierten Verlagen, etwa dem deutschen [Audioverlag](#), herausgebracht. Von der Antike bis zur Gegenwart werden Werke meist als mp3-CDs angeboten, oft mit dem Vermerk „*ungekürzte Lesung*“ und dem Namen des Vorlesers bzw. der Vorleserin. Da gibt es „*Amor und Psyche*“ von Apuleius (1 h 48 min), „*Rameaus Neffe*“ von Denis Diderot (3 h 33 min). Die „*Schachnovelle*“ von Stefan Zweig (2 h 14 min) etc. Jede Bildungs- und Kulturinstitution, die etwas auf sich hält, hat heute ihre eigene [Audiothek](#), etwa die „*Akademie am Dom*“ in Wien, die ausgewählte Veranstaltungen „*zum Nachhören*“ offeriert, etwa den Vortrag von Ruth Wodak „*Die Verschiebung der Grenzen des Sagbaren*“. Ruth Wodak, 1950 in London geboren, ist eine österreichische Sprachsoziologin und Diskursforscherin und emeritierte Professorin der Universitäten Wien und Lancaster. Im Laufe ihrer Karriere erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Wittgenstein-Preis (1996).

Bei William Shakespeare gibt es ein *Hörspiel-Archiv* auf 40 CDs, mehr als 35 Stunden. Shakespeare sollte man eigentlich nicht lesen, er hat für das gesprochene Wort gedichtet. Dieses Archiv beinhaltet die besten Aufnahmen aus dem deutschen Rundfunk von 1949 bis 2001 – unvergessene Stimmen wie Gründgens, Kinski, Will Quadflieg und andere geben dem Dichturfürsten die Ehre. Beliebt sind auch Bücher über Shakespeares Welt. Das 16. Jahrhundert in England ist eng verknüpft mit der Renaissance, mit großen Namen wie William Shakespeare und Christopher Marlowe. Denn spätestens unter der Herrschaft von Königin Elisabeth I. erlebte das Land eine kulturelle Blütezeit – sein „*goldenes Zeitalter*“. Aber war das Leben der Menschen wirklich so prunkvoll, glorreich und schillernd, wie man es sich rückblickend vielleicht ausmalt? Keineswegs – denn nicht nur meisterhafte Lyrik und höfischer Überfluss, auch Krankheiten und Gewalt bestimmten den Alltag der Menschen. Heinrich VIII. wusste zu feiern: Beim Weihnachtsmahl am Königshofe standen Wildschweinköpfe und Pasteten aller Art auf der Festtafel und – gebratener Schwan. Noch heute (!) gehören die Schwäne in Großbritannien der Krone – ein Überbleibsel aus der Zeit, in der sie als Delikatesse galten, die den Königen und ihren Gästen vorbehalten war. Noch nie wurde so viel für ein Buch bezahlt wie für die Erstausgabe von William Shakespeares „*Comedies, Histories and Tragedies*“ aus dem Jahr 1623 – nämlich 8,5 Millionen Euro bei einer Buchauktion in New York.

Die *Buddenbrooks* sind ohne Zweifel das Meisterstück Thomas Manns. Man kann sich diese Lübecker Familien-Saga auch auf 22 CDs mit einer gesamten Spielzeit von 28 Stunden anhören, dies als ungekürzte Ausgabe gelesen von Gert Westphal (1920 - 2002), der von der Wochenzeitung DIE ZEIT als „*König der*

Vorleser“ bezeichnet wurde. Thomas Mann war selbst ein großartiger Vorleser. Es gibt eine „Originalton-Edition“ von ihm mit Aufnahmen, die echte Raritäten sind (auf 17 CDs mit 17 Stunden und 10 Minuten Dauer). Man kann sich hier förmlich in die Lesungen, Vorträge und Reden von Thomas Mann, der im Originalton zu hören ist, versenken. Gert Westphal ist eine Legende. Seine wohlklingende, modulationsreiche Stimme, sein untrügliches Gespür für Rhythmus, die souveränen Tempo- und Rollenwechsel zeichneten ihn aus.

Die großen Romane des Nobelpreisträgers Hermann Hesse, der mit seinen Werken bis heute die Generationen bewegt, gibt es auf 3 MP3-CDs zu kaufen. Die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens passt auf eine MP3-CD. Daniel Kehlmanns „*Die Vermessung der Welt*“ ist als ungekürzte Lesung gleichfalls auf einer MP3-CD erhältlich und dauert 8 Stunden und 40 Minuten, der Vorleser ist Ulrich Noethen, dessen warmes, dunkles Timbre soll eine intime und eindruckliche Stimmung entstehen lassen. Robert Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ wurde auf 4 MP3-CDs gepresst, auch als ungekürzte Lesung (62 Stunden, 55 Minuten).

In Wien hat der Blinden- und Sehbehindertenverband Österreichs eine eigene [Hörbücherei](#) eingerichtet. In Graz gibt es an der Adresse Mariahilfer Platz 3 eine eigene [Hörbibliothek](#), welche von der Diözese Graz-Seckau betrieben wird. Es gibt ca. 4.000 Hörbücher im Angebot, nicht nur zu religiösen Themen, sondern auch Sachbücher und Unterhaltungsliteratur. Die Bibel als Hörbuch gibt es in verschiedenen Varianten – ein einzelnes Evangelium auf CD oder ein Prophetenbuch aus dem Alten Testament, gleichfalls auf CD – insgesamt rund 100 CDs zur Bibel kann man leihweise zum Anhören mit nach Hause nehmen. Im Jahr 2012 wurde eine eigene CD mit dem Titel „*Auf Augenhöhe: Bischof Johann Weber zum 85. Geburtstag*“ produziert, die Gespräche mit dem ehemaligen Bischof anlässlich seines 85. Geburtstages enthält. Bischof Johann Weber ist am 23. Mai 2020 im 94. Lebensjahr in Graz verstorben. Es gibt öffentliche Büchereien österreichischer Pfarren, die wirklich einen Besuch wert sind, etwa in [Bad Hall](#). Viele suchen im Internet nur nach kostenlosen Hörbüchern, auch diesbezüglich gibt es genug [Links](#), auf denen man fündig wird.

Hat man sich ein „smartes“ Gerät mit Alexa von Amazon gekauft, wird man förmlich mit Werbung für Audible „zugeschüttet“: Es gibt ein Probe-Abo von 30 Tagen, um Hörbücher und Hörspiele „mit Alexa zu genießen“, auch kostenlose Hörbücher à la „*Lakritz in Lappland*“.

Weil Hörspiele und Hörbücher hierzulande immer beliebter werden, brachte der Musikstreamingdienst [Deezer](#) 2020 eine eigene App für diese Inhalte. Die *Audiobooks* genannte App steht für Mobilgeräte mit Android oder iOS zur Verfügung und ist – anders als *Audible* von Amazon – von Deezer-Abokunden ohne Aufpreis nutzbar.

Audiobooks bietet auch Hörbuchempfehlungen, eine vereinfachte Suche mit Sortierungsoptionen, eine Offline-Funktion zum Hören ohne Internetverbindung, einen Button zum Zurückspulen sowie Informationen auch zu den Autoren.

Der Kultursender Ö1 hat eine eigene Webseite für [Hörspiele](#) eingerichtet. Man kann das „*Hörspiel des Jahres*“ aus den Ö1 Erstaussendungen 2020 wählen und einen Preis gewinnen, wenn man teilnimmt. Zur Auswahl stehen insgesamt 16 Titel.

Der nächste [Österreichische Vorlesetag](#) wurde für den 18. März 2021 anberaumt. Einmal jährlich lesen Menschen in Österreich einander vor, bundesweit koordiniert, unterstützt vom Bundeskanzleramt, der Stadt Wien, Banken und Versicherungen.

In Köln erschien 2018 ein vollständiger Nachdruck der Gutenberg-Bibel von 1454. Dieser Nachdruck stützt sich auf das vollständige Exemplar der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, eine der wenigen erhaltenen Pergamentausgaben, eines der kostbarsten Bücher der Welt und seit dem Jahr 2002 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Sämtliche 1.286 Seiten dieses künstlerischen und technischen Meisterwerks sind erhalten, dazu gibt es ein Begleitheft, das sich eingehend mit Johannes Gutenberg und seiner sich rasant in ganz Europa verbreiteten technischen Innovation beschäftigt. Der vollständige Nachdruck kostet 100,00 € und umfasst den Haupttext in Latein, den deutschen Kommentarband, also 2 Bände mit Begleitheft. Die „*Nachfolge Christi*“ von Thomas von Kempen (14. Jh.) ist nach der Bibel das am weitesten verbreitete christliche Buch. Es ist ein Wegweiser für das persönliche christliche Leben, eine Art geistlicher Begleiter oft über Jahrzehnte und soll zu einer Vertiefung des lebendigen Glaubens führen. Aldo Manuzio wurde ab 1489 in Venedig zum berühmtesten Verleger seiner Epoche. Die Gutenberg-Bibel ist mit 1.286 Seiten das eindrucksvollste Zeugnis der Erfindung und der handwerklich perfekten Umsetzung des Druckens mit beweglichen Lettern im ausgehenden Mittelalter – ein Ereignis von herausragender Bedeutung für die abendländische Kulturgeschichte. Nach mehrjähriger Vorbereitung stellte Johannes Gutenberg den Bibeldruck in Mainz um 1454/55 fertig. Man nimmt heute an, dass etwa 180 Exemplare hergestellt wurden. Davon sind weltweit 48 erhalten, nur 22 davon vollständig. Das Exemplar der Österreichischen Nationalbibliothek in zwei Bänden ist um 1460 von zwei unterschiedlichen Buchmalern in Wien reich verziert worden. In Mainz gibt es das *Gutenberg-Institut für Weltliteratur und schriftorientierte Medien*.

Ganz ohne technische Hilfsmittel konnten Mönche früher Bücher gestalten. Im Scriptorium des Stiftes Rein

(Steiermark) sind im 15. Jahrhundert die „*Sermones te tempore et Sanctis*“ entstanden, eine Sammlung von Predigten. Die Reden wurden mit der Tinte in der Schrift „*Österreichische Bastarda*“ gemalt. Es findet sich darin eine Predigt, die laut Aufschrift „*per ambasiatorem regis Hispaniae*“ vom Reiner Abt Hermann Molitor im Rahmen des Basler Konzils (1431 – 1449) gehalten wurde. Durch die finanzielle Unterstützung eines „*Buchpaten*“ wurde dieses Buch mit Predigten im Jahr 2011 von einer Restauratorin komplett saniert.

Die vedische Epoche, die Blütezeit der frühen indischen Kultur, hat der Menschheit ein unsterbliches geistiges Juwel hinterlassen – den *Rig Veda*. Er kann als die eigentliche Geburtsstunde einer ganzen Kulturepoche bezeichnet werden. Die klassische Übersetzung von Karl Friedrich Geldner stellt einen Meilenstein in der modernen indologischen Forschung dar und ist ein Quellenwerk von einzigartigem Rang. Alte asiatische Literatur wurde auf Palmblätter geschrieben, es gibt wunderbare Palmblattbibliotheken, die mit den europäischen Stiftsbibliotheken vergleichbar sind.

In Torquato Tassos Drama *Das befreite Jerusalem* gibt es eine Szenerie, in der die sarazenische Clorinde und der christliche Tancred, in Liebe, Verkennung und tödlichem Kampf vereint, von Glaube und Leidenschaft verwirrt, bis zu der provokanten Versöhnung, dass die Besiegte noch im Sterben von ihrem Bezwinger getauft wird. Eine Literatur dieser Art ist historisch interessant, aber völlig unzeitgemäß und entspricht nicht den Lebensrealitäten. Es handelt sich um ein „Rührstück“, man denkt heute dabei eher an den Inhalt einer Operette wie etwa an Gräfin Mariza von Emmerich Kálmán. Da verkauft ein Graf Tassilo seinen ganzen Besitz, um die Schulden seiner Familie zu begleichen, leugnet seine Herkunft und arbeitet inkognito auf dem Gut der reichen und schönen Gräfin Mariza. Die temperamentvolle Gräfin verlautbart die Nachricht einer angeblichen Verlobung, um sich so vor unliebsamen Verehrern und Mitgiftjägern zu retten. Ihren Fantasiebräutigam nennt sie „Baron Zsupán“. Leider gibt es diesen Herrn tatsächlich. Gräfin Mariza hat aber alles andere im Sinn, als Zsupán zu heiraten, weil sie in Wirklichkeit – Tassilo liebt.

Ob Beethoven-Symphonie, Hörbuch oder Podcast, fast alles was wir heute im Internet zu hören bekommen, klingt nicht so, wie es ursprünglich im Konzertsaal oder im Tonstudio geklungen hat. Es wurde digital komprimiert und verkleinert, um es für den Datentransport zu optimieren. Doch lassen sich komprimierte Musikformate wirklich vom analogen Original unterscheiden, wie Audiophile behaupten? Wie hat das Audioformat MP3 unsere Hörgewohnheiten verändert?

Bücher und andere Druckerzeugnisse werden immer mehr durch digitale Alternativen ersetzt. E-Book-Reader

erlauben das komfortable Lesen abseits vom Computer. Solche Lösungen existieren auch für Smartphones und Tablets als App. Der User/die Userin ist bei der Nutzung flexibel und kann an jedem Ort mit Internetzugang auf die Bücher und Magazine zugreifen. Viele Literaturklassiker gibt es als digitale Version im Internet kostenlos. Angebote wie *Projekt Gutenberg* oder *Open Books* sind hier die erste Anlaufstelle. Die Werke lassen sich mit dem Rechner laden und auf ein Lesegerät oder mobiles Gerät kopieren. Als Alternative installiert der Nutzer/die Nutzerin verfügbare Apps der Online-Services und hat dann direkten Zugriff auf die elektronischen Bücher. Bei Online-Händlern wie *Amazon*, *Weltbild* oder *Thalia* findet der Nutzer/die Nutzerin auch kostenlose Bücher. Voraussetzung: Man muss ein Konto bei diesen Anbietern besitzen.

Viele Zeitschriften haben ein Internet-Angebot, wo man Beiträge probelesen kann. In speziellen Online-Trafiken (Kiosken) stehen komplette Ausgaben bereit. Die Palette ist dabei breit gestreut: Reisen, Essen und Trinken, Hobby, Fitness etc. Manche Anbieter offerieren auch eine Auswahl an Comics und Cartoons. Für das kostenlose Lesen benötigt man ein Nutzerkonto; zusätzlich wird beim Blättern in den Magazinen Werbung eingeblendet. Das kann beim Öffnen einer Ausgabe sein, oder es wird ein Werbevideo in regelmäßigen Abständen eingespielt. *Yumpu*, *Issuu* und *read-it* sind drei bekannte Anbieter für den deutschsprachigen Zeitschriftenmarkt. Mit einem entsprechenden Account lassen sich die Zeitschriften auch per App unterwegs auf dem Smartphone oder Tablet lesen.

Literatur und Politik

Am 26. Juni 1943 empfing Adolf Hitler den norwegischen Literaturnobelpreisträger Knut Hamsun auf dem Berghof am Obersalzberg. Doch das Treffen endete abrupt, als Hamsun Hitler widersprach. Der norwegische Autor Knut Hamsun (1859 – 1952) hatte für sein Epos „*Segen der Erde*“, erschienen 1917, im Jahr 1920 den Literaturnobelpreis erhalten. Er beschreibt darin eine Art vormoderner Agrar-Utopie. Zweimal war Hamsun in Amerika gewesen, als Erntehelfer sah er die Mechanismen der industriellen Landwirtschaft, als Straßenbahnschaffner das Gewimmel der Großstadt. Er entwickelte einen abgrundtiefen Hass auf alles Angloamerikanische. Hamsun im Originalton: „*Es gibt Dummköpfe, die die Erlösung der Welt und das Leben der Zukunft nur in Eisenbahnbauten, Sozialismus und amerikanischem Gebrüll zu sehen vermögen.*“ Hamsun war am 23. Juni 1943 in Wien, als er sich bei einer von Hitlers Propagandaminister Joseph Goebbels organisierten Tagung vor rund 500 Journalisten aus 40 Ländern offen für den Nationalsozialismus aussprach. Hitler wurde in seinen Worten zum größten Staatsmann aller Zeiten. Mit der Verleihung des Nobelpreises für Literatur ehrte die Schwedische Akademie Hamsuns Roman, doch berühmt wurde er durch Deutschland. Für Hamsuns Frau Marie, eine ausgebildete Schauspielerin, wurden monatelange Lesereisen durch Deutschland

organisiert, „*Segen der Erde*“ wurde mehrmals in hohen Auflagen produziert und fand in Deutschland eine große Leserschaft.

Martin Heidegger, der als großer Philosoph gilt, trat in die NSDAP bei, hielt 1933 eine widerwärtige Rektoratsrede und war ein zeitweiliger Bewunderer von Hitler. Zwischen dem jüdischen Dichter Paul Celan und Heidegger kam es am 25. Juli 1967 in Todtnauberg zu einer Begegnung. Celans Gedicht „*Todtnauberg*“ ist daraus hervorgegangen. Die *Todesfuge* von Paul Celan (1920, Czernowitz – 1970, Paris) zählt zu den zentralen Werken der Lyrik des 20. Jahrhunderts. Paul Celan betrachtete in seinem ersten offiziellen Lyrikband, *Mohn und Gedächtnis* (1952) auf vielfältige und verschlüsselte Weise das Trauern um die Opfer des Nationalsozialismus, sein Trauern auch um die Eltern, seine „Überlebensschuld“. Das Österreichische Jüdische Museum und die Pädagogische Hochschule Burgenland veranstalteten am 12. November 2020 online eine literaturwissenschaftliche Fachtagung mit dem Titel „*Paul Celan – sah, dass ein Blatt fiel und wusste, dass es eine Botschaft war*“ über die US-Plattform Zoom. Hervorzuheben ist, dass Celan als Dichter anfangs vehement abgelehnt wurde, seine Anerkennung erfolgte erst wesentlich später. Der 31-jährige Dichter, der knapp selbst dem Holocaust entkommen war, begab sich im Mai 1952 nach Niendorf an die Ostsee, wo er zu einem Treffen der „*Gruppe 47*“ eingeladen worden war. Zur „*Gruppe 47*“ zählten einige Jahre lang fast alle wichtigen Autoren der BRD. Er las dort einige seiner Gedichte, darunter auch die *Todesfuge*. Dem Chef dieser Gruppe, Hans Werner Richter, waren die Gedichte Celans zuwider. Paul Celan war auch ein „*Rezitationskünstler*“: Im Hörverlag München erschienen 2020 2 CDs (insgesamt: 119 Minuten) als *Originalton-Edition*. Es gibt Celan-Mitschnitte aus der Zeit von 1952 bis 1968, die *Todesfuge* ist in einer Aufnahme aus dem Jahr 1958 zu hören. An einer Lesung an der Universität Freiburg 1967 nahmen rund 1000 Personen teil. Celan wurde erstaunlich oft aufgenommen, auch von Rundfunkanstalten. Paul Celan (1920 – 1970) gilt heute als einer der einflussreichsten Dichter des 20. Jahrhunderts. 2020 hätte der aus Czernowitz in der heutigen Ukraine stammende Lyriker seinen 100. Geburtstag gefeiert, zugleich jährt sich sein Todestag zum 50. Mal. Grund genug für eine Hommage an einen Autor, dessen Biografie und Werk untrennbar mit der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und den Gräueln der Shoah verbunden sind.

Ruth Klüger (1931 – 2020) ist kurz vor ihrem 89. Geburtstag in Kalifornien verstorben. Als 11-jährige Wienerin geriet sie, zusammen mit ihrer Mutter, in die Fänge der Nazis. Nur durch Zufall überlebte sie den Holocaust in mehreren Konzentrationslagern, im Gegensatz zu ihrem Vater und ihrem Halbbruder. Diese persönliche Katastrophe verarbeitete sie später literarisch. Sie übersiedelte 1947 in die USA. Sie wurde Mutter zweier Söhne. Als Literaturwissenschaftlerin beschäftigte sie sich eingehend mit dem Werk Heinrich von Kleists, aber auch mit feministischen Positionen. Daraus resultierte ihre viel beachtete Publikation *Frauen lesen anders* (1996). Für Zeichen der Versöhnung mit den NS-Verbrechern hat sich Ruth Klüger nie hergegeben. Sie machte

in den USA eine beeindruckende akademische Karriere. Im Jänner 2016 hielt sie im Deutschen Bundestag eine Rede. Als jüdisches Mädchen durfte sie mit sieben Jahren in ihrer Heimatstadt Wien weder auf einer Parkbank sitzen noch in der Straßenbahn fahren. Auch an einen Kinobesuch war für sie nicht zu denken. Sie musste ständig die Schule wechseln, da die Klassen für jüdische Kinder immer neu zusammengesetzt wurden. Schließlich wurde sie mit ihrer Mutter nach Theresienstadt deportiert, später nach Auschwitz-Birkenau und Christianstadt. Nur durch Zufall überlebte Ruth Klüger als Kind den NS-Staat.

Die Wiener Autorin Ruth Weiss (1928 – 2020) gehörte, auch als Performancekünstlerin, zu den wichtigsten Persönlichkeiten der Beat-Generation, einer Gruppe von Literaten, die in den 1950ern wie Außenseiter lebten und wie Jazzmusiker improvisiert dichteten. Auch Weiss trat in den 1950ern in San Francisco mit Jazz-Text-Performances, einer originellen Mischung aus Klang und Sprache, auf. Sie stammte aus einer österreichisch-jüdischen Familie. Die Flucht vor den Nationalsozialisten führte die Familie nach New York. Anfang der 1950er zog Ruth Weiss nach Kalifornien. Hier lernte sie den Autor Jack Kerouac kennen, der zum Helden der Beatniks aufsteigen sollte. In den 1990er-Jahren wurde ihr dichterisches Werk in Europa entdeckt, seither trat sie immer wieder auch in Wien bei Veranstaltungen auf. Am 31. Juli 2020 verstarb sie in New York.

Eine sehenswerte Ausstellung im Jüdischen Museum erzählte die Geschichte der österreichischen Juden in Shanghai. Diese Stadt wurde zum Zufluchtsort für rund 6.000 österreichische Juden, denn während die meisten Staaten nach dem Anschluss Österreichs im März 1938 ihre Einreisebestimmungen verschärfen, brauchte man für Shanghai kein Visum. Es entstand in Shanghai eine Art „*Little Vienna*“ mit Restaurants, Kaffeehäusern und sogar Heurigen, in denen auch Zitherspieler auftraten. Nach dem Sieg der Alliierten hofften die meisten Juden in Shanghai auf eine Ausreise. Da die Reedereien ihren Betrieb nur allmählich wieder aufnahmen, konnte ein Großteil Shanghai erst 1947 verlassen. Nur wenige kehrten wieder nach Wien zurück, wobei sich die junge Republik Österreich nicht gerade in Willkommenskultur übte: Bände spricht der Umstand, dass die Heimreise jener 764 Personen, die im Februar 1947 in Wien ankamen, von Neapel aus bei minus 29 Grad in Viehwaggons erfolgte.

Im Ersten Weltkrieg waren durch die ersten Gasangriffe in der Geschichte viele Menschen völlig zerrüttet worden, psychiatrische Anstalten für die sogenannten „*Kriegszitterer*“ entstanden. Dora Benjamin schrieb ihren Roman *Gas gegen Gas* noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Sie beschrieb, welche extremen Auswirkungen diese neue Kriegswaffe mit sich brachte. Dora Benjamin ernährte ihren berühmten Mann Walter Benjamin über Jahrzehnte. Sie war die weitaus Geschäftstüchtigere, sie gab ihm ein Dach über den Kopf. Heimchen am Herd? Tun, was einem gesagt wird? Es gibt Frauen, die trotz traditionellen Rollenbildern und behaupten sich

erfolgreich in „Männerdomänen“: *Zheng Yisao* (1775 – 1844) befehligte in China eine Piraten-Flotte mit über 200 Schiffen und zwang vielen Herrschern der damaligen Zeit Veträge auf. *Carola Rackete* rettete im Mittelmeer 53 Schutzsuchende erfolgreich aus Seenot.

Kafka war Cineast. Wo immer er sich aufhielt, besuchte er das Kino. Was er dort sah, hat in seinen Tagebüchern, Romanen und Erzählungen Spuren hinterlassen. Es ist schon der Frage nachgegangen worden, welche Filme Kafka wann und wo gesehen hat. Franz Kafka hat hervorragende Kurztexte geschrieben. In der kleinen Erzählung *Unglücklichsein* ruft der Schrei eines einsamen Junggesellen ein kindliches Gespenst herbei, mit dem sich ein gereizter Dialog entspinnt. In der Miniatur *Das Gassenfenster* verbinden nur die Straßengeräusche den Verlassenen mit der Menschheit.

Michel Houellebecq ist nicht nur einer der erfolgreichsten Schriftsteller der Gegenwart, er ist auch mit großer Lust ein Provokateur, der regelmäßig Debatten auslöst, die weit über das Literarische hinausgehen.

Der indisch-britische Autor Salman Rushdie wurde 1989 wegen seines Romans „*Die Satanischen Verse*“ von Ajatollah Khomeini unter eine *Fatwa* gestellt – ein Aufruf an alle Muslime, ihn zu töten. Er tritt immer wieder für das Recht auf freie Rede und demokratische Auseinandersetzung ein. Im Alter von 73 Jahren appellierte er an Twitter-Chef Jack Dorsey, ein falsches Zitat zu eliminieren. Es handelt sich um einen islamfeindlichen Satz, der Rushdie auf Twitter ohne Beleg einer Quelle zugeordnet wird. Sinngemäß heißt es darin, dass Muslime, egal wo auf der Welt sie lebten, ob sie arm, reich, gebildet oder ungebildet seien, nur ein Ziel hätten: durch Terrorismus alles zu zerstören. Die grobschlächtige Islamophobie, für die das von ihm nie geäußerte Zitat steht, wird ihm einfach unterschoben – Twitter hat auf Rushdies Bitte nicht einmal reagiert (vgl. DER SPIEGEL, Nr. 34/ 14. 8. 2020, S. 8).

Mit dem *Kalkwerk* gelang Thomas Bernhard 1970 der literarische Durchbruch. Im Jahr seiner Auszeichnung mit dem Georg-Büchner-Preis verhalf ihm der Roman erstmals zu großer Breitenwirkung. *Der deutsche Mittagstisch*, ein Dramolett von Thomas Bernhard, beschäftigt sich mit dem Wiederaufflammen von NS-Gedanken, verdecktem Rassismus und Antisemitismus bis in die höchsten Kreise. Die Werke von Thomas Bernhard gibt es in 22 Bänden in einem zusammenklappbaren Schuber – insgesamt 10.300 Seiten.

Als Erich Hackl 2004 den Preis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln erhielt, sagte der Schriftsteller in seiner Rede anlässlich der Verleihung: „Fast schäme ich mich zu sagen, dass es immer noch die Empörung ist, die mich zum Schreiben drängt – Empörung über erlittenes, erfahrenes Unrecht, die das Leben der Kinder, Frauen und Männer in meinen Erzählungen bestimmt; Empörung als Ausdruck meines Mitleids und meiner Trauer; Empörung über die milde oder aggressive Skepsis, die Empörung als anachronistischen Ausbruch blinden Eifers abtut.“ Erich Hackl, bekannt für sein Buch *Abschied von Sidonie* (1989), ist auch mit dem [Theodor-Kramer-Preis](#) ausgezeichnet worden.

Goethes Italienische Reise ist eine der schönsten Reiseerzählungen der deutschen Literatur. Im September 1786 brach Johann Wolfgang von Goethe – 37-jährig und gelangweilt vom Ministerleben – in Richtung Süden auf. Fast zwei Jahre reiste er inkognito durch Italien. Er ging über den Brenner und an den Gardasee, über Verona nach Venedig, weiter über Bologna, Rom und Neapel bis nach Sizilien.

Theodor Fontane war 1844, 1852 und von September 1855 bis Jänner 1859 in England und unternahm im Sommer 1858 eine Reise durch Schottland. Zurück brachte er eine Fülle von Texten, die zum Besten gehören, was von Deutschen über England und Schottland geschrieben wurde. Seine Beobachtungen waren originell und sind zum Teil auch heute noch aktuell. Wer schon einmal in der kühleren Jahreszeit in Schottland war, weiß um die Schönheit dieses Landes an kalten, klaren Tagen, um die Stille und besondere Atmosphäre dieser Zeit. Schnee ist vor allem in den Highlands viel wahrscheinlicher als anderswo im Vereinigten Königreich, auch die Aussichten auf weiße Weihnachten sind besser. Die Bergkuppen der Highlands, die teils bis in den Sommer hinein Schneekäppchen tragen, sind nun ganz weiß und wirken geradezu alpin, auch wenn es der höchste Berg Ben Nevis nur auf 1345 Meter bringt. Außerhalb Großbritanniens ist wenig bekannt, dass Schottland fünf Skigebiete hat, komplett mit Liftanlagen, Ski- und Snowboardschulen, Restaurants etc. Schon in den 1920ern wurde hier Ski gelaufen, 1956 eröffnete dann am Glencoe Mountain das erste und bis heute größte „ski resort“ des Vereinigten Königreiches.

„Die Welt ist wie ein Buch. Wer nicht reist, sieht nur eine Seite davon“, konstatierte schon Aurelius Augustinus, Theologe und Philosoph.

In einem Brief Amerigo Vespuccis über die Neue Welt steht der Satz „Menschenfleisch ist auf ihren Tischen etwas Gewöhnliches“. Nach ihm wurde der Kontinent Amerika benannt.

Die Wienerin Ida Pfeiffer verwirklichte im Jahr 1842, im Alter von 44 Jahren, ihren großen Traum vom Reisen. Zunächst besuchte sie Palästina, Syrien und Ägypten, ihr Reisebericht erschien 1843 anonym unter dem Titel „Reise einer Wienerin in das Heilige Land“ und wurde ein großer Publikumserfolg. Die erste Weltreise führte sie 1846 bis 1848 nach Südamerika, Tahiti, China und Indien sowie nach Persien und in das Osmanische Reich. Die Aufzeichnungen mit dem Titel „Eine Frauenfahrt um die Welt“ erschienen 1850 in drei Bänden. Im darauffolgenden Jahr brach Pfeiffer neuerlich auf, diesmal nach Kapstadt, von wo sie in das heutige Indonesien gelangte. Pfeiffer durchquerte dabei als erste Weiße die Insel Borneo. 1856 gelangte sie nach Mauritius und dann nach Madagaskar, erkrankte dort jedoch an Malaria, an deren Spätfolgen sie im Oktober 1858 in Wien starb.

Das Reisen wird durch die Corona-Krise massiv eingeschränkt. Covid-19-Infektionen nachzuweisen, kostet Zeit und Laborkapazitäten. Eine KI-Applikation erkennt Infektionen schnell und einfach an der Stimme, allerdings mit hoher Fehlerquote. An der Universität Augsburg wurde bereits im März 2020 damit begonnen, Stimmufnahmen aus Wuhan automatisiert miteinander zu vergleichen. Ein mit vielen Daten trainiertes neuronales Netz lernte, die Einflüsse einer Covid-19-Infektion auf die Stimmbildung zu erkennen, beispielsweise Kurzatmigkeit, Ermüdung und natürlich Husten. Die so trainierte KI konnte in einer Pilotstudie auch bei deutschen Sprecherinnen und Sprechern den Ausbruch einer Covid-19-Infektion mit einer Trefferquote von etwa 80 Prozent erkennen. „Echtzeitfähiges“ Vor-Screening ist damit aber problemlos möglich, zumal nunmehr auch am Universitätsklinikum Augsburg die dort befindlichen an Covid-19 erkrankten Patienten standardisierte Texte und gedehnte Vokale sprechen, was aufgezeichnet und ausgewertet wird. Höhere Genauigkeit kann man durch eine Kombination verschiedener KI-Tools erreichen. KI ist aber unter zwei Aspekten problematisch. Ihr Einsatz wird zu einer massiven Reduktion bezahlter beruflicher Aufgaben führen. Im Gegensatz zu früheren technologiebasierten Transformationen wird mit KI das Ziel verfolgt, die menschliche Arbeit zu ersetzen, nicht zu erleichtern. KI kann aber auch für Zwecke der intensiven Überwachung verwendet bzw. missbraucht werden. Die chinesische Firma Megvii, die auch für die Regierung arbeitet, hat schon KI-Tools entwickelt, die Hunde an der Nase erkennen können. Nasenabdrücke von Hunden sind so individuell wie Fingerabdrücke beim Menschen. Es genügen einige Handyfotos der Hundennase aus diversen Winkeln. Ein Vorteil dieses Tools ist es, dass ausgebüchste Haustiere schnell und eindeutig identifiziert werden können, was ihre Besitzer freuen wird. Man kann über dieses Tool aber auch die Besitzer dieser Hunde überwachen, so man dies möchte und einbaut.

Am „Cyber Monday“, dem 30. November 2020, bringen Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck und WKO-Präsident Harald Mahrer offiziell das [Kaufhaus Österreich](#) an den Start. Dabei handelt es sich um eine Web-Plattform, auf der sich heimische Online-Shops mit Namen, Logo und Produkten kurz vorstellen können, verbunden mit einem Link zum jeweiligen Store.

Ein Versuch einer „*österreichischen Amazon-Alternative*“ ist die 2017 von der Österreichischen Post gestartete [Shopping-Plattform](#). Über diesen Marktplatz bieten mehr als 1.000 Händler aus Österreich rund 2,4 Millionen Produkte an. Dazu zählen heimische Traditionsmarken wie Gmundner Keramik, Manner Schnitten oder Giesswein, ebenso wie Sportalm Kitzbühel oder Zotter. Aber auch Bücher wie zum Beispiel der neue Krimi von Thomas Stipsits „Uhudler Verschwörung“ können bestellt werden. Die Zustellung erledigt die Post. 2019 wurden Waren im Wert von 17 Millionen Euro über die Plattform verkauft. Seit Ausbruch der Corona-Krise floriert das Geschäft noch besser.

Eine eigene Verkaufsplattform für Produkte österreichischer Start-ups heißt [Shoepy](#), rund 600 Produkte werden angeboten, zum Beispiel Kinder-Lernroboter von Robo Wunderkind, GPS-Tracker für Haustiere von Tractive oder Holzsonnenbrillen von Holzkitz.

Es gibt derzeit geschätzte 15.000 Web-Shops österreichischer Unternehmen, bei denen bequem von zu Hause eingekauft werden kann. Damit diese auch gefunden werden, etablieren sich immer mehr Verkaufsplattformen und Marktplätze, die zum Teil auf bestimmte Schwerpunkte setzen. Es muss also nicht immer Amazon sein. Derzeit geht in Österreich rund 54 Prozent des Online-Shoppings ins Ausland.

Die österreichische Plattform [kaufregional](#) wurde erst im März 2020 gestartet. Rund 3.000 Unternehmen aus Österreich haben sich mittlerweile hier eingetragen, darunter Julius Meinl, die Traditions Konditorei Zauner aus Bad Ischl, der Buchvertrieb Morawa etc. In Niederösterreich wurde im Jahr 2020 eigens die spezifische Plattform [Weihnachten aus Niederösterreich](#) ins Leben gerufen: Rund 1.400 Händler sind gelistet, vom Elektronikfachmarkt bis hin zum Juwelier oder Spielwarengeschäft.

Der österreichische Onlinehändler [0815.at](#) behauptet, österreichische Händler zu unterstützen statt internationale Großkonzerne sei nicht nur eine Frage der Loyalität, sondern rechne sich auch für die Käufer. Bei ihm als „heimischen“ Onlinehändler finde man Tausende Markenprodukte zu fair kalkulierten Preisen, zudem gebe es einen Gratisversand ab 50 Euro, zuverlässige und schnelle Lieferung, Austauschgarantie auf ausgewählte Produkte, Abholmöglichkeit in zwei Shops und einfache Garantieverlängerungen.

Vor einigen Jahren organisierte die Agentur Dunnhumby für die britische Supermarktkette Tesco einen Big-

Data-Wettbewerb: Das gesammelte Einkaufsverhalten von 100.000 Kunden wurde anonymisiert bereitgestellt, die Aufgabe bestand darin, den Zeitpunkt und den Umsatz des jeweils nächsten Einkaufs vorherzusagen. Der Preis ging an den russischen Mathematiker Alexander Dyakonov, dessen Algorithmus die Trefferquote der alten Tesco-Einkaufsprognose um 200 Prozent verbesserte.

Mit seinem Webservice *Flu Trends* erzielte Google einen der bekanntesten Big-Data-Prestigeerfolge: Suchanfragen aus vielen Ländern wurden nach Kriterien gefiltert, die auf eine Ausbreitung von Grippeerkrankungen hindeuten. Liegt das Ergebnis über dem historischen Durchschnitt, schlägt Flu Trends Alarm und kam mit der Ansage von Grippewellen den US-Gesundheitsbehörden schon mehrfach deutlich zuvor.

In Deutschland versucht sich der Buchhandel derzeit mit einigen Aktionen unter dem Motto „*Der Buchhandel bringt's*“ und *#zeitfürkinderbücher* gegen Amazon zu positionieren. Um regionale Buchhandlungen überhaupt zu finden, wurde ein [Buchhandlungsfinder](#) im Web eingerichtet. 58 Prozent der Menschen in Deutschland bestellen Arzneimittel mittlerweile bei einer Onlineapotheke, wobei nicht nur nicht verschreibungspflichtige Medikamente bestellt werden, sondern zunehmend auch Rezepte für verschreibungspflichtige Arzneien eingelöst werden. Hauptgrund für die Onlinebestellungen sind laut Umfragen die große Auswahl und die günstigen Preise.

Mit einem Abonnement des Streamingdienstes Fidelio kann man 365 Tage lang Opern und klassische Konzerte auf dem heimischen Bildschirm hören und sehen.

Der Chef des österreichischen Handelsverbandes Rainer Will appellierte an die Bevölkerung, Geschenke zu Weihnachten „*daheim einzukaufen*“, weil der Lockdown den Handel in größte Bedrängnis bringe. Die Auswirkungen der Pandemie seien verheerend, vor allem die stationären Händler stünden vor massiven Herausforderungen. Sie hätten schon vor dem zweiten Lockdown einen Rückgang der Kundenfrequenz verkraften müssen, auch ihre Liquidität verschlechterte sich dramatisch. Pro Lockdown-Woche würden sie Millionen Euro verlieren. Im Onlinehandel würden zwar die Umsätze wachsen, ein Großteil dieser Umsätze lande aber nicht bei heimischen Webshops und heimischen Plattformen, sondern im Ausland. Die Lockdown-Strategien der Händler sind auf das Buhlen um Online-Shopper(innen) ausgerichtet. Um den Kunden eine rasche Lieferung innerhalb weniger Tage zu bieten, werden die Logistik-Ressourcen aufgestockt. Für den Fall, dass die Geschäfte wieder offen sind, sollen ausgefeilte Hygiene-Konzepte für Sicherheit sorgen. Es gibt eine eigene Hygiene-App, die der TÜV Süd entwickelt hat, und die im Handel zum Einsatz kommt. Auch das

Angebot an Mehrwegverpackungen wird ausgebaut.

Paul Krugman wurde im Jahr 2008 für seine Arbeit über Außenhandel und Wirtschaftsgeografie mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet. Nimmt man sich ein Lehrbuch zur Hand, etwa „*Theorie und Politik der Außenwirtschaft*“ von Dr. Anton Zottmann (Kiel), erschienen schon 1967 im Kohlhammer Verlag Stuttgart, so liest man da: Oft wird an den Patriotismus der Staatsbürger appelliert, keine, oder wenigstens nicht so viele, ausländische Waren zu kaufen, damit eine Überschwemmung des heimischen Marktes durch Importgüter verhindert wird. Diese Haltung ist eigentlich nur zu verstehen, wenn man, wie in grauer Vorzeit oder noch im Altertum, den Fremden (Ausländer) mit dem Feind identifiziert. Dieses Ressentiment gegen alles Ausländische und gegen ausländische Waren hat selbstverständlich nichts mit ökonomischen Überlegungen zu tun, denn der Bezug billigerer und/oder besserer ausländischer Waren trägt nur dazu bei, den Wohlstand zu maximieren. Der Ankauf billiger Waren im Ausland ist, wie W. Röpke treffend bemerkte, genauso zu beurteilen wie die Verwendung einer kostensparenden Maschine. Niemand wird aber auf die absurde Idee kommen, eine solche Maschine zu zerschlagen, um mit einer älteren zu höheren Kosten zu produzieren (S. 86). Für den Appell an die chauvinistischen Instinkte hat A. Kruse die treffende Bezeichnung „*Gefühlsprotektionismus*“ geprägt. Es gibt viele Beispiele aus praktisch allen Ländern, etwa die Appelle „*Buy British*“, „*Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch*“ etc. Die psychologische Beeinflussung der Bevölkerung zum Ankauf heimischer Waren funktioniert aus mehreren Gründen aber nicht, da muss man sich nur die Publikationen des Nobelpreisträgers Paul Krugman durchlesen oder zumindest in einem Lehrbuch der Volkswirtschaft nachschlagen.

Das haben mittlerweile sogar Gratisblätter wie „*Heute*“ (vgl. Ausgabe vom 1. 12. 2020, S. 8 f) begriffen: Dem [Kaufhaus Österreich](#), präsentiert von Ministerin Margarete Schramböck, auf dem rund 1000 Unternehmer kostenlos gelistet sind, wurde die Schwäche eines sehr überschaubaren Angebotes attestiert, mangelnde Sinnhaftigkeit (die Leute suchen nach Produkten, nicht nach einzelnen Shops!) und andere Mängel. Auch Arbeitsministerin Aschbacher wurde auf der gleichen Seite wie ihre Kollegin kritisiert – während die Deutschen für das Home-Office schon ab Anfang 2021 eine Lösung parat haben (Steuerabsetzbarkeit bis zu einer gewissen Höhe), gibt es in Österreich noch immer keine Lösung für diese drängende Problematik. Politik und Handel appellieren derzeit vehement, in österreichischen Webshops zu kaufen und die Umsätze nicht ausländischen Internetsriesen wie Amazon zu überlassen, ganz nach dem Motto „*regional einkaufen geht auch digital*“, nutzen werden diese Appelle nicht viel. Das belegen aussagekräftige internationale Studien.

Fast die Hälfte aller Niederösterreicher/innen kauft ihre Weihnachtsgeschenke im Netz. Mit 380 Euro Ausgaben

pro Kopf ist das Weihnachtsgeschäft die Hauptstütze des heimischen Handels. Derzeit verschlechtern der harte Lockdown und die versperrten Läden die Ausgangsposition der heimischen Händler im Ringen mit den internationalen Online-Giganten. Händler ohne Webauftritt und ohne Stöbermöglichkeit im eigenen Online-Shop haben ohnehin meist keine Chance auf Erfolg mehr. Mit 60 Prozent Marktanteil liegt Amazon in Österreich weit vor der heimischen Mini-Konkurrenz. Politik und Wirtschaft werben zwar heftig für den regionalen Einkauf, um die Wertschöpfung im Land zu halten. Egal ob Elektronik, Spielwaren, Bücher, Kosmetika oder Werkzeug – auf Amazon wird der Kunde aber (fast) immer schnell bzw. schneller fündig, bekommt einen meist sehr guten Online-Kundenservice geboten und kann sich auch wieder vom Bestellten via Paketrücksendung trennen.

Ohne stark ausgeprägten regionalen und/oder lokalen Shopping-Willen, Zeit- und Mehrwert (Beratung, Lieferdienst, Filiale vor Ort) endet der suchende Kunde letztendlich bei den Online-Riesen, die mit ihrem Rundum-Sortiment und einem erstklassigen Online-Service aufwarten. Index-Seiten zu regionalen Händlern und Plattformen können zwar beim Einkauf unterstützen, sind aber kein vollwertiger Ersatz für das meist bessere Serviceangebot der Online-Giganten (vgl. NÖN Woche 49/2020, S. 45).

So bieten etwa über 2.300 Unternehmen aus Niederösterreich ihre Produkte auf der Online-Plattform [regionaleinkaufen](#) an, dies mit den üblichen Argumenten: Was traditionell handwerklich in der Region entsteht, schone unsere Umwelt, Sorge für Wertschöpfung vor Ort etc.

Dass kleine Händler mit ihrer stationären Präsenz einen „*Trumpf*“ gegen Amazon hätten, wird zwar oft kolportiert, entspricht aber nicht den Fakten. Amazon offeriert eine riesengroße Auswahl, kurze Lieferzeiten, ein sehr gutes Kundenservice, wenn man zum Beispiel Produkte zurückgeben will. Dies sind alles Fakten, die aus Kundensicht für Amazon sprechen. Plattformen wie *Amazon Marketplace* bergen für kleine Händler noch dazu die Gefahr, die Möglichkeit der Preisgestaltung, der Produktpräsentation und ihre Autonomie zu verlieren. Plattformen sind immer besonders gut – für die Plattformbetreiber.

In der Tageszeitung „*Der Standard*“ wurde „*Kaufhaus Österreich*“ explizit eine „*Lachnummer*“ genannt. Wenn die Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck von einer „*Alternative zu Amazon*“ spricht bzw. dass man den IT-Giganten steuerlich zu Leibe rücken kann, so kann dies nicht ernst genommen werden. Die Europäische Union als Ganzes und Österreich als Teil dieses Staatenbundes haben im digitalen Bereich den US-Internetkonzernen nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen.

Bei der Nutzung riesiger Datenmengen, die im Handel und in anderen Bereichen der Wirtschaft entstehen, wird heute künstliche Intelligenz (KI) eingesetzt. Investoren machen sich nicht mehr selbst die Mühe, Veröffentlichungen von Unternehmen durchzusehen und Kennzahlen zu studieren. Stattdessen setzen sie Programme der KI ein, die selbständig Millionen von Geschäftsbekanntmachungen durchforsten und analysieren. KI-Programme sind viel schneller als Menschen und können in Sekundenbruchteilen Zuordnungen treffen. KI kann in großen Datenmengen Zusammenhänge entdecken, die kein Mensch vorher gesehen hat.

Buchhandlungen haben nicht mehr viele Überlebenschancen. Der ÖGB betrieb seit 2007 eine eigene Buchhandlung in der Wiener Rathausstraße gleich neben dem Neuen Institutsgebäude (NIG) der Universität Wien. Spätestens am 30. Mai 2021 wird sie zugesperrt, wie die Geschäftsführung des ÖGB-Verlages der Belegschaft im November 2020 mitteilte. Der Versandhandel bringt kaum Geld, ist aber mit zahlreichen Kosten verbunden, von der Verpackung über das Porto bis hin zum Online-Shop. Wenn sich selbst so eine große Organisation wie der ÖGB keine Buchhandlung in der Bundeshauptstadt mehr leisten kann oder will, wie sollen da kleine Private noch Hoffnungen hegen?

Mehr als die Hälfte dessen, was die Österreicherinnen und Österreicher in Internet-Shops ausgeben, fließt ins Ausland, allen voran zum Platzhirsch Amazon. Das schädigt die heimischen Händler stark, die im Corona-Jahr 2020 ohnehin extreme Einbußen haben. Die Offensive für das „rot-weiß-rote Online-Shopping“ scheint aber von vornherein zum Scheitern verurteilt zu sein. Dass man vor allem im diesjährigen Weihnachtsgeschäft Amazon nicht das Feld überlassen will, ist zwar als Zielsetzung zu verstehen, das gelaunchte E-Commerce-Verzeichnis kaufhaus-oesterreich.at legte aber mit einem kaum innovativen Ansatz und zum Teil skurrilen Suchergebnissen eher einen Fehlstart hin.

Die Wirtschaftskammer Wien wirbt 2020 mit der Kampagne „Wer Wien liebt, kauft in Wien ein“ um „Grätzel-Shopper/innen“, das soll mehr Spaß bieten als zu Hause herumzuklicken. Amazon ist aber klarer Krisengewinner – der Umsatz des Online-Handelsriesen wuchs in der Krise um ein Drittel! Zahlreiche mehr oder weniger gut vorbereitete Initiativen, die Österreicher/innen auf heimische Webplattformen oder in den stationären Handel zu locken, fruchteten nichts oder nur sehr wenig.

Der Österreichische Handelsverband empfiehlt „Österreich-Schecks“ - Gutscheine im Wert von 500 Euro, die nur im heimischen Handel eingelöst werden können – als „lenkungspolitisch ideal“. Dieser Vorschlag einer

reinen Inländer/innen-Begünstigung widerspricht klar dem europäischen Unionsrecht. Eine nachhaltige Wirkung ist damit nicht zu erzielen. Viele Hotels kämpfen – trotz staatlicher Hilfe – um das Überleben. Die Österreichische Hoteliervereinigung rechnet mit einer großen Pleitewelle ab 2021 – jedes fünfte Hotel wird pleitegehen. Maximal 800.000 Euro erhalten Hotels und Gastrobetriebe derzeit als Unterstützungsmaßnahme, viele Unternehmen können aber damit ihre Verluste nur unzureichend kompensieren.

Laut Wirtschaftskammer sind rund 250.000 Arbeitsplätze in Österreich mit der Veranstaltungsbranche verknüpft. Wird ein Event nach den geltenden Corona-Regeln geplant und kann in der Folge aufgrund einer Verschlechterung der Situation doch nicht stattfinden, übernimmt der Staat jene Kosten, welche die Veranstalter nicht mehr stornieren können. Dazu gehören etwa Mieten, Personal und technische Ausstattung. Diese angepriesenen „Schutzschirme“ sind oft löchrig, schwer zu implementieren, eine echte Planungssicherheit wird durch sie nicht geschaffen.

Digitalisierung und Digitalisierungsstrategien

Digital ist besser. Es ermöglicht effizientere und komfortablere Prozesse, eine bessere Vernetzung und neue Geschäftsmodelle. Wer sich auf den Weg zu diesen Zielen macht, kann Unterstützung gut gebrauchen. Für die sorgen staatliche Förderprogramme. Alles muss digitaler werden, lautet ein oft geäußertes Mantra. Im „*Center for Interdisciplinary Digital Sciences*“ (CIDS) der Technischen Universität Dresden, um nur ein Beispiel zu nennen, wird die Forschung zur Digitalisierung in allen Wissenschaftsbereichen holistisch und synergetisch zusammengeführt. Derartige Institute gibt es schon in vielen Ländern der Welt.

297-mal (!) steht das Wort „*digital*“ im Koalitionsvertrag von CDU und SPD in Deutschland. Die deutschen Unternehmen sollen jetzt mutig digitalisieren. Man soll sich nicht eher zögerlich auf die Digitalisierung einlassen. Wer nicht digitalisiert, ist bald raus aus dem Geschäft. Corona beschleunigt die Digitalisierung von Geschäftsmodellen. So und so ähnlich lauten die einschlägigen Appelle und Aufforderungen, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auf der ganzen Welt.

Der aktuelle „*EU-Digitalindex*“ für 2020 führt Deutschland auf Rang 12, zwei Plätze schlechter als noch 2015. Im Kernbereich staatlichen Handelns, der Verwaltung, rangiert Deutschland auf dem bescheidenen 21. Platz von 28 Staaten der Europäischen Union. Heute wird alles gemessen, miteinander verglichen, in Rankings gepresst – dies gilt auch für die Digitalisierung und die bei ihrer Umsetzung erzielten Erfolge und Fortschritte. Jeder will Vorreiter sein, niemand Schlusslicht.

Corona wirkt wie ein Katalysator für die Digitalisierung. Ob beim Hybridunterricht an Schulen und Universitäten oder bei der Videokonferenz im Homeoffice – der bis dato lange vermisste digitale Schub erfährt in der Krise kräftig Rückenwind. Dabei sind schon jetzt Berufe entstanden, die man sich noch vor wenigen Jahren nicht einmal hat ausmalen können. Ob „*Machine Learning Engineer*“ oder „*Data Scientist*“ - die Digitalisierung bringt ständig neue Jobtitel auf den Arbeitsmarkt mit sich.

Österreich hat mit Margarete Schramböck eine [Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort](#). Es gibt zum Beispiel schon ein eigenes *Institut für Innovation und Digitalisierung* an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien unter Leitung von Professor Nikolaus Forgó. Überall ist von Digitalisierung und Digitalisierungsstrategien die Rede, kein Bereich wurde ausgeschlossen.

Die Digitalisierung der Medizin, um nur ein wichtiges Beispiel zu nennen, schreitet mit großen Schritten voran. Krankenkassen setzen zunehmend auf diverse Gesundheits-Apps und Ärzte rüsten ihre Praxen auf. Seit 1997 wird vom deutschen Bundespräsidenten der „*Deutsche Zukunftspreis für Technik und Innovation*“ verliehen. 2020 wurde damit ein Projekt ausgezeichnet, dass KI-gesteuerte Roboter-Assistenten für Mikro-Eingriffe an Wirbelsäule und im Gehirn entwickelt hat.

Experten rechnen damit, dass bis 2025 weltweit rund 25 Milliarden Geräte miteinander kommunizieren, voneinander lernen und ganz neue Erkenntnisse liefern werden. Es wird allerorten an attraktiven virtuellen Erlebniswelten gebastelt, an smarten Einkaufswagen etc. Das Tempo der technologischen Innovationen ist rasant und versetzt selbst die wissenschaftliche Fachwelt oft in großes Erstaunen.

So heißt es etwa, 5G bringe die Menschheit in der Digitalisierung exponentiell voran, insbesondere in den Bereichen Transport, Medizin, Sicherheit und Kommunikation. Um diese neue Technologie verlässlich zum Wohl von Gesellschaft und Wirtschaft einzusetzen, braucht es aber transparente Standards und faire Wettbewerbsbedingungen, die für alle Unternehmen, die sich am Aufbau digitaler Infrastrukturen beteiligen, gelten müssen.

Als im Dezember 2012 die Jahresmeldungsplattform des BVÖ (Büchereiverband Österreichs) online ging, bedeutete dies einen großen Sprung nach vorn in der Digitalisierung und Transparenzförderung des statistischen Materials, mit dem öffentliche Bibliotheken und bibliothekarische Servicestellen arbeiten. Die Akzeptanz aller Beteiligten war von Anfang an sehr hoch und die einzelnen Funktionen werden rege genutzt. Die Einreichung der Jahresmeldung an den BVÖ gilt in vielen Bundesländern auch als Übermittlung der Statistik an die Landesstelle und ist für die Zuerkennung von Förderungen notwendig. Die eingereichten Daten werden automatisch mit den Förderungsrichtlinien des Bundes verglichen und Bibliothekare und Bibliothekarinnen können direkt über die Plattform Förderansuchen stellen. Darüber hinaus bietet die Plattform Zugriff auf die Jahresmeldungen der letzten acht sowie bibliothekarische Kennzahlen der vergangenen drei Jahre und ermöglicht so einen schnellen Überblick über Entwicklungen und Trends in der eigenen Bibliothek. Nach neun erfolgreichen Jahren ist es 2021[^]technisch notwendig, die Jahresmeldungsplattform zu überarbeiten und zu aktualisieren. Der bisherige Funktionsrahmen wird beibehalten – einige Punkte sollen aber verbessert und erweitert werden.

Seit fast drei Jahren läuft der Verbundkatalog der öffentlichen Bibliotheken „*Bibliotheken Online*“ in neuer Form und wird sehr gut angenommen. Rund 400 Bibliotheken liefern ihre Katalogdaten. Eine sehr starke Nachfrage konnte während des COVID-19-Lockdowns von März bis Mai 2020 wahrgenommen werden, als viele öffentliche Bibliotheken Abhol- und Lieferservices anboten – und die Nutzer und Nutzerinnen nur in OPACs die Medienbestände durchstöbern konnten. Der vom BMKÖS finanzierte Verbund-OPAC bietet allen öffentlichen Bibliotheken die Möglichkeit, ihren Medienbestand kostenlos im Internet zu präsentieren. Interessierte Personen können damit in einer Region oder im Umkreis der eigenen geografischen Position nach Medien recherchieren – und so eventuell auf Bibliotheken und deren Medien aufmerksam werden, die sie zuvor nicht gekannt haben. Den eigenen WebOPAC einer Bibliothek kann „*Bibliotheken Online*“ nicht vollständig ersetzen, weil keine Selbstbedienungsfunktionen der Nutzer und Nutzerinnen (Verlängerung, Vorbestellung) möglich sind. „*Bibliotheken Online*“ versteht sich in erster Linie als Angebot zur bibliotheksübergreifenden Recherche innerhalb einer Region. Ziel ist somit, die Bibliotheken und deren Bestände präsent zu machen. Bei Bibliotheken, die einen eigenen OPAC einsetzen, können Nutzerinnen und Nutzer vom Suchergebnis in „*Bibliotheken Online*“ direkt auf das entsprechende Medium im OPAC weitergeleitet werden, um dort zum Beispiel eine Reservierung vorzunehmen. Aufgrund technischer Gegebenheiten funktioniert dieser sinnvolle Service beim WebOPAC der Programme *Biblioweb* und *Bibliotheca* derzeit nicht. Seit etwa einem Jahr ist auch die Teilnahme von Schulbibliotheken möglich. Deren Bestände sind aber nicht automatisch über die bibliotheksübergreifende Suche zu finden, weil Ausleihen für schulfremde Personen nicht möglich sind (vgl. *Büchereiperspektiven* 2/20).

Wie definiert man eigentlich den Begriff *Megatrends*? *Megatrends* müssen zunächst global sein, sich über einen Zeitraum von mindestens 25 Jahren erstrecken, sie müssen außerdem ubiquitär sein, also in allen Lebensbereichen zu spüren und auch zu messen sein. Oft werden *Megatrends* mit einzelnen U-Bahn-Linien verglichen, welche sich an mehreren Stationen mit anderen Linien überschneiden können. Man geht aktuell von insgesamt 12 *Megatrends* aus – zwei davon sind *Digitalisierung* und *Urbanisierung*. Es existiert bekanntlich eine Prognose der UNO, wonach im Jahr 2050 schon 75 % der Weltbevölkerung in Städten leben werden – mit allen damit verbundenen Gefahren für die Umwelt.

Im Digitalisierungsprojekt „*Austrian Books Online*“ (ABO) der [Österreichischen Nationalbibliothek](#) wurden im Rahmen einer Public-Private Partnership mit Google an die 600.000 Werke mit über 200 Millionen Seiten digitalisiert. Dieses Projekt wurde erfolgreich im Herbst 2018 abgeschlossen. Im „*digitalen Lesesaal*“ der ÖNB finden sich digitalisierte Bücher, Grafiken und Fotos, aber auch ursprünglich digitale Inhalte wie Websites. ÖNB-Digital bietet Zugriff auf rund 1,2 Millionen Medien. Im Prunksaal der ÖNB sind über 200.000 historische Bücher gelagert, darunter elegante, ledergebundene Bücher, meisterhaft illustriert, wie etwa Conrad

Gessners Tierlexikon *Historia Animalium*. Für Kinder von 7 bis 11 Jahren wurde ein standortspezifischer Augmented-Reality-Film mit dem Titel „*Die Bücherwürmer*“ produziert, der von ihnen im Prunksaal gesehen und erlebt werden kann (6 Szenen, 10 Minuten lang). Die Kinder werden auf eine Entdeckungsreise durch die Bibliothek mitgenommen. Wissen wird ihnen nicht stückweise angeboten, sondern in eine Erzählung verpackt.

Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung stellt sich natürlich die Frage, ob Bibliotheken im Jahr 2025 überhaupt noch benötigt werden. Die Generaldirektorin der ÖNB Dr. Johanna Rachinger gibt darauf eine klare Antwort: „*Die Bibliothek der Zukunft wird es virtuell und als physischen Ort geben, also zweimal*“. Google arbeitete mit vielen Institutionen des Bildungs- und Kulturbereiches bei Digitalisierungsprojekten zusammen, darunter auch mit der Harvard Universität.

Wir kennen *digitale Identitäten* vor allem als Online-Profilen und Zugangsvoraussetzungen zu digitalen Diensten von Facebook bis Netflix. Teilweise begegnen sie uns auch beim Abgeben der Online-Steuererklärung oder beim Online-Banking. Klar ist, unser Alltag ist heute durchzogen von digitalen Interaktionen und auch das analoge Leben vermengt sich immer stärker mit digitalen Werkzeugen. Ein neuer Hype schwappte vor einigen Jahren von den USA nach Europa: *Quantified Self*, auch *Self Tracking* genannt, zog viele User/innen in den Bann. Eine objektive Bestandsaufnahme ist überfällig. Durch die Digitalisierung wird Technik in unserem Leben noch präsenter. Wir werden alle transparenter und damit noch verfügbarer. Dabei wird unsere Kommunikation schneller und leider auch bruchstückhafter. Aber eine Beziehung, ihre Vertrauensqualität und ihr Umgang mit Konflikten kann nicht technisch maximiert werden, sondern erfordert Zeit, Achtsamkeit und auch Gelassenheit für organisches Wachstum.

Kinder von heute treffen Kinder von gestern. Statt Handy und Computer gab es Bücher, das Radio und das Fernsehen mit zwei Programmen – so anders als heute wuchsen Menschen vor 60 Jahren auf. Und doch gibt es Themen, die heute wie gestern Kinder und Jugendliche beschäftigen: Freundschaft, Familie, Schule und die Zukunft.

Das Land Niederösterreich unterstützt Unternehmen dabei, die Möglichkeiten der Digitalisierung für sich optimal zu nutzen. Im Zentrum steht das „*Haus der Digitalisierung*“, das von *ecoplus*, Niederösterreichs Wirtschaftsagentur, in drei Etappen umgesetzt wird. Die erste Etappe bildet ein Netzwerk von Städten (Knoten), die digitale Kompetenzen verkörpern. Die zweite Etappe ist das [Virtuelle Haus](#) als Info- und Community-Drehscheibe für alles rund um das Thema Digitalisierung. Die dritte und letzte Etappe ist das

physische Gebäude, das bis Ende 2022 in Tulln errichtet wird.

Die Digitalisierung wird eine immer bedeutendere Rolle spielen. Die digitale Transformation des Gesundheitswesens hat durch die Corona-Krise mächtigen Auftrieb erhalten. Noch im Jänner 2020 boten lediglich rund 1000 Ärzte in Deutschland Video-Sprechstunden an, im Laufe des Jahres 2020 wurden es 130 000. Man sieht also, dass die Digitalisierung massiv an Tempo aufgenommen hat. Medizinische Chatbots können sich in der Diagnose-Beratung viel mehr Zeit nehmen als Ärzte. KI-gestützte Lösungen in der Medizin sind also keine Zukunftsmusik mehr. Als Trend der nahen Zukunft gilt „*explainable AI*“, welche etwa bei bildgebenden Verfahren Erklärungen gleich mitliefert.

Ein südkoreanisches Restaurant hat schon Roboter im Einsatz, die Speisen und Getränke zu den Tischen fahren. Damit soll die Ansteckungsgefahr mit Covid-19 ausgeschlossen werden. Gäste im „Mad for Garlic“ in Seoul bestellen über einen Touchscreen am Tisch, Roboter der Serie „Agljo Kim“ holen dann die Bestellungen in der Küche ab und bringen sie vorbei. Der 1,25 Meter hohe Roboter kann bis zu 30 Kilogramm tragen und umfährt dank KI und 3D-Sensoren Hindernisse wie Sessel, Tische und andere Gäste. Er streikt nicht und will auch kein Trinkgeld.

Es gibt viele Argumente, warum man sich *Skulpturenparke* anschaut, statt in ein Museum zu gehen. Da wäre die Naturverbundenheit, die Kombination von Natur und Kunst, sicherlich auch körperliche Ertüchtigung, um nur drei Gründe zu nennen. Für manch einen mag nun derzeit auch in den Blickpunkt geraten zu sein, dass geschlossene Räume hinsichtlich einer Ansteckungsgefahr grundsätzlich eher gemieden werden sollten. Was also wäre näher liegend, als in einen Skulpturenpark zu gehen. In Deutschland gibt es Skulpturenparke etwa in Köln, Wuppertal und Katzow. In Köln gibt es an ganz zentraler Stelle einen wunderschönen Skulpturenpark, der kaum zu verfehlen ist. Alle zwei Jahre werden durch einen wechselnden Kurator einige Skulpturen durch neue ersetzt und unter einem Motto präsentiert. Die teilnehmenden Künstler(innen) sind handverlesen und größtenteils sehr bekannt. Einzigartig dürfte der Skulpturenpark „Waldfrieden“ in Wuppertal sein, denn hier ist weder ein Verein noch eine Gemeinde, die den Park unterhält; Tony Cragg, der Bildhauer aus Liverpool, hat in seiner Wahlheimat Wuppertal ein einzigartiges Refugium geschaffen.

Als US-amerikanische Subkultur in den 1960ern entstanden, hat *Graffiti* heute weltweit den urbanen Raum erobert. Graffiti und *Street Art* polarisieren. Schmiererei und Sachbeschädigung für die einen, Mehrwert oder sogar Kunst für die anderen, besonders wenn Stadt und Sprayer gemeinsame Sache machen. Salonfähig und

attraktiv für für Tourismus und Wirtschaft ist die Graffiti-Szene spätestens mit der auffälligen Freiluftgalerie *Mural Harbor* in Linz geworden. Auf bis zu vierzig Meter hohen Industriebauten im Hafen sind seit 2012 rund 300 Kunstwerke von Künstlern aus 35 Nationen entstanden, die im Rahmen von Rundgängen und Bootsfahrten besichtigt werden können. Graffiti und Street Art spiegeln mit ihrer bildhaften Sprache das gesellschaftspolitische Klima an den Wänden einer Stadt.

Am Wiener Donaukanal sieht man viele interessante Motive auf den ehemals trostlos grauen Wänden, oft „totale Eyecatcher“. Sprayer wie etwa „*Deadbeat Hero*“ (hinter dem Pseudonym verbirgt sich Rob Perez, ein Künstler aus San Antonio in Texas) arbeiten Open Air statt in einem Atelier. [Wienerwand](#) bietet Wände an, welche der Graffitiszene als legale Malflächen zur Verfügung gestellt werden, wie etwa am Donaukanal. Mit dem [SoonArtStudio](#) gibt es sogar schon eine eigene Graffiti-Kunst-Galerie in Wien. Im Rahmen des Street Art Festivals [Calle Libre](#) 2020 wurde in Wien (Burggasse 84) in einem Projekt Street Art und Artenschutz vereint. Auf 20 Metern Höhe entstand ein Wandbild, in das 22 Nistkästen für Maersegler integriert wurden. Mauersegler nisten in menschengemachten Umgebungen, etwa Dachgiebeln oder Mauerlöchern. Auch die Nistkästen der Vögel wurden bemalt, damit sie sich möglichst ins Bild integrieren. Die Eigentümerin des Hauses stellte die Mauer für das Projekt zur Verfügung.

Action Painting - bewegt wird hier alles. Man arbeitet im Stehen, im Knien oder in der Hocke. Es kommt der ganze Körper zum Einsatz, es ist ein körperliches Austoben mit Farbe. Jugendliche haben oft ein großes Bewegungsbedürfnis, Action Painting ist ein Weg, Kindern Malerei spielerisch näherzubringen, das Gießen, Schütten und Tropfen von mehreren Farbschichten auf andere fasziniert. Man braucht dazu viel Platz und Bewegungsfreiheit, eine Leinwand und am besten Acryl- oder Gouachefarben. Action-Painting hat seinen Ursprung in den 1950-er und 1960-er Jahren und wird der Stilrichtung des abstrakten Expressionismus zugeordnet. Ein Name steht im Besonderen für die Stilrichtung: Jackson Pollock. Der Künstler prägte die Technik wie kein anderer und brachte der Kunstrichtung weltweite Bekanntheit. Er arbeitete Glasscherben, Holz, Sand und Kunstharz in seine Bilder ein und entwickelte eine wahre Choreographie an Körperbewegungen im Malakt. Eine extremere Form des Action Paintings ist das Schüttbild, das aus dem Wiener Aktionismus heraus entstanden ist und durch den im Weinviertel lebenden Künstler Hermann Nitsch Bekanntheit erlangte.

Das Areal des MuseumsQuartiers in Wien wird von allen Seiten durch Passagen erschlossen. Langgestreckte, barocke Gewölbe verbinden die einzelnen Höfe miteinander. In einigen von ihnen haben sich „Mikromuseen“ in Form von „Themenpassagen“ etabliert. Gewidmet sind sie unterschiedlichen künstlerischen Sparten (Klangkunst, Comic, Street Art, Typografie, Literatur, Skulptur, Fotografie etc.). Sie verstehen sich als – im

öffentlichen Raum platzierte – Ergänzung und Bereicherung zu den benachbarten Großmuseen. In den Passagen werden wechselnde Ausstellungen gezeigt, die von externen Kuratoren und Kuratorinnen programmiert werden, begleitende Publikationen sind für jeweils 2 Euro an Automaten vor Ort erhältlich.

Die „LITERATURpassage“ wird mit zeitgenössischen literarischen Auseinandersetzungen mit der Stadt Wien bespielt und präsentiert junge Literatinnen und Literaten aus Österreich und anderen Staaten. Die „STREETARTpassage“ präsentiert Arbeiten aus der lokalen und internationalen Street-Art-Szene. Unter dem Titel „Invaded Bridge“ konzipierte der französische Künstler Invader eine permanente Installation, es gibt auch eine sehr interessante bleibende Schriftinstallation.

Ende 1922 erschien der Roman *Bambi* von Felix Salten (1869 – 1945), der zum Welterfolg wurde. Sein Nachlass befindet sich seit 2015 zum größten Teil im Bestand der Wienbibliothek im Rathaus. Er war ein einflussreicher Journalist, mächtiger Kulturkritiker, experimentierfreudiger Theatergründer, engagierter Repräsentant des Judentums, Mitstreiter des literarischen Netzwerks „*Jung-Wien*“ um Hugo von Hofmannsthal und Arthur Schnitzler, ein bedeutender Protagonist des kulturellen Lebens der „*Wiener Moderne*“. In der Wienbibliothek im Rathaus gibt es zahlreiche Fotos, Dokumente, seine Briefsammlung mit ca. 700 Korrespondenzpartner/innen (u. a. Karl Kraus, Heinrich und Thomas Mann, Berta Zuckermandl, Stefan Zweig etc.). Auch seine Nachlassbibliothek mit über 2.300 Büchern wurde integriert, die zahlreiche unikale Arbeits- und Handexemplare, Widmungen enthält, auch Belege über seine Tierbücher *Bambi*, *Florian* und *Perri*. Salten, ein Kind der Monarchie, wandelte sich im Laufe des Ersten Weltkriegs vom vehementen Kriegsbefürworter („*Es muß sein*“) zum Pazifisten und floh 1939 vor den Nazis in die Schweiz. Die Tätigkeit als Journalist war Salten allerdings in der Schweiz untersagt, er durfte nur mehr Belletristik publizieren. *Bambi* wurde erst durch die Verfilmung berühmt, die 1970 in die Kinos kam. Dass Salten Verfasser der anonym publizierten „*Josefine Mutzenbacher*“ war, ist nicht mit Sicherheit erwiesen. Dieser pornografische Roman erschien 1906 als Privatdruck. Er enthält derbes Vokabular wie etwa „*vögeln*“, „*Duteln*“ und „*Fut*“ und handelt hauptsächlich vom Dauerkoitieren. Zweifelsfrei erwiesen ist, dass Salten Verfasser von *Albertine* ist (vermutlich um 1930 entstanden), einem wesentlich anspruchsvolleren Text, in dem es unter anderem um „*nervöse Impotenz*“, das Ableiten in Prostitution etc. geht, die Struktur des Textes enthält eine gewisse psychoanalytische Grundierung. Salten, der als Zsiga Salzman 1869 in Pest geboren wurde und als Jude 1939 vor den Nazis ins Exil nach Zürich fliehen musste, verbrannte vor seiner Abreise noch einen Teil seiner Korrespondenz und viele Schriftstücke.

Im Gutachten des Schweizer Schriftstellerverbandes heißt es: „*Felix Salten ist ein sehr bekannter, viel gelesener*

Autor, der als Repräsentant des leichten, anmutigen und oft etwas oberflächlichen Wienertums gelten kann. Seine Werke entbehren der dichterischen Glut und der geistigen Tiefe, sie sind aber alle der Ausdruck einer anständigen Gesinnung und einer gütigen Menschlichkeit.“

Geboren wurde Salten als Sohn eines ungarisch-jüdischen Ingenieurs in Pest. Seine Familie übersiedelte nach Wien, als er vier Wochen alt war. Als Salten 1890 im Café Griensteidl Arthur Schnitzler, Hofmannsthal, Karl Kraus, Hermann Bahr und Richard Beer-Hofmann kennenlernte, hatte er bereits erste kleine Veröffentlichungen vorzuweisen. Innerhalb des Zirkels von „*Jung-Wien*“ schloss er schnell Freundschaften. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs übersiedelten die Literaten aus den anderen Kaffeehäusern ins Café Herrenhof. Stefan Zweig, Franz Kafka, Robert Musil, Franz Werfel und Berta Zuckerkandl trafen hier auf Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Felix Salten oder Karl Kraus. So wurde der Herrenhof in der Zwischenkriegszeit zur kulturellen Wiege Österreichs, er war ein geschichtsträchtiger Ort in der Wiener Herrengasse.

Hochinteressant ist auch heute noch Felix Saltens Buch „*Fünf Minuten Amerika*“, das während einer USA-Reise im Jahr 1930 entstand und eine hervorragende Reportage über die Zustände in den Schlachthöfen von Omaha enthält- „*eine fabelhaft organisierte Hölle*“, die Salten mit einer Kriegsmaschinerie vergleicht. Von dieser Reise existiert eine Reihe von Gruppenfotos mit darauf abgelichteter Prominenz – darunter Buster Keaton und Marlene Dietrich – neben Salten.

Egon Friedells Monumentalwerk, die „*Kulturgeschichte der Neuzeit*“, war gleich bei Erscheinen zwischen 1927 und 1931 ein Riesenerfolg. Der 1936 erschienene Band „*Kulturgeschichte Ägyptens und des Alten Orients*“ bildete zusammen mit der „*Kulturgeschichte Griechenlands*“ das reife Spätwerk. Mit fabelhafter Erzählkunst verknüpfte Friedell Erkenntnisse, Anekdoten und viele Fakten zu einer geistigen Panoramakulisse.

Die „*Sternstunden der Menschheit*“ ist eine 1927 erstmals veröffentlichte Sammlung von „*historischen Miniaturen*“. Das Buch durfte nach 1936 in Deutschland nicht mehr verkauft werden. Sie wurde neben der „*Schachnovelle*“ Stefan Zweigs erfolgreichstes Buch, beide Werke gelten als klassische Schullektüre. Zweig versuchte, historisch relevante Ereignisse wie etwa Lenins Rückkehr nach Russland in einem versiegelten Zugwaggon anschaulich zu erzählen und zu vermitteln.

Über 40 Stücke hat der Wiener Schriftsteller und Wortführer der Literatengruppe „*Jung Wien*“ Hermann Bahr

geschrieben. Lediglich seine Komödie „*Das Konzert*“ schaffte es zum viel gespielten Welterfolg. Auch nach über hundert Jahren hat das Stück nichts an seiner Brisanz eingebüßt und befand sich kürzlich am Spielplan im Theater in der Josefstadt. Im Mittelpunkt der 1909 uraufgeführten Beziehungskomödie stehen das egoistische Durchsetzen eigener Interessen, auch gegen das Wohl des Partners, gegenseitige Manipulierungsversuche und die Angst vor dem Alter.

Das ehemalige Café Griensteidl am Michaelerplatz gleich neben der Hofburg war in der Habsburgermonarchie mit seinen runden Marmortischen das wichtigste geistige Zentrum Wiens. Gegründet wurde es 1847 von Heinrich Griensteidl. Hermann Bahr, einer der wichtigsten Literaten damals, versammelte um sich einen Kreis Gleichgesinnter: Hugo (Freiherr) von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler, Felix Salten und andere. Der Satiriker Karl Kraus verhöhnte in seinem Pamphlet *Die demolirte Litteratur* den Dichterkreis *Jung-Wien* rund um Hermann Bahr und kassierte dafür von Felix Salten eine kräftige Ohrfeige. Die zweite Literatengruppe im damaligen Wien nannte sich *Idun*, nach der altgermanischen Göttin der Jugend und Unsterblichkeit, sie war deutschnational und verfeindet mit den jüdischen Autoren des Bahr-Kreises. „*Diese Kaffeehäuser sind Fundgruben von Ansichten aller Art*“, notierte noch später Bertolt Brecht, dessen erste Exil-Station Wien war.

Ein Nachklang auf die „*Wiener Kaffehausliteratur*“ stellt das Werk der 2009 verstorbenen Schriftstellerin Elfriede Gerstl dar. Ihre Texte handeln auch von ihrem Überleben als jüdisches Kind zur Zeit des Nationalsozialismus und um ihr „Zuhausesein“ im Kaffee Alt-Wien. Elfriede Gerstl (1932 – 2009) verfasste Gedichte, Essays, kurze Prosastücke und „*Denkkrümel*“, wie sie selbst einige ihrer Texte nannte.

Die Wurzeln des jüdischen Lebens in Österreich sind relativ gut erforscht. Bereits im späten Mittelalter existierten verschiedene jüdische Gemeinden im Land. Ihre Spuren jedoch sind aufgrund von Verfolgungen und Pogromen aus den Stadtbildern eliminiert worden und heute kaum mehr sichtbar. Der Handel mit Linzer Bürgern und die Ausübung eines Gewerbes wurden jüdischen Kaufleuten in Linz bereits 1396 verboten. In Steyr sind Juden ab 1345, in Wels ab 1360 nachweisbar. In Enns wird 1350 eine Judenstraße erwähnt. Namentlich bekannt ist der Ennsener Geschäftsmann *Isserlein bar Schalom*. Ihm und seiner Frau hat Herzog Albrecht V. die „*Ennsener Hostienschändung*“ unterstellt haben, die als „Begründung“ für die Judenverfolgung herangezogen worden ist. Vertreibungen, Enteignungen, Zwangstaufen, Folterungen und letztlich Ermordungen von Juden und Jüdinnen gab es 1420/1421 in Wien, „Wiener Gesera“ genannt. Davon betroffen waren auch jüdische Einwohner aus Linz, Wels und Steyr. Die von Albrecht V. Angeordneten Gräueltaten gipfelten 1421 in der Verbrennung von über 200 Jüdinnen und Juden auf der Gänseweide in Wien-Erdberg. Albrecht V. „begründete“ sein Vorgehen gegen die jüdischen Gemeinden – den Quellen nach erst nachträglich – mit der angeblichen

„Hostienschändung“ durch Juden in Enns. Die Synagoge in der heutigen Linzer Altstadt wurde beschlagnahmt und bald nach 1420 in eine Dreifaltigkeits-Kapelle umgebaut. Einer der wenigen Juden im 15. Jahrhundert in Oberösterreich war der Linzer Arzt *Jakob ben Jechiel Loans*, der Leibarzt Kaiser Friedrichs III. Erst mit dem Toleranzpatent Josefs II. Nach 1780 waren zuerst wieder jüdische Händler bei Märkten geduldet, viel später erst war die dauerhafte Niederlassung jüdischer Familien und die Errichtung von jüdischen Gebetsstätten wieder möglich.

Arthur Schnitzler (1862 Wien – 1931 Wien) war ein sozialkritischer Autor, der sich über Jahrzehnte mit seiner jüdischen Herkunft beschäftigte und mit scharfer Beobachtungsgabe den stetig anschwellenden Antisemitismus in den Blick nahm. Es zeigt sich bereits in seinen frühen Dramen beißende Sozialkritik an der bürgerlichen Doppelmoral und an der Ausbeutung armer junger Frauen durch wohlhabende „Lebemänner“, deren Schabigkeiten er entlarvte. Max Haberich hat an der Universität Cambridge über Schnitzler promoviert, alle Quellen durchforstet, eine Biografie über ihn geschrieben.

Es gibt mehrere Narrative, darunter das Migrationsnarrativ. Die aus Bosnien stammende Schriftstellerin Melisa Erkurt, ehemalige Chefreporterin beim Migrant/innen-Magazin „*biber*“, unterrichtete an einer Wiener AHS. Sie ist seit September 2019 Redakteurin beim ORF-„*Report*“ und schreibt regelmäßige Kolumnen für die Wiener Stadtzeitung „*Falter*“. Sie berichtet regelmäßig über „*Bildungsverlierer/innen*“. Als Kind bosnischer Kriegsflüchtlinge erlebte sie am eigenen Leib, wie sich die doppelte Ausgrenzung als Muslima und Flüchtlingskind anfühlt. Sie schrieb ein Buch mit dem Titel „*Generation Haram. Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben*“ (erschienen im Zsolnay Verlag) und bezeichnet sich selbst in Zeitungsinterviews „*als Muslima und Österreicherin*“. Die Kunsthalle Wien zeigt bis Mitte Jänner 2021 eine Schau mit Werken von Zelimir Zilnik. Die Unterdrückten und allzu oft Vergessenen werden in seinen Werken in den Mittelpunkt gerückt. Dabei gibt es nicht nur einen Überblick über sein rund 50 Filme umfassendes Schaffen, die Besucherinnen und Besucher können auch sein politisches und soziales Engagement nachvollziehen. Der serbische Filmemacher regt mit packenden Bildern zum Nachdenken an. In seinem Film „*Das schönste Land der Welt*“ erzählt Zilnik Geschichten aus dem Lebensalltag von jungen Migrantinnen und Migranten in Wien. Sandra Gugić schreibt in ihrem Buch „*Zorn und Stille*“ (erschienen im Hoffmann und Campe Verlag) über eine Familie, die vor dem Krieg aus Serbien kam. Die Eltern kamen vor dem Jugoslawien-Krieg von Serbien nach Wien, wo die Tochter geboren wurde. Das trifft auf Gugić zu und auf ihre Romanfigur Biljana Banadinović. Heimat, Trauma, Selbstbestimmung – in diesen Begriffen sind so viele Fragen enthalten, die nach Antworten suchen. In diesem Familienroman wird auch Wien porträtiert. Der Debütroman „*Astronauten*“ von Sandra Gugić erschien 2015 im Verlag C. H. Beck. Die derzeitige Justizministerin Alma Zadić, welche 1984 in der nordbosnischen Stadt Tuzla geboren wurde, kam mit 10 Jahren als Kriegsflüchtling nach Österreich. Sie

absolvierte ein Jus-Studium in Wien und an der Columbia University in New York. 2011 bis 2017 arbeitete sie als Wirtschaftsanwältin bei „Freshfields“, Seit 2019 ist sie bei den Grünen, seit 2020 Justizministerin. Sie wird unter die Rubrik „Top-Karriere einer Migrantin“ gereiht. Kamala Harris ist die erste Frau mit Migrationshintergrund, die Vizepräsidentin der USA wird. In Deutschland gab es schon ein paar Ministerinnen in den Bundesländern. Im Deutschen Bundestag beträgt der Anteil der Abgeordneten mit Migrationshintergrund rund 8 Prozent. Heute sitzen der schwarze SPD-Abgeordnete Karamba Diaby und der AfD-Mann Harald Weyel, Sohn eines Afroamerikaners, im Bundestag.

Was ist von der Europäischen Union zu halten, die ihre Grenzen dichtgemacht hat und Migranten/Migrantinnen zwingt, auf gefährliche Routen auszuweichen – Tausende sind deshalb schon im Mittelmeer ertrunken – ohne Grab, ohne Möglichkeit, von Angehörigen und Freunden betrauert zu werden? Der Diskurs ist nicht nur die Art, wie über ein Thema gesprochen wird. Diskurse durchdringen die gesamte Existenz des Menschen und schaffen Rahmen, in denen Menschen sich als Individuum wahrnehmen bzw. wahrnehmen können.

Das Migrationsnarrativ wird auch in der Kunst eifrig abgearbeitet. Die Klanginstallation von Sofia Dona im Innsbrucker Kunstpavillon (bis 9. November 2019) erinnerte an die Ankömmlinge nach dem Berliner Mauerfall 1989 und jene des Jahres 2015. Zu Migrationsbewegungen gibt es sehr viele Assoziationsräume (Abschied, Ankunft, Vertreibung etc.). Wie man Staatsgrenzen auf alternativen Routen überqueren kann, kann oft eine Frage des Überlebens sein. Aus Landschaften, staatlichen Strukturen usw. lassen sich Migrationsspuren und Kulturtransfers herausfiltern. In der Kunsthalle Krems gab es 2019 eine Ausstellung zum Thema „*Lost Communities*“ von Adrian Paci aus Albanien. Er hat an der Kunstakademie Tirana Malerei studiert. Zum Thema Migration schuf er eine Serie von Zeichnungen und Gemälden. „*At Sea*“ basiert auf dokumentarischen Videostills, die albanische Flüchtlinge auf ihrem Weg nach Italien in den 1990er-Jahren zeigen. Sie sind von ihrem Boot ins Meer gesprungen. Kunst zu Flucht und Migration ist „am Puls der Zeit“, gleichzeitig sorgt die Ästhetisierung von menschlichen Tragödien für heftige Kontroversen. Der Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ wurde in Berlin durch „Menschen mit internationaler Geschichte“ ersetzt. Auch Sprache kann verletzen.

Lydia Mischkulnig, 57, Kärntner Autorin, schrieb einen sehr interessanten Roman mit dem Titel „*Die Richterin*“ (erschienen bei Haymon). In ihm geht es um eine Richterin namens Gabrielle, die in Wien in zweiter Instanz über Asylfälle entscheidet. Es wird die Frage behandelt, wie gerichtliche Erkenntnisse zustande kommen. Asyl in Österreich zu erhalten ist ein langer Hindernisparcours, den gesellschaftlichen Diskurs

bestimmen primitive Boulevardschlagzeilen, Postulate und Parolen.

In Österreich leben ca. 118 000 türkische Staatsbürger und etwa 300 000 Menschen mit türkischen Wurzeln. Dazu kommen 120 000 ethnische Kurden. Seit rund zwei Jahrzehnten gibt es zwischen diesen beiden Gruppen immer wieder Konflikte. Der 1930 in Wien geborene Gerhard Rühm ist Mitbegründer der „*Wiener Gruppe*“. Er zeichnete sich als Autor, Komponist und bildender Künstler aus, wird als Vertreter der auditiven und visuellen Poesie, der konkreten Poesie, der visuellen Musik und intermedialen Kunst. Man könnte ihn daher auch als „Universalkünstler“ bezeichnen. Seit 1964 lebt Rühm hauptsächlich in Deutschland, nach Wien kommt er nur für Auftritte. Es gibt eine von Rühm selbst ausgewählte Sammlung von 33 Gedichten auf Türkisch und Deutsch in der Reihe „Österreich Bibliothek“ des Verlages Turkuaz. Übersetzer von Rühm ist Erhan Altan, der schon viele österreichische Autorinnen und Autoren ins Türkische übersetzt hat.

Seid elf Jahren fördert der Redewettbewerb „*Sag's Multi*“ die Mehrsprachigkeit und Internationalität junger Menschen in Österreich und ermutigt diese, persönlich Position zu beziehen und mit einer Rede das Publikum zu bewegen. Mit 1. Oktober 2020 hat der ORF die Trägerschaft des Wettbewerbs übernommen und schafft damit österreichweit eine große Bühne für die mehrsprachigen jungen Talente. Laut Integrationsbericht haben 26 Prozent der österreichischen Schulkinder Deutsch nicht als Muttersprache – in Wien 50 Prozent. Die Kinder müssen ihre Muttersprache beherrschen, um auch gut Deutsch zu lernen.

Der jüngste Abgeordnete im Nationalrat ist derzeit Yannick Shetty, der Neos-Jugendsprecher. Er ist 25 Jahre jung und Student in Wien. Sein Vater ist Inder, seine Mutter Halb-Koreanerin. Mit 18 Jahren koordinierte er den Nationalratswahlkampf in Tirol. Er lebt mit seinem Partner in Wien. Christoph Wiederkehr, geboren 1990 in Salzburg, wurde Gemeinderat, als die Neos 2015 in das Wiener Rathaus einzogen. Im Herbst 2018 übernahm er die Wiener Landespartei. Er bezeichnet sich in Interviews mit Zeitungen gerne als „*ein 100-prozentiges Migrantenkind*“. Er ist jetzt Vizebürgermeister in Wien der ersten rot-pinken Koalition und Stadtrat für Bildung, Jugend, Integration und Transparenz. Sein Vater kam als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Ungarn. In Salzburg lernte er seine französische Mutter kennen. Christoph Wiederkehr kann „*leider nur ein bisschen Französisch*“. Seine Großeltern in Ungarn hat er nicht kennengelernt, sie sind kurz vor dem Fall des Eisernen Vorhangs verstorben.

Veit Dengler, geboren 1968 in Graz, ist seit April 2018 Mitglied der Konzerngeschäftsleitung der deutschen Bauer Media Group. Zuvor leitete er als CEO die NZZ-Mediengruppe. Gemeinsam mit Matthias Strolz

gründete er 2012 die liberale Partei Neos.

In Neukölln, einem „bunten“ Bezirk in Berlin mit 330.000 Einwohnern, findet man 160 Nationen. Neukölln war früher eine Nachbarstadt von Berlin, im Oktober 1920 wurde sie Teil von Berlin. Deutschland hat in den letzten 50 Jahren so viele Migranten aufgenommen, dass heute jede vierte Person im Land einen Migrationshintergrund hat. Luxemburg ist das EU-Land mit dem höchsten Ausländeranteil.

Sanja Abramović wurde 1982 in Karlovac (Kroatien) geboren. Im Alter von neun Jahren kam sie nach Österreich. Sie studierte Germanistik und Slawistik in Wien und lebt in Eisenstadt, wo sie am Gymnasium Kurzwiese Deutsch und Kroatisch unterrichtet. 2003 wurde sie beim Literaturpreis „*Schreiben zwischen den Kulturen*“ der Edition Exil ausgezeichnet.

Auch die Migration innerhalb der Habsburgermonarchie ist Gegenstand fortlaufender Untersuchungen. In Czernowitz, der einstigen Hauptstadt der Bukowina, lebten vier große Volksgruppen (Juden, Deutsche, Rumänen, Ukrainer) zusammen, das wichtigste Kulturerbe der Stadt ist der jüdische Friedhof. Brody beherbergt eine kleine Ausstellung zum Schriftsteller Joseph Roth, der „*in Deutsch bei etwas mehr Fleiß zu besseren Leistungen in der Lage wäre*“, wie sein Schulzeugnis besagt.

Konstantin Milena Vlasich (Jahrgang 1992) ist ein junger burgenländischer Kroat, der in der Anthologie-Reihe „*Junge Literatur Burgenland*“ der Edition Lex Liszt (Band 1) vertreten ist. Sein Vater Josko Vlasich, geboren 1950, ist bekannter „*Krowodn-Rocker*“ der Band „*The Brew*“, die 1980 in BRUJI umbenannt wurde. Konstantin Milena Vlasich hat ein abgeschlossenes Studium an der FH Wien (Journalismus), erhielt ein Stipendium für das Künstleratelier Paliano in Italien im April 2018, 2019 hatte er eine Dramaturgieassistentz am Burgtheater in Wien. Er ist Co-Autor des mehrsprachigen Musicals „*vila mila*“. Er nahm als Literat und Performer am [20. Internationalen Kunstsymposium](#) in der Cselley Mühle in Oslip / Uzlop (vom 26. 8. bis 4. 9. 2020) teil.

Integration und Migration sind stets heiß diskutierte Themen. Ein Blick in das 2020 erschienene Statistische Jahrbuch „*Migration und Integration*“ räumt mit manchen Vorurteilen auf. Im Bundesländervergleich liegt Niederösterreich beim Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund im unteren Drittel. 15,5 Prozent der Bevölkerung wurde nicht in Österreich geboren oder hat Eltern, die nicht in Österreich geboren wurden. Das

Burgenland, Kärnten und die Steiermark haben einen noch niedrigeren Anteil. Im Bundesschnitt sind es 23,7 Prozent. 50,6 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund stammen aus der EU, die meisten davon aus Deutschland. Diese Zuwanderergruppe wächst auch am stärksten. Wer in Österreich geboren wurde, ist im Durchschnitt 44,5 Jahre alt. Menschen mit Migrationshintergrund sind deutlich jünger: Im Schnitt sind sie 35,4 Jahre. Die Statistik zeigt aber auch: Ohne weitere Zuwanderung wäre unser Sozialsystem schon in einigen Jahren unfinanzierbar. 2050 wäre der durchschnittliche Österreicher bereits 49,8 Jahre alt, die Einwohnerzahl würde von aktuell knapp neun Millionen auf unter 8 Millionen sinken.

1952 wurde in Athen das erste Goethe-Institut eröffnet, 2020 gibt es 157 Institute in 98 Ländern. Sie bieten Deutschkurse an, organisieren Filmfestivals und Konzerte, laden deutschsprachige Autoren und Künstlerinnen ein. Sie gelten als die beste auswärtige Bildungs- und Kulturinstitution der Welt. Das Goethe-Institut ist der Rechtsform nach ein eingetragener gemeinnütziger Verein, die Vereinszentrale befindet sich in München. Das Besondere am Goethe-Institut ist seine Beziehung zum deutschen Staat. Der beschloss in den Fünfzigerjahren, drei Aufgaben an den Verein abzutreten: die Kenntnis deutscher Sprache zu fördern, die internationale Zusammenarbeit zu pflegen und ein umfassendes Deutschlandbild zu vermitteln. Die deutsche Bundesregierung gibt über ihr Auswärtiges Amt 2020 für das Institut 311 Millionen Euro aus. Die zweite Geldquelle des Vereins sind kostenpflichtige Deutschkurse sowie lizenzierte Prüfungen, mit denen sogenannte Eigenmittel erwirtschaftet werden. Sie machen rund ein Drittel des Gesamtbudgets aus. Die Kurse werden nicht nur im Ausland angeboten, sondern auch an zwölf Inlandsinstituten. Rund 700.000 Deutschprüfungen wurden im Jahr 2019 an den weltweit 157 Goethe-Instituten abgelegt. Das Puschkina-Institut Russlands, 1966 gegründet, hat 97 Vertretungen in 80 Ländern, darunter das „*Russische Haus der Wissenschaft und Kultur*“ in Berlin. Die Konfuzius-Institute Chinas wurden 2004 gegründet und sind Teil des chinesischen Bildungsministeriums. Sie haben 541 Standorte und arbeiten weltweit mit Universitäten zusammen. Seit 2006 gibt es sie in 19 Städten Deutschlands. Die Yunus-Emre-Institute der Türkei wurden 2007 gegründet, benannt sind sie nach einem Dichter. Es gibt 58 Standorte, davon 12 in der EU, bis 2023 sollen es 100 Standorte sein. Im EU-Raum geht es ihnen um „*die Mobilisierung der Türkeistämmigen*“. Die Türkei positioniert sich auf dem Balkan, im Nahen Osten und in Zentralasien. (lt. DIE ZEIT, 12. November 2020, S. 31 f.). Das Yunus-Emre-Institut ist seit April 2015 auch in Wien vertreten. Es verfügt über moderne Räumlichkeiten einschließlich eines Konferenzraumes, eines Cafés, einer Bibliothek mit separaten Arbeitsplätzen sowie Ausstellungsräumen auf rund 700 Quadratmetern im Herzen von Wien. Neben Sprachkursen umfasst das Kursprogramm auch diverse kunst- und kulturvermittelnde Kurse und Workshops. Als weiterer Schwerpunkt sind die regelmäßig stattfindenden türkeispezifischen und interkulturellen Veranstaltungen zu nennen, welche oft auch in Kooperation mit anderen Institutionen organisiert werden.

Weltweit sprechen rund 220 Millionen Menschen Türkisch oder eine der verwandten Turksprachen. Durch ihren Reichtum an Metaphern und kulturspezifischen Redewendungen gewährt das Erlernen der türkischen Sprache einen tiefen Einblick in die gesamte türkische Kultur. Die Begriffe Joghurt, Kiosk und Dolmetscher kommen aus dem Türkischen.

Das British Council, 1934 gegründet, hat 12.000 Mitarbeiter in 100 Ländern. Das Institut français, 1907 gegründet, ist weltweit 200-mal vertreten. Das Cervantes-Institut, 1991 gegründet, hat Standorte in 88 Städten. Kleine Sprachen und Kulturen verfügen nicht über die Mittel, mit diesen „schweren Tankern“ der Kulturpolitik mithalten zu können.

Der kroatische Folkloreverein [Tamburica Uzlop](#) aus Oslip/Uzlop wurde 1962 gegründet. Er ist bestrebt, das kroatische Brauchtum, die Volkslieder und Volkstänze sowie die kroatische Sprache zu pflegen und zu erhalten. Im Programm sind aber auch kleine Konzertstücke und Kirchenlieder enthalten. Weiters werden regelmäßig Theaterstücke in kroatischer Sprache aufgeführt. Die Tracht, die bei den Auftritten getragen wird, ist die Dorftracht aus der Zeit um 1900. Unter den Tamburicagruppen des Burgenlandes zählt die im Jahr 1963 gegründete [Tamburica Cindrof](#) aus Siegendorf/Cindrof sicherlich zu den erfolgreichsten und renommiertesten. Jedes Volk besitzt eine traditionelle Liedkultur und schützt sie wie einen wertvollen Schatz. In kulturpolitischer Hinsicht sind diese Lieder von einzigartiger Bedeutung und Schönheit. Durch die verantwortungsvolle Pflege, durch schöpferische Kompositionen und auch durch die Übernahme musikalischer Stilelemente der Nachbarvölker (und vice versa) verfügen die Kroaten im Burgenland über einen reichen Liedschatz. Lebenswenden wie Geburt, Heirat und Tod wurden mit oft faszinierenden Liedern begleitet. In früheren Jahrhunderten wurden diese Lieder fast in jedem Haus gesungen. Heute engagieren sich die Tamburicagruppen bzw. kroatischen Chöre für dieses Kulturgut und tradieren es für die Nachwelt. Die kroatische Folkloregruppe [Poljanci](#) aus Wulkaprodersdorf besteht seit 1977, bereits ab dem dritten Lebensjahr wird Kindern die Möglichkeit geboten, die Aktivitäten des Vereins kennen zu lernen und aktiv mitzumachen. Am 18. und 19. November 2017 gab die Gruppe ein Festkonzert in der Mehrzweckhalle Wulkaprodersdorf.

Mehr als ein Jahr lang haben „Fotoclub Pannonia“-Mitglieder zu allen Jahreszeiten fotografiert, gefilmt und Bewohner(innen) befragt. Entstanden ist daraus der 30-minütige Film „*Quo vadis Wulka?*“ von Regisseur Helmut Schwarz, der im Haus der Begegnung Eisenstadt Premiere feierte.

Peter Handke, Nobelpreisträger für Literatur des Jahres 2019, wurde 1942 im Haus seiner Großeltern in der

Marktgemeinde Griffen in Unterkärnten geboren. Sein leiblicher Vater Erich Schönemann war deutscher Unteroffizier und bereits verheiratet, als er Handkes Mutter Maria, geborene Siutz, kennenlernte. Diese arbeitete damals in Klagenfurt als Stubenmädchen und Abwaschhilfe. Vor der Geburt heiratete sie jedoch einen anderen deutschen Soldaten, den Berliner Straßenbahnschaffner Bruno Handke. Kurz nach seiner Geburt wurde Peter Handke in der ehemaligen Klosterkirche von Stift Griffen römisch-katholisch getauft. 1944 zog Handke mit seiner Mutter zu den Eltern ihres Mannes in den Ostteil Berlins, wo 1947 seine Halbschwester Monika geboren wurde. Bei der Blockade Berlins durch die Sowjets 1948 verließ die junge Familie wieder Berlin und übersiedelte in den Heimatort der Mutter nach Griffen. Peter Handke ging in Griffen in die Volksschule. Er legte die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium ab, bestand die Matura mit Auszeichnung und begann 1961 das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Graz, brach es jedoch ab.

Am 19. November 1971 beging seine Mutter nach jahrelangen Depressionen im Alter von 51 Jahren Selbstmord. Die Erzählung „*Wunschloses Unglück*“ handelt vom tragischen Leben seiner Mutter. 1967 heiratete Handke die Schauspielerin Libgart Schwarz, mit der er die gemeinsame Tochter Amina hat. 1991 wurde er zum zweiten Mal Vater einer Tochter – Léocadie ging aus der Partnerschaft mit Sophie Semin, einer französischen Schauspielerin, hervor. Handke lebt in der Gartenstadt Chaville bei Paris.

Sein erstes Romanmanuskript „*Die Hornissen*“ wurde vom Suhrkamp Verlag angenommen. Mit „*Die Angst des Tormannes beim Elfmeter*“ wurde zum ersten Mal ein Werk Handkes verfilmt (Regie: Wim Wenders).

Peter Handke hatte von je her ein enges Verhältnis zu seinem Großvater mütterlicherseits, Gregor Siutz, der als Bauer und Zimmermann arbeitete.

Der Schlossberg, ein mächtiger Felsklotz aus Triaskalk, überragt den Markt Griffen und bietet Besuchern einen Ausblick über das Kärntner Unterland bis hin zu den Grenzbergen der Karawanken. Die Festung auf dem Schlossberg (erste urkundliche Nennung 1160) galt wegen ihrer günstigen Lage als uneinnehmbar. Sie diente dem Schutz der Handelswege und kontrollierte diese auch. Im Jahr 822 wurde der Verkehrsknotenpunkt Griffen erstmals urkundlich erwähnt. Eine mächtige Festung auf dem Schlossberg, ein Stift.

1997 wurde im revitalisierten Stift Griffen die erste Peter Handke-Ausstellung eröffnet, die anlässlich seines 75.

Geburstages im Herbst 2017 beträchtlich erweitert und inhaltlich völlig neu gestaltet wurde. Das ehemalige Prämonstratenserstift Griffen wurde 1236 gegründet und 1786 aufgehoben. Der Gründer dieses Ordens ist Norbert von Xanten (ab 1582 als Heiliger verehrt).

Der Nestroy-Preisträger Bernd Liepold-Mosser stellte 2020 in seinem Theaterstück „*Handke Unser*“ anhand von Nobelpreisträger Peter Handke das prekäre Verhältnis von Poesie, Leben und Politik auf die Probe. Die Themen dabei sind die Fremdheit in der Kärntner „Heimat“ am Rande des slowenischsprachigen Gebietes, die politischen Konflikte rund um die Zweisprachigkeit, die Sehnsucht nach Slowenien und die Problematik des jugoslawischen Traums. Abwehrkämpfer-Veteranen, Abstimmungs-Zonen, Partisanen, Karawanken-Bären etc.

Kärnten feierte 2020 sein Jubiläumsjahr: 10. Oktober 1920, 100 Jahre Kärntner Volksabstimmung. Ein Tag, der über den Verbleib der durch das damalige Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen besetzten Regionen bei Österreich entschied. Eine Abstimmung, deren Wahlberechtigte, darunter zahlreiche slowenisch sprechende Kärtnerinnen und Kärntner, sich mit fast 60 Prozent für den Verbleib bei Österreich aussprachen. Ein Ereignis, das beständig nachhallt und mit dem Geschichte geschrieben wurde. Es geht hier um Identität und Erinnerungskultur. Der 10. Oktober 1920 ist der Ausgangspunkt, sich im Jahr 2020 mit der eigenen Geschichte und Identität auseinanderzusetzen, eine Standortbestimmung von Land und Leuten vorzunehmen und – ganz wesentlich – den Blick auch auf zukünftige Entwicklungen zu richten.

Der Süden Kärntens ist eine der sonnenreichsten Ferienregionen Österreichs, mit sieben Badeseen. Im Sommer betragen die Wassertemperaturen hier bis zu 28 Grad Celsius, was den Klopeiner See zum wärmsten Badensee Europas macht. Die Region Klopeiner See-Südkärnten kennt mehr als 1200 Kilometer Wanderwege, von 440 bis 2139 Meter Seehöhe. Wer hätte sich gedacht, dass in so schönen und reizenden Gebieten einst der „*Ortstafelsturm*“ losbrechen konnte? Tatsache ist, dass in Kärnten immer weniger Slowenisch gesprochen wird, genauso wie im Burgenland immer weniger Kroatisch.

Eine der seltsamsten Eigenschaften unserer Zeit ist, dass umso mehr von „*kultureller Identität*“ die Rede ist, je weniger es davon gibt. Die Rechten wollen explizit die „Kulturen“ auseinanderhalten. Sie tapen dabei in die Falle eines Identitätsbegriffes, „*der dazu neigt, die Verbundenheiten mit den Ursprüngen besonders zu betonen und Kontinuität, Beständigkeit und unveränderliche Verwurzelung unterstellt.*“ So formulierte es der große karibisch-britische Kulturtheoretiker Stuart Hall (1932 – 2014). Er untersuchte das sogenannte magische Dreieck der Cultural Studies: Kultur, Macht, Identität.

Ivan Rebroff (1931 – 2008) war ein Sänger mit der Stimmlage Bass. Er besaß durch Einsatz seiner Falsettstimme einen Stimmumfang von mehr als vier Oktaven und wurde im Guinness-Buch der Rekorde 1993 als Mensch mit dem breitesten Stimmumfang der Welt registriert. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, dass er ein deutscher Sänger war, geboren in Berlin und verstorben in Frankfurt am Main, sein bürgerlicher Name war Hans-Rolf Rippert. Bereits 1953 gab er sich den Künstlernamen *Ivan Rebroff*. Er war ungemein gebildet und sprach fließend fünf Sprachen.

Die derzeitige Bürgermeisterin von Paris *Anne Hidalgo* (seit April 2014) wurde 1959 in Spanien geboren. Sie zog als Kind mit ihren Eltern nach Lyon und wuchs dort in einem Arbeiterviertel auf. Eigentlich heißt sie *Ana*. Sie wurde von den französischen Behörden kurzerhand zur Anne gemacht, als sie im Jahr 1973 die französische Staatsbürgerschaft erhielt. Sie wurde 2020 mit 49,3 % wiedergewählt, was umso erstaunlicher ist, als die Sozialistische Partei in Frankreich faktisch kaum noch eine Rolle spielt.

Satellitenaufnahmen aus China und Europa zeigten, dass der Stickstoffdioxid-Gehalt während des Lockdowns rasant zurückgegangen ist. Luft-, Lärm – und Meeresqualität haben sich deutlich verbessert. Dazu beigetragen haben einerseits Quarantänemaßnahmen, andererseits der rasche und erzwungene Umstieg vieler Unternehmen auf Homeoffice für die Mitarbeiter. Millionen Meetings, Konferenzen, Seminare und Kommunikationsabläufe entfielen oder wurden ins Netz verlagert. Das Arbeiten im Homeoffice kann sicherlich einen wichtigen und wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Aber nur dann, wenn Regierungen und Unternehmen die passenden Maßnahmen konsequent umsetzen. Einen Rechtsanspruch auf Homeoffice gibt es in Österreich derzeit nicht. Es gibt Unternehmen, welche die Kontrolle über die Mitarbeiter/innen bewahren wollen und behaupten, dass die Kommunikation im Homeoffice nicht so gut funktioniere. Es plagen auch Probleme wie Kostenersatz. Wer zahlt anteilig die Druckerpatronen, den Strom und das Internet? Es gibt bereits größere Unternehmen, die einen pauschalen Homeoffice-Kostenersatz (ähnlich wie beim Kilometergeld) ihren Angestellten bezahlen. Die Sozialpartner hätten schon 2020 einen Homeoffice-Generalkollektivvertrag für alle Branchen abschließen können. Ist ein Unfall, welcher im Homeoffice passiert, einem Arbeitsunfall in „normaler“ Büroumgebung im Unternehmen gleichgestellt?

Wie wird der internationale Wissenschaftsbetrieb nach der Aufhebung der Covid-19-Maßnahmen aussehen? Wird es danach wieder echte Konferenzen an realen Orten mit Menschen aus Fleisch und Blut geben? Oder könnte die virtuelle Tagung das Modell der Zukunft bleiben und aus der Not eine Tugend erwachsen? Wie wird das Leben nach der Pandemie überhaupt aussehen? Werden sich diffuse Ängste tief in das kollektive

Bewusstsein einbrennen? In Pandemiezeiten wird Schach nicht nur im Internet, sondern auch mit Programmen wie Fritz und Co. vermehrt gespielt – im Gegensatz zum menschlichen Partner sind sie allzeit bereit. Mit 3. November 2020 trat die neue Covid-19-Verordnung in Kraft. Seither sind alle Theater geschlossen. Warum aber auch die Museen? Die Regierung hat, wie dazu die zuständige Kulturstatssekretärin Andrea Mayer (geboren 1962 in Amstetten, 2017 wurde sie Kabinettschefin in der Präsidentschaftskanzlei) in einem Interview auf diese Frage angesprochen unumwunden zugab, das Infektionsgeschehen nicht mehr unter Kontrolle. Daher werden die sozialen Kontakte von ihr reduziert, dies in der Hoffnung, dass dies wirklich einen Erfolg herbeiführt.

Eine Rückkehr in die „*frühere Normalität*“ wird es nicht geben, nicht geben können. Maskenpflicht in den Vorlesungen, halbleere Lesesäle, keine Partys. Wien ist mit seinen rund 200.000 Studierenden die größte deutschsprachige Universitätsstadt. Die jungen Menschen sind im Stadtbild präsent. Vorlesungen als Podcasts, Seminare auf Zoom, Gesangsunterricht via Video? Die Bibliotheken kauften E-Book-Lizenzen, die IT-Departments Videoschnittsoftware und Headsets. E-Recruiting, Online-Coaching und digitales Mentoring traten auf den Plan. Einige Bildungsinstitutionen stellten innerhalb kürzester Zeit auf digitale Wissensvermittlung um. Diese Umstellung auf online vermittelten Unterricht war jedoch nicht immer von Erfolg gekrönt, da oftmals die technische Erfahrung fehlte oder die Verbindung von digitalen Lehrwelten mit personenzentriertem Unterricht nicht eingeübt worden war. Nach Corona – und vielleicht auch mit Corona – sind wir aufgefordert, die Welt anders zu sehen. Wir wurden gezwungen, mit all den Veränderungen und Einschnitten in unserem Leben umzugehen. Aber welche Spuren hat das im Leben von Kindern und Jugendlichen hinterlassen? Welche Ängste und Verunsicherungen in Bezug auf ihre Zukunft bleiben ungeklärt? Wie werden sie mit dieser neuen Herausforderung zurechtkommen? Oder öffnen sich ganz neue Perspektiven, wie sie in Zukunft leben wollen? Was muss sich ändern? Wie soll diese neue Welt aussehen?

Das Recruiting hat sich in den Monaten des Jahres 2020 stark verändert. Persönliche Termine waren von einem Tag auf den anderen nicht mehr möglich und die bisher üblichen Formate, um Kontakte zu knüpfen, obsolet. Auch die Karrieremesse der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), die „*Career Calling*“, war davon betroffen. Damit das Format nicht ersatzlos gestrichen werden musste, entschied man sich, eine digitale Messe zu veranstalten. Die „*Career Calling Digital Days*“ basierten auf einer Web-App. Informationen über Jobs, Bewerbung und Karrierechancen standen wie bei einer Präsenzveranstaltung an erster Stelle. Die teilnehmenden Unternehmen hatten die Chance, sich mit Studierenden über mehrere Kanäle auszutauschen. Neben einem digitalen Stand, der allgemeine Informationen bot, gab es auch die Möglichkeit zum direkten Kontakt über Chat oder eine Video-Call-Möglichkeit für ein intensiveres Gespräch. Auch konnten Studierende durch die Unternehmen unmittelbar kontaktiert und zu einem Gespräch eingeladen werden. Die „*Career Calling 2020*“ war zum ersten Mal nur online verfügbar – eine neue Erfahrung und ein weiterer Digitalisierungserfolg. Auch

bei der nur virtuellen Variante der Karrieremesse war das Interesse groß. Besonders beliebt waren die 1:1-Chats, da war man komplett ausgebucht. Dies galt auch für den „Talent Pool“, wo Unternehmen speziell die Gelegenheit hatten, Kandidaten einzuladen bzw. auf interessante Studentenjobs aufmerksam zu machen. Die Welt des Recruitings ist jedenfalls im Wandel. Durch die „Digital Days“ wurden neue Möglichkeiten des Austausches zwischen Unternehmen und Bewerbern geschaffen, die gut angenommen wurden. Digitale Formate bieten interessante Chancen, auch im gesamten Personalmanagement. Kandidaten und Unternehmen müssen aber noch lernen, diese neuen Möglichkeiten besser für sich zu nutzen. Ein klarer Vorteil einer Online-Karrieremesse ist daher sicherlich die Ortsunabhängigkeit: Interessierte Studierende und Arbeitgeber müssen nicht extra nach Wien anreisen, um sich einen Überblick über den Arbeitsmarkt bzw. den Talentepool zu verschaffen.

Vom 25. August bis 10. September 1945 fanden im Tiroler Dorf Alpbach die ersten „*Internationalen Hochschulwochen*“ statt – mit rund 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Daraus erwuchs die wohl wichtigste Veranstaltung im Geistesleben Österreichs – das „*Europäische Forum Alpbach*“. Das „*Congress Centrum Alpbach*“ ist ein beliebter Tagungsort geworden. 1984 fanden die ersten „*Alpbacher Technologiegespräche*“ statt. Im 75. Jahr seines Bestehens erfindet sich das jährlich stattfindende „*Europäische Forum Alpbach*“ neu. Es fand vom 23. August bis 3. September 2020 in hybrider Form statt – also mit reduzierter Präsenz in Alpbach vor Ort und mit einer starken digitalen Komponente. Die Realität verschmilzt mit der digitalen Welt, dadurch ergeben sich gänzlich neue Möglichkeiten und Dimensionen, nicht zuletzt mit einer gesteigerten Reichweite. Bei einem hybriden Event werden zusätzlich zu einem gewöhnlichen Live-Stream virtuelle Teilnehmer aktiv in die Veranstaltung mit eingebunden, können etwa über einen Chat Fragen an den Referenten senden oder auch bei Umfragen mitmachen. Kurz: Virtuelle Gäste sind Teil der realen Veranstaltung. Diese virtuelle Ebene lässt sich individuell gestalten - von geschlossener Online-Teilnahme bis hin zu einer offenen Plattform. Starre Strukturen brechen auf – Interaktivität und Konnektivität prägen das Event. Der Präsident des Europäischen Forums Alpbach (seit 2012) war Dipl.-Ing. Dr. Franz Fischler, der von 1989 Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft war und von 1995 bis 2004 Mitglied der Europäischen Kommission, zuständig für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung sowie für das Fischereiwesen. Der rührige Ex-Chef der „*Erste Group*“ Dr. Andreas Treichl leitet nunmehr als Präsident das Forum Alpbach.

Das 12. [Peter Drucker Forum](#) am 29. und 30. Oktober 2020 in der Wiener Hofburg hat aufgrund der Pandemie den Kongress in ein hybrides Format geändert. Es findet in der Hofburg mit limitierter Teilnahme und online statt. Allen Veranstaltungen kann man via Livestream folgen. Die Teilnahme an den einzelnen Sessions ist über Zoom interaktiv möglich. Das internationale Management-Treffen handelte 2020 das Thema „*Leadership everywhere*“ ab.

Die [Digital Days](#) 2020 fanden aufgrund der Corona-Krise erstmals online statt – als Livestream aus dem Erste Campus. Wie wirkt sich digitales Wirtschaften aus? Wie muss digitale Bildung an den Schulen vermittelt werden, damit sie erfolgreich ist? Diese und andere wichtigen Fragen wurden thematisiert. Das Publikum konnte Fragen online an geladene Expertinnen und Experten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft stellen. Die Stadt Wien verleiht bei den [Digital Days](#) den *Hedy-Lamarr-Preis*. Diese mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung erhalten jene Persönlichkeiten aus der Forschung, die mit besonderen Leistungen im Bereich der modernen Informationstechnologie die digitale Welt prägen. Die Namenspatronin und gebürtige Wienerin Hedy Lamarr entwickelte das Frequenzsprungverfahren, einen frühen Vorläufer von Bluetooth und WLAN.

Nach zahlreichen Messe-Absagen wagte die Technikkmesse IFA in Berlin trotz Corona-Beschränkungen einen neuen Auftritt. Wo sich normalerweise 250.000 Besucher durch die Gänge zwängen, um einen Blick auf die neuen Technikrends zu ergattern, waren 2020 nur gleichzeitig 750 Besucher pro Halle erlaubt. Nur 100 Aussteller präsentierten ihre Neuheiten. Dabei zeigte sich, dass durch Corona der Haushalt und die körperliche Fitness in den Fokus der Konsumenten rücken.

Immobilienkonzerne glauben trotz des Homeoffice-Booms in der Coronakrise an die Zukunft des Büros. Das Büro wird Zentrum des Arbeitsplatzes bleiben. Nicht alle Unternehmen haben gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Homeoffice gemacht. Für viele Firmen ist es schwer messbar, was das Arbeiten von zu Hause für die Effizienz im Betrieb bedeutet. Arbeitsministerin Christine Aschbacher ließ zwei [Homeoffice-Leitfäden](#) ins Internet stellen, die Betrieben und Beschäftigten als Unterstützung in der Praxis dienen sollen. Es geht um die Hauptthemen „*Ergonomisches Arbeiten im Homeoffice*“ sowie um Erklärung der Spielregeln für Homeoffice. Mit der Coronakrise änderten sich die Anforderungen an Büros. Es werden jetzt mehr Flächen nachgefragt, die einen großzügigeren Abstand zwischen den Beschäftigten schaffen. Durch Covid-19 wird der Flächenbedarf im Büro an sich größer. Warum? Großraumbüros sind aufgrund des Ansteckungsrisikos nicht ideal. Daher wird das Großraumbüro durch Büros mit kleineren Einheiten ersetzt. Dafür braucht es mehr Platz. SIGNA setzt im Zug der Vermietung von Wohnungen am Wiener Hauptbahnhof auf die Anmietung einer Wohnung innerhalb von 24 Stunden auf digitalem Weg. Zudem erlaubt ein digital steuerbarer Roboter eine kontaktlose, sichere Besichtigung. AVA ist ein per App steuerbarer Roboter von Cisco, verantwortlich für die Wohnungsbesichtigungen. Die Kunden erhalten durch den Roboter standortunabhängig und komfortabel ein möglichst genaues, realitätsnahes Bild der Immobilie. „Im Sitzen“ bringt es AVA auf eine Größe von 158 cm, im Stehen auf 170 cm. Nach der „Erstbefahrung“ hat AVA sein Einsatzgebiet perfekt abgespeichert und bewegt sich danach souverän innerhalb dieser vier Wände. Schwellen bis zu einer Höhe von rund 10 Zentimetern werden

problemlos überwunden. Durch den Einsatz des Roboters werden unabhängig von Zeit und Ort alle Varianten bis hin zu einer kompletten Online-Live-Begehung, bei der die Interessenten die Wohnung gar nicht betreten müssen, möglich.

Die deutsche Bundesagentur für Arbeit hat 2020 fast 13 Millionen Euro ausgegeben, um den bei ihr Beschäftigten Arbeit im Homeoffice zu ermöglichen. Sie reagierte damit auf ein Problem, vor dem in der Corona-Pandemie auch andere Behörden standen: Möglichst viele Angestellte sollten ins Homeoffice, hatten aber nicht die notwendige Ausrüstung. Die wurde nun fast in Rekordzeit beschafft. War es vor Covid noch für viele ungewohnt, via Skype, Zoom & Co. in einem professionellen Kontext zu kommunizieren, so ist die Scheu mittlerweile deutlich geringer.

Der Raiffeisen-Campus hat Seminarräume in TV-Studios umgebaut und stellt so viel wie möglich auf Online-Kurse um. Schon im Frühjahr 2020 im Zuge des ersten Lockdowns wurden zahlreiche Kurse, auch Tagungen, erfolgreich auf Online-Formate umgestellt, viele Veranstaltungen mussten aber auch abgesagt werden. Die Bildung zusperrern, ist keine Option. Mit der aktuell zweiten Welle der Covid-19-Pandemie steht der Raiffeisen-Campus erneut vor großen Herausforderungen: Da Kursteilnehmer normalerweise aus ganz Österreich entweder nach Wien oder in eines der Seminarhotels anreisen und dies aufgrund der Corona-Beschränkungen nicht möglich ist, hat man sich kurzerhand entschieden, sechs Seminarräume am Standort des Raiffeisen Campus in TV-Studios umzubauen und insbesondere die für die Raiffeisenbanken unverzichtbaren Seminare bis auf Weiteres online abzuhalten.

Das [Don Bosco Magazin](#) erweiterte sein digitales Angebot. Auf der Homepage gibt es exklusive Geschichten, Interviews, Kolumnen und Videos. Familien finden Kreativangebote und Expertentipps zum Alltag mit Kindern. Menschen, die sich mit Don Bosco und seinem Werk verbunden fühlen, bekommen Einblicke in die Arbeit in den Einrichtungen des Ordens. Auch in Social Media ist das [Don Bosco Magazin](#) jetzt mit eigenen Kanälen aktiv, auf Facebook und Instagram hält die Redaktion Kontakt mit den Leserinnen und Lesern. Im Jahr 2020 ist sehr viel in unserem Leben sehr viel anders geworden. So auch auf dem Feld der Information. Digitales ist noch wichtiger geworden, es durchfließt (oder verstopft) unsere Lebens- und Arbeitsbereiche. Alle österreichischen Kirchenzeitungen bündelten ihre Online-Aktivitäten unter der digitalen Dachmarke „meinekirchenzeitung.at“. Die Kirchenzeitungen liefern neben ihren digitalen Gratisinhalten zusätzlich auch kostenpflichtige Premium-Inhalte. Es gibt ein sogenanntes PLUSAbo als Kombination von Print und Digital. Die Lesungen und das Evangelium im Schriftbild des Lektionars gibt es sogar zum Nachhören.

Lernen am Computer, Unterricht in Online-Meetings, Hausübungen per App – die Corona-Krise hat vielerorts den Unterricht rasant digitalisiert. Aber wie lernt man in einer globalen Pandemie, wenn man weder Computer noch Smartphone, ja nicht einmal ein Telefon, Hefte oder Stifte hat? Vor dieser Frage standen im Frühjahr 2020 im Kosovo viele Minderheitenfamilien aus der Bevölkerung der Roma und Ashkali (Teilgruppe der Roma). Sie alle leben meist in Armut und unter einfachsten Bedingungen in abgeschiedenen Siedlungen im Kosovo. Während in der Corona-Krise der Unterricht für die meisten einfach online weiterging, hatten die Kinder und Jugendlichen aus Minderheitenfamilien keine Möglichkeit mehr, am Unterricht teilzunehmen.

Der Schulbetrieb ist vielfach noch nicht im digitalen Zeitalter angekommen. Das ist auch kaum möglich, weil dessen Dynamik im Gegensatz zur Schulpolitik in einigen Ländern steht. Dazu kommt eine grundsätzliche Skepsis gegenüber moderner Technik in der Bildung, die oft sehr ausgeprägt ist. Die Vorstellung, dass Lernen etwas ist, das vorwiegend in der persönlichen Begegnung stattfindet und durch Technologien eher gestört wird, ist tief verwurzelt. Der Präsenzunterricht wird verherrlicht, das Digitale oft grundsätzlich infrage gestellt. Die Schulen sind in einer Notsituation mit entsprechender Dynamik. Veränderungen aber brauchen Ruhe, Austausch, Vertrauen, Gespräche – das alles findet gegenwärtig unter erschwerten Bedingungen statt. Eine echte Strategie lässt sich so kaum entwickeln. Schülerinnen und Schüler, die als Corona-Verdachtsfälle gelten, können von der Quarantäne aus, per Live-Stream am Unterricht teilnehmen, wenn in den Klassenzimmern Kameras installiert worden sind.

Die einzelnen Konzerne bieten kostenpflichtige eigene Lösungen zur Digitalisierung an den Schulen an und versuchen, möglichst lukrative Aufträge öffentlicher Stellen für ihre Produkte zu ergattern und ihre eigene Hardware und Software zu verkaufen. [Samsung Neues Lernen](#) ist eine modulare Lösung mit einem erweiterbaren technischem Ökosystem. „Investitions- und Zukunftssicherheit“ wird versprochen, auch leichte „Implementierbarkeit“ in bestehende Infrastrukturen an Schulen. Mit der hybriden Lösung von Samsung sollen Schulen flexibel auf Veränderungen reagieren und, wenn nötig, den Unterricht aus dem Klassenzimmer nach Hause verlagern können. Ermöglicht wird das zum Beispiel durch das Schülertablet Tab S6 Lite von Samsung und den Flip, die digitale Tafel, natürlich gleichfalls von Samsung. Lehrkräfte können damit per „Classroom Management“ auf die Tablets ihrer Schüler(innen) zugreifen und den Unterricht interaktiv und virtuell über Webex, eine Videokonferenzsoftware, führen und gestalten. [Samsung Neues Lernen](#) will dafür sorgen, dass Bildung nicht unter Quarantäne gestellt wird. Auch Lenovo als einer der weltweit führenden Anbieter von Bildungstechnologien bietet unter [Lenovo Education](#) innovative Lösungen an. Microsoft ist nicht nur ein Softwaregigant, sondern versucht auch mit Hardware zu punkten. Geräte wie das *Surface Book 3* oder das *Surface Laptop 3* werben mit hohem Arbeitstempo. Das preiswertere *Surface Laptop Go* soll vor allem Schüler und Studenten ansprechen, kostet aber rund 1.000 Euro und ist damit alles andere als ein Schnäppchen. Das

Thinkpad X1 Nano von [Lenovo](#) ist ein 13-Zoll-Notebook, im Inneren stecken bis zu 16 GB DDR4-Arbeitsspeicher, eine SSD mit 1 TB, ferner sind Bluetooth 5.0, USB-C, eine Mikrofon-/Kopfhörerbuchse etc. an Bord. Das Thinkpad X1 Nano hat vier Lautsprecher, vier 360-Grad-Mikrofone und Dolby Vision. Beim Betriebssystem hat man die Wahl zwischen Windows 10 Pro oder Linux Ubuntu. Das *Lenovo Yoga C740* ist ein schlankes Convertible mit langer Akkulaufzeit, Full-HD-Display, großem Speicher und Dolby Atmos-Frontlautsprechern. Zur Ausstattung gehören außerdem ein Fingerprint-Scan, der für zusätzliche Sicherheit bei der Anmeldung sorgt, und ein Eingabestift (!), mit dem sich rasch Notizen erstellen lassen. Durch den einfachen Wechsel zum Tabletdisplay und den zugehörigen Stift eignet sich das Notebook vor allem für kreative Köpfe bei einem für diese Features erstaunlich niedrigen Preis von € 970.-

Die Slogans von Lenovo sind „*smarter technology for all*“ und „*get time on your side*“, man will mit den eigenen Produkten immer leichter, schneller und vor allem smarter sein als die Konkurrenz. Das neue *Lenovo ThinkPad X1 Carbon Gen 8* ist die Referenz bei Business-Ultrabooks.

Die kroatische Kausich-Bibliothek betrachtet sich in erster Linie als *Ort der Identitätsstiftung*. Durch verschiedene Vermittlungsformate und *Community-Building* ist sie ein Akteur in der kulturellen und ästhetischen Bildung. Es geht auch um Selbst-Bildungsprozesse und Fragen der kulturellen Teilhabe. Wir wollen besonders auf die Interessen und Bedürfnisse von jungen Menschen abstellen. Für Kinder sind die Dinge wichtig, die sie unmittelbar erleben. Dazu gehören Fragen wie „*Wo gehöre ich hin?*“, „*Was steht mir zu?*“ sowie die nach Identität – und zwar in jeglicher Hinsicht: Herkunft, Geschlecht, soziale Zugehörigkeit etc. Wir leben in einer Zeit, in der es schon VR-Opern gibt. Die VR-Oper „*Eight*“ des niederländischen Komponisten und Filmemachers Michel van der Aa wurde schon in Holland, Frankreich und China gezeigt, ihre deutsche Erstaufführung fand in Hannover statt. Sie dauert eine Viertelstunde und kann nur einzeln besucht werden. Zu Beginn bekommt man eine VR-Brille mit einer Kamera übergestülpt. Alles nur mehr digital? Wer sich in die Welt des *Self Tracking* begibt, lernt eine Menge über sich und seine Lebensgewohnheiten. Trotz allem ist es wünschenswert, wenn man sich nicht nur auf die Technik und ihre digitalen Statistiken verlässt! Eine falsche Digital-Euphorie ist nicht angebracht! Viele fühlen sich nach einer mehrstündigen Videokonferenz oft völlig ausgelaugt und müde. Für dieses Empfinden gibt es mittlerweile einen eigenen Begriff, nämlich die sogenannte *Zoom-Fatigue*. Wer hätte sich noch vor wenigen Jahren gedacht, dass Streaming-Plattformen eine immer stärkere Konkurrenz werden? Die heutige Jugend sieht das Kino als überteuert an, als unbequem und bestenfalls nostalgisch. erinnert sich noch jemand an Nokia? Der Konzern aus Finnland war einmal der Weltmarktführer bei Mobiltelefonen – verspielt in wenigen Jahren durch Arroganz und Ignoranz in der Vorstandsetage.

1) Es geht heutzutage nicht nur um grundsätzliche Fragen zur *digitalen Identität*, sondern auch zunehmend zur *digitalen Souveränität*. Kontrollverlust über die eigenen Daten an Monopolunternehmen ist zu vermeiden, die Fähigkeit, eigenständig und selbstbestimmt zu agieren und überhaupt agieren zu können und sich nicht in Abhängigkeiten zu begeben, gehört gestärkt. *Digitale Souveränität* kann, ungeachtet des perfiden Framings von Großkonzernen wie Microsoft, *nur* durch freie Software erreicht werden! IT-Trainings finden während der Corona-Krise (fast) nur mehr online statt – lernen, wo und wann man will, Zeit und Kosten sparen, trotz zeitlicher Engpässe up-to-date bleiben, wer will das nicht? Bleibt da aber nicht die angestrebte *digitale Souveränität* auf der Strecke? Ein Beispiel aus dem Segment der Videokonferenzsysteme soll das verdeutlichen: [Jitsi Meet](#) kann man nicht nur auf eigener (!) Hardware betreiben, sondern der Hersteller 8x8 unterhält auch einen eigenen, kostenlos nutzbaren Server. Der steht allerdings in den USA. Auch in Europa laufen etliche öffentliche Jitsi-Server, eine [Liste](#) pflegt der deutsche *Chaos Computer Club*. Zu den Videokonferenzprogrammen, die nicht kostenlos zur Verfügung stehen, gehören Webex, GoToMeeting, Nextcloud Talk, Microsoft Teams und Stackfield. Diese Programme sollte man, wenn man die Wahlfreiheit schätzt, unbedingt meiden. Linux ist kaum von Viren, Würmern und Trojanern betroffen. Schadsoftware wird heute meistens automatisch generiert und stets leicht verändert, damit Antivirensoftware sie nicht so leicht aufspüren kann, Windows-Produkte sind ihre primäre Zielscheibe. Die *Free Software Foundation* wurde im Jahr 1985 von Richard M. Stallman in den USA gegründet, der sie auch viele Jahre lang als Präsident leitete. Die *Free Software Foundation Europe* hilft Menschen und Unternehmen dabei, den Weg der *digitalen Souveränität* zu gehen, autonom und anbieterunabhängig zu arbeiten sowie eigene Entwicklungen mit anderen zu teilen und in Alternativen zu denken. Die *Linux Foundation* gewährleistet neutrale Verwaltungsstrukturen für industrieübergreifende Zusammenarbeit. Jami Messenger ist eine dezentrale Messenger-App, welche Anonymität für Chats sowie Audio- und Videoanrufe garantiert, ist Open Source und nimmt keine zentrale Registrierung vor. Beim ersten Start legt der Nutzer ein neues Jami-Konto an, muss sich dabei aber dem Dienst gegenüber weder mit einer E-Mail-Adresse noch mit einer Handynummer identifizieren. Wer möchte, bleibt also bei Jami komplett anonym. Newsletter-Anmeldungen stellen oft Spam-Schleudern und eine Phishing-Hilfe dar. Wordpress gilt als vielseitiges und einfach zu wartendes CMS. Doch viele Administratoren vergessen, die mächtigen Schnittstellen ausreichend zu schützen, und ermöglichen so ungewollt den Zugriff auf nicht öffentliche Inhalte und Dateien. Verwundbare Wordpress-Installationen zu finden ist kinderleicht. Bei vielen Wordpress-Installationen ist die Mediendatenbank eine große Fundgrube. Sie wird in Organisationen häufig auch als Datenhalde für den internen Datenaustausch missbraucht. Dahinter steckt auch die falsche Annahme, dass Inhalte, die in keinem öffentlichen Post verlinkt werden, für Dritte nicht auffindbar wären.

Die Kausich-Bücherei verwendet nur Linux-PCs mit freier Software. Bei den von ihr angebotenen Programmier-Schulungen kommt die Programmiersprache *Python 3* zum Einsatz, besonderer Fokus wird auf die objektorientierte Programmierung und das Erstellen von grafischen Oberflächen gelegt. Der Raspberry Pi

400 ist ein kompakter und unschlagbar günstiger ARM-Linux-Computer im Tastaturgehäuse. Er kostet nur an die 100 Euro im Kit inklusive Maus, Netzteil, vorbespielter MicroSD-Karte und HDMI-Kabel. Zwei Micro-HDMI-Buchsen binden Displays an und es gibt zwei Buchsen mit USB 3.0 und eine mit USB 2.0. WLAN, Bluetooth und Gigabit Ethernet sind eingebaut. Die Rechenleistung genügt zum Webbrowsen, für Büroarbeiten (Libre Office ist vorinstalliert) und andere übliche Arbeiten am PC. Im Browser laufen YouTube-Videos flüssig. Videokonferenzen etwa mit Jitsi Meet, Zoom und Big Blue Button funktionieren, wenn man eine USB-Webcam anschließt. Der Raspberry Pi 400 um nur an die 100 Euro ist ein niedlicher, bezahlbarer, geräuschloser und sparsamer Mini-Komplettcomputer mit freier, gut gepflegter Software, der nicht nur jungen Menschen Spaß macht (vgl. c't 2020, Heft 25). Erhältlich ist er bei einer international anerkannten gemeinnützigen Stiftung, der [Raspberry Pi Foundation](#). Es gibt jede Menge kostenloser Handbücher für Linux, welche didaktisch hervorragend aufbereitet sind: Das Magazin LinuxWelt (5/2020, August/September 2020), käuflich erwerbbar für einige wenige Euros, enthielt auf der beigelegten DVD 50 Handbücher für Linux – insgesamt 7.800 Seiten (!) Linux Know-how pur! Die kostenlose Linux-Spezialdistribution [Porteus](#) verwandelt PCs blitzschnell in elektronische Anzeigetafeln, Thin Clients oder Kiosksysteme, auf denen Anwender/innen nur den Browser nutzen dürfen. Die Distribution startet direkt einen bildschirmfüllenden Firefox-Browser, ein eingebauter Bildschirmschoner zeigt eine Diashow, spielt ein Video ab oder präsentiert eine Webseite, wobei sich Porteus Kiosk auch als Werbe- und Informationstafel eignet. Die Einrichtung gelingt mit wenigen Mausklicks in einem grafischen Assistenten, Linux-Kenntnisse sind hier gar nicht erforderlich. Die Distribution beschränkt standardmäßig den Funktionsumfang des Browsers – die History wird vergessen, Passwörter werden keine gespeichert, auf Wunsch beendet das Kiosksystem eine Sitzung nach einer vorgegebenen Zeit ohne Nutzereingaben. Bei Bedarf lässt sich der Anschluss von externen Medien freigeben, auch ein Drucker kann verwendet werden. Die Distribution eignet sich somit ideal für sichere Surf-Umgebungen in Unternehmen, aber auch in gemeinnützigen öffentlichen Büchereien wie der Kausich-Bibliothek.

Die EU-Kommission hat im Jahr 2020 ihre Open-Source-Agenda bis 2023 vorgestellt. Sie will unter anderem verstärkt selbst – wo immer dies „praktikabel“ sei – freie Software einsetzen, in der Entwicklergemeinschaft eine „aktivere Rolle“ spielen, Innovationslabore einrichten und den Verwaltungsaufwand für freie Software senken. Die *Free Software Foundation Europe* kritisierte fehlende konkrete Pläne, sich von kommerziellen Betriebssystemen zu lösen. Am 6. Oktober 2020 veröffentlichte der US-Kongress seinen lang erwarteten Bericht über kartellrechtliche Maßnahmen gegen die großen US-Technologieunternehmen: Mit dem 451 Seiten umfassenden Bericht versuchte der US-Gesetzgeber, eine scheinbar einfache Frage zu beantworten: Beteiligen sich Amazon, Apple, Facebook und Google an wettbewerbswidrigen Praktiken? Monopolisieren diese Technologieunternehmen die digitalen Märkte? Die Antwort dürfte wohl klar auf der Hand liegen!

Das Jahr 2020 steht (auch) im Zeichen von [35 Jahre Windows](#). 1985 veröffentlichte Microsoft die Version 1.0 seiner grafischen Oberfläche auf der Basis von MS-DOS. Nach 35 Jahren ist Microsoft mit gut 80 % Marktanteil das am weitesten verbreitete Betriebssystem für Desktop-PCs und Notebooks, der Konkurrent Apple kommt auf knapp 17 %.

Die Kausich-Bücherei verwendet selbst nur Linux und freie Software, dies aus grundsätzlichen demokratiepolitischen und volkswirtschaftlichen Erwägungen. Die IT-Kenntnisse ihrer Mitarbeiter(innen) sind daher wesentlich höher als dies in öffentlichen Büchereien durchschnittlich der Fall ist, die Beratungsqualität ist besser. Gerade junge Menschen lassen sich oft vom schönen Schein vieler überteuerter IT-Produkte blenden: Der reine Materialwert des iPhone 12 Pro beträgt nur 341 €, beim iPhone 12 sind es gar nur 313 €. Microsoft hat zudem seine Office-Aktivitäten immer stärker von der lokal installierbaren Bürosoftware hin zu den Cloudversionen Office 365 (jetzt Microsoft 365) verlagert, was die Abhängigkeitsverhältnisse noch verstärkt.

Große Unternehmen wie etwa *Hubert Burda Media* (München) sind schon vor einigen Jahren auf freie Software umgestiegen – das Unternehmen verwendet seit 2016 eine auf dem freien Content-Management-System Drupal 8 beruhende eigene Lösung, welche kostenlos anderen Unternehmen und Organisationen zur Verfügung steht. Gebietskörperschaften werden wohl die letzten sein, die diesem Trend folgen und sich von Microsoft und teurer kommerzieller Software verabschieden werden.

Besonders junge Leute kommen oft in Büchereien, weil sie Hilfe bei ihren ersten Versuchen mit der Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten benötigen bzw. sich diese erwarten. Die freie und kostenlose Literaturverwaltung [JabRef](#) erleichtert korrektes Zitieren. Das Programm archiviert, importiert, exportiert und verwaltet Referenzen. Die in Java geschriebene Open-Source-Software läuft plattformübergreifend. Die aktuelle Version 5.0 bringt eine Java-Runtime mit, setzt also keine Java-Installation mehr voraus. Ein Browser Plug-in erleichtert das Hinzufügen von neuen Referenzen aus dem Browser heraus. Den Vergleich mit der kostenpflichtigen Literaturverwaltung von Citavi muss JabRef also keinesfalls scheuen!

Die Kausich-Bücherei setzt auch deutliche Akzente gegen die „Wegwerfgesellschaft“ und bietet Beratung an, wenn es um betagte Rechner geht. Wozu diese gleich wegwerfen? Installiert man auf ihnen minimalistische Linux-Distributionen, erfüllen sie noch über Jahre hinweg anstandslos ihre üblichen Aufgaben, wenn diese nicht ganz und gar ausgefallen sind! Diese minimalistischen Linux-Distributionen können auch auf den PCs der Kausich-Bücherei ausprobiert werden.

Im IT-Sektor gibt es die gleiche Verschwendung wie etwa bei Lebensmitteln. Noch vor wenigen Jahrzehnten war es unvorstellbar, genießbare Lebensmittel wegzuworfen. Das hat sich inzwischen radikal geändert. Schätzungen zufolge landet mindestens ein Drittel der globalen Lebensmittelproduktion auf dem Müll, mit drastischen sozialen und ökologischen Folgen. Aktuelle Studien belegen, dass in jedem österreichischen Haushalt bis zu 133 Kilogramm an genussfähigen Lebensmitteln im Müll landen. Das entspricht einem Wert von 250 bis 800 Euro!

Wie oft werden CDs, DVDs und Blue-ray-Discs in den Hausmüll geworfen? Solche Silberlinge bestehen aus Polycarbonat, einem teuren Kunststoff, der sich zu neuen Helmen, Brillengläsern oder Smartphone-Gehäusen recyceln lässt. Die alten Scheiben sollten direkt beim kommunalen Wertstoff-/Recyclinghof entsorgt werden, der sie wieder in den Verwertungskreislauf bringt. Außerdem sollte man Discs mit sensiblen Daten zerkratzen oder zerbrechen, damit keine Unbefugten an diese Daten gelangen können.

Rechenzentren brauchen eine Menge Energie. Datacenter sind für eine immer größer werdende Menge des globalen Stromverbrauchs verantwortlich. Umso wichtiger ist es, diesen Bedarf nachhaltig zu decken. Welche Rechenzentren arbeiten bereits komplett mit Ökostrom? Ökostrom stammt vollständig aus erneuerbaren Quellen wie Solar- und Windenergie.

Müllberge – wohin mit ihnen? Müll löst sich keineswegs in Nichts auf. Der Dokumentarfilm „*Plastic Planet*“ führte uns die Auswirkungen von Plastik vor Augen. Im September 2015 beschlossen die 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen die „*Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung*“. Mit diesem Schritt verpflichteten sie sich bis 2030 auf nationaler und internationaler Ebene 17 nachhaltige Entwicklungsziele zu verwirklichen. Die Entwicklungsziele umfassen unter anderem Armutsbekämpfung, Nahrungssicherheit, Bildung, Klimaschutz etc.

In Österreich kann man dem Klimawandel förmlich zusehen – die spektakulären Eiswelten der Gletscher schwinden immer mehr. Der Klimawandel setzt dem „ewigen Eis“ weltweit schwer zu, die Gletscher sind sichtbare Opfer des Klimawandels. Zur Veranschaulichung: Zu Beginn der 1960-er Jahre führte die Gletscherbahn auf dem Großglockner von der Franz-Josefs-Höhe hinunter noch direkt an den Rand des Pasterzengletschers. Heute muss man von der Talstation schon einen mindestens 30-minütigen Fußmarsch über Geröll und Steine auf sich nehmen, um zum „ewigen Eis“ zu gelangen. Im 19. Jahrhundert wäre noch der gerade erbaute Pariser Eiffelturm (324 Meter hoch) ganz vom Eis bedeckt gewesen. Jetzt passt gerade noch der

137 Meter hohe Stephansdom in die Eisschicht. Das Wurtenkees in den Hohen Tauern schmilzt gleichfalls rapide: Von vier Quadratkilometern Eis ist nur noch einer übrig!

Wie die Professorin Dr. Helga Kromp-Kolb (Universität für Bodenkultur Wien) und Österreichs führende Expertin für Klimaschutz 2020 hinwies, ist Österreich keineswegs „Vorreiter“ im Klimaschutz. Anlässlich des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des Pariser Klimaabkommens haben hunderte Wissenschaftler/innen nachdrücklich darauf hingewiesen, dass es nicht mehr möglich ist, das globale Klima bei 1,5 Grad Celsius Erwärmung zu stabilisieren, wenn nicht unverzüglich wirksame Maßnahmen gesetzt werden. Diese sind jedoch derzeit nicht einmal ansatzweise in Sicht. Viele Menschen glauben noch immer nicht daran, dass der Klimawandel so hart und so früh direkt vor unserer Haustür zuschlägt bzw. noch zuschlagen wird. Die Kausich-Bücherei wird auf ihren Webseiten und auch bei Veranstaltungen Videos einsetzen, die besonders drastisch die Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel zeigen: Umweltschützer hatten eine Meeresschildkröte gefunden, aus deren Nasenloch ein Stück Plastik ragte. Getragen von Flüssen oder vom Wind landet Plastikmüll nämlich allzu oft im Meer – das ist gefährlich für die Tiere darin. Die Umweltschützer mussten mit einer Zange einen langen Plastikhalm aus der Meeresschildkröte ziehen, welche blutete und sich vor lauter Schmerzen krümmte.

2) Büchereien bieten auch Spiele an, der Langeweile soll keine Chance gelassen werden. Zu vielen Brettspielklassikern gibt es digitale Pendant als Apps für Mobilgeräte oder PCs. Die Verlage bemerkten gleich zu Beginn der Corona-Zeit eine verstärkte Nachfrage nach Spielen. Auf [Spiel des Jahres](#) gibt es eine Übersicht über Online- und Mobilvarianten beliebter Brettspiele. Mit *MyQuiz* und *Doozy* lassen sich Quizspiele auf Distanz veranstalten. Büchereimitarbeiter(innen) sollten nicht nur in der Lage sein, Lesetipps zu geben, sondern auch jede Menge sinnvoller Surftipps. Brettspielrunden kann man auch auf Distanz organisieren. Auch gemeinsames Kochen oder Whisky-Tastings funktionieren per Videokonferenz. Damit das Ganze Spaß macht, muss aber ein ausreichend leistungsfähiger Internetanschluss zur Verfügung stehen. Bei [Miomente](#) kann man Tastings auch für Gin, Kaffee, Schokolade oder Käse buchen. Alle Teilnehmer(innen) werden mit den ausgesuchten Weinen bzw. anderen Produkten beliefert, vorab werden per Mail Hinweise etwa zur idealen Trinktemperatur und zu passenden Snacks gegeben. Zum vereinbarten Termin finden sich dann alle Teilnehmer(innen) zu einer Videokonferenz zusammen, in welcher der Winzer wie bei einer Live-Verkostung über spezielle Eigenschaften der Weine spricht und Empfehlungen gibt.

Die App *#digiclass* gibt einen Eindruck, wie Homeschooling mit der App fächerübergreifend funktioniert. Der Lehrer vergibt eine Aufgabe im Videoformat. Das können Rechenaufgaben sein, aber auch englische Vokabeln

oder Sachthemen. Die Kinder lösen die Aufgaben, filmen das Ergebnis und übermitteln es an die Lehrkraft. Hier wird spielerisch mit Tablets gearbeitet, um den ganz gewöhnlichen und lehrplankonformen Unterrichtsstoff zu vermitteln. Aber auch die digitale Kommunikation zwischen Schülern und Lehrkräften wird gefördert. Kinder lernen mit dieser App, digitale Endgeräte sinnvoll als Werkzeug zu benutzen. Auf der Webseite [DigiclassLab](#) vermittelt ein Video, wie man mit der App gute Resultate erzielen kann.

Mit dem Spiel *Plague Inc.* (erschien erstmals 2012) kann man die weltweite Verbreitung von Seuchen simulieren. Die Erweiterung *The Cure* führte als Ziel nun die spielerische Eindämmung einer Pandemie ein. Spieler/innen übernehmen das Krisenmanagement. Zu den neuen Aufgaben zählen die Aufklärung der Bevölkerung, die Verlangsamung der Virusausbreitung und die Entwicklung eines Impfstoffes. Bis dahin müssen die weitere Ausbreitung verhindert und das Virus erforscht werden. Lokale Maßnahmen wie Lockdowns und Quarantänen sollen dabei helfen, doch sie führen auch dazu, dass die Akzeptanz in der Bevölkerung abnimmt und Regeln womöglich ignoriert werden.

Es war einmal – die drei Signalwörter sind Auftakt für Märchen. Sprechende Wölfe, sich von selbst deckende Tische, Prinzen, die sich in Frösche verwandeln etc. Das Gute siegt im Märchen immer. Ist diese Welt der Märchen nicht verstaubt in einem Zeitalter von Kindern der YouTube- und Smartphone-Generation? Spinnräder, Mühlen, Küchenmägde? Die Kausich-Bücherei bietet hier Diskussionsmöglichkeiten an.

Super Mario ist der ungekrönte König des Jump-&-Run-Genres. Seit Jahrzehnten rettet er in unzähligen Abenteuern Prinzessin Peach vor dem fiesen Bowser. Er springt über Abgründe und weicht schnappenden, fleischfressenden Pflanzen aus. Es gibt zu diesem Spielprinzip unzählige Varianten. Was bringen diese Spiele Kindern und Jugendlichen wirklich außer einer oft massiven Zeitvergeudung? Worin soll ihr angeblicher pädagogischer Wert liegen?

Alle sechs Wochen erscheint im Verlag der renommierten deutschen Wochenzeitung aus Hamburg DIE ZEIT ein neues [LEO – Kindermagazin](#), das sich mit aktuellen Gegenwartsfragen wie etwa dem Tierschutz beschäftigt. So wurden etwa elf ausgestorbene Tiere vorgestellt und erklärt, wie es zum Aussterben dieser Tiere – durch Menschenhand – gekommen ist. Eine spannende kindergerechte Geschichte erschien darüber, wie der britische Arzt Edward Jenner vor 200 Jahren die Pocken mit einem Impfstoff bezwang. Auch über Blindenfußball sehbehinderter Jugendlicher wurde berichtet.

3) Auf der amerikanischen Bildungsplattform *Open Culture* findet man neben interessanten Filmen auch Sprachkurse und E-Books, der Initiator Dan Colman organisiert an der kalifornischen Stanford University das Studium Generale. Bei den letzten US-Präsidentenwahlen befeuerte Trump mit seinen „Botschaften“ immer wieder die *Fake-News-Maschinerie* und diskreditierte seinen Gegenkandidaten mit *negative campaigning*. Das britische Unternehmen *Cambridge Analytica* hat nach Ermittlungen des Unterhauses in London rund 87 Millionen Datensätze von Facebook-Nutzern illegal erworben und im Auftrag des Trump-Teams für *Targeting-Werbung* genutzt, insbesondere in den Bundesstaaten mit ungewissem Wahlausgang („*Swing States*“). Angereichert mit Daten von Brokern und aus Wählerverzeichnissen entstanden umfangreiche Persönlichkeitsprofile. 2016 gab es mazedonische Teenager, die sich in die US-Wahl einmischten, indem sie eine Trollfabrik betrieben und Geld für Desinformationskampagnen kassierten. Jede öffentliche Bibliothek, egal wo sie ihren Sitz hat, sollte sich als Ort der Aufklärung verstehen und in der Lage sein, ihren Besuchern/Besucherinnen Manipulationsmechanismen im öffentlichen Leben zu erläutern. Joe Biden ist, was viele Menschen in Europa nicht wissen, auch ein begabter Buchautor: Er hat ein sehr berührendes Buch über den Abschied von seinem verstorbenen Sohn geschrieben mit dem Titel „*Promise me, Dad*“, welches 2017 publiziert wurde und in den USA ein Mega-Seller war. 2020 erschien es auch auf Deutsch („*Versprich es mir. Über Hoffnung am Rande des Abgrundes*“). Sein Sohn Beau Biden, ein Hoffnungsträger der Demokraten, verstarb 2015 im Alter von nur 45 Jahren nach langem Leiden an Gehirnkrebs. Es war nicht Joe Bidens erster Schicksalsschlag: 1972 kamen seine erste Frau Neilia und die damals nur einjährige Tochter Amy bei einem schrecklichen Verkehrsunfall ums Leben. Im Auto waren auch die Söhne Beau und Hunter, sie überlebten mit zahlreichen Knochenbrüchen. Joe Biden war damals gerade 30 Jahre alt. Die Kausich-Bücherei steht für *Open Culture* und für *Werbefreiheit*. Werbung ist eine Plage. Sie belästigt uns heute überall – im Fernsehen, im Radio, im Internet, in der Landschaft. Dieser Werbeplage gilt es Schranken zu setzen und sie stark einzudämmen.

4) Von *Vorreitern* kann man bekanntlich einiges lernen. In Dänemark kommt der Steuerbescheid automatisch, der spanische Führerschein steckt in einer App. Es gibt heute unzählige Rankings. Im aktuellen Shanghai-Ranking zählen die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) sowie die Technische Universität München (TUM) zu den Top 55 aller Universitäten weltweit. Die LMU ist mit 50.000 Studierenden und 190 Studiengängen die zweitgrößte deutsche Universität. Im „*E-Government-Benchmark*“, einer von Capgemini im Auftrag der EU-Kommission durchgeführten Studie, sieht man, welche Länder zur Spitzengruppe gehören und welche nicht. Die deutsche [Fernuniversität Hagen](#) bietet ein flexibles Studium neben Beruf und Familie, verleiht hochwertige Abschlüsse und hat mehr als 40 Jahre (!) Erfahrung in der Fernlehre. Nach einer aktuellen Studie des internationalen Technologieunternehmens [Citrix](#) liegt Deutschland im internationalen Vergleich beim digitalen Lernen weit hinten. Nach dieser Studie lief nur bei jedem zehnten deutschen Schüler der Wechsel zum Online-Unterricht reibungslos ab. Selbst in Singapur, dem Land mit dem besten Wert, lag der Prozentsatz an Schülern mit einem problemlosen Übergang zum Online-Unterricht nur bei 30 %, Australien lag bei 25 %,

Mexiko und Großbritannien bei 19 %, Kanada bei 16 % und Italien bei 14 %. Rund 49 % aller Studenten sprachen sich für ein hybrides Modell aus Präsenz- und Onlineveranstaltungen aus, nur 12 % würden ihr Studium nach der Corona-Krise gerne nur online fortsetzen.

Deutschlands Schulen hatten jahrelang Zeit, sich auf einen stärker werdenden digitalen Unterricht einzustellen. Danach wurde eine hektische Aufholjagd begonnen. Politiker(innen) verweisen gerne darauf, dass dort, wo sie agieren, *Vorreiterpositionen* erreicht wurden. Von *Schlusslichtern* ist nie die Rede bei ihnen. In Deutschland haben sich je nach Bundesland 60 bis 80 Prozent der Schulen an Lernplattformen zum Datenaustausch angeschlossen. Hier haken natürlich die großen IT-Konzerne und andere kommerzielle Anbieter ein, die Schulen sollen etwa nur auf Microsoft-Produkte und Microsoft-Plattformen setzen, was tatsächlich (zu) oft der Fall ist. Nur in Nordrhein-Westfalen breitete sich die Open-Source-Plattform *Logineo* aus.

Das Webangebot [Digitale Schule](#) des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung erklärt sehr detailreich, wie der Unterricht trotz Corona weitergehen kann. Gelehrt und gelernt wird in der Schule – oder/und von zuhause aus. Egal wo, die Kinder und Jugendlichen können weiterhin mit ihren Lehrerinnen und Lehren in Kontakt sein und auf ihre Lernmaterialien zugreifen.

Die IT-Konzerne möchten da gerne einhaken und sich mit ihren kommerziellen Paketen an Schulen quasi unentbehrlich zu machen. Samsung bewirbt sein Lösungspaket [Neues Lernen](#) als kurzfristig lieferbar, schnell einsatzbereit und flexibel die Infrastruktur jeder Schule berücksichtigend. Mit [Samsung Neues Lernen](#) erhalten Schulen ein modulares Lösungspaket, das sich dank der Samsung Knox Plattform einfach, schnell und sicher in bestehende Infrastrukturen implementieren lässt. Schulen können damit von einer nachhaltigen Sicherheit und Planbarkeit durch die hohe Kompatibilität und Erweiterbarkeit profitieren. Dank des großen Vertriebsnetzwerkes kann Samsung die Schulen in kurzer Zeit beliefern und eine schnelle Einrichtung samt Support durch kompetente Partner vor Ort ermöglichen (Werbetext).

Wien belegt im jüngsten „*The World's 10 Greenest Cities 2020*“ Ranking-Platz 1. Damit lässt Wien mehr als 100 Metropolen weltweit hinter sich. Im Sommer 2019 waren *Krainer Steinschafte* erstmals als natürlicher Rasenmäher auf der Donauinsel für die Stadt Wien im Einsatz. Die extensive Schafbeweidung trägt zur Erhöhung der Artenvielfalt und zur Vernetzung von Biotopflächen bei. Schafe lassen beim Grasensuchen immer auch Pflanzen übrig, dadurch entstehen Wiesenbereiche mit längerem oder kürzerem Pflanzenstand. Und Schafe stoßen als umweltfreundliche Rasenmäher keine Abgas-Schadstoffe aus und sind leiser als maschinelle

Rasenmäher. Jeden Sommer erfrischen in Wien rund 1000 Trinkbrunnen Vorbeigehende, aus ihnen fließt kostenloses Quellwasser aus den Bergen. Es gibt eine [Trinkbrunnenliste](#) im Internet.

Bei der dritten ZEIT KONFERENZ in Österreich 2020 tauschten sich prominente Gäste aus Politik, Ökonomie und Wissenschaft über neue Perspektiven aus – unter dem Titel „*Österreich 2022 – Gemeinsam durch die Krise*“ standen während der einwöchigen digitalen Konferenz vielfältige Szenarien rund um die Post-Corona-Gesellschaft zur Diskussion. Dabei erklärte Siegrid Stagl, Leiterin des „*Institute for Ecological Economics*“ an der Wirtschaftsuniversität Wien, dass Österreich zwischen 2009 und 2019 die Treibhausgas-Emissionen lediglich stabilisieren habe können, während sie in Deutschland um 20 Prozent, im europäischen Durchschnitt sogar um mehr als diesen Wert und in Dänemark um 35 Prozent gesunken seien. Bei der Lagerung und dem Transport von Erdgas strömen bis zu 85 Prozent der Gase als Methan aus. Mit hohem Energieaufwand wird aus Erdöl Kunststoff gewonnen, obwohl dies ein massives Umweltproblem darstellt. Jedes Jahr (!) hat man mit rund 300 Millionen Tonnen Plastik zu kämpfen, die weltweit in Form von Müll anfallen.

Die Kausich-Bücherei fühlt sich den Gedanken der Aufklärung verbunden: Wenn jemand behauptet, er sei auf irgendeinem Gebiet „*Vorreiter*“, so ist dies zu überprüfen und auf den Wahrheitsgehalt abzuklopfen. Die ganze Welt ist schon von einem dichten und immer dichter werdenden Spinnennetz an Rankings eingehüllt. Bad Kissingen in Deutschland (Partner-Stadt von Eisenstadt) ist eine berühmte Stadt – dort kurten früher Franz Joseph und Kaiserin Sisi, Zar Alexander, Bismarck, der Bayernkönig Ludwig II. und noch viele andere Prominente. In Bad Kissingen befindet sich der außergewöhnliche *Littmann-Saal*, 2017 als akustisch fünftbesten Konzertsaal weltweit klassifiziert. Die Hertie-Stiftung in Deutschland wurde 1974 gegründet und zählt zu den größten Stiftungen Deutschlands. Gemessen am Kapital liegt sie auf Rang zwölf. Die Kausich-Bücherei wird ab 2021 „*Vorreiter-Behauptungen*“ mit Burgenland-Bezug in Workshops einer näheren Überprüfung unterziehen.

Die Weltbevölkerung verbraucht derzeit die Ressourcen von 1,75 Erden pro Jahr. Würden alle Menschen auf diesem Planeten so leben (können) wie jene in Österreich oder Deutschland, bräuchten wir sogar mehr als drei Planeten. Die Menschheit hat in den letzten 150 Jahren in den Bereichen Wissenschaft und Technik so enorme Fortschritte gemacht, dass es dadurch nicht leicht vorstellbar ist, dass diese Erfolgsgeschichte irgendwann zu Ende sein könnte. Seit 1950 ist der Ressourcenverbrauch exponentiell angestiegen. Der *Club of Rome* hat schon 1972 in dem Buch „*Die Grenzen des Wachstums*“ gezeigt, dass unbegrenztes Wirtschaftswachstum auf einem begrenzten Planeten nicht möglich ist. Dennoch sind wir in den letzten Jahrzehnten in fast allen Bereichen dem Pfad gefolgt, der vom *Club of Rome* als das „*worst case scenario*“ beschrieben wurde. Obwohl sich der Großteil aller Staaten auf das Ziel geeinigt hat, die Erderwärmung nicht über zwei Grad Celsius – idealerweise nicht über 1,5 Grad Celsius – ansteigen zu lassen, nehmen die Treibhausgas-Emissionen weiterhin zu. Jährlich gehen rund 20 Prozent der in der EU erzeugten Lebensmittel verloren oder werden verschwendet, was zu

inakzeptablen gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Schäden führt. Die Vermeidung der Lebensmittelverschwendung wurde im von der EU-Kommission 2015 angenommenen *Aktionsplan für Kreislaufwirtschaft* als einer der vorrangigen Bereiche genannt.

Eine repräsentative Umfrage im Auftrag von *Greenpeace* zum Kleiderkonsum in Österreich ergab im Jahr 2019, dass die Österreicher/innen im Schnitt 85 Kleidungsstücke besitzen. Das sind hochgerechnet auf ganz Österreich mindestens 547 Millionen Teile. Jedes achte davon – landesweit rund 72 Millionen Teile – wird sehr selten oder gar nicht getragen. Mehr als die Hälfte unserer Kleidung besteht mittlerweile ganz oder teilweise aus Kunstfasern. Zudem wurde die Modewelt immer schnelllebiger: Früher gab es zwei, heute sind es bis zu 24 Kollektionen pro Jahr. Jährlich werfen die Österreicher/innen pro Kopf und Nase sieben Kilo Kleidungsstücke in den Abfall. Damit liegen wir im Vergleich der 15 größten Textilabfall-Nationen der EU auf Rang drei – im negativen Sinn. Das zeigt eine Studie des niederländischen Mode-Unternehmens *Labfresh*. Spitzenreiter ist Italien, am wenigsten Kleidung mit 2,1 kg pro Kopf und Jahr wird in Spanien weggeworfen.

Corona veränderte auch die Modewelt: Das Datenanalyse-Unternehmen *Reply* hat die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Modebranche genauer unter die Lupe genommen. Der Bericht zeigt, dass das Interesse an Mode schrumpft. Eine große Rolle spielt dabei der Wandel in der Arbeitswelt. Seit Beginn der Pandemie hat sich das Home Office etabliert. Der Bedarf an Anzügen und Krawatten ging damit massiv nach unten. Steigendes Interesse und Verkaufszahlen gab es dagegen im Segment Loungewear, wie Jogginghosen, Turnschuhe und T-Shirts. Hingegen hat die Hugo-Boss-Aktie seit Aufkommen der Pandemie in Deutschland rund 50 Prozent eingebüßt.

5) Die Kausich-Bücherei sieht sich als Brücke zu Kroatien und Bosnien und Herzegowina. 2020 erschien auf Deutsch das Buch des kroatischen Literaturnobelpreisträgers Ivo Andrić „*Insomnia. Nachtgedanken*“ in der Übersetzung von Michael Martens im Zsolnay-Verlag. Über 60 Jahre lang führte der Schriftsteller und Diplomat, der in erster Linie für seine großen Romane wie „*Die Brücke über die Drina*“ berühmt wurde, Aufzeichnungen über durchwachte Nächte, die von Angst und Atemnot, Erschöpfung und dunklen Gedanken geprägt waren. Michael Martens ist Südosteuropa-Korrespondent der FAZ und Autor der beeindruckenden Andrić-Biografie „*Im Brand der Welten*“. Nunmehr übersetzte er diese Miniaturen zur Schlaflosigkeit von Andrić und eröffnete damit eine neue Perspektive auf diesen großen kroatischen Schriftsteller von Weltrang. Das vierjährige, von der EU geförderte Projekt [Connect up](#) (2020 – 2023) verbindet 14 Theater und Festivals aus 10 Ländern, um gemeinsam nachhaltige Strategien zu entwickeln und zu erproben. Dafür werden insgesamt 28 internationale Theaterproduktionen kreiert, die im Rahmen von 10 Festivals gezeigt werden. Der

Schwerpunkt liegt dabei auf sozial benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die großteils vom Kulturleben ausgeschlossen sind. Der österreichische Partner ist Dschungel Wien – Theaterhaus für junges Publikum, der kroatische Partner ist das Centar za kulturu Cakovec. Die Kausich-Bücherei weiß über Kroatien und auch über die aus dem ehemaligen Jugoslawien hervorgegangen Staaten bestens Bescheid. Die wunderschöne Altstadt von Dubrovnik wurde 1979 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Es gibt reich bebilderte Bücher, welche alle 890 UNESCO-Welterbestätten (Stand: 2015) in prägnanten Porträts präsentieren. Die kroatische Kausich-Bücherei betrachtet es als ihre Aufgabe, über die kulturellen Schätze unserer südlichen Nachbarländer zu informieren, insbesondere aber über den Reichtum der Literatur in kroatischer Sprache, welche auch in deutschen Übersetzungen vorliegt. Miljenko Jergović, 1966 in Sarajevo geboren, studierte dort Philosophie und Soziologie. Er war Korrespondent und Fernsehredakteur im belagerten Sarajevo. Seit 1993 lebt er als Schriftsteller und Kolumnist für verschiedene kroatische und internationale Zeitungen in Zagreb. Auf Deutsch gibt es von ihm die Erzählungen *Sarajevo Marlboro*, *Karivani*, *Mama Leone*, den Roman *Das Walnusshaus* und andere Werke. Besonderes Aufsehen erregte sein Roman *Die unerhörte Geschichte meiner Familie* (Schöffling Verlag 2017, aus dem Kroatischen übersetzt von Brigitte Döbert); der kroatische Originaltitel heißt *Rod* (Verlag Fraktura, Zagreb, 2013). Die Autorin Tatjana Gromaca, geboren 1971 in Sisak (Kroatien), studierte Vergleichende Literaturwissenschaft und Philosophie in Zagreb, seit 2000 ist sie Journalistin, seit 2008 Kulturkolumnistin für die Tageszeitung *Novi list*. Ihr mit mehreren Preisen ausgezeichnetes Werk umfasst zwei Romane, einen Gedichtband und einen dokumentarischen Prosaband. Auf Deutsch erschien (in der Edition Thanhäuser) eine Auswahl ihrer Gedichte unter dem Titel *Stimmt was nicht?* In einem Interview sagte sie über sich selbst: „*Der Krieg hat mir die schönsten Jahre des Lebens kaputt gemacht und zugleich geholfen, schneller zu lernen, wer ich selbst bin.*“ Der zeitgenössische kroatische Theaterdichter Miro Gavran hat viele Komödien verfasst, die in etliche Sprachen übersetzt wurden und auf den Bühnen zahlreicher Länder aufgeführt wurden.

6) 2020 beging Österreich das Jubiläum „25 Jahre EU-Beitritt“. In Wien gab es eine Ausstellung zum Thema „25 Jahre Wien in der EU“, es wurde ein „Europacafé“ organisiert, aus EU-Mitteln kofinanzierte Projekte in Wien wie das „Nationalparkhaus Wien-Lobau“ wurden vorgestellt. Dieses veranstaltete kostenlose Führungen. Thomas Mann sagte im Jahr 1944 über Europa: „*Der Begriff Europa war uns lieb und teuer, etwas unserem Denken und Wollen Natürliches. Es war das Gegenteil der provinziellen Enge, des bornierten Egoismus, der nationalistischen Rohheit und Unbildung; er meinte Freiheit, Weite, Geist und Güte. Europa, das war ein Niveau, ein kultureller Standard.*“ Die Regionalmanagement Burgenland GmbH (RMB) wirbt 2020 für ein 84-seitiges Buch mit dem Titel [Reiseführer durch die Krise](#), welches gerade in Zeiten von COVID-19 angeblich dabei behilflich sein soll, den Alltag zu meistern. Können die Unternehmer/Unternehmerinnen dem hohen Verantwortungsdruck in Krisenzeiten standhalten? Im Begleittext zu diesem aktuellen Buchtipps heißt es bildhaft: *COVID-19 rollt wie ein vernichtender Tsunami über die Wirtschaft Europas hinweg. Mit dem neuen*

Ratgeber des RMB schaffen sie es besser, die drohende Pleitewelle zu übertauchen. Ob ein derartiges „Motivationsbuch“ für sich allein wirklich dabei hilft, einzelne Unternehmen zu retten, ist wohl mehr als fraglich.

Der Marion-Dönhoff-Preis wird erstmalig bei einer digitalen Veranstaltung, am 6. Dezember 2020, übergeben. Die Preisverleihung findet in Form von zwei Livestreams statt. Im Mittelpunkt stehen Gespräche mit den Preisträgern/Preisträgerinnen, die brennende Herausforderungen unserer Zeit behandeln – die Zukunft Europas und den weltweiten Mangel an Trinkwasser. Es ist 2020 das 18. Mal, dass dieser Preis verliehen wird, zum ersten Mal findet diese Verleihung digital statt. Der Preis erinnert an die frühere Chefredakteurin und Mitherausgeberin der renommierten deutschen Wochenzeitung DIE ZEIT Marion Gräfin Dönhoff (1909 – 2002). Mit dem Hauptpreis wird Margrethe Vestager, die Vizepräsidentin der EU-Kommission und EU-Wettbewerbskommissarin, ausgezeichnet. Die Präsidentin der Europäischen Zentralbank Christine Lagarde hält die Laudatio.

Margrethe Vestager wurde 1968 geboren. Als Dänemark 2012 die Ratspräsidentschaft der EU übernahm, war Vestager stellvertretende Ministerpräsidentin des Landes. Als Wettbewerbskommissarin wacht sie nun über den Binnenmarkt der EU. Es ist eines der heikelsten Ämter in der Union. Vestager hat immer wieder hohe Strafen verhängt, um Kartelle zu verhindern oder unfaire Geschäftspraktiken zu unterbinden. Reicht das aber wirklich aus? Sind das nicht bloß einzelne, verzweifelte Nadelstiche gegen globale Giganten, welche sich die besten Anwälte und Lobbyisten der Welt kaufen und auch diese Strafen leicht aus ihrer Portokassa bezahlen können?

Donald Trump hat sie öffentlich als „*tax lady*“ verhöhnt. Der Versuch, die Machtstellung von Google, Amazon, Facebook und Apple und die diversen monopolartigen Plattformen dieser Riesen im Internet zu beschränken, ist zwar lobenswert, als wirklich gelungen ist er aber sicherlich nicht zu bezeichnen. Denn: Google, Amazon, Facebook und Apple haben sich schon längst für Milliarden Nutzer/innen *unersetzlich* gemacht und bestimmen daher auch de facto die Spielregeln im Netz. Letzten Endes steht ihnen die EU-Kommission, auch wenn sie dies nicht zugeben will und propagandistisch das Gegenteil behauptet, ohnmächtig gegenüber. Irland und einige weitere kleinere Mitgliedstaaten der EU sind, was Fragen der Besteuerung und des Datenschutzes anlangt, sichere Häfen für die US-Digitalkonzerne und können jederzeit die Politik aus Brüssel sabotieren und auch torpedieren, was sie bisher schon mehrfach unter Beweis gestellt haben.

„Die EU muss sich weiterentwickeln, ansonsten drohen wir den Anschluss im globalen Wettbewerb zu verlieren.“

Wir haben in vielen Bereichen Rückstand auf die USA und auch China, die letzten Monate haben diese Entwicklung noch beschleunigt“, sagte 2020 die Europaministerin Karoline Edtstadler, zwar zutreffend, aber eigentlich auch völlig hilflos.

Die EU hat den Anschluss im globalen Wettbewerb schon längst verloren! Elektroautos beispielsweise werden zur Einhaltung der Klimaziele dringend gebraucht, und die Batterien für sie machen rund 40 Prozent der Wertschöpfung aus. Ebenfalls wichtiger wird ihr Einsatz als stationäre Speicher für die schwankende Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen. Wenn man an Elektroautos denkt, fällt einem wohl zunächst der Name *Tesla* ein. 2020 fand der Spatenstich für die erste europäische Gigafactory von *Tesla* am Standort in Grünheide bei Berlin statt. Dort soll auch eine eigene Batteriefertigung entstehen, wie sie in Deutschland bisher komplett gefehlt hat. Weltmarktführer bei Batteriefabriken ist der chinesische Hersteller *CATL*. In China wurde im Jahr 2020 allerdings der Bau von nicht weniger als 38 (!) neuen Gigafabriken wie in Grünheide bei Berlin angekündigt.

Seit etlichen Jahren schon gibt es die Top-500-Liste der schnellsten Supercomputer der Welt. Die drei Spitzenreiter hier stehen aber nicht in der EU, sondern in den USA, in Japan und in China.

Die *Virtual Reality* (VR) – Brille *Oculus Quest 2* von Facebook ist bis jetzt die revolutionärste in ihrem Segment. Jegliche Bewegungen ihrer menschlichen Träger/innen werden perfekt an die virtuellen Welten angepasst. Somit können atemberaubende Spiele oder etwa auch Live-Konzerte erlebt werden, wie das bisher noch nie möglich war. Besonderer Pluspunkt: Um die VR-Brille nutzen zu können, ist keine zusätzliche Hardware nötig und es kann sofort nur mit ihr am Kopf gestartet werden.

Gegenwärtig erleben wir die Geburt einer wirklich einzigartigen *Technosphäre*. In ihr werden, zunächst mittels der 5G-Mobilfunktechnik, verschiedene Objekte zu einem dichten Netz verbunden, dem „*Internet der Dinge*“, dessen Reaktionszeit der Mensch von Simultaneität nicht mehr unterscheiden können wird. Diese untereinander verbundenen Dinge darf man sich nicht lediglich als eine bloße Summe ferngesteuerter Zentralheizungen, autonom fahrender Autos oder miteinander interagierenden Montageroboter vorstellen. Sie treten ebenso als Sensoren auf, und diese werden derzeit myriadenfach installiert. Das geht von Thermometern im Haus bis zu Infrarotsensoren im Weltall, von erdumspannenden Erdbebenfühlern bis zu Pulsmessern an den Handgelenken. Diese „*digitale Haut*“ der ganzen Welt bildet ein wirklich globales System völlig neuer Qualität. Diesen neuen Zustand des gleichzeitigen „*Überallseins*“ meinte wohl seinerzeit schon der berühmte kanadische

Medientheoretiker Marshall McLuhan, als er vor rund 60 Jahren erstmals vom „*globalen Dorf*“ sprach, das mit dem elektronischen Zeitalter entstehen werde.

In Wahrheit hat die EU und ihre Politiker/innen komplett versagt und wurde technologisch und damit auch volkswirtschaftlich schon längst abgehängt. Nur will man dies einfach nicht wahrhaben: Es ist der EU nicht gelungen, eine europäische Suchmaschine Google entgegenzustellen, ein schlagkräftiges digitales Versandhaus wie Amazon zu entwickeln etc. Die EU-Cloud *Gaia-X* soll, eines der jüngsten Projekte aus Brüssel, die *digitale Souveränität* Europas stärken. Doch diese gibt es eigentlich, bei Lichte betrachtet, gar nicht und kann es sich die EU gar nicht leisten, die schon vorhandenen US-Clouds links liegen zu lassen, denn zu erdrückend ist schon deren Übermacht, zu groß ist auch deren technologischer Vorsprung.

7) Ein Lehrer(innen)team der Schulen Neuberg und St. Michael, beide Orte im südlichen Burgenland, erarbeitete im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und der Bildungsdirektion Burgenland E-Books auf Kroatisch. Diese E-Books wurden auf der Internetplattform *skooly* den Lehrkräften und Schülern/Schülerinnen zur Verfügung gestellt. Der Projektleiter Karl Knor, Direktor der Volksschule Neuberg, erklärte, diese E-Books sollen noch umfangreicher ausgestaltet und den Kindern auf spielerische und freudvolle Weise das Erlernen und Vertiefen der Sprachkenntnisse über die neuen Medien ermöglichen. Die E-Books sind aber auch zum Üben daheim bzw. in einer möglichen Phase des Home-Schoolings einsetzbar. Die Kausich-Bücherei wird in Zukunft auch verstärkt E-Books, Podcasts etc. produzieren, die sich primär mit kulturellen und wissenschaftlichen Themen auseinandersetzen werden. Die reiche Kultur des kroatischen Volkes in ihrer Gesamtheit ist viel zu wenig bekannt, die Kroatinnen und Kroaten des Burgenlandes sind ein Teil dieser Kultur und ein grenzüberschreitendes Bindeglied zwischen Staaten und Regionen. Rudolf Klodus (1895 – 1979) etwa war zweifellos eine der bedeutendsten und originellsten Künstlerpersönlichkeiten des Burgenlandes nach 1945. Er war ein „*Kolorist der südeuropäischen Prägung*“, wie ihn posthum der Kritiker Jan Tabor charakterisierte. Der burgenländische Kroat hat in Zagreb studiert, war in der Zwischenkriegszeit auch politisch aktiv und fungierte nach 1945 als Schulinspektor für das kroatische Schulwesen im Burgenland. Man könnte hier viele weitere Beispiele anführen. Es ist auch enorm wichtig, die eigene Geschichte zu kennen und kontextorientiert aufzuarbeiten. Nur ein Beispiel: Beiträge über Neuberg in der „*Güssinger Zeitung*“ von 1921 bis 1938 hat Karl Knor im ersten Lockdown zusammengetragen, jetzt erschienen diese historischen Artikel auch in Buchform. Dazu hat er das Archiv der „*Güssinger Zeitung*“ gründlich und akribisch durchforstet. Dieses christlichsoziale, landwirtschaftliche Wochenblatt erschien jeden Sonntag von 1910 bis 1938. Die Zeitung berichtete über Vorkommnisse aus allen gesellschaftlichen in den Gemeinden des Südburgenlandes. Die Berichte über Neuberg wurden auf 54 Seiten zusammengefasst. Das kroatische Zentrum in Wien – [Hrvatski Centar](#) – hat seit 28. Juli 2020 ein neues, vielfältigeres und auch reichhaltigeres Webangebot entwickelt. Dies gilt auch für den

Kroatischen Akademikerklub (Hrvatski Akademski Klub, HAK) mit seinem Magazin [Novi Glas](#), welches auch online verfügbar ist und thematisch breit aufgestellt ist. Die kroatische Wochenzeitung [Hrvatske Novine](#) aus Eisenstadt erscheint schon im 111. Jahr (!) und hat auch einen Webableger. In Wien gibt es darüber hinaus auch die nach dem leider zu früh verstorbenen kroatischen Literaten aus dem mittleren Burgenland Franjo Rotter benannte [Centar Biblioteka](#) mit ihrem gut sortierten Angebot. Die Kausich-Bücherei unterhält mit allen kroatischen Institutionen und Organisationen freundschaftliche Beziehungen, zu all ihren Veranstaltungen werden stets auch die Medienvertreter aus der Volksgruppe und die kroatische Volksgruppenredaktion im ORF Landesstudio Burgenland eingeladen.

8) Die Kausich-Bücherei kooperiert auch mit einigen anderen Büchereien im Burgenland, in Niederösterreich und in Wien, aber auch mit öffentlichen Büchereien in Kroatien und Bosnien und Herzegowina gibt es einen lebhaften Dialog und Austausch. Die [Bibliothek im Zentrum](#) von Wiener Neustadt entstand ab Herbst 2019 aus der Fusion der Stadtbücherei mit der Bücherei der Fachhochschule Wiener Neustadt. Ihr großer Vorteil ist die zentrale Lage im Herzen der Stadt mit optimaler Verkehrsanbindung, sie ist Teil des neuen FH City Campus im ehemaligen Karmelitenkloster. Sie umfasst 80.000 gedruckte Bücher, noch mehr E-Books und Online-Journale, insgesamt über 200.000 Medien. Sie verlangt keine Mitglieds- und Ausleihgebühren und ist bis zu 70 Stunden pro Woche geöffnet. Es gibt in ihr einen eigenen Jugendbereich mit Gaming-Zone und Maker-Space-Angeboten. Sie sieht sich als Drehscheibe von Literatur, Wissen und Information, zu ihren Aufgaben zählen Förderung von Lesekompetenz und Integration (!). Die Literatur-Woche ist als Festival alle zwei Jahre geplant, aber wegen der Corona-Pandemie soll es 2021 eine Neuauflage geben. Die an der Literatur-Woche 2020 beteiligten Autorinnen und Autoren waren sehr dankbar dafür, dass man nicht einfach mit einer Absage vorging, sondern [Lesevideos](#) erstellte, die auch in Zukunft im Web verfügbar bleiben. Die Kausich-Bücherei in Zillingtal / Celindof (der nächstgelegene kroatische Ort zu Wiener Neustadt!) hat die neugestaltete Bibliothek im Zentrum mit aktuellen kroatischen Buchtiteln ausgestattet und sie mit Autorinnen und Autoren aus der Republik Kroatien besucht. Diese Kontakte sollen vertieft und fortgesetzt werden.

Die Schulbibliothek der HTL Wiener Neustadt präsentiert sich seit dem Schuljahr 2001/2002 als moderner zweigeschoßiger Glasbau mit einer hellen, lichtdurchfluteten, angenehmen Arbeitsumgebung. Den Userinnen und Usern stehen zahlreiche Leseplätze und PC-Arbeitsplätze sowie ein großzügiger Bereich für Referate und Projektpräsentationen zur Verfügung. Das attraktive Angebot wuchs auf derzeit etwa 15.000 Medien an, dazu gibt es selbstverständlich einen komfortablen Zugang zu aktuellen E-Books und Audio-Books. Seit dem Schuljahr 2015/16 gibt es sogar offene Bücherschränke im Schulgebäude auf Rollen, die von den Schülern selbst gefertigt wurden und die eine angenehme Atmosphäre zum Schmökern und Tauschen bieten.

Es gibt ein eigenes Radiostudio im Keller des Schulgebäudes. [Radio HTL Wiener Neustadt](#) ist zu gewissen Zeiten monatlich live auf Sendung und ist im Großraum Wien auf 105,1 MHz zu hören sowie im Web und auch im Digitalradio DAB+. Von der Musik- und Themenauswahl bis hin zur Moderation und Technik wird alles von den Schülerinnen und Schülern selbst übernommen und gestaltet.

Die HTL Wiener Neustadt verfügt auch über ein „*FutureLab*“ mit Lasercuttern, Hochleistungsrechnern, welche ein professionelles Erstellen von Projektrenderings und digitalen Videos durch spezielle Renderingprogramme ermöglichen, einen 3D-Drucker, der dreidimensionale Architekturmodelle drucken kann, sowie klassische Plotgeräte zum Drucken von großformatigen Plänen. Die Schüler/innen haben alle Möglichkeiten offen, ihre Projekte und Diplomarbeiten weiterzuentwickeln und auch in Form von Modellen gleich umzusetzen.

Erasmus+ bietet vielfältige Möglichkeiten für Mobilität und internationale Zusammenarbeit. Eine Vielzahl von internationalen Lehrerfortbildungen konnte durch eingeworbene *Erasmus+* Mittel besucht werden. Es wurde der berühmte „*Chaos Communication Congress*“ in Deutschland besucht, im September 2019 erfolgte der Startschuss für das erste strategische Schulpartnerschaftsprojekt zur Entwicklung eines virtuellen Museums.

Da auch viele Kroatinnen und Kroaten aus dem Burgenland, vor allem aus Zillingtal / Celindof, einen innigen persönlichen und familiären Bezug zu Wiener Neustadt haben, der oft intensiver ist als zur burgenländischen Landeshauptstadt Eisenstadt, strebt die Kausich-Bücherei eine solide Zusammenarbeit mit dieser hervorragend ausgestatteten Schule an, vor allem bei Radiosendungen, Videoaufnahmen, grenzüberschreitenden Kooperationsprojekten mit der Republik Kroatien und bei allgemein netzpolitischen Anliegen.

[Baobab](#) ist der zentrale Ort zu globalem Lernen in Österreich. Geboten wird auch viel Digitales für Schulen, Kindergärten und Privatpersonen. Baobab liefert bis zu zehn Medien aus der Baobab-Bibliothek in die Schule, den Kindergarten, in das Büro oder auch nach Hause und holt sie auf Wunsch auch von dort wieder ab. [Baobab](#) bietet auch Links, Tipps etc. zu Filmen, die globale Zusammenhänge thematisieren. Die Kausich-Bücherei kooperiert seit längerer Zeit mit dem „*Europahaus Eisenstadt*“ und seiner „*Akademie Pannonien*“, die in das bundesweit organisierte Baobab-Netzwerk integriert sind. Es finden Bibliotheksgespräche, Vorträge, Vernissagen, Präsentationen neuer Bücher, Konzerte etc. statt. Verbindungsperson ist die Burgenlandkroatin Helga Kuzmits, die in Eisenstadt als Angestellte tätig ist und den dort angesiedelten „*Kroatischen Literaturclub*“ der Kausich-Bibliothek betreut. Das „*Europahaus Eisenstadt*“ betreibt unter anderem auch eine „*Kosmopolitische Bibliothek*“. Der „*Landesverband Bibliotheken Burgenland*“ bot am 21. Jänner 2017 eine

gediegene Fortbildung in dieser Bibliothek für ehrenamtliche Bibliothekare/Bibliothekarinnen an. Christian Jahl, Vorstand des *Büchereiverbandes Österreich* (BVÖ) und Leiter der Hauptbücherei Wien, erläuterte, wie eine Bibliothek zum sozio-kulturellen Marktplatz werden kann und wie dies konkret durch die Stärkung des Zusammenhangs mit der Erwachsenenbildung und anderen öffentlichen Büchereien erreicht wird. Der Gründer und ehrenamtliche Leiter der „Kausich-Bücherei“ ist auch Gründer und Ehrenvorsitzender der kroatischen Volkshochschule mit Sitz und Büro in Eisenstadt. Die „Kausich-Bücherei“ kooperiert auch engstens mit den Bibliotheken der Fachhochschule Burgenland und der Pädagogischen Hochschule Burgenland – beide in Eisenstadt – und wurden große Buchbestände der „Kausich-Bücherei“ in diese beiden zentralen Bibliotheken gebracht, damit sie von Fachkräften dieser Bibliotheken betreut werden und den Studierenden zur Verfügung stehen, die sich schon als eifrige Nutzer/Nutzerinnen (auch) kroatischer Buchtitel und sonstiger kroatischsprachiger Medien erwiesen haben.

9) Der US-Schriftsteller Truman Capote machte in seinem Erstlingsroman „*Other Voices, Other Rooms*“ aus dem Jahr 1948 Homosexualität zum ersten Mal in den USA zum Thema der Literatur. Ernst Herbeck (1920 – 1991) war 45 Jahre lang Patient in der niederösterreichischen Landesnervenklinik Gugging. Motiviert von seinem Psychiater Leo Navratil schrieb er verblüffende und zugleich berührende Gedichte und Kurztexte. Zu seinem 100. Geburtstag erschien in der Reihe „*Österreichs Eigensinn. Eine Bibliothek*“ (Jung und Jung Verlag) ein Band mit ausgewählten Texten von Herbeck. Er war über vier lange Jahrzehnte Patient in dieser Klinik mit der Diagnose „Schizophrenie“. Er wurde auch seinerzeit mit Elektroschocks „behandelt“. Aufgrund einer angeborenen, inoperablen Lippen-Kiefer-Gaumenspalte war Herbecks Sprechvermögen eingeschränkt. Während seiner Zeit in der Landesheil- und Pflegeanstalt Maria Gugging verfasste Herbeck mehr als 1.200 Texte (!). Die Behindertenbewegung in Österreich begann mit der im Jahr 1926 gegründeten „*Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft*“. Viele Nobelpreisträger, die Österreich vor 1938 hervorgebracht hat, waren jüdischer Herkunft, ebenso wie viele Sozialreformer. Der Nobelpreisträger Karl Landsteiner, Entdecker der Blutgruppen, gehörte zur großen Gruppe von Medizinern mit jüdischen Wurzeln, welche die weltberühmte „*Wiener Medizinische Schule*“ nachhaltig prägten. Um 1625 durften sich Juden ausschließlich in den damaligen Sumpfgebieten (!) rund um den Prater ansiedeln, die Leopoldstadt wurde zum Bezirk mit dem höchsten Anteil an jüdischem Leben in Wien und ganz Österreich. Zwischen 1938 und 1945 wurden durch die Vertreibung und Ermordung jener Österreicher/Österreicherinnen, die durch die Nürnberger Gesetze als „*Voll-, Halb- oder Vierteljuden*“ klassifiziert wurden, fast alle Spuren jüdischen Lebens ausgelöscht. Erst seit sich in den 1980-er Jahren wieder Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion hier ansiedelten, keimte erneut in der Leopoldstadt eine jüdische Infrastruktur mit Synagogen, koscheren Geschäften und Restaurants wieder auf. Das Land Burgenland hat 2020 das jüdische Zentralarchiv von Eisenstadt an die Israelitische Kultusgemeinde übergeben – es ist eines der größten Archive jüdischer Geschichte in Österreich. In rund 450 Schachteln wurden Tausende Urkunden, Verträge und andere Schriftstücke aufbewahrt. Das Jüdische Zentralarchiv wurde ab dem

Jahr 1930 aus den ihm leihweise übergebenen Beständen der ehemaligen Kultusgemeinden des Burgenlands sowie von Vereinen und Privatpersonen aufgebaut. Wie der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Oskar Deutsch erklärte, soll das ganze Archiv nunmehr zeitgemäß digitalisiert und dadurch „für die ganze Welt offen werden“. In den ehemaligen burgenländischen Synagogen Kobersdorf und Stadtschlaining sollen Ausstellungsstücke präsentiert werden, etwa ein Richterstab aus einer jüdischen Gemeinde. Kurt Tucholsky (1935 verstorben in einem Krankenhaus in Göteborg) verfasste in insgesamt 20 Jahren (von 1912 bis 1932) mehr als 3.000 (!) verschiedene Texte. Er war ein promovierter Jurist aus gutbürgerlichem Hause, sein Zeitgenosse Erich Kästner beschrieb ihn als „kleinen, dicken Berliner, der mit einer Schreibmaschine eine Katastrophe aufhalten wollte“. Die Kausich-Bücherei wurde als Selbsthilfeorganisation einer nationalen Minderheit von Angehörigen dieser Minderheit gegründet. Sie ist mit allen Minderheiten dieser Welt solidarisch und fühlt sich mit ihnen zutiefst verbunden. Sie erachtet es als ihre ureigenste Aufgabe, sich für Minderheitenrecht einzusetzen, Minderheitenliteratur zu vermitteln, Kontakte zu anderen Minderheiten zu pflegen und auszubauen – dabei geht es keineswegs nur um nationale Minderheiten, sondern um Minderheiten aller Art. Staaten, darunter auch Österreich, stellen sich selbst und mit Hilfe ihrer finanziell gut geölten PR-Maschinerien gerne nach außen hin als „besonders minderheitenfreundlich“ dar, obwohl sie es weder waren noch tatsächlich sind. Es ist ein Anliegen der Kausich-Bücherei, sich nicht nur auf Schöngestiges zu beschränken, sondern Literatur primär von Minderheitenangehörigen selbst zu fördern, in der Diskriminierungsfälle dokumentiert und abgehandelt werden.

10) Die Kausich-Bücherei ist Mitglied im [Landesverband Bibliotheken Burgenland](#). Der Verband macht etwa Kindern auch im Sommer mit einem „Lesepass“ Lust auf Bücher, denn Lesen hat immer Saison. In diesen werden bis September alle ausgeborgten Bücher mit Stempel vermerkt – am Ende des Sommers gibt es dann eine personalisierte Urkunde und eine kleine Überraschung. Bücher fördern nicht nur die Lesefertigkeit, sondern bieten neben Wissen auch Abwechslung und Entspannung. Ab Dienstag, den 17. November 2020 bis auf Weiteres, sind die Bibliotheken geschlossen zu halten. Eine kontaktlose Auslieferung oder Postversand sind möglich, das Bereitstellen von Medien vor der Bibliothek ist aber nicht gestattet. Zu [Bibliotheken und Corona](#) gibt es ein eigenes Informationsangebot des BVÖ im Internet. Das Festival der Bibliotheken „Österreich liest. Treffpunkt Bibliothek“, organisiert vom Büchereiverband Österreichs (BVÖ), fand vom 19. bis 25. Oktober 2020 statt. Die Kausich-Bücherei nahm an diesem Festival 2020 teil, obwohl viele Bibliotheken auch aus anderen Bundesländern ihre angekündigten Veranstaltungen ersatzlos absagten. Die Kausich-Bücherei ist in Verbände und Büchereinetzwerke integriert, nimmt an Fortbildungsveranstaltungen, Aktionen wie Book-Crossing etc. teil und war und ist für sinnvolle Kooperationsprojekte offen.

11) Die Coronakrise sorgte und sorgt noch immer für einen großen und eigentlich bisher noch nie dagewesenen

Digitalisierungsschub in fast allen Bereichen. Videokonferenzen und Online-Events können aber daran scheitern, dass Geräte oder Netzkapazitäten fehlen. Oft gibt es ein deutliches Aufholpotenzial bei der IT-Infrastruktur, das dem digitalen Umbruch im Wege steht. Die [Meeting Owl Pro](#) verspricht ein „*immersives Videokonferenzerlebnis*“ mittels 360-Grad-Kamera und automatischem Zoom auf die Konferenzteilnehmer(innen), kostet aber etwas mehr als 1.000 Euro. Wer Software-Updates kommerzieller Anbieter will, bezahlt jedoch meistens mit seinen wertvollen Daten dafür. Das Habitat dieses angeführten Geräts bilden diverse Konferenzräume. Es verbindet sich per USB-Kabel und wird als Standard-Audiogerät und Webcam erkannt, die Stromversorgung übernimmt ein mitgeliefertes Netzteil. Die *Owl* ist mit allen gängigen Videokonferenzprogrammen wie *Zoom*, *Jitsi* und *Teams* kompatibel. In der Videokonferenz sehen Teilnehmende den Konferenzraum mit der *Owl* als 360-Grad-Bild im oberen Teil des Videos sowie die einzelnen Teilnehmer(innen) darunter. Aufgrund seiner Kugelcharakteristik nimmt das integrierte Mikrofon Sprecher(innen) von allen Seiten gleichermaßen laut auf. Der Hersteller der „*Eule*“ hat seinen Sitz in Somerville, USA. Leider erhalten in Österreich nur wenige öffentliche Büchereien ausreichende Subventionen, um IT-mäßig wirklich aufrüsten zu können, durch die Corona-Krise verloren sie auch noch einen Großteil ihrer meist ohnehin schon bescheidenen Einnahmen. Mit 3. November 2020 trat die neue Covid-19-Verordnung in Kraft, seither sind alle Theater, Museen und Büchereien geschlossen zu halten. Die Kulturbeamtin Andrea Mayer, 1962 in Amstetten geboren und seit 1993 im Staatsdienst, wurde 2007 Leiterin der Kunstsektion, 2017 wurde sie Kabinettschefin in der Präsidentschaftskanzlei. Weder sie noch der ihr übergeordnete Kulturminister und Vizekanzler Werner Kogler haben die an sie persönlich gerichteten Schreiben der Kausich-Bücherei beantwortet. In diesen Schreiben wurden sie darauf hingewiesen, dass es in kleinen Büchereien meist an Geld fehlt, um sich notwendige und zeitgemäße Geräte beschaffen zu können, um effiziente größere Digitalisierungsschritte vornehmen zu können. Man denke etwa an Beamer für Vorträge und Präsentationen digitaler Inhalte, mit denen man selbst bei Tageslicht etwa Videoclips etc. an die Wand projizieren kann. Ein preiswerter 3-D-Drucker in einer Bücherei wäre auch sinnvoll, da dieser Bereich zukunftssträftig ist und *Maker Spaces* in öffentlichen Büchereien eine attraktive Zusatzausstattung sind bzw. wären, um in diese Technologie praxisorientiert „eintauchen“ zu können. In der Stadt Nantes (Frankreich) entstand schon mit 3-D-Drucktechnologie ein eingeschossiges Haus mit 95 Quadratmetern und vier Schlafzimmern innerhalb von 54 Stunden und kostete weniger als 200.000 Euro. In den USA produziert die Firma *Apis Cor* schon innerhalb von 24 Stunden ein „*Tiny Haus*“ mit einer Fläche von 38 Quadratmetern inklusive Fenstern und Dach um umgerechnet nur 9500 Euro. Extrem flott „gedruckte Häuser“ sollen Studien zufolge bald um durchschnittlich rund 70 Prozent günstiger gebaut werden als konventionell errichtete, für welche man wesentlich mehr Zeit und Aufwand benötigt.

Workshops für Kinder und Jugendliche bzw. Junggebliebene in öffentlichen Büchereien? Mit neuen Roboter-Sets lernen Kinder spielerisch und intuitiv programmieren, man muss sie aber erst einmal kaufen. Derartige Sets

für Kinder, etwa von [Robo Wunderkind](#), sind ab 200 Euro erhältlich.

Virtual Reality-Headsets sollten auch in Büchereien vorhanden sein. Der Headset „*Oculus Quest 2*“ ist zwar konkurrenzlos günstig, benötigt jedoch zwingend einen Facebook-Account. Geboten wird ein qualitativ hochwertiges VR-Erlebnis mit vollem Kopf- und Handtracking für rund 350 Euro – komplett autark, man benötigt also weder PC noch Smartphone für den Betrieb, lediglich zum erstmaligen Einrichten ist ein Mobilgerät nötig. Facebook will natürlich viel Geld verdienen mit seiner teuren VR-Tochter. Deshalb *zwingt* Facebook die Nutzer/Nutzerinnen der Quest 2 dazu, ihre Facebook-Accounts mit dem Headset zu koppeln. So bindet Facebook diese neue Brille zielgerichtet in sein expandierendes Werbe-Universum ein. Mit einer Reihe unkonventioneller „Sonderangebote“ lud die OÖ Landes-Kultur-GmbH im November und Dezember 2020 ein, Kunst, Kultur und Natur unabhängig von Öffnungs- und Schließzeiten zu genießen. Das Angebot reichte von einem dichten Online-Programm mit Live-Talks, Guided Tours und Videos bis hin zu Kreativangeboten für zu Hause, die der Briefträger / die Briefträgerin kostenlos zustellte. Im Hof des Schlossmuseums in Linz wurde eine innovative Schau-Fenster-Ausstellung präsentiert, die man bei einer Runde am Schlossberg für sich entdecken konnte. Auf den Social Media-Kanälen der OÖ Landes-Kultur-GmbH wurden spannende Einblicke in derzeit geschlossene Ausstellungen und kommende Projekte gegeben. Besucher und Besucherinnen auf der ganzen Welt konnten etwa eine Skulptur, bestehend aus algorithmischem Material, selbst platzieren und mit ihr interagieren. Via Augmented Reality präsentierte der deutsche Künstler Manuel Rossner eine virtuelle Erweiterung des Francisco Carolinum. An den Ausstattungen der öffentlichen Büchereien und anderer Kultureinrichtungen sieht man, ob ein Bundesland tatsächlich gewillt ist, Geld in die Hand zu nehmen und für eine zeitgemäße Ausrüstung bzw. „Aufrüstung“ dieses gesellschaftlich wichtigen Bereichs zu sorgen oder ob es sich letztlich nur um hohle Phrasen und leere Versprechungen handelt.

12) Ein Telefonanschluss zu Hause gehörte jahrzehntelang zum Standard europäischer Haushalte. Doch inzwischen verzichten Menschen zunehmend auf das Festnetztelefon, weil sie praktisch nur noch das Mobiltelefon nutzen. Heute zählen zu dieser Gruppe rund 15 Prozent, fünf Jahre zuvor waren es nur acht Prozent. Das Abschalten des UKW-Betriebes in der EU ist politisch heikel und wurde bisher immer wieder hinausgezögert, schließlich nutzen noch viele Millionen Menschen ihre analogen Radiogeräte, man will sie als Wähler/Wählerinnen offenbar nicht verprellen. Es gibt aber immer mehr europäische Länder, wo sich digitales Radio bereits durchgesetzt hat. Norwegen hat den analogen Sendebetrieb bereits eingestellt, in der Schweiz ist mit UKW Anfang 2023 Schluss. Ohne Digitalempfang bleibt also das Autoradio in einigen europäischen Ländern schon jetzt oder zumindest in naher Zukunft - stumm. In der gesamten EU soll dieser Fall spätestens um das Jahr 2030 eintreten. Die gute alte Schallplatte ist einfach nicht „totzukriegen“. Während Streamingdienste längst und unumkehrbar das Musikbusiness dominieren, hat dieses vermeintliche Relikt aus

früheren Tagen seine Nische gefunden. Es gibt eben (noch) eine Personengruppe, denen der besitzlose Musikkonsum via Streaming zu abstrakt und zu unsicher ist. Sie wollen die Tonträger mit ihrer Lieblingsmusik zu Hause stehen haben, sie sammeln, anfassen und besitzen können. Schallplatten werden aber schon deshalb keinen Boom erleben, weil niemand mehr die Maschinen produziert, um sie herzustellen. Die allermeisten Schallplatten werden heute mithilfe jahrzehntelang alter und restaurierter Geräte aus der längst vergangenen Blütezeit produziert.

Der berühmte Ikea-Katalog, erstmals 1951 von Gründer Ingvar Kamprad selbst zusammengestellt, wird nach 70 Jahren 2021 eingestellt. Im auflagenstärksten Jahr wurden weltweit rund 200 Millionen Exemplare in 32 Sprachen gedruckt. Die Auflagen sind immer mehr zurückgegangen, die meisten Menschen sind heute „*viel digitaler unterwegs*“ als früher. Verbraucherverhalten und Medienkonsum haben sich grundlegend geändert. Der Katalog 2020/21 ist also Ikeas letzter. Zum Abschied ist für Herbst 2021 noch ein analoges Buch geplant – dann wird nur mehr voll auf digital gesetzt. Der Versandhandelsriese Otto hat bereits 2018 zum letzten Mal den Otto-Katalog mit 656 Seiten voller Warenwerbung an seine Kundinnen und Kunden verschickt. Der analoge Katalog wurde abgeschafft, weil er immer weniger genutzt wurde und immer mehr auf die digitalen Angebote zugegriffen wurde.

E-Books und E-Book-Reader werden immer wichtiger. Wozu noch in eine öffentliche Bücherei gehen, wozu noch (manchmal schwere) analoge Bücher kaufen und mit sich herumschleppen, wo man doch heutzutage schon seine eigene, selbst zusammengestellte Bibliothek auf einem vergleichsweise federleichten und auch sehr preiswerten E-Book-Reader unterbringen kann? Hier sind die öffentlichen Büchereien gefordert, dieser Herausforderung zu begegnen! Zunächst ist eine qualitativ hochwertige Beratung über E-Books und insbesondere E-Book-Reader anzubieten! Ist der Touchscreen des Readers blendfrei? Hat das Gerät Wasserschutz? Gibt es eine attraktive Schutzhülle? Kann man Audiofunktionen via Bluetooth nutzen? Die Kausich-Bücherei hat eigene digitale Angebote entwickelt wie etwa eine Videoschiene, Podcasts etc.; sie bietet aber auch Kurse (Deutsch und Kroatisch) an, wie man eigene attraktive E-Books gestalten und austauschen kann.

Wer etwas heutzutage schnell wissen möchte, schaut einfach in der *Wikipedia* nach. Früher informierte der *Zedler* in insgesamt 68 Bänden umfassend und überaus detailreich über das gesamte Wissen seiner Zeit. Das von 1732 bis 1754 erschienene monumentale Werk ist das größte abgeschlossene deutschsprachige Lexikon. Der „*Zedler. Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden*“ bietet in 68 Bänden rund 67.000 Seiten und

über 800.000 Stichwörter. Reprint-Ausgaben dieses Lexikons kosten, wenn man überhaupt noch eine günstige finden kann, rund 4.000 Euro. Die Wikipedia hat allen gedruckten Lexika in relativ kurzer Zeit den Garaus gemacht bzw. diese komplett vom Markt verdrängt. Im Jahr 2021 feiert dieses Online-Lexikon seinen zwanzigsten Geburtstag.

Fernsehen hat sich mit On-Demand-Angeboten in den letzten Jahren stark verändert. Man kann heute viele Sendungen über das Netz jederzeit abrufen. Damit ist man nicht mehr an die Sendezeiten gebunden. Über die Mediatheken kommen Inhalte nach Wunsch auf den Bildschirm. Das funktioniert auf dem Desktop im Browser oder als App auf mobilen Geräten bzw. Smart-TVs. Einen Gratismonat gab es lange Zeit bei Netflix und anderen Streaming-Diensten. Mittlerweile haben die Unternehmen diese Offerten gestrichen. Bei Netflix gibt es aber dennoch viele kostenlose Filme und Serien. Unter [Netflix Watch Free](#) kann man ausgewählte Videos ohne Anmeldung direkt im Browser ansehen. Die Auswahl ändert sich nach einem bestimmten Zeitraum wieder, und man kann dann erneut Gratis-TV genießen. Auch auf YouTube gibt es Kino-Kanäle mit kompletten Filmen, die sich legal abrufen lassen.

Als Erweiterung der TV-Mediathek machte 2020 [ARD Retro](#) historische Aufnahmen kostenfrei und zeitlich unbegrenzt zugänglich. Die ARD-Sender und das Deutsche Rundfunkarchiv stellen in der ARD Mediathek Tausende zeitgeschichtlich relevante Fernsehproduktionen aus der Zeit vor 1966 zur Verfügung. Die Inhalte erlauben einen Blick in die Geschichte mit ihrem Zeitgesit, ihrer Sprache und den damaligen Themen. In der Rubrik „*DDR Spezial*“ finden sich zahlreiche Beiträge aus der ehemaligen DDR.

13) Dubiose YouTube-Clips, in denen selbst ernannte Experten ihre Botschaften verkünden, digital verbreitete Kettenbriefe, in denen Warnungen ausgesprochen werden, bizarre Theorien wie etwa dass das Corona-Virus eine im Labor gezüchtete Biowaffe sei, um mit Zwangsimpfungen die ganze Welt zu kontrollieren und beherrschen zu können, oder nur ein fieser Pharmafirmen-Komplott, es sei eine heimliche Untergrundherrschaft verbrecherischer Zirkel errichtet worden etc. Es ist heute leider zunehmend schwieriger geworden, mit Fakten zu argumentieren. Verschwörungstheorien sind, besonders in Krisenzeiten, längst nicht mehr ein Phänomen, welches nur an den Rändern der Gesellschaft stattfindet. Lässt man sie aber in den sozialen Medien, die eine immer größere Bedeutung erlangt haben, unwidersprochen stehen, verzerren sie massiv die Wirklichkeit und fügen der ganzen Gesellschaft schweren Schaden zu. Bei Wahlen werden sie sogar wirklich für Demokratien brandgefährlich, erinnert sei nur an die Verschwörungstheorie rund um einen angeblichen Pädophilen-Ring mit Hillary Clinton an der Spitze im Weißen Haus. Diese Theorien, so absurd sie auch sein mögen, greifen den Unmut, die berechtigte Kritik und die vielen, vielen Zweifel von Menschen auf, sie verwenden Unsicherheiten

und psychische Ausnahmesituationen dazu, um in eine „Gegen-Wahrheit“ zu entführen, in der plötzlich alles so klar „zusammenpasst“. Es sind aber in Wirklichkeit die gleichen Muster wie die jahrhundertalte, strukturell oder offen antisemitische „Theorie“, mächtige jüdische Eliten würden hinter den Kulissen die Geschicke der Welt steuern und Profite auf Kosten von Menschenleben machen. Oder aber eine geheime Bruderschaft, die Fäden spinnt und versucht, eine neue Weltordnung zu errichten, die dann alle Menschen in ihrer Freiheit einschränkt? Der „Vorteil“ von verschwörungstheoretischen „Antworten“ liegt auf der Hand: Sie vereinfachen komplexe Sachverhalte radikal. Schuldige bzw. Verantwortliche werden rasch gefunden und benannt. Verschwörungstheorien versuchen natürlich, sich gegen jede kritische Infragestellung abzusichern. Für Verschwörungstheorien anfällige Menschen kapseln sich immer mehr ab, suchen den Austausch nur mehr mit Gleichgesinnten, „die Welt draußen“ kümmert sie immer weniger. Am 19. Februar 2020 ermordete ein Rechtsradikaler in Hanau (Deutschland) neun Menschen. Er berief sich auf den sogenannten *QAnon-Mythos*, der behauptet, eine satanische Elite foltere und ermorde Kinder, um aus ihrem Blut Verjüngungsmittel herzustellen. Die sozialen Medien, die gar keine oder zuwenig Verantwortung an den Tag legen, lassen diesen geistigen Müll und Unrat regelmäßig auf so viele Menschen herabprasseln, dass er mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf Leute trifft, die dumm genug sind, daran zu glauben, und die hemmungslos genug sind, um auch zur Waffe zu greifen. Impf-Paranoiker pochen auf ihr „Recht auf körperliche Unversehrtheit“, während sie maskenlos durch die Innenstädte ziehen und damit dokumentieren, wie egal ihnen die körperliche Unversehrtheit anderer Zeitgenossen ist.

Im Juni 2019 schrieb das Online-Magazin *Vice* über eine App namens *DeepNude*. Sie erlaubt es, das Foto einer bekleideten Person gegen eine kleine „Gebühr“ hochzuladen und kurze Zeit später ein künstlich generiertes Nacktfoto dieser Person zurückzubekommen. Das geschieht mit Hilfe sogenannter „Generative Adversarial Networks“, wie sie auch für *DeepFakes* benutzt werden, Künstliche Intelligenz (KI), zu verbrecherischen Zwecken eingesetzt, zieht also Menschen in schädigender Absicht förmlich aus, entblättert sie also, um sie in der Öffentlichkeit bloßzustellen.

Das neugegründete soziale Netzwerk *Parler* wirbt damit, eine Alternative zu Facebook und Twitter zu sein. Die Gründung dieses neuen Netzwerks ist als Reaktion darauf erfolgt, dass vor allem Twitter 2020 vielfach Posts von Donald Trump als „irreführend“ oder „falsch“ gekennzeichnet hat, in denen dieser ohne Belege etwa die Rechtmäßigkeit der letzten US-Präsidentschaftswahl anzweifelte. Twitter schloss auch Trumps ehemaligen Chefberater Steve Bannon Anfang November 2020 aus, nachdem dieser geschrieben hatte, man solle die Köpfe des führenden Seuchenspezialisten der USA Anthony Fauci und von FBI-Direktor Christopher Wray „vor dem Weißen Haus aufspießen“. Mitgegründet und finanziert wurde *Parler* von der Mercer-Familie, welche zu den einflussreichsten Unterstützern von Donald Trump zählt. Hedgefonds-Manager Robert Mercer hatte schon 2016

Millionen in Trumps Wahlkampf gesteckt. Auch der ehemalige Ku-Klux-Klan-Anführer David Duke ist auf *Parler* aktiv. Die Mercer-Familie finanzierte 2012 auch die britische Firma *Cambridge Analytica*. Diese wollte US-Wähler(innen) beeinflussen, indem sie ihnen auf ihre jeweiligen Interessen zugeschnittene Werbung zuschickte – nachher stellte sich heraus, dass *Cambridge Analytica* unzulässigerweise persönliche Daten von Facebook-Nutzern/Nutzerinnen verwendet hatte. Trump behauptete zuletzt, er sei angeblich Opfer eines „riesigen Wahlbetrugs“ geworden, es hätten gegen ihn auch „Tote abgestimmt“, Wahlcomputer seien „von fremden Mächten manipuliert worden“ etc.

Lange hatte Twitter herumlaviert, am 27. Mai 2020 erfolgte dann endlich die längst überfällige Kurskorrektur. Bisher hatte sich Twitter auf eine strikt neutrale Position als „Plattform“ zurückgezogen, die nicht für die Inhalte ihrer Nutzer/Nutzerinnen verantwortlich ist, selbst als Donald Trump zu Hass aufrief, was eigentlich gegen die Nutzungsbedingungen verstößt. Im Mai garnierte aber Twitter eine Nachricht, in der Trump Briefwahlen kategorisch als „*Betrug*“ bezeichnete, mit einem Faktencheck, dessen Fazit war, dass das, was Trump sagte, *haltlos* war. Trump schäumte vor Wut und unterschrieb ein Dekret, das die Möglichkeiten sozialer Plattformen beschneiden sollte, Inhalte zu moderieren. Die Debatte über Rechte und Pflichten sozialer Medien wird auch nach Trump weitergehen. Twitter ließ sich erfreulicherweise von Trump nicht einschüchtern und ging mit weiteren Sperren und Faktenchecks gegen die häufig auftretenden präsidiale Entgleisungen vor. In der Folge wurde auch Facebook etwas mutiger: Im August 2020 blockierte der Dienst einen Beitrag, in dem Trump behauptete, Kinder seien „*fast immun*“ gegen Corona.

Immer mehr Kunden verlassen sich auf Onlinebewertungen und Produktrankings, die manipuliert wurden, Stichwort: *Fake-Sterne*.

Nach dem Vorbild von *TikTok* führte *Snapchat* einen eigenen Feed für „*Video-Snaps*“ ein. Das in die App integrierte Feature nennt sich *Spotlight* und erlaubt das Teilen von bis zu 60 Sekunden langen Clips. Die digitale Kommunikation wird immer kürzer, abrupter und fehleranfälliger – es gibt Philosophen, die behaupten, dies führe unweigerlich zu einer *Infantilisierung* breiter gesellschaftlicher Schichten.

Auch der Hass im Netz ist gestiegen, eben auch weil die sozialen Plattformen viel stärker und von immer mehr Menschen in immer mehr Ländern in immer größeren Ausmaß genutzt werden. Wirklich effektive Gegenmittel dagegen hat die Politik noch nicht gefunden, was schade ist. Man tragt nur negativen Phänomenen hinterher, ohne vorbeugend gegen sie aufzutreten.

14) Dem kolumbianischen Autor Gabriel García Márquez gelang 1967 mit *Hundert Jahre Einsamkeit* der literarische Durchbruch. 1982 erhielt der ehemalige Journalist und Jus-Student den Literaturnobelpreis. Neben der spanischen ist auch die portugiesische Literatur beeindruckend. Da wäre die traditionsreiche Universitätsstadt Coimbra mit ihrer prunkvollen Universitätsbibliothek (*Biblioteca Joanina*) eine Erkundung wert, in Lissabon kann man das berühmte Hieronymitenkloster mit den Sarkophagen berühmter Literaten wie etwa Fernando Pessoa besuchen. Schaut man sich die „Fremdsprachenbereiche“ vieler öffentlicher Büchereien an, so fällt einem die oft kärgliche und daher auch als kläglich zu bezeichnende Ausstattung an. Die meisten Angehörigen der deutschsprachigen Bevölkerungsmehrheit im Burgenland können keinen einzigen kroatischen Autor, keine einzige kroatische Autorin ihres Bundeslandes nennen, geschweige denn haben sie je etwas von ihm oder ihr selbst gelesen. Die Bereitschaft Zugezogener, Kroatisch zu lernen, ist, von ganz wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, nicht vorhanden. Die sprachliche und kulturelle Vielfalt in Österreich nimmt rapide ab. Man fordert von Migrantinnen und Migranten, dass diese „gefälligst“ und in möglichst kurzer Zeit Deutsch zu lernen haben, ist aber selbst nicht bereit, die traditionellen und mehrere Jahrhunderte alten Siedlungsgebiete der österreichischen Volksgruppen zu respektieren bzw. sich in diese zu „integrieren“, indem man die Volksgruppensprachen erlernt und sich mit der Kultur und den Werten der Volksgruppen in ausreichender Weise vertraut macht.

Wussten Sie, dass der chinesische Admiral Zheng He im 15. Jahrhundert mit einer Flotte von mehr als 300 Schiffen um die halbe Welt gesegelt ist? Bhutan, das „Land des Donnerdrachens“, ist nicht nur von bemerkenswerter Schönheit, sondern hat sich seine einzigartige Identität und Spiritualität bewahrt. In Thimphu, der Hauptstadt, liegt die berühmte Nationalbibliothek mit kostbaren Schriften. Es gibt heute im „globalen Dorf“ wirklich keinen einzigen Grund, eine europazentristische Haltung und Denkweise einzunehmen!

Weimar – das Goethehaus mit dem gepflegten Garten und das Schillerhaus, auf den Spuren der deutschen Klassiker wandeln. Die wunderbare Anna-Amalia-Bibliothek besuchen, deren Herzstück der über drei Geschoße reichende Rokokosaal, ganz in Weiß und Gold, bildet. Dies ist alles völlig in Ordnung, aber in der heutigen Welt nicht mehr für sich allein ausreichend. Was zählt, ist eine globale Perspektive einzunehmen!

15) Wenn ein Blick in die Kamera den Reisepass überflüssig macht, erscheint dies auf den ersten Blick sehr bequem und modern zu sein. Automatische Passkontrolle per Biometrie an Flughäfen – warum nicht? Wenn aber Videosysteme *allgegenwärtig* werden und beharrlich jede Anonymität im öffentlichen Raum aushebeln, dann ist das wohl nur mehr beängstigend. In den USA haben nicht nur öffentliche Stellen, sondern auch

Privatpersonen genauso Zugriff auf solche Techniken wie Unternehmen. Allein im Süden Manhattans hat die Polizei Zugriff auf mehr als 9.000 Kameras.

Bis Ende 2021 will Google sogenannte „*Third party Cookies*“ für Werbezwecke abschaffen. Welche Alternativen aber der größte Werbekonzern der Welt zum heutigen tracking-basierten Werbesystem schaffen will, bleibt völlig offen. Threema ist ein Instant-Messaging-Dienst, der auf End-to-End-Verschlüsselung setzt und auf Datenvermeidung. Er ist zwar kostenpflichtig, aber viele Menschen sind dazu bereit, einen kleinen Betrag auszugeben, um bei ihren Daten zu sparen.

Das IBM-Programm *Watson* siegte 2011 gegen die Besten in der US-Quizshow „*Jeopardy*“. KI-Programme werden ununterbrochen mit neuem Wissen gefüttert, sie sind selbstlernend und können aus bestehendem Wissen neue Zusammenhänge herstellen.

Da die Antworten des abgewählten US-Präsidenten Donald Trump manchmal etwas einfältig ausfallen bzw. ausfielen, wurde eine Dialogmaschine namens [Trumpizer](#) entwickelt, dies in Anlehnung an Weizenbaums legendäre Eliza. Die Anwendung wurde mit der Open-Source-Engine wit.ai realisiert – diese lernt maschinell, natürliche Fragen zu verstehen. Man kann den [Trumpizer](#) etwa nach dem Klimawandel oder dem Coronavirus fragen, er wirkt verblüffend real.

16) Große Organisationen haben mittlerweile eigene Internetportale entwickelt, die (fast) allen (fast) alles bieten. Die katholische Kirche in Deutschland verweist auf ihre „*reichweitenstärkste Digitalmarke*“ [Katholisch.de](#), die tagesaktuelle (!) und umfassende Berichterstattung offeriert mit Reportagen, Hintergründen, Analysen, Interviews und Kommentaren. Die österreichischen Kirchenzeitungen haben zur großen „*Digitaloffensive*“ geblasen: Mit Beginn 2020 wurden die kirchlichen Digitalangebote ausgebaut. Im Onlineportal [meinekirchenzeitung.at](#) findet man die Online-Inhalte aller österreichischen Kirchenzeitungen bequem an einem einzigen Ort. Hier sind frei zugängliche Inhalte zu finden, Abonnenten stehen auch „*attraktive Premium-Artikel*“ zur Verfügung. Alle Kirchenzeitungen bieten ihre gedruckten Ausgaben auch als E-Paper an und sind vollständig in digitaler Form erhältlich – sowohl auf dem oben angeführten Onlineportal als auch im [E-Paper-Kiosk](#) der AP zum Download. Um die Geschichte des Stiftes Klosterneuburg auch in Zeiten der Corona-Pandemie erleben zu können, sind nun Kurzfilme entstanden, in denen Augustiner Chorherren sowie der Bibliothekar, Kustos, Archivar, Weingutsleiter und andere Mitarbeiter einzigartige Einblicke in das Stift geben. Rund um den 15. November erstrahlten Lichterprojektionen von Leopold III. auf der Fassade des Stiftes

– Niederösterreichs Landespatron sollte weithin sichtbar sein. Vom Stift Klosterneuburg wurde in gewohnter Manier die Schädelreliquie des hl. Leopold zur Verehrung gezeigt. Für das Pontifikalamt mit Bischof Alois Schwarz gab es nur beschränkte Plätze, die Messe wurde den Gläubigen dafür via Livestream zugänglich gemacht. Zudem gab es auf dem YouTube-Kanal des Stiftes Geschichten zum Landespatron.

Das Stift Heiligenkreuz hielt 2020 eine Tagung zum Thema „*Johannes Paul II. Philosoph, Poet, Priester, Politiker, Papst. Ein Leben für die Freiheit*“ mit einer Reihe hochkarätiger Referenten ab. Auch aus diesem Stift kamen vermehrt Live-Streams.

Die Bibel ist eigentlich auch eine kleine Bibliothek: Sie versammelt, was Menschen lange vor unserer Zeit über Gott gedacht haben. Und sie ist randvoll mit existenziellen Gotteserfahrungen zwischen beglückender Hoffnung und tiefster Verlassenheit. 1516 erschien in Basel die epochale Neuübersetzung des Neuen Testaments durch Erasmus von Rotterdam (1466/67 – 1536). Oft wird die Bibel falsch verstanden, es gibt hartnäckige Fehldeutungen biblischer Texte.

Ob es die sieben Tage der Schöpfung sind, die 144 000, die allein gerettet werden sollen oder die magische Zahl 666 – die Bibel ist voll von geheimnisvollen Zahlenangaben, die unzählige Gläubige zu entschlüsseln versuchen. Was kann man aus ihnen herauslesen? Geben sie Hinweise auf die Zukunft der Menschheit und das Schicksal des Einzelnen? Was war das tatsächliche Alter von Methusalem, wie war es mit der Größe der Arche Noah bestellt? Gibt es „heilige Zahlen“ und wenn ja, wie äußert sich ihre Wirkmacht?

Der Prior Michael Weiss vom Neukloster in Wiener Neustadt hat die traditionellen Besuche vom „Neukloster-Nikolaus“ für das Jahr 2020 abgesagt. Begründung: „*Der Nikolaus kann keine Botschaft bringen, wenn er nur ein Packerl vor der Tür abstellt wie ein Amazon-Bote.*“

Ramon Llull (ca. 1232 – 1315/1316) war ein Adeliger aus Mallorca. Er war verheiratet, hatte zwei Kinder und widmete sich der Dichtkunst. Er schrieb fast 300 Werke und wurde damit zum Begründer der katalanischen Literatur. Mit 31 Jahren hatte er vier Christus-Visionen. Er wurde Laienmitglied der Franziskaner, studierte Arabisch, Philosophie, Medizin und Theologie. Mit seinem Hauptwerk, der *Ars Magna*, wollte er die Existenz Gottes mithilfe der Vernunft beweisen. Dazu konstruierte er eine Maschine aus sieben Scheiben, die verschiedene religiöse Begriffe oder Zahlen trugen. Das Drehen der Scheiben ergab immer wieder andere

Verknüpfungen. Im 20. Jahrhundert übersetzten Programmierer seine Regeln in die Computersprache und stellten fest, dass sie – funktionierten. Der erste Computer der Menschheit? 1847 wurde Ramon Llull seliggesprochen.

Da immer weniger Menschen kirchlich sozialisiert sind, werden auch die kirchlichen Angebote medial kaum mehr wahrgenommen. Dazu kommt, dass persönliche mediale Filterblasen und die Algorithmen, welche die Informationen in diese spülen, Kirche und kirchliche Angebote meistens als uninteressant einstufen. Immer wieder – auch das muss angesprochen werden – verschließen sich kirchliche Funktionäre dem Dialog mit der „Welt draußen“ und kreisen nur mehr um sich selbst. Corona hat die Gesellschaft mit einer lähmenden Lethargie überzogen. Je länger die Corona-Pandemie andauert, desto mehr gleichen die sozialen und gesellschaftlichen Folgen einem Burn-out. Diese Diagnose stellte unlängst der deutsche Soziologe Hartmut Rosa. Corona und die soziale Distanzierung haben viele Menschen von zwischenmenschlichen Begegnungen und gemeinsamen Aktivitäten abgeklemmt. Das trifft die Religionsgemeinschaften besonders hart.

Deutschland ist ein Missionsland. 1948, auf dem ersten Katholikentag nach dem Krieg, erregte Ivo Zeiger, ein Jesuit, mit dieser Aussage noch großes Aufsehen. Heute ist diese Sicht Allgemeingut. Speziell mit Blick auf die gegenwärtigen Entwicklungen um Covid-19, die auf eine globale Wirtschaftskrise mit vielen negativen Begleiterscheinungen hinauslaufen, könnten sich die Kirchen „neu erfinden“. Mit Dialog, positiven Visionen und konkreten Beispielen könnten sie ihre verkrusteten Strukturen aufweichen. In vielen Bereichen gäbe es das Potential des Dialogs. Viele scheinen bereit für einen Paradigmenwechsel zu sein, und doch ist ein tiefgreifender Wandel in Wirtschaft, Gesellschaft und in großen Organisationen wie den Kirchen und Gewerkschaften noch weit entfernt.

Die im Kirchenbesitz befindlichen Verlage wie etwa der [Wiener Domverlag](#) verstehen sich selbst mit den von ihnen angebotenen Büchern als „*Inspirationsquelle für jeden Tag*“. Doch genauso wie die Kirchen massenhaft Mitglieder verlieren, verlieren damit auch derartige Verlage einen Großteil ihrer Leserschaft.

George Grosz wurde wegen seiner Zeichnung *Christus mit der Gasmasken* 1928 in Deutschland wegen Blasphemie sogar angeklagt, schließlich wurde er aber doch freigesprochen. Diese Zeichnung hat inzwischen Eingang sogar in die Religionsbücher gefunden – umgedeutet als Mahnung gegen Unmenschlichkeit. Die Geschichte belegt, dass die Kirchen autoritär-repressive Gebilde waren und – sind, die Fortschritte hat die Menschheit im Wesentlichen der Aufklärung und den Wissenschaften zu verdanken.

Die Ursache von Infektionen und ihre Ausbreitungsgesetze waren, um nur ein Beispiel für die obige Behauptung anzuführen, den Menschen früher völlig unklar. 1893, nach der letzten großen Cholera-Epidemie in Hamburg, kam Robert Koch diesen Ursachen auf die Schliche. Alexandre Yersin, ein Pasteur-Schüler, war Entdecker des Pest-Erregers. Die Kirchen sind mit ihren lächerlichen und falschen „Deutungsversuchen“ bei Infektionskrankheiten krachend historisch gescheitert.

Die „*laidige*“ Pest hat früher einige Male die österreichischen Gegenden schwer heimgesucht. Als sie im Jahr 1713 zuletzt auftrat, predigten die Pfarrer landauf und landab, sie sei die gerechte Strafe Gottes für die sündige Bevölkerung. Nur durch reumütiges Seufzen und demütiges Anflehen Gottes könne Abhilfe geschaffen werden. Unzählige Gemeinden gelobten daraufhin damals, natürlich „*mit Einwilligung der geistlichen Obrigkeit*“, jährliche Wallfahrten durchzuführen. Alexandre Yersin hat für die Pestbekämpfung mehr geleistet als die gesamte Geistlichkeit, deren „Rezepte“ gegen die Pest völlig wirkungslos waren.

Die Reise der *HMS Beagle* rund um die Welt von 1831 bis 1836 veränderte nicht weniger als das Selbstbild des Menschen. Denn die Beobachtungen, die der britische Naturforscher Charles Darwin dabei machte, führten ihn später zur Entwicklung der Evolutionstheorie, welche die natürliche Entstehung der Arten und auch des Menschen durch biologische Selektion beschreibt. Bis dahin glaubte Darwin wie alle anderen Forscher seiner Zeit an die Konstanz der Arten. Erst 1859 erschien Darwins Hauptwerk „*Über die Entstehung der Arten*“.

Der französische Autor Houellebecq imaginierte in seinem Roman *Unterwerfung* (2015) eine nahe Zukunft, in der es einer islamischen Partei gelingt, auf legalem Weg in einer breiten Koalition mit anderen Politikern, welche die Machtübernahme durch den Front National verhindern wollen, das Präsidentialamt zu erobern. Sich ein solches Szenario literarisch auszumalen, sei noch keine Islamophobie hieß es beim Erscheinen des Buches in Frankreich.

Die Instrumentalisierung der Religion durch Terroristen ist offenkundig, wenn man nur an die zwölf Ermordeten des Charlie Hebdo-Anschlags in Paris von 2015 denkt. Unter Berufung auf die Mohammed-Karikaturen wurden Menschen umgebracht und Häuser in Brand gesetzt, Kurt Westergaard braucht bis heute als Karikaturist Polizeischutz. Die muslimische Delegation aus Dänemark, die an der Jahreswende 2005/2006 nach Kairo reiste, um bei dem obersten Theologen des sunnitischen Islams, Großscheich Tantawi, eine Verurteilung der Mohammed-Karikaturen zu erwirken, hatte in ihr Beweismaterial zwei Bilder eingeschmuggelt, die gar nicht zu

diesen Karikaturen gehörten: Eines zeigte einen Mann, der sich bei einem südfranzösischen Schweine-Quiek-Wettbewerb mit Schweineohren und Rüssel ausgestattet hatte; auf einem anderen wurde ein Mann von einem Hund bestiegen – diese Bilder wurden dann fälschlicherweise und missbräuchlich als Mohammed-Karikaturen ausgegeben. An diesem Beispiel sieht man die verhängnisvolle Wirkung von Manipulation und *Fake News* besonders deutlich.

Heute aktueller denn je ist das *Dictionnaire philosophique portatif* von Voltaire, das 1764 erstmals erschien und alles andere als ein Nachschlagewerk ist. Es ist eine Abrechnung mit Dummheit, Fanatismus, Borniertheit und Intoleranz. In 118 Stichworten kann man lernen, was eine kritische, undogmatische Geisteshaltung ausmacht. Man kann von Voltaire lernen, was das Engagement eines Schriftstellers alles vermag. Und dass Engagement und literarische Qualität einander nicht ausschließen – eine kluge Kampfschrift, von der noch heute Impulse ausgehen.

Immer mehr Menschen wenden sich angeekelt von Religionen ab. Dies wird sich über kurz oder lang auch bei den Spitzenvertretern der Politik bemerkbar machen. Mit Joe Biden ist erstmals seit John F. Kennedy ein Katholik US-Präsident geworden, was für viele Angehörige dieser Glaubensgemeinschaft ein Grund zur Freude war. Doch Corona mit leeren Kirchen und leeren Weihwasserbecken, Ausgangssperren, jäh versiegten Touristenströmen und verwaisten Büros überschattete alles.

Was schenkt Hoffnung angesichts der Corona-Pandemie? Der steirische Künstler Alois Neuhold konzipierte 2020 seine Ausstellung „*Innengärten und Trotzdemblüten*“ als eine Art inneres Geschehen voller kräftiger Gegenbilder zu aktuellen Ängsten. Diese Ausstellung wurde im [Kulturzentrum bei den Minoriten](#) gezeigt. Neuhold studierte Theologie, wurde zum Priester geweiht, aber nur ein Jahr nach seiner Weihe wegen öffentlich deklariertes Zölibatsverletzung suspendiert.

Stichwort Klimawandel und die mit ihm verbundenen Migrationsflüsse und das darin sich verbergende menschliche Leid: Die Kirchen haben bisher im Wesentlichen keine Antworten darauf gefunden! Ihr gutes Zureden hat wenig bis nichts bewirkt, selbst in Europa konnten die Kirchen mit all ihrem „*Schöpfungsgerede*“ bisher nicht einmal Kleinlebewesen vor ihrem Aussterben retten. Nur ein einziges Beispiel:

Die *Bayerische Kurzohrmaus* gibt es, anders als ihr Name es vermuten lässt, nur noch auf einer einzigen Wiese

in Tirol. Um diese Tierart vor dem Aussterben zu retten, wird im Alpenzoo Innsbruck zusammen mit der Universität Wien und den Bundesforsten ein Artenschutzprogramm entwickelt. Früher war die *Äsche* so häufig anzutreffen, dass sogar Gegenden nach ihr benannt wurden. Doch bereits 2007 führte die rote Liste der Fische Österreichs die *Äsche* als gefährdet. Seitdem hat sich die Situation noch mehr zugespitzt. Es ging viel Lebensraum für die *Äsche* verloren. Nahrungs- und Laichwanderungen sind nur mehr eingeschränkt möglich. Steigende Wassertemperaturen tun ihr Übriges, um ihr das Überleben zu erschweren. Zur Verbesserung oder Wiederansiedlung der *Äsche* braucht es entsprechende Lebensräume, flache, strömungsarme Uferzonen für Larven und Jungfische, zügige Strömungsgebiete mit einem reichhaltigen Futterangebot für ausgewachsene *Äschen*.

Im Lauf der Geschichte wurden rund 7000 Kulturpflanzen gezüchtet, weltweit sind davon nur mehr 120 von landwirtschaftlicher Bedeutung. Zwölf Pflanzen- und fünf Landtierarten stellen 70 % der Nahrungsmittelversorgung dar. Um 1900 gab es in Österreich noch 5000 Apfelsorten. Heute zählen wir maximal 900. Von acht Millionen Tier- und Pflanzenarten sind eine Million vom Aussterben bedroht – eine noch nie dagewesene Krise der Vielfalt!

Zersiedlung zieht höhere Mobilitätskosten, mehr Autoverkehr und eine stärkere Umweltbelastung nach sich. Die Erschließungskosten, wie Straße, Kanal und Trinkwasser, sind bei freistehenden Einfamilienhäusern drei- bis zehnmal so hoch wie bei mehrgeschoßigen Wohnbauten. Das von der Bundesregierung beschlossene Ziel der Klimaneutralität ist nur dann erreichbar, wenn durch Wohnbau und Siedlungsentwicklung nicht mehr zusätzlicher Verkehr verursacht wird. Experten treten für die Stärkung von Ortskernen ein, damit diese wieder zu sozialen Begegnungsorten werden. Der Bau von Supermärkten an den Stadt- und Ortsrändern auf der grünen Wiese ist da kontraproduktiv. Der weiterhin starke Zuzug in die Städte stellt vor allem ländliche Gemeinden vor große strukturelle Herausforderungen.

Land ist teuer, knapp und ungleicher verteilt als Vermögen. In Europa besitzen 3 % der landwirtschaftlichen Betriebe bereits 52 % der landwirtschaftlichen Fläche. Leider gewinnen den Preiskampf selten die, die den Boden ökologisch und sozial verträglich bewirtschaften wollen. Der Agrarstrukturwandel schreitet kontinuierlich voran. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe geht zurück, während ihre Größe zunimmt. Seit 1995 hat Österreich rund ein Drittel der Höfe verloren. Diese Entwicklung scheint paradox zu sein, wo doch die Hälfte des EU-Haushalts für Landwirtschaft ausgegeben wird. Offensichtlich fördert die EU damit nicht ökologische und kleinstrukturierte Landwirtschaft, obwohl dies laut Umfragen durch Eurobarometer dem Wunsch der EU-Bevölkerung entsprechen würde. Die Koppelung der Direktzahlungen an die Fläche fördert

Intensivlandwirtschaft und benachteiligt kleine Betriebe. Während der Verkehrswert der Grundstücke um ein Vielfaches gestiegen ist, wurde die Grundsteuer in Österreich seit 1973 nicht erhöht. Die öffentliche Hand trägt Infrastruktur- und Dienstleistungskosten (gute Verkehrsanbindungen, Bildungseinrichtungen etc.), die den Wert eines Grundstücks steigern. Der Nutzen wird privatisiert, die Kosten werden sozialisiert. Wenn Nutzen und Kosten derart auseinanderdriften, ist es klar, dass Spekulation und Landkonzentration gefördert werden.

Getränkedosen haben zwar ein geringeres Transportgewicht als Glas, beanspruchen jedoch bei der Produktion viele Ressourcen. So werden für die Gewinnung des für die Aluminiumerzeugung erforderlichen Rohstoffs Bauxit oftmals Regenwälder abgeholzt und gehen damit als wichtige Klimastabilisatoren unwiederbringlich verloren. Beim Online-Handel war selbst während des Lockdowns vom Konsumverzicht nichts zu spüren. Im Gegenteil, er boomte wie nie zuvor. Auch hier bekommen Umwelt und Klima die Auswirkungen zu spüren: Jeder Versand beim Online-Handel verursacht Treibhausgase.

Gedenken an die vielen Corona-Toten? Am Bundesplatz in Zürich wurden 3500 Kerzen zum Gedenken an Menschen aufgestellt, die mit Covid-19 verstorben sind. Wo wurde und wird sonst der Opfer der Pandemie gedacht?

In welche Richtung wird sich die Kausich-Bücherei in Zukunft entwickeln?

2021 wird sie mit einem neuen Magazin in kroatischer Sprache (Arbeitstitel: *Poticaj*) starten. Vorbild ist das neue Online-Magazin [Multipolar](#), das sich ausschließlich über seine Leserinnen und Leser finanziert. Es bietet gründliche Analysen und pointierte Kommentare zu Gesellschaft und Politik. Ein weiteres Vorbild ist das Magazin [Erwachsenenbildung](#), welches einerseits online verfügbar ist, andererseits aber auch eine Druckversion offeriert (über die Books on Demand GmbH). Es beschäftigt sich mit auch für das öffentliche Büchereiwesen interessanten Fragestellungen, etwa zur Messbarkeit von Bildungseffekten (Ausgabe 40, 2020). Das internationale Magazin [Buchkultur](#) berichtet verlagsunabhängig zweimonatlich über alle Bereiche des literarischen Lebens.

Es sollen spannende Themen aus der Welt der Literatur behandelt werden. Warum werden die Werke der großen klassischen griechischen Dramatiker immer wieder in vielen heutigen Sprachen neu gefasst? Etwa die *Medea* des *Euripides*, die zauberkundig aus Liebe Iason zu dem Goldenen Vlies verhilft und dann zusammen mit den

Argonauten aus ihrer angestammten Heimat flieht. Sie heiratet Iason, gebiert ihm zwei Söhne, wird von ihm wegen einer anderen Frau verstoßen und entwickelt sich als Betrogene aus Rache zur kindermordenden „Barbaren-Prinzessin“. Immer wieder wird diese blutrünstige Geschichte in eine Neufassung verpackt und dann in die Gegenwart verfrachtet. Warum eigentlich? Oder das Drama *Elektra* (um 413 v. Chr.) von *Sophokles*. *Elektra* vergeht in Trauer um ihren Vater Agamemnon, welcher von ihrer Mutter und deren neuem Liebhaber ermordet wurde. Andererseits hat Agamemnon seine andere Tochter Iphigenie am Alter der Artemis im Trojanischen Krieg geopfert. Hugo von Hofmannsthal verfasste im Jahr 1903 die einaktige Tragödie *Elektra*, die als Libretto für die Oper *Elektra* von Richard Strauss diente.

Oder nehmen wir Kinderbücher her. Da gibt es etwa den Dachs *Grimbart* (ein Neffe des *Reineke Fuchs*, aus der Fabel von Goethe). In der Kinderliteratur ist der Dachs oft der nachdenkliche und ruhige Großvater, in der keltischen Mythologie hingegen ist er unnachgiebig und dickköpfig, im Schamanismus zeigt das Krafttier Dachs wiederum, wie man seine eigene Ängste besiegt. In Wien leben und wohnen ungefähr geschätzte 200 Dachse. Der Mensch teilt einen Lebensraum mit ihnen, doch die Begegnung mit diesem Tier ist aber trotzdem ein eher seltenes Ereignis. Weil der Dachs nachtaktiv ist und seine Lebensrhythmen unterschiedlich sind, gibt es kaum Berührungspunkte. Trotzdem werden ihm unzählige Attribute zugeschrieben. Warum, aus welchen Beweggründen? Welches Bild wird von unserem unsichtbaren Mitbewohner gezeichnet? „*Man sieht nur, was man weiß*“, sagte Goethe. Gerade bei Kinder- und Jugendbüchern könnte ein Brückenschlag erfolgen von Tierdarstellungen zur oft prekären Existenz gefährdeter Tiere, könnten ökologische Zusammenhänge hergestellt und altersgerecht vermittelt werden.

Spannend ist das Verhältnis der kroatischen Sprache und Kultur zum deutschsprachigen Umfeld. Karl Schönherr (1867 Axams, Tirol – 1943 Wien) galt zwischen 1900 und 1920 als bedeutendster österreichischer Dramatiker neben Arthur Schnitzler (1862 Wien – 1931 Wien). Er verfasste Werke wie die Tragödie „*Die Bildschnitzer*“ (1900), den „*Judas von Tirol*“ (1897 über Andreas Hofer und den Knecht Raffl, wurde verfilmt) und die Tragödie „*Glaube und Heimat*“ (1910), welche zur Zeit der Gegenreformation angesiedelt ist. Seine Komödie in drei Akten „*Erde*“ begründete Schönherr's Ruhm auch außerhalb des deutschen Sprachgebietes. Die Uraufführung dieser Komödie erfolgte, was sehr wenige wissen, 1907 in kroatischer Sprache (!) in Zagreb im dortigen Nationaltheater, die deutschsprachige Erstaufführung fand erst ein Jahr später, nämlich 1908, am Düsseldorfer Schauspielhaus statt. Auch diese Tatsache wäre einer näheren Untersuchung im burgenlandkroatischen Literaturmagazin *Poticaj* (steht für Anregung) wert.

Auch ältere Ausgaben dieses Magazins sollen, neben vielen anderen Textdateien, auf der Webseite der Kausich-Bücherei im Archiv zu lesen sein. Es soll viel Spaß beim Stöbern im Archiv geben. Vorbild sind die SOL-Magazine und das [SOL-Archiv](#).

Die Kausich-Bücherei hat bereits ein starkes „*digitales Standbein*“. Auf dem Webserver des befreundeten Vereins „*Internetclub Burgenland*“ gibt es schon den eingerichteten entsprechenden Speicherplatz für diese digitalen Dateien, die Vorarbeiten sind bereits abgeschlossen worden, es herrscht völlige Werbefreiheit, wir wollen und brauchen auch keinen Kommerz!

Krise wird im Chinesischen mit den Schriftzeichen für Gefahr und Chance geschrieben. Wir befinden uns in einer Situation, die in vielen von uns Ängste, Verunsicherung und Orientierungslosigkeit ausgelöst hat. Gerade in einer solchen Krise ist aber Kultur, sind insbesondere Bücher, ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Gesellschaft. Viele der großen Meisterwerke der menschlichen Kultur entstanden bekanntlich in Zeiten von unterschiedlichsten Bedrohungen und Gefahren. Durch kreatives Schaffen – gerade auch in düsteren Phasen der Geschichte – wurden den Menschen künstlerische Werke geschenkt, die tief in die menschliche Seele blicken lassen und uns Mut, Zuversicht, Trost und Schönheit vermitteln. Viele „*Corona-Kids*“ fühlen sich ängstlich, gestresst, niedergeschlagen, müssen Zukunftspläne begraben, verlieren den Anschluss. Wie kann man ihnen helfen? Museen sind in ihrer Existenz bedroht, weil durch die stagnierende Tourismusbranche das Publikum ausbleibt und daher Einnahmen fehlen. Jetzt rächt sich auch die bisher oft unterlassene Publikumsbindung der Bevölkerung vor Ort. Die Büchereien befinden sich auch in einer Krise, oft sind sie, besonders in ländlichen Gebieten, in ihrem Bestand bedroht, erhalten keine oder viel zu geringe öffentliche Subventionen, es fehlt ihnen an Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen, an Räumen, an zeitgemäßer IT-Ausstattung.

Corona hat auch zu einem *Boom der Anglizismen* geführt. *Superspreader, Social Distancing, Shut-oder Lockdown, Homeoffice, Homeschooling, Contact Tracing* etc. Ist die Verwendung dieser vielen Anglizismen nur Imponiergehabe? Oder wollen wir diese neuen Wörter nicht mehr missen wie etwa „*Deal*“ oder „*Hit*“? Gerade kleine Sprachen und Kulturen haben es schwer, angesichts der erdrückenden Dominanz der wenigen, aber extrem mächtigen „*Weltsprachen*“, zu überleben. Es ist um jede Sprache schade, die ausstirbt, zum Aussterben gezwungen wird.

Es gibt 13 Orte in Deutschland, die mit dem Dichter *Friedrich Hölderlin* im Zusammenhang stehen. Die Spuren Hölderlins als Wanderer wurden nachgezeichnet. Es gibt einen *Hölderlin-Verein Nürtingen*, eine *Hölderlin-*

Gesellschaft Tübingen. In der ersten Hälfte seines Lebens war Hölderlin unterwegs von Ort zu Ort, in der zweiten Hälfte sehen wir ihn nur mehr sinnierend auf- und abgehend im Turm und entlanggehend am Ufer des Neckars. Heute ist er weltweit bekannt als einer der wichtigsten und wirkungsreichsten deutschen Lyriker. In der Schweiz kann man einen dem Schriftsteller Dürrenmatt (1921 – 1990) gewidmeten Literaturweg bewandern.

2021 begeht Italien den 700. Todestag seines wohl berühmtesten Dichters Dante Alighieri (1265 Florenz - 1321 Ravenna). Fast jeder Italiener kennt Verse aus dessen „*Göttlicher Komödie*“. 2021 werden weit über 100 diverse Veranstaltungen zu seiner Ehre stattfinden. Aus Florenz, seiner Geburtsstadt, wurde er im Jahr 1302 verbannt. 2021 wird überall an ihn erinnert werden. Ein touristisches Angebot an Dante-Straßen und Wanderwegen wurde aufgebaut. Das Grab des Dichters in Ravenna, welches von den Einheimischen wegen seiner abgerundeten Form und weißen Farbe liebevoll „*zuccheriera*“ (Zuckerdose) genannt wird, wurde restauriert. Dort wird 2021 täglich um 17 Uhr ein Kapitel aus der „*Göttlichen Komödie*“ vorgelesen werden. Das *Museo Dantesco* in einem wunderschönen Franziskanerkloster wurde neu gestaltet.

Die Kausich-Bücherei möchte im Jahr 2021 einen *kroatischen Literaturweg* in Zillingtal/Celindof errichten, mit Zusammenfassungen auch in Deutsch. An Vorbildern für einen derartigen Literaturweg mangelt es nicht – siehe die oben angeführten drei Beispiele (Hölderlin, Dürrenmatt, Dante Alighieri).

Galway in Irland und Rijeka in Kroatien sind *Europäische Kulturhauptstädte* 2020 und wegen Corona auch noch 2021. Die Universitätsstadt Galway ist bekannt für ihre Kulturszene. Das *Galway City Museum* ist ein spektakulärer Neubau, von dessen Terrasse man einen Panoramablick auf den Hafen genießen kann. Auf dem Friedhof von Drumcliff im Norden Irlands liegt der Dichter William Butler Yeats begraben. Die Region Connemara wurde von Oscar Wilde als „*wilde Schönheit*“ bezeichnet. Im kroatischen Rijeka gibt es eine große Literaturtradition und eine lebendige Literaturszene – auch hier möchte die Kausich-Bücherei als Brücke dienen zwischen den beiden EU-Mitgliedsstaaten Österreich und Kroatien.

Der Salzburger Dichter Georg Trakl hat in den 27 Jahren seines Lebens beständig und rastlos gesucht: nach dem geeigneten Lebensort, nach seinem Selbst, das sich zwiespältig darstellte – und befriedigenden Suchtmitteln. Trakl über den Herbst: *Der dunkle Herbst kehrt ein voll Frucht und Fülle, vergilbter Glanz von schönen Sommertagen*. Trakls Leben ähnelt in vielen Punkten dem Leben des großen kroatischen Literaten Janko Polić Kamov (geboren 1886 in Rijeka – gestorben 1910 in Barcelona). Er starb mit nicht einmal 24 Jahren und wurde in der Fremde anonym in einem Armengrab begraben. In Rijeka wurde er im Jahr 2000 mit einer Skulptur

geehrt (Bildhauer: Zvonimir Kamenar). Seine kurzen Erzählungen sind auch auf Englisch unter dem Titel *Farces & Novellas* erschienen. Janko Polić Kamov wird meist als Proto-Modernist und Proto-Existentialist eingestuft. „*Dichtungen und Briefe*“ (Hrsg. Hans Weichselbaum) von Georg Trakl sind in einer neuen Ausgabe im Otto-Müller-Verlag erschienen (620 Seiten, € 39.-, ISBN 978-3-7013-1282-5).

Nach mehr als 30 Jahren musste die Friedensbibliothek in Stadtschlaining den Standort wechseln bzw. Abschied von der ehemaligen Synagoge nehmen, in der sie bisher untergebracht war. Mehr als 31.000 Bücher mussten ausgeräumt werden. Ab 2021 soll die Synagoge im Rahmen des Jubiläumsjahres „100 Jahre Burgenland“ Teil der Landesausstellung werden. Nach einem geeigneten neuen Standort für die Friedensbibliothek wird noch gesucht, daher ist sie derzeit nicht öffentlich zugänglich. Der Verleih ist aber weiterhin möglich, für die Recherche nach Titeln steht ein [Online-Katalog](#) zur Verfügung.

Der französische Internetunternehmer und Milliardär Xavier Niel gründete 2013 in Paris eine Coding-Hochschule und nannte sie schlicht „42“. Man benötige überall Experten für die digitale Transformation, es seien aber zu wenige vorhanden. Er spendierte ihr ein Startkapital in Höhe von 100 Millionen Euro. Andere private Hochschulen erschienen ihm zu teuer, die öffentlichen Universitäten, so sein Befund, würden am Bedarf der Unternehmen vorbei ausbilden. Mittlerweile gibt es über 30 Filialen dieser Schule in über 20 Ländern, die Expansion läuft nach dem Franchise-Prinzip, Anfang 2021 beginnen die Filialen *42Wolfsburg* und *42 Heilbronn*. Der Heilbronner Ableger wird von einer Stiftung des Lidl-Gründers Dieter Schwarz finanziert, der Wolfsburger von Volkswagen. Diese Coding-Hochschule kommt mit extrem wenig Personal aus und wirbt damit, einen „100 Prozent Praxisanteil“ zu haben. Private Bildungsanbieter tun so, als ob nur sie den „praxisorientierten Ansatz“ gepachtet hätten und versprechen ihren zahlenden Kunden, dass sie „schnell in hochdotierten Positionen Fuß fassen können“ etc. Obwohl Professoren für Didaktik der Informatik Kritik an den „Peer-Learning-Konzepten“ von Anbietern wie „42“ üben und diesen vorwerfen, sie würden dadurch nur die Kosten für Vortragende einsparen und diese aus ihren Berufen drängen wollen, gehen staatliche Behörden gegen diese Anbieter nicht vor.

Digitalisierung durchdringt allmählich auch die letzten Winkel und Ecken unseres Lebens. Wollen wir das überhaupt? Wo liegen die Gefahren dieser Entwicklung?

Karl Schönherr, geboren in Axams in Tirol, war Arzt und Schriftsteller. Zu seinen erfolgreichsten Stücken zählen *Glaube und Heimat* (1910) und *Der Weibsteufel* (1914). Niemand würde es heute wagen, einem Drama

diesen Titel zu geben. Das Stück *Schönherr* ist eine düstere Dreiecksgeschichte am Rande des Abgrundes.

In der Stadt Uruk gab es die Göttin *Ishtar*. Man sagte, sie sei die Königin des Himmels und hätte unbegrenzte Erscheinungsformen – sie konnte als Mann oder auch als Frau auftreten. Man gab ihr viele Namen, einer davon war *Ishtar*. Sie vereinte gegensätzliche Eigenschaften wie Liebe und Krieg. Heute ist ihre Bedeutung weitgehend in Vergessenheit geraten. Ein weiter Weg von dieser uralten Göttin bis zur Schaffung des österreichischen Frauenministeriums vor 30 Jahren, am 17. Dezember 1990! Hedy Lamarr galt zu ihrer Zeit als eine der schönsten Frauen der Welt, hatte sechs Ehemänner und war ein gefeierter Hollywood-Star. Was viele nicht wissen: Lamarr war auch die Erfinderin des Frequenzsprungverfahrens, ohne das heute kein Handy funktionieren würde. Sie war eine gebürtige Wienerin. Um die Bedeutung von Frauen in der IT zu betonen, hat die Stadt Wien den Hedy-Lamarr-Preis ins Leben gerufen. Gewinnerin der mit 10.000 Euro dotierten Auszeichnung 2020 war die Computerwissenschaftlerin Laura Nenzi. Die gebürtige Italienerin forscht an der Universität Wien zum Thema maschinelles Lernen. Dabei geht es darum zu verstehen, wie IT-Systeme Muster in Datenbeständen erkennen können und eigenständig Lösungen finden. Selbstfahrende Busse, mitdenkende Jalousien oder automatische Übersetzungsprogramme funktionieren zum Beispiel nach diesem Prinzip. Vom romantischen St. Marxer Friedhof eingebettet wurden die sterblichen Überreste der Weltreisenden Ida Pfeiffer, die für eine Frau zwischen 1842 und 1858 ungewöhnliche Expeditionen unternommen hatte. Ihre Reiseberichte und Briefe sind in der Wienbibliothek im Rathaus aufbewahrt, von ihr gesammelte Objekte, wie Insekten und Pflanzen, befinden sich im Naturhistorischen Museum Wien.

Am 25. November 1945 wurden die ersten Nationalrats- und Landtagswahlen nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich und damit auch im Burgenland durchgeführt. Das Ergebnis waren 85 Mandate für die ÖVP, 76 für die SPÖ und 4 für die KPÖ. Im Burgenland war die Wahlbeteiligung mit 96,2 % hoch, auch hier gewann die ÖVP (17 Mandate) vor SPÖ (14) und KPÖ (1). Die erste Landtagssitzung wurde für den 13. Dezember 1945 anberaumt – Schneeverwehungen verhinderten an diesem Tag, dass 15 der insgesamt 32 Abgeordneten nach Eisenstadt anreisen konnten. Die Wahl der Landesregierung wurde aufgeschoben und fand erst im Jänner 1946 statt. Dr. Lorenz Karall (ÖVP) wurde Landeshauptmann. In den Gemeinden waren noch provisorisch eingesetzte Bürgermeister und Gemeinderäte tätig, bis diese von jenen abgelöst wurden, die aus der Wahl vom 26. November 1950 hervorgingen.

„*Wenn wir einst nicht mehr sind, werden diese Steine für uns sprechen*“ sagte im Oktober 1930 der damalige Bürgermeister Karl Seitz bei der Eröffnung des Karl-Marx-Hofes, dessen ursprünglich 1382 Wohnungen rund 5000 Menschen ein Dach über dem Kopf boten. Bei den Wahlen im Mai 1919 erhielten die Sozialdemokraten in

Wien 54,2 % der Stimmen, bei der Wien-Wahl im April 1927 sogar 60,3 %. In 14 Jahren wurden rund 64.000 Wohnungen in den Gemeindebauten aus dem Boden gestampft. „*Das städtische Entbindungsheim wurde aus den Steuern der Stundenhôtels erbaut*“, schrieb der sozialdemokratische Finanzstadtrat Hugo Breitner. Der ehemalige Bankdirektor Hugo Breitner, Sohn eines jüdischen Getreidehändlers, hatte ein komplexes System aus kommunalen Abgaben entwickelt. Er war der meistgehasste Vertreter des „*Roten Wiens*“ und ein bevorzugtes Ziel aller Antisemiten. „*Erst wenn der Kopf dieses Asiaten im Sand rollt, wird der Sieg unser sein*“, hetzte der Heimwehrführer und Innenminister Ernst Rüdiger Starhemberg. Derartige Sätze belegen nur allzu deutlich, dass das Establishment der Christlichsozialen in der Zwischenkriegszeit aus Faschisten bestand, die nur ein Ziel kannten, nämlich die Errichtung einer Ein-Parteien-Diktatur im Wege massiver Gewaltanwendung.

Die jüdische Bevölkerung Wiener Neustadts wurde während der NS-Herrschaft nahezu komplett vertrieben und ermordet. Lebten 1938 noch etwa 680 Jüdinnen und Juden in der Stadt, wurde das jüdische Leben kurz darauf liquidiert. Die ehemalige Synagoge am Baumkirchnerring wurde in der Reichspogromnacht geschändet und als Sammellager verwendet. Heute gibt es „*Stolpersteine*“ in Wiener Neustadt, ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Diese kleinen Gedenktafeln in Pflastersteingröße sollen an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern und wurden bzw. werden vor der letzten Wohnadresse oder vor der letzten Stätte des Wirkens der Opfer verlegt.

Als die Nazis in Österreich an die Macht kamen, wurden sogar bislang erfolgreiche Kochbücher arisiert. Wie funktionierte diese Arisierung konkret? Von der Internationalität der Wiener Küche durfte nicht mehr geschwärmt werden, Rezepte wie die „*Rothschild-Omelette*“ hatten zu verschwinden, in Kochbüchern mussten Kapitel über den „*Eintopf*“ hinzugefügt werden, der an die reichsdeutschen Gedärme in Kriegszeiten angepasst war.

Im *Lex Liszt Verlag* erschien 2020 eine Broschüre über Johann Wachter, geboren 1888 im ungarischen Schauka (Eisenberg an der Pinka), welcher im Ersten Weltkrieg im Honved-Regiment Nr. 18 an der Ostfront kämpfte, schwer verwundet wurde und als Kriegsgefangener der Russen nach Sibirien verbracht wurde. Von 1934 bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 war er Bürgermeister seines Heimatortes und war auch im Landtag tätig. Er hat detailreiche Aufzeichnungen über sein Leben hinterlassen, die wichtig sind für die burgenländische Zeitgeschichte. Der austrofaschistische „*Ständestaat*“, eine Ein-Parteien-Diktatur, gebärdete sich bekanntlich oft „deutscher“ als Nazi-Deutschland.

Der Anatom und Gesundheitsstadtrat Julius Tandler war ein überzeugter Eugeniker, der eine gesunde

Bevölkerung „heranzüchten“ wollte. Er bekämpfte die Volksseuche Alkoholismus und wurde, von einer Reise in die USA zurückgekehrt, zu einem Anhänger der Prohibition. Es gibt eine ganze Reihe von problematischen Politikern aus der Zwischenkriegszeit, deren Biografien nur lückenhaft aufgearbeitet sind.

Die [Büchereien der Stadt Wien](#) bieten freien Zugang zu rund 1,5 Millionen Medien – von Büchern über Filme bis CDs. Trotz Lockdown können Bücher und andere Medien ausborgt und zurückgegeben werden. Die Nutzung der Arbeits-, Lern- und Computerplätze ist aber nicht möglich. Die Zahl der Besucher/innen ist begrenzt, Mund-Nasen-Schutz für alle ist Pflicht. Desinfektionsmittel stehen zur Verfügung und müssen vor dem Aussuchen der Bücher in den Regalen verwendet werden. In der Virtuellen Bücherei findet man rund 70.000 digitale Medien – von E-Books über E-Papers bis zu Hörbüchern. Zahlreiche Kinder-Medien können heruntergeladen werden. Es gibt Abenteuer-, Grusel- und Fantasybücher und Märchen. In der Overdrive-eLibrary stehen rund 9.500 englischsprachige E-Books und digitale Audiofiles zur Verfügung. Das digitale Angebot wird weiter ausgebaut. Die Medien können rund um die Uhr ausgeliehen werden.

Der Lesesaal der [Wienbibliothek](#) im Rathaus ist trotz Pandemie offen. Nach einer Online-Registrierung ist die Nutzung mit einem Mund-Nasen-Schutz möglich. Die Wienbibliothek im Rathaus bietet einen besonderen Service für Zeiten, in denen Besuche nicht möglich sind. Im „*Lesesaal der Wünsche*“ kann man Bücher vorschlagen, die digitalisiert werden sollen. Sind bestimmte Voraussetzungen erfüllt (Unikat der Wienbibliothek, Rechtslage, Zustand des Buchs), wird der Wunsch erfüllt.

Viele Büchereien ermöglichen vorübergehend einen kostenlosen Zugang zu digitalen Inhalten. Größere Büchereien haben oft auch zusätzlich noch einen Zugang zu weiteren Online-Diensten wie *Pressreader* integriert, der mehr als 7.000 Zeitungen und Zeitschriften umfasst. Normalerweise kostet dieser Dienst 30 Euro im Monat.

Die [Österreichische Gesellschaft für Literatur](#) bot online sogenannte [Corona-Lesungen](#) an. Öffentliche Lesungen gibt es nicht, Geschichten wollen (und sollen) aber trotzdem erzählt werden. Der Autor und Historiker Herbert Gossi aus Rechnitz im südlichen Burgenland hat sich für die Weihnachtszeit 2020 etwas Besonderes einfallen lassen: Gegen Bekanntgabe einer E-Mail-Adresse verschickt er wöchentlich eine seiner Geschichten. Das Literaturhaus Mattersburg bietet Zoom-Treffen mit Autorinnen und Autoren an.

Die Öffnung der österreichischen Bibliotheken erfolgt ab 7. Dezember 2020, es ist jedoch stets ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen und pro Besucher/in müssen mindestens 10 Quadratmeter zur Verfügung stehen. Veranstaltungen in Bibliotheken sind bis einschließlich 6. Januar 2021 weiterhin untersagt.

1989, zum hundertsten Geburtstag des „*Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Nordtirol*“, wurde die „*Tirol Werbung*“ aus dem Amt der Landesregierung herausgelöst und als privatwirtschaftlicher Verein gegründet. Sölden im Tiroler Ötztal ist die größte Gemeinde Österreichs (468 Quadratkilometer, 3.000 Einwohner). Rekordzahlen an Nächtigungen – Tirol verbucht 50 Millionen, ein Drittel der jährlichen Nächtigungen in Österreich, für sich. Dass es wieder Steinböcke in Nordtirol gibt, ist das Verdienst der Tiergärten. Dass es wieder Geier in den Alpen gibt, gleichfalls. Es gibt allein rund 50 Tierarten auf der ganzen Welt, die nur durch zoologische Gärten gerettet wurden. Im abgelegenen Paznaun mussten die armen Bergbauern bis vor hundert Jahren ihre Kinder nach Schwaben zur Arbeit auf Wanderung schicken.

„*Zukunftskongresse*“ sind stark in Mode gekommen. Am 25. Februar 2021 findet der [Zukunftskongress Bayern](#) als Online-Event statt. Dabei wird es um die üblichen Themen wie Künstliche Intelligenz, IT-Sicherheit, Smart City, Digitales Rathaus etc. gehen. Trend- und Zukunftsforscher wie Matthias Horx und sein Sohn Tristan Horx haben Hochsaison. Matthias Horx bezeichnet sich selbst als „*humanistischen Futuristen*“. Tristan Horx beschäftigt sich mit dem Begriff der *Posterität*, im Englischen „*posterity*“, oder „*Enkelfähigkeit*“ oder etwas enkelfit machen.

Die 1978 in Buenos Aires geborene argentinische Schriftstellerin Samanta Schweblin hat mit ihrem Roman „*Hundert Augen*“ (erschienen im Suhrkamp Verlag, aus dem Spanischen übersetzt von Marianne Gareis, Originalausgabe erschien 2019) den Nerv der Zeit getroffen. Manche halten diesen Roman für eine Dystopie, andere wiederum für Science Fiction, er wird auch zwischen Neo-Phantastik und magischem Realismus angesiedelt. Rezensionen gibt es in Hülle und Fülle, etwa bei [Perlentaucher](#) oder bei [Bücher](#), bei Suhrkamp selbst gibt es eine Leseprobe. Ihre Zukunftsvision, in der Menschen in Tiere schlüpfen, um sich als eine Art „*Plüschtier-Roboter*“ zu verdingen, ist beängstigend. Schweblins erfolgreicher Roman kreist um das Phänomen, dass Menschen oft Technik bereitwillig(st) in ihr Leben eintreten lassen – und dann mit den vielen negativen Begleiterscheinungen dieser Technik, von denen sie vorher keine Ahnung haben, leben (lernen) müssen. Samanta Schweblin ist zurzeit Gastprofessorin an der Freien Universität Berlin. Die fiktive Welt, in der sie ihren Roman spielen lässt, ist faszinierend, weckt aber viele Ängste. Im Fachmagazin *Science Robotics* wurde empfohlen, diesen Roman zur Pflichtlektüre für Robotiker zu machen. Science Fiction, heißt es oft, verrate mehr über die Gegenwart als über die Zukunft. Ein bekannter zeitgenössischer Science-Fiction-

Schriftsteller ist auch Cory Doctorow.

KI-Modelle werden immer ausgereifter, ihre Ergebnisse sind oft extrem verblüffend. Die Python-Bibliothek *pysummarization* etwa wählt aus beliebigen Texten vollautomatisch (!) die relevantesten Sätze für eine Zusammenfassung. Das dafür nötige KI-Modell installiert sich fertig trainiert mit der Bibliothek. Das Erstellen automatischer Zusammenfassungen ist schon seit vielen Jahren Forschungsgegenstand im Bereich von *Natural Language Processing* (NLP). Es funktioniert mittlerweile nicht nur mit englischen, sondern auch mit deutschen Texten.

Die Kausich-Bücherei setzt ausschließlich auf Linux und freie Software. Linux-Software im Flatpak-Format lässt sich problemlos auf ganz unterschiedlichen Distributionen installieren. In welche Richtung die IT-Infrastruktur ausgebaut werden soll, ist auch klar: Wer seine vertraulichen Daten jederzeit in vertrauenswürdigen Händen wissen will, muss sie selbst speichern. Eine Cloud für zu Hause oder für einen Verein lässt sich mit einem Netzwerkspeicher (NAS) preiswert bauen. Was man dafür braucht und wie es funktioniert, ist in frei zugänglichen Dokumentationen beschrieben, welche unentgeltlich verfügbar sind. Dringend erforderlich für Vorträge und Präsentationen aller Art ist auch ein Kurzdistanzprojektor. Es gibt Geräte dieser Art, welche für den Bildungsbereich konzipiert sind. Schon bei einem Abstand von nur einem Meter projiziert ein derartiger Beamer Bilder mit einer Diagonale von 80 Zoll, wodurch er sich auch für enge Räume eignet.

In einer öffentlichen Bücherei sollte es auch möglich sein, coden gratis ausprobieren zu können. Der US-Schulungsanbieter General Assembly (gegründet 2011) hat Onlinekurse entwickelt, die mit ihrem klugen didaktischen Konzept überzeugen. Die Teilnehmer/innen arbeiten im Browser, wo sie eine Präsentation der Unterrichtsinhalte sehen, einen Code-Editor zur Verfügung haben und gleich auch eine Darstellung dessen sehen, was der soeben eingetippte Code bewirkt. Einige dieser Onlinekurse lassen sich nach einer Registrierung mit Name und E-Mail-Adresse kostenlos absolvieren, sie bringen interessierten Anfängern/Anfängerinnen die Grundlagen von HTML5, CSS und JavaScript näher. Man lernt dabei, eine simple Webseite selbst zu erstellen, ein responsives Design für ein Blog zu entwickeln, ein kleines Spiel zu bauen, wobei alle bisher erworbenen CSS- und Java-Script-Kenntnisse zum Einsatz kommen.

Die Europäische Kommission hat kürzlich den neuen „*Digital Education Action Plan*“ vorgestellt, der für den Zeitraum 2021 – 2027 angelegt ist. Dieser neue Aktionsplan sieht zwei langfristige strategische Prioritäten vor:

einerseits die Förderung eines leistungsstarken digitalen Bildungsökosystems und andererseits die Stärkung der digitalen Kompetenzen der Bevölkerung im digitalen Zeitalter. Die erste Priorität zielt auf die Bereitstellung hochqualitativer und inklusiver digitaler Bildung ab. Dafür braucht es leistungsfähige Infrastruktur, Konnektivität und digitales Equipment für Lehrende und Lernende. Lehrkräfte sollen bei der Erweiterung ihrer digitalen Kompetenzen unterstützt und damit befähigt werden, innovative Methoden einzusetzen, Umwelteinflüsse zu berücksichtigen und nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Die Kommission betont außerdem die Bedeutung hochqualitativer Inhalte, nutzerfreundlicher Tools und sicherer Plattformen, welche die Privatsphäre der Nutzer/Nutzerinnen schützen und ethische Standards erfüllen.

Die Vermittlung grundlegender digitaler Kompetenzen soll bereits vom frühen Kindesalter an über die gesamte Lebensspanne unterstützt werden. Dazu gehört laut *Aktionsplan Digital Literacy* (etwa im Sinne von Erkennen von Falschinformationen oder Filtern relevanter Informationen) Informatik- und Programmierkenntnisse und Verständnis datenintensiver Technologien wie etwa Künstlicher Intelligenz (KI). Das Online-Lernen hat im Frühjahr 2020 nicht nur in den Schulen, sondern auch in der Erwachsenenbildung stark zugenommen. Bisher nahmen hauptsächlich Lernende mit hoher digitaler Kompetenz am Online-Lernen teil. Insgesamt bewegte sich der Anteil an Online-Lernenden 2020 zwischen 6 Prozent (Frankreich) und 40 Prozent (Litauen), bezogen auf 100 Prozent der Weiterbildungsteilnehmer/-innen. Es ist notwendig, Online-Lernende zu motivieren: Erhebungen aus *Massive Open Online Courses* (MOOCs) zeigen, dass deren Abschlussraten tendenziell niedriger sind als jene von Präsenzkursen.

Ideal wäre es, wenn die Kausich-Bücherei ein kleines Videostudio einrichten könnte. Diese würde das spontane Produzieren kurzer Videos erleichtern. Es könnten so Bücher vorgestellt werden, jede Menge Tipps und Tricks in Sachen IT gegeben werden. Im zweiten Lockdown 2020 sind einige österreichische Museen erfinderisch geworden. Zusätzlich zu ihren bisherigen digitalen Angeboten hat etwa die Wiener Albertina ein neues Format gestartet: Generaldirektor Klaus Albrecht Schröder ist in der Videoschiene Klaus Albrecht Schröder über ... zu erleben. Darin stellt er Pläne für neue Ausstellungen vor und spricht über aktuelle Themen. Aber nicht nur die Albertina setzt auf neue Formate. Auch das Kunsthistorische Museum Wien bespielt mehrere Kanäle, wie Instagram und YouTube. Auch die Ötztaler Museen haben ihr Programm erweitert und bieten unter anderem ein Online-Dialektwörterbuch an. Ebenso setzt das Universalmuseum Joanneum in der Steiermark vermehrt auf Online-Führungen.

Albertina-Chef Klaus Albrecht Schröder schlug schon zu Beginn der Pandemie in Österreich Alarm. Man werde acht Millionen Euro Verlust im Corona-Jahr machen und bald zahlungsunfähig sein, wenn die Republik nicht

zuschieße. Das Museum erlebt dramatische Einbußen – nicht nur durch den Lockdown, sondern auch durch den darniederliegenden Städtetourismus. Die Albertina kann nicht damit rechnen, in den kommenden Jahren wieder eine Million zahlende Gäste zu haben. Zwei Monate früher als die Salzburger Festspiele stehen die Wiener Festwochen 2021 auf dem Kalender. Im Mai 2020 musste bei den Wiener Festwochen alles abgesagt werden, im Sommer wurde dann ein Teil des Programms nachgeholt. 2021? Niemand weiß, was in ein paar Wochen möglich sein wird, geschweige denn in ein paar Monaten. Im Spätsommer 2020 gab es Aufführungen auf der Bühne, mit Publikum – aber mit reduzierten Sitzplatzkapazitäten. Weniger Besucher/innen heißt aber weniger Ticketeinnahmen. Zusätzlich entstehen neue bzw. höhere Kosten wie z. B. durch Sicherheitskonzepte. Es gibt weniger Einnahmen und mehr Ausgaben, was natürlich wirtschaftliche Konsequenzen nach sich zieht. Schnelltests beim Publikum, sodass mehr Menschen eingelassen werden können, oder ein Einlass nur mit Impfnachweis? Die Wiener Festwochen waren immer ein Fenster in das internationale Kunstschaffen – das steht aber nun seit Monaten fast still. Viele Künstlerinnen und Künstler konnten monatelang nicht arbeiten. Eine weitere Herausforderung ist die Frage der Mobilität, der Reisen. Wie kommen Kunstschaffende von anderen Kontinenten nach Wien oder Salzburg?

Die Kausich-Bücherei orientiert sich bei ihrer Projektentwicklung an Best-Practice-Beispielen. Vom 22. bis 24. Mai 2020 fand etwa ein [Online-Symposium](#) zum Thema „*klimagerecht leben*“ statt. Alle Inputs sowie die Podiumsdiskussion gibt es auch „*zum kostenlosen Nachschauen*“ im Web. Freie Radios wie [Radio Agora](#) und [Freies Radio Freistadt](#) sendeten die Beiträge dieses Symposiums, diese Sendungen wurden auch auf Dauer auf der [Plattform freier Radios](#) archiviert. Die Kausich-Bücherei wird versuchen, Kooperationen mit freien Radiostationen aufzubauen. Ideal wäre es, selbst eine Sendereihe über kroatische Literatur zu gestalten.

Die Kausich-Bücherei versteht sich als kreative Impulsgeberin, die ein vielfältiges Programm anbietet und einen fruchtbaren Boden für neue Erfahrungen bildet. Sie ist ein Treffpunkt für Menschen, die offen sind, neue Wege zu gehen. Die kroatischen Wurzeln der Bücherei sind auch ihre Flügel. Direkte Kontakte werden bevorzugt, doch diese können jederzeit reduziert werden, wenn es die staatlichen Corona-Maßnahmen erforderlich machen. Grundsätzlich lassen sich die meisten Tätigkeiten einer Bücherei unkompliziert auch online erledigen.

In jeder öffentlichen Bücherei sollte sich das Buch „*Die schönsten Bibliotheken der Welt*“ befinden, erschienen im Taschen-Verlag. Das Buch, ein Augenschmaus für Bücherfreunde, hat zwar ein Gewicht von über 7 Kilogramm, der 1953 in Florenz geborene Fotograf Massimo Listri führt aber in ihm auf eine wunderbare Weise durch einige der ältesten und schönsten Bibliotheken der Welt. Bibliotheken sind Wohlfühlorte, Oasen der Stille. Gezeigt werden in diesem Prachtband die *Vatikanische Apostolische Bibliothek*, die *Trinity College Library* in

Dublin, die *Laurenziana* in Florenz. Der Bau der *Biblioteca Medicea Laurenziana* begann im Jahr 1525 unter der Patronanz von Papst Clemens VII (1478 – 1534, Papst von 1523 bis 1534), welcher als Giulio de'Medici geboren wurde. Die Architektur dieser wunderschönen historischen Bibliothek wurde von Michelangelo entworfen, der bis 1534 in Florenz tätig war. Sie wurde 1571 von den Medici zu Beginn nur für Gelehrte geöffnet. Eine andere traumhaft schöne Bibliothek ist die seit 1906 bestehende *Morgan Library* in New York City an der Adresse 225 Madison Avenue. Nach dem Testament ihres Gründers wurde sie 1924 zu einer öffentlichen Bibliothek. In New York gibt es auch den absolut sehenswerten [Strand Bookstore](#) am Broadway mit seinen berühmten „18 Miles of Books“. Wie sagte schon Johann Wolfgang von Goethe: „Schönheit ist überall ein gar willkommener Gast“ - auf diese Schönheit, auch von Bibliotheken, sollten ihre Besucherinnen und Besucher auf jeden Fall hingewiesen werden!

In jeder öffentlichen Bücherei sollte sich auch eine kleine Replik der Bronze-Skulptur „*Der Buchleser*“ aus dem Jahr 1936 des großen deutschen Bildhauers Ernst Barlach (1870 – 1938) befinden. Sie zeigt einen Mann, der voller Konzentration sein Buch studiert. Diese Plastik strahlt Ruhe und Versunkenheit aus, ein emphatisches Menschenbild. Zehn Jahre vor seinem Tod legte dieser deutsche Bildhauer, Grafiker und Dichter seine Autobiografie vor („*Ein selbsterzähltes Leben*“). Eine öffentliche Bibliothek sollte nicht Nüchternheit und Kälte ausstrahlen, sondern ihre Besucher und Besucherinnen in den Bann ziehen. In ihr sollte sich zumindest auch ein Kunstwerk befinden, und sei es auch noch so klein! Eine Replik wird es zur Not wohl auch tun, doch gibt es überall regional verankerte bildende Künstlerinnen und Künstler, die sich freuen würden, wenn ihnen das eine oder andere Werk angekauft würde.

Die derzeit beste Lösung in ganz Österreich angesichts der Corona-Krise hat wohl das [Wien Museum](#) gefunden. Es entschied sich ganz bewusst für eine moderne *Open-Data-Strategie total*. Rund 50.000 Objekte und ca. 75.000 Fotos wurden in einem ersten und großen Schritt online gestellt. Man kann sich zum Beispiel Fotos eines bestimmten Kunstgegenstandes kostenlos und in exzellenter Auflösung herunterladen. Mehr noch: Man kann sich ganz kreativ seine eigenen „*Pinnwände*“ gratis anlegen – einfach auf „*Online-Sammlung*“ klicken. Zu vielen Objekten gibt es ausführliche Hintergrundinformationen, verfasst von den im bzw. für das Museum tätigen Kuratoren und Kuratorinnen, oft noch angereichert mit wissenschaftlichen Artikeln zwecks Kontextualisierung.

Beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker ist kein Publikum erlaubt. Fans können sich aber unter [mynewyearsconcert.com](#) anmelden – ihr Applaus wird dann am 1. Jänner 2021 live eingespielt. Die Präsentation des Programms der Salzburger Festspiele 2021 erfolgte nur online, man setzt auf „*klugen Pragmatismus statt*

auf vorauseilenden Pessimismus“. Das, was 2021 auf dem Spielplan steht, war zu einem guten Teil bereits für die 2020 coronabedingt adaptierten Festspiele geplant gewesen.

Vorhaben der Kausich-Bücherei für 2021

Die *oberösterreichische Landes-Kultur-GmbH* verwaltet und verantwortet mehr als eine Million Objekte, darunter Gemälde, Skizzen, Fotografien, Skulpturen und noch vieles andere mehr. 16 Museumsstandorte, darunter auch das *OÖ Kulturquartier* und das Schlossmuseum in Linz, stehen unter ihrer Obhut. Linz ist in den letzten Jahrzehnten zu einer wirklich besonders spannenden Stadt geworden. Wohl in keiner anderen österreichischen Stadt ist die *Graffiti-Kunst* im öffentlichen Raum so präsent wie in Linz. Im Hafen sind 20 große *Murals* mit Linz-Bezug von *Graffiti-Künstlerinnen* und *Künstlern* zu sehen. Die Kausich-Bücherei plant für 2021 eine Exkursion nach Linz. Öffentliche Büchereien haben es einerseits mit einer jungen Generation zu tun, die als *Digital Natives* mit dem Internet aufgewachsen sind, andererseits mit Seniorinnen und Senioren. Die Beschäftigung mit *Graffiti* könnte hier einen Brückenschlag zwischen den Generationen auslösen! Die weit über 70-jährige ehemalige Schauspielerin Ingrid Mahl aus Wien ist mittlerweile als „*Graffiti-Granny*“ bekannt. Sie versprüht mit bunten Farben neues Lebensgefühl und hat ein neues Hobby gefunden, bei dem sie sich austoben kann. „*Biter*“ oder „*Stencil*“ sind Begriffe aus dem *Graffiti-Jargon*, deren Bedeutung nur den wenigsten Menschen bekannt ist. *Biter* sind Personen, die Stile anderer kopieren, und *Stencils* sind Sprühschablonen. Frau Mahl hat ihre Kenntnisse bei einem *Graffiti-Workshop* im Rahmen des Projekts „*SILVERPIECE – Street Art mit SeniorInnen*“ erworben, welcher von der KÖR GmbH (Kunst im öffentlichen Raum), einem Unternehmen der Stadt Wien, organisiert wurde. Ausgerüstet mit Atemschutz, Handschuhen und Sprühdosen könnten Alt und Jung in den kroatischen Orten des Burgenlandes unterwegs sein. Es gibt in diesen freie Wände, wo man sich legal verwirklichen kann!

Kroatien ist seit 1. Juli 2013 Mitgliedsstaat der EU. Die Zusammenarbeit zwischen Kroatien und Österreich im Rahmen der EU auf kulturellem Gebiet bietet wesentlich mehr Möglichkeiten als bisher umgesetzt wurden! Das EU-Programm „*Kreatives Europa*“ knüpft an den Erfolg der Kultur-, MEDIA- und MEDIA-Mundus-Programme an. Sein Ziel ist die Stärkung der Kultur- und Kreativbranche in Europa. Es ist dazu bestimmt, die kulturelle und sprachliche Vielfalt (!) in Europa zu bewahren und zu fördern und den kulturellen Reichtum (!) Europas zur Geltung zu bringen. Es unterstützt auch die Kultur- und Kreativbranche bei der Anpassung an das digitale Zeitalter und die Globalisierung und eröffnet neue Zielgruppen. Millionen von Menschen und zahlreiche Organisationen werden durch die Projekte erreicht, die über das Programm finanziert werden. „*Kreatives Europa*“ fördert grenzüberschreitende Projekte für die Zusammenarbeit zwischen kulturellen und

kreativen Organisationen innerhalb der EU und darüber hinaus. Die Kausich-Bücherei wird sich bemühen, bei ihren einzelnen Vorhaben 2021 stets auch Kulturschaffende aus der Republik Kroatien und nach Möglichkeit auch aus der Republik Bosnien und Herzegowina einzubeziehen.

Die Plattform biblio2030.de fordert Bibliotheken in allen deutschsprachigen Ländern auf, ihre Angebote, Veranstaltungen und Projekte zur Erfüllung der Agenda-2030-Ziele publik zu machen. Je mehr Anschauungsmaterial es gibt, desto leichter wird es auch für andere Bibliotheken, sich diesem Thema zu nähern. Neben der Beispielsammlung, in der sich auch zunehmend nachahmenswerte Beispiele aus Österreich finden, gibt es einen Link zu einer Sammlung mit frei herunterladbaren Materialien wie dem Poster „*Diese Bibliothek unterstützt die Nachhaltigkeitsziele*“, das schon am Bibliothekseingang auf das Engagement der Bibliothek hinweisen kann. Die *Agenda 2030* der Vereinten Nationen mit ihren 17 Zielen zur nachhaltigen Entwicklung (*Sustainable Development Goals*) wurde als Resolution der Generalversammlung am 25. September 2015 verabschiedet. Ihr Ziel ist die Transformation unserer Welt hin zu einer Welt, in der alle ökologisch verträglich, sozial gerecht und wirtschaftlich leistungsfähig handeln. Eine Vision? Sicher! Eine Illusion? Das wird von uns allen abhängen, denn die Umsetzung der Ziele verlangt aktive demokratische Prozesse, an denen jede/r teilhaben soll und – muss. „*Wir könnten die letzte Generation sein, welche die Chance hat, unseren Planeten zu retten*“, wie Ban Ki Moon, UN-Generalsekretär von 2007 bis 2016, eindringlich formulierte.

Begriffe wie „*Fragestellung*“, „*Literaturrecherche*“ oder „*Zitierweise*“ beschäftigen nicht nur Studierende, sondern seit dem Jahr 2015 auch Schülerinnen und Schüler an den Oberstufen maturaführender Schulen. Für die Matura muss nunmehr verpflichtend eine sogenannte „*Vorwissenschaftliche Arbeit*“ (VWA, an AHS) beziehungsweise „*Diplomarbeit*“ (an BHS) verfasst werden. Bibliotheken sollen Schülerinnen und Schülern seitdem themenspezifische Beratung und Unterstützung bei ihrer VWA bzw. Diplomarbeit gewähren. Diese Serviceleistungen sind vielfältig – Hilfe bei Themenfindung und Literatursuche, Workshops, um an Fragestellungen zu „feilen“, Erläuterungen, wie man den Medienbestand einer Bibliothek optimal nutzt. Schülerinnen und Schüler, aber auch ihre betreuenden Lehrkräfte, stellen sich als neue Zielgruppe mit bestimmten spezifisch ausgeprägten Interessen dar.

Das [Büchereiservice des ÖGB](#) ist seinem Selbstverständnis nach Partner für Büchereien. Es hat zwei „*Themenboxen*“ entwickelt, die Wissen spielerisch und anschaulich vermitteln wollen. Schautafeln, Schreibutensilien oder Sounds machen die Themen mit allen Sinnen greifbar, Literaturlisten geben Tipps für den Buch- und Medienankauf. So können in der Bibliothek spannende Mitmachspiele für Kinder und informative Ausstellungen für Erwachsene organisiert werden. Die kompakt verpackte Themenbox „*Die Entwicklung der*

Schrift – von der Höhlenmalerei zum E-Book“ vermittelt spielerisch die Entwicklung der Schrift. In acht chronologisch gereihten Mitmachstationen erfahren Kinder zwischen acht und zwölf Jahren, wie sich das Schreiben von der ersten Höhlenmalerei bis zu den heutigen digitalen Texten entwickelt hat. Kreativtipps bieten zudem viele Ideen, die beigelegten Materialien – vom Papyrusblatt über Eisengriffel bis hin zum ABC-Buchstabenstempel – auf Grundlage des Erfahrenen selbst ausprobieren zu können.

Die Themenbox *„Industriearbeit – gestern – heute – morgen“* zeigt auf, wie die industriellen Revolutionen unsere Arbeitswelt radikal verändert haben. Vor diesem Hintergrund widmet sich die Themenbox der wechsellvollen Geschichte der Industriearbeit und wirft in Form einer mobilen Ausstellung für Erwachsene Schlaglichter auf große Erfindungen, technische Neuerungen, Arbeitsbedingungen und Lebensumstände. Schautafeln, Fotoflips, Schiebepuzzles, Sounds oder typische Produkte regen ebenso zur Diskussion an wie Arbeitsordnungen oder lebendige Alltagsschilderungen.

Die Kausich-Bücherei möchte 2021 diese beiden Themenboxen im Rahmen ihrer Veranstaltungen vorstellen und verwenden, sie vorher jedoch in die kroatische Sprache übersetzen. Auch soll der herkömmliche Buchhandel thematisiert werden, der sich hauptsächlich an Bestseller-Listen orientiert und immer mehr als „reduzierte Version“ wahrgenommen wird. Er hieß David Cornwell und durfte als Agent des britischen Geheimdienstes keine Bücher schreiben. Unter dem Künstlernamen John Le Carré schrieb er Klassiker der Spionage-Literatur, darunter *„Der Spion, der aus der Kälte kam“*. Er starb 2020 mit 89 Jahren an einer Lungenentzündung.

1889 wurde der Verein *„Welser Stadtbibliothek“* ins Leben gerufen, 1890 fand die feierliche Eröffnung der Bibliothek statt. Seit 1963 müssen Leserinnen und Leser unter 14 Jahren keine Gebühren zahlen. Der erste Bücherbus (1985 – 2015) führte zur schrittweisen Auflassung der Zweigstellen. 1991 erfolgte die Eröffnung der Musik- und Videoabteilung und 1993 die Einführung eines ersten EDV-Bibliothekssystems, welches 2006 durch einen modernen Nachfolger ersetzt wurde. Seit 2010 ist die Hauptstelle im topmodern revitalisierten Herminenhof untergebracht. Seit 2020 versorgt der neue Wissensbus die Stadtteile mit Büchern und Medien.

Ein Bücherbus für die kroatischen Ortschaften des Burgenlandes wäre optimal. Kooperationen von Bibliotheken wären sinnvoll, um diesen Bücherbus zu betreuen. Die Ausgabe 3/18 der [Büchereiperspektiven](#) widmete sich gelungenen Kooperationen. Dieses Magazin des Büchereiverbands Österreich (BVÖ) ist auch online als E-Paper verfügbar. Zur Erweiterung des Medienbestandes können öffentliche Büchereien jährlich über die

Jahresmeldungsplattform des BVÖ um eine Förderung für den Ankauf von Büchern ansuchen. Aufgrund der COVID-19-Ausnahmesituation und den damit verbundenen Bibliotheksschließungen kann 2021 auch bei einer zumindest 50-igen Erreichung der Kennzahlen „Umsatz“ und „Erneuerung“ um Medienförderung angesucht werden.

Die in die Jahre gekommene Bücherei im kroatischen Ort Hornstein wurde 2020 gänzlich erneuert. Im Dachgeschoss des sanierten „Forsthauses“ ist nunmehr auf etwa 170 Quadratmeter Platz für rund 6.000 Bücher. Am 10. Oktober 2020 wurde die Eröffnung gefeiert. Am Eröffnungswochenende kamen an die 140 Besucher/innen in die neuen Räumlichkeiten der Bücherei. Die Kausich-Bücherei unterhält auch gute Kontakte zur zweisprachigen (deutsch-kroatischen) [Bücherei in Kroatisch-Minihof](#).

Die Regionalkultur steht unter besonderem Druck, weil sich der Fokus, besonders in wirtschaftlich angespannten Zeiten, zumeist und zuerst auf andere Prioritäten richtet. Aber: Kunst und Kultur dürfen gerade in herausfordernden Zeiten nicht vernachlässigt, beiseitegeschoben oder geringgeschätzt werden. So steht es in der Präambel zur Deklaration zur Bedeutung der Regionalkultur, die am 18. Mai 2020 erstmals öffentlich präsentiert wurde. Die Kausich-Bücherei ist ein Teil der burgenländischen Regionalkultur und allen Kroatinnen und Kroaten, egal wo sie auf der Welt leben, sprachlich und kulturell verbunden. Sie setzt voll auf Digitalisierung, wobei es aber erforderlich ist, sich auch mit den Problemen zu beschäftigen, die damit verbunden sind.

Die alltägliche digitale Informationsflut führt (auch) dazu, dass Menschen zwar potenziell immer mehr wissen, aber immer weniger tun (können), um als richtig erkannte Ziele zu erreichen – Paradebeispiel ist der Klimawandel. Warum das so ist, erklärt James Bridle in seinem Buch *New Dark Age*. Auch die IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) untersucht die negativen Seiten der Digitalisierung und des digitalen Zeitalters. Die oft zu bemerkende totale sprachliche Enthemmung in Internetforen etwa wurde von Psychologinnen und Psychologen schon mit einem eigens dafür kreierten Fachausdruck belegt – *online disinhibition effect*. Seit Jahren wird hauptsächlich online über die sogenannten Upload-Filter gestritten. Dabei handelt es sich um eine Technik, bei der bereits während des Uploads einer Ton- oder Videodatei Algorithmen feststellen können, ob mit der Datei rechtswidrige Inhalte in das Internet gelangen. Ursprünglich sollte der Upload-Filter vor allem Künstlerinnen und Künstler schützen und sicherstellen, dass zum Beispiel deren Musik nicht widerrechtlich verbreitet wird. Nur: Mit Upload-Filtern lassen sich aber auch ganz andere Inhalte kontrollieren. Upload-Filter können auch die Meinungsfreiheit einschränken bzw. völlig unverhältnismäßig sein. Die Politik will zukünftig bestimmen, wann und wo Upload-Filter zum Einsatz

kommen (dürfen) und damit auch die Kontrolle über diese Technik erlangen. Mit Upload-Filter-Zwang sind Einschränkungen auch der Freiheit von Kunst und Kultur möglich, aber auch der Pressefreiheit. Dem deutschen Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) wurde vom Europa-Abgeordneten Moritz Körner (FDP) folgender Vorwurf gemacht: „*Vorratsdatenspeicherung, Verschlüsselungsumgehung, Upload-Filter: Big Brother Seehofer hat all seine Überwachungswerkzeuge im Forderungskatalog der Innenminister untergebracht*“.

Das obige Beispiel beweist, dass die sogenannte *Netzpolitik* im öffentlichen Diskurs immer wichtiger wird. Auch öffentliche Büchereien sind davon betroffen und können sich nicht (und sollen sich auch nicht) netzpolitischen Debatten verschließen. Die US-Handelsbehörde FTC sowie 46 US-Bundesstaaten haben kürzlich eine brisante Klage eingereicht. *Facebook* wird darin vorgeworfen, seit fast einem Jahrzehnt seine Dominanz und Monopolmacht zu nutzen, um kleinere Rivalen zu vernichten und die Konkurrenz auszuschalten. Internetnutzer/innen würden über die Aneignung ihrer persönlichen Daten in „*Cash Cows*“ umgewandelt und damit Milliarden verdient. *Facebook, Instagram, TikTok, Snapchat* etc. bestimmen immer mehr das Kommunikationsverhalten (nicht nur) der jungen Menschen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der nicht übersehen werden darf, ist die Tatsache, dass kleinen Büchereien, die auf Digitalisierung setzen, dadurch erhebliche Kosten entstehen. Externe HDDs und SSDs sind für Backups oder das Auslagern umfangreicher Datenbestände wie Filme, Fotos oder Spiele ideal. Die Transferraten nehmen in der Kombination aus SSD und USB-C noch einmal richtig Fahrt auf. Auch Netzwerkspeicher kosten Geld, ihre Anschaffung ist aber sehr sinnvoll. Eine Videokonferenzkamera, die mit allen gängigen Videokonferenzprogrammen funktioniert und Bilder mit einer akzeptablen Auflösung überträgt, gibt es auch nicht umsonst. Sie soll erkennen, wenn Personen sich bewegen oder neue Konferenzteilnehmer/innen den Raum betreten und diese automatisch scharf stellen.

Der Büchereiverband Österreichs (BVÖ) hat für 2021 seine Förderrichtlinien geändert: Neu ist ab 2021 die Förderschiene „*Wir lesen – digital & analog*“ zur Unterstützung von innovativen Projekten im Bereich der digitalen und analogen Leseförderung, welche die bisherige Förderung von Netzwerken und regionalen Servicestellen ablöst. Ein richtiger und sehr wichtiger Schritt in die Zukunft! Auch die Einführung von „*digitalen Sprechstunden*“ mit seinen Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen zu Themen wie Webseitengestaltung, Trägervereinbarungen, Urheberrecht (Bibliothekstantieme, Bildrechte, Social Media etc.) ist absolut erforderlich und konsequent – liegt doch auch das Magazin des BVÖ („*Büchereiperspektiven*“) nicht nur als gedruckte Ausgabe vor, sondern auch als E-Paper. Materialien zur digitalen Leseförderung sind auszuarbeiten (Anleitungen zum Einsatz digitaler Medien und Apps, digitale Vorlagen der Drucksorten zum Download), die

digitale Werbeunterstützung (z.B. Werbetrailer) für öffentliche Büchereien ist auszubauen. In ihnen sind Makerspaces einzurichten (Bee-Bots, Blue-Bots, Robotik-Sets etc.).

Das Thema *Nachhaltigkeit in der Bibliothek* ist als thematischer Schwerpunkt von großer Bedeutung, sollte aber nicht nur auf die Bibliothek als solche beschränkt bleiben, sondern in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt werden. Klimawandel, knappe Ressourcen und eine Katastrophe nach der anderen. Ist diese Welt noch zu retten?, fragen sich immer mehr Menschen. Es herrscht *Zukunftsfatalismus* vor. Ille C. Gebeshuber ist Professorin für Physik an der Technischen Universität Wien. Sie ist eine gefragte Expertin im Bereich der Bionik und Nanotechnologie. Gehen wir einer düsteren Zukunft entgegen oder lässt sich das Ruder noch herumreißen? In ihrem neuen Buch „*Eine kurze Geschichte der Zukunft*“ (Verlag Herder) versucht sie diese Frage von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus zu beantworten.

Österreichweit fallen jährlich rund 920.000 Tonnen Plastikmüll an, ein großer Teil davon sind Verpackungen. Um diese zu reduzieren, gibt es zahlreiche Strategien. Eine davon ist die Recyclingstrategie der EU-Kommission, gemäß der bis 2030 alle Kunststoffverpackungen für Lebensmittel wiederverwendbar sein sollen. Die Forschungen, um dieses Ziel zu erreichen, laufen auf Hochtouren. Seit den 1970-er Jahren wird über Umweltbelastung und nachhaltiges Wirtschaften öffentlich diskutiert. Einsicht, Umsicht, Voraussicht, Rücksicht auf Natur und Menschen, aber auch Zuversicht sind nötig, um die umfassende Wandlung zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu bewerkstelligen. Ein solches Denken erfordert neue Wege der Ausbildung, des Handelns und der Bewertung. Die meisten Menschen halten etwa Kaugummis für unbedenklich. Aber: Die Kaumasse konventioneller Kaugummis besteht großteils aus Kunststoffen, 50 bis 70 Prozent Zucker und Füllstoffen, wie Aluminiumoxid, Kieselsäure oder Zellulose. Weitere teilweise auch gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe sind Weichmacher, Feuchthaltemittel, Antioxidantien, Aromen, Säuren, Farbstoffe und Emulgatoren.

Dass an der *Digitalisierung* kein Weg vorbeiführt, darüber braucht man heute nicht mehr ernstlich diskutieren. Nur ein kleines Beispiel: Das „*digitale Planetarium*“ des Naturhistorischen Museums bringt Sterninteressierte bis an den Rand der Milchstraße. Da können historische Sternwarten nicht mehr mithalten. Die 1910 eröffnete Sternwarte am Dach der Urania ist Österreichs älteste Volkssternwarte. Trotz der Helligkeit Wiens in der Nacht können Sonne, Mond und Planeten beobachtet werden. 1883 hat Moriz von Kuffner die „Kuffner Sternwarte“ als private Sternwarte gegründet. Mit originalgetreu restaurierten astronomischen Instrumenten wird der Nachthimmel wie vor 125 Jahren beobachtet. Die Wiener Volkshochschulen waren als Einrichtungen für Erwachsenenbildung in Europa Pioniere und schufen die größte einschlägige Organisation im gesamten deutschsprachigen Raum. Im Jahr 1910 eröffnete die Urania ihr bis heute stadtbildprägendes Gebäude

am Wiener Donaukanal, geplant von Max Fabiani. Die neue Bautechnik in armiertem Eisenbeton ermöglichte auch auf dem kleinen Grundstück eine komplexe Innenräumlichkeit.

Da die Kausich-Bücherei eine Selbsthilfeeinrichtung der kroatischen Volksgruppe im Burgenland darstellt, unterhält sie naturgemäß Kontakte mit Förderstellen, etwa zur Abteilung II/5 im Bundeskanzleramt (Volksgruppenangelegenheiten). Abgesehen davon, dass die Förderrichtlinien immer aufgeblähter werden, ist auch die Abwicklung der Volksgruppenförderung nur mehr online möglich. Es sind bestimmte vorgegebene Formulare für die Antragstellung zwingend zu verwenden, welche sich im Internet auf der Homepage des Bundeskanzleramtes befinden. Die Übermittlung der Förderansuchen samt Beilagen kann nur noch auf elektronischem Weg wirksam erfolgen. Per Post übermittelte Ansuchen gelten als nicht ordnungsgemäß eingebracht. Es wird auch ersucht, unter Verwendung der elektronischen Signatur von der Möglichkeit der Antragstellung direkt über die Homepage des Bundeskanzleramtes Gebrauch zu machen („Signaturservice“). Voraussetzung für die elektronische Signatur ist, dass die Bürgerkartenfunktion auf der E-Card oder eine Handy-Signatur aktiviert ist. Es besteht jedoch auch weiterhin die Möglichkeit, den Förderungsantrag samt Beilagen einzuscannen und per E-Mail an das Bundeskanzleramt zu übermitteln. Von einer zusätzlichen postalischen Übermittlung ist abzusehen.

Die Kausich-Bücherei wird ab 2021 in die Produktion von „*editorial newsletters*“ einsteigen. Darunter versteht man nur mehr digital erstellte Newsletter mit exklusiven Inhalten, deren Vollversion auch etwas kostet. Bestimmte Nischenthemen, die von anderen Medien nicht abgedeckt werden, sollen im Detail behandelt werden. Im Grunde genommen handelt es sich dabei um ein journalistisches Projekt. Lange Zeit war [TinyLetter](#) die führende Plattform. Im Jahr 2010 gegründet, bietet sie jedem und jeder die Möglichkeit, kostenlos Newsletter mit bis zu 5.000 Abonnentinnen und Abonnenten zu veröffentlichen. Die Plattform [Substack](#), welche es seit 2017 gibt, basiert auf dem Modell, dass Newsletter „*monetarisiert*“ werden – Autorinnen und Autoren können sich also für ihre oft sehr zeitraubende Arbeit bezahlen lassen. Substack behält 10 Prozent der Abogebühren ein – mehr als 100.000 Menschen bezahlen schon auf dieser Plattform für Newsletter, die von besonderem Interesse für sie sind. Heute existieren „*editorial newsletter*“, die wöchentlich erscheinen und an die 800.000 Abonnenten und Abonnentinnen haben. Einige sind aus traditionellen Medien entsprungen, wie etwa der Grimme-Preis gekrönte Newsletter *Checkpoint* der Tageszeitung „*Berliner Tagesspiegel*“. Die renommierte [New York Times](#) bietet Literaturinteressierten den Newsletter „*The Great Read*“ an, welcher auf besonders interessante oder einzigartige Publikationen hinweist. Der Autor und Mitbegründer der Digitalkonferenz *re:publica* bringt einen sehr nachgefragten Newsletter namens [Spreeblick](#) heraus. Das *Reuters Institute* der gleichnamigen globalen Nachrichtenagentur untersucht in seinem [Digital News Report](#) alle Aspekte der digitalen Transformation (nicht nur) in der Medienbranche.

Die Kausich-Bücherei strebt auch eine noch engere Zusammenarbeit als bisher mit der *Wikimedia Foundation* in San Francisco an, die in Österreich seit mehr als zehn Jahren durch einen registrierten Verein vertreten ist. Das bekannteste Projekt ist die Online-Enzyklopädie *Wikipedia*, es gibt aber noch mehr als zwei Dutzend anderer Projekte auf globaler Ebene wie etwa *WikiBooks*, *WikiNews*, *WikiQuotes* etc. Für Österreich sehr bedeutsam ist das Projekt [WikiDaheim](#), das regelmäßig Fotowettbewerbe organisiert. Im Rahmen des Fotowettbewerbes 2020 wurden mehr als 9.200 digitale Fotos mit Motiven aus Österreich von rund 170 Fotografinnen und Fotografen hochgeladen.

Am 17. Dezember 2020 jährt sich zum 250. Mal die Taufe Ludwig van Beethovens – sein genaues Geburtsdatum ist nach wie vor unbekannt. Aus diesem Anlass gibt es einmalig eine virtuelle Live-Führung durch die aktuelle Ausstellung „*Beethoven. Menschenwelt und Götterfunken*“ im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien. Beethoven kam mit 22 Jahren nach Wien, um beim damals 60-jährigen Joseph Haydn zu studieren. Am 17. Dezember 2020 ertönen in Baden bei Wien in der Innenstadt die berühmten Werke des Komponisten. Passantinnen und Passanten sollen so mit Abstandseinhaltung in den weihnachtlich geschmückten Straßen der Musik von Beethoven lauschen können – auch der in Baden komponierte vierte Satz der 9. Symphonie – heute besser bekannt als die *Europahymne* – wird zu hören sein. Dieser „*Klangteppich*“ fungiert auch als kleiner Trost: Viele Beethoven-Events mussten in seinem Jubiläumsjahr 2020 wegen Corona abgesagt werden – Konzerte, Führungen oder Lesungen zu Ehren Beethovens sollen 2021 nachgeholt werden. Auch Büchereien sollen nach Möglichkeit Veranstaltungen, etwa Lesungen, Buchvorstellungen, Diskussionen, ins Freie verlegen, wo die Infektionsgefahr geringer ist als in engen Räumen, die man vielleicht auch noch schlecht lüften kann.

Ab 24. Dezember 2020 dürfen Skigebiete in Österreich unter Corona-Auflagen öffnen. Bei Aufstiegshilfen gilt eine Kapazitätsbeschränkung von 50 Prozent, im Warte- und Einstiegsbereich Maskenpflicht. Andere Sportarten wie Fußball, Tennis, Schwimmen bleiben aber weiterhin verboten. Viele Menschen finden diese Lösung ungerecht und unverständlich: Wo liegen die sachlichen Gründe dafür, dass Skipisten geöffnet werden, Hallenbäder und Sportplätze aber geschlossen bleiben müssen? Ähnliche Fragestellungen tun sich auch im Bereich Kultur, Kunst und Wissenschaft auf. Die Alumnivereinigung der Universität Wien „entführte“ ihre Mitglieder am 2. Dezember 2020 per Livestream in die wunderschöne Germanistik-Bibliothek zu einer Lesung. Die Museen sind aufgrund der Pandemie leider geschlossen bzw. nur mehr online oder virtuell geöffnet. Bei allem Verständnis für die absolute Notwendigkeit von Corona-Maßnahmen ist (auch) auf deren rechtliche und demokratiepolitische Unbedenklichkeit zu achten, sie sollen verhältnismäßig und nachvollziehbar sein.